Capc. 65
12

Merkwürdige

Schriften

zum

Andenken

des

philosophischen Jahrhunderts.

Europa 1785.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Personen,
welche das Gericht derer Mächte ausmachen.

Ihro Majestäten Majest. und Hoheiten Hoheit.

Abdul-Hhamid, Sultan, Türkischer Kaiser Präsident.

Joseph, Römischer Kaiser und König.

Mhemet, Kaiser von Marakko.

Marie Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen.

Catharine, Rußische Kaiserin.

Marie, Königin in Portugal.

Christian, König in Dännemark.

Gustaph, König in Schweden.

Stanislaus August, König in Pohlen.

Ferdinand, König beyder Sicilien.

Victor Amadeus, König in Sardinien.

Friedrich, König in Preussen, der die Stelle eines Generaladvocatens vertritt.

Ihro Durchlauchten Durchlauchten und Erlauchten Erlauchten.

Friederich Karl, Churfürst von Maynz.

Maximilian Friedrich, Churfürst von Kölln.

Klemens Wenzeslaus, Churfürst zu Trier.

Karl Theodor, Churfürst von der Pfalz.
Friederich August, Churfürst von Sachsen.
Peter Leopold, Großherzog von Toscana.
Karl, Herzog von Zweybrück.
Ferdinand, Herzog von Parma.
Karl Eugenius, Herzog von Würtenberg.
Friedrich, Landgraf von Hessenkassel.
Christian Friedrich, Marggraf von Anspach und Bayreuth.
Karl Ferdinand, Herzog von Braunschweig.
Wilhelm, regierender Graf zu Hanau.
Friedrich August, Fürst von Waldeck.
Friedrich, Fürst von Anhalt Zerbst.
Emanuel, Großmeister von Malta.
Wilhelm, Prinz von Oranien.

Repräsentanten der Republiken Ihro Erlauchten ꝛc.

Wilhelm, Prinz von Oranien, Repräsentant der vereinigten Niederlande.
Moysius Mocenigo. von Venedig.
Gilles Taberne von der Schweiz.
Conrad Fort von Genubünden.
P. Giovan. Grimaldi von Genua.
Pascal Paoli , , von Korsika.
Roch Bardillon , von Genev
Benjamin Franklin von Amerika.

Sehr

Sehr dienliche

Vorrede.

Dieses aufgeweckte poßierliche, kurzweilige und in gebrochener Sprache verfertigte Werkgen ist aus dem fruchtbaren Gehirn eines aufgeheiterten Brittes geflossen. — Es ist anmuthig, unterhaltend, lustig, aufgereimt, schalkhaft, blutend, stichelnd, beissend, und die Wahrheit predigend. — Man muß im Lesen bald lachen bald weinen. — Es erzehlt manche Wahrheiten, manchen Possen. — Es sagt im Ernst gerad heraus, was es denkt. — Es macht ein neues Gemählde, der mehresten Originalien. — Es ist eine Schilderung und wahre Illuminirung des Procesſes der dreyen Könige.

Es stellt solches die Klugheit verschiedener Könige und aller Potentaten des Erdkrayses an das Licht. — Es ist zwar nicht etwann aus dem Gehirn Salomonis, sondern nur aus dem Scheidel eines Britten, welches der Leser und Liebhaber aus der Probe sehen wird.

Flugs wird man dem englischen Verfasser Schuld geben, er habe die Fenster eingeworfen, Potenzen verhönet, Könige und Prinzen geäft, und Georg den III. verleumdet. — Man wird sagen: er müsse zum Fenster hinausgeworfen werden, in der Themse ersäuft, ins Narrenhaus gesperrt, zu Westmünster ans Halseisen geschlossen, und zu Tybure *) am Galgen gehänget werden. — Man wird aussprengen, es sey ein

*) Die Gerichtsstätte.

Ketzer, ein Besessener, er müsse verdammt, in die Hölle gestürzt, und von allen Teufeln ewig gequälet werden.

In London wird diese Schrift gesucht, zu Paris theuer bezahlt, zu Wien getadelt, zu Petersburg in den Bann gethan, zu Rom ausgepeitscht, zu Neapel geschunden, zu Warschau auf den Rost gebraten, zu Madrit verbrennt, zu Lisabon strangulirt, und der Inquisition übergeben, zu Koppenhagen erstickt, zu Berlin vielleicht nach Spandau gesperrt, zu Venedig zerhackt, in Holland ausgepfiffen, in der Schweiz geschändet, und in allen andern Staaten von Europa zum wenigsten hundert Jahre auf die Galleeren verdammt werden. Allein man mag thun und sagen was man immer will: so sage ich, dieses Werk ist so hübsch und so artig, als wenn es von dem Verfasser des sans souci herstammte. Sir IAMES hat als ein Engeländer solches mit englischer Freyheit und dem Glas in der Hand in der Schenke verfertiget, und der ganzen Welt dedicirt. — Der Potentaten Gesundheit getrunken, dem Himmel um Erleichtung des niedergesetzten Tribunals angerufen, Georg guten Ausgang seines Processes, und iedem geneigten Leser vieles Vergnügen dabey angewünscht und solches in der Schenke eigenhändig unterschrieben

Sir IAMES.

Sehr

Sehr nöthiger

Eingang.

Im Rath der Mächte
Edler Hoheiten, Majestäten und Durchlauchten wurde beschlossen:

Daß Sultan, Sultanin, Kaiser, Kaiserin, Könige, Königin, Churfürsten, Fürsten und Abgeordnete sämtlich sollten gefodert werden, um sich zur Entscheidung des Rechtshandels der drey Könige zu versammeln, um allen Streit, Zwist und Uneinigkeit zwischen Ludwig und Karl von Burbon und den Knopfmacher Georg gänzlich zu schlichten. Ferner wurde beschlossen:

Daß auf Verordnung und ausdrücklichen Befehl derer Mächte so fort Waffenstillstand seyn, als Feindseeligkeiten, Haß, Zwietracht und Uneinigkeit zu Wasser und zu Land zwischen denen dreyen Königen aufhören, und nach Erforderung gegenwärtiger Umstände alle Amerikaner bis zum gänzlichen Ausspruch edler Mächte, verriegelt, gefässelt und in Ketten und Banden gelegt werden sollen. Hiernächst beschlossen:

Daß alle Anfurthen, Reeden und Häfen gesperrt, verschlossen, verstopft und verschüttet: alle Schiffe, Fregatten und Brander entwaffnet, unbrauchbar gemacht und versenkt. Alle Admirale und Viceadmirale in das Meer geworfen und ersäuft, und alle Seeräuber bis auf anderweitige Verordnungen derer Mächte gehänget werden sollen. Ingleichen ward beschlossen:

Daß ie drey Könige in Verhaft gebracht, und an Händen und Füssen geschlossen, bey Wasser und Brod bis zu gänzlicher Aburtheilung ihres Rechtshandels in den finstersten Kerker gesckt werden sollen. Und endlich beschlossen:

Daß der Großtürk zum Tribunalpräsidenten ernannt der Kaiser als Vicepräsident erkläret, und der König in Preussen Generaladvokat betittelt, der Churfürst von der Pfalz und der Großherzog von Toscana aber die Patente als Gerichtsschreibere erhalten, und der Landgraf von Hessenkassel nebst dem Prinzen von Oranien mit der Rathsdiener Stock gezieret werden sollen.

Und da dieser Rechtshandel allem Ansehen nach nicht so bald geschlichtet werden dürfte, und gleichwol die Klugheit erfordert, daß die edlen Potenzen in Zeiten auf behörige Verpflegund Bewirthung so vieler Majestäten und Durchlauchten, ingleichen auf alles, was dem Adel und Unadel derer das Tribunal ausmachenden Mitglieder zukommt, bedacht seyen. — So wurde in Ansehung des ersten Punkts verordnet:

Daß der König in Sardinien als Weltkündig ehrlichste Mann unter den Königen, zum Haushofmeister erklärt, der König in Schweden wegen seiner besitzenden Redlichkeit zum Schatzmeister: und der König in Preussen als ein die Sparsamkeit bis auf die Nagelspitze verstehender guter Wirth, den Titul und das Patent als Oberkuchenmeister erhalten, auch ausser der Beyschaffung des Mundvorraths, ihm annoch die Haber-, Hey- und Strohlieferung vor die Ställe der edlen Mächte aufgetragen werden solle; zu dem

dem Ende ſelbigen von dem Schatzmeiſter dem König in Schweden hundert Millionen Thaler in teutſchen Kreutzern, iedoch mit der nachdrücksamſten Unterſagung eingehändiget werden ſollen, ſolche Münzen nicht etwan zu beſchneiden, noch deren falſche nachzuprägen, bey Strafe der Abſetzung. Weiter wurde feſtgeſetzt:

Daß der Prinz Karl von Lothartngen als der beſte Weinſtecher, der nur irgends zu finden, zum Kellermeiſter ernannt, und ihme inſonderheit anbefohlen werden ſolle, neun und neunzig tauſend Pipen des beſten Burgunter und Champagner Weins, ſo nur zu haben iſt, einzukaufen, iedoch mit dem ausdrücklichen Anrathen auf den Kellerſchlüſſel wohl Achtung zu geben. Denn daß der Herzog von Würtenberg, welcher ſich vorzüglich wohl auf die Küche und beſſer als irgend einer auf gute Brühen, Eingemachtes und Beyeſſen verſtehet, titulariter zum Koch ernennt, der Churfürſt von Köln aber, als ſehr verſchmitzt in der Paſteten, Torten, Marzepan und Bisquitbeckerey, zum Paſtetenbecker, und der Prinz Ferdinand von Preuſſen als vortreflicher Kenner von allerhand Gebratenen, zum Oberſten Garkoch der edlen Potenzen angeſtellet werden ſolle. Auſſerdem werden auch noch zwey Beyköche, nemlich der König in Dännemark und König in Sicilien, zwey Kochsgeſellen, der Churfürſt von Trier, zwey Paſtetengeſellen, der Herzog von Parma und der Herzog von Zweybrück, zwey Bratenburſche, der Erzherzog Ferdinand und Prinz Wallis, und zum Kuchenjungen der Prinz von Oranien titulariter ernennet.

Und da der Herzog von Orleans ſich ſehr gut auf die kleinen Milchbrödchen und Königsbrödchen verſtehet, ſo ſoll ſelbiger Obriſtbecker —

dessen Beckerknechte aber der Herzog von Modena und der Prinz von Konti, und Beckerinngens und Brodausträger der Herzog von Savoyen und der Prinz Friedrich von Dännemark werden.

Dem Monſ. Graf von Provence genannt, und Bruder des ermeldeten Hrn Ludwigs Königs von Frankreich, wird das Patent als Müller der edlen Mächte, und dem Prinzen von Brasilien, Don Gabriel von Spanien, dem Erzherzog Maximilian und dem Herzog von Penthievre als Mühlpursche ertheilet.

Der Landgraf von Hessenkassel bekommt den Titel als Hofschlachter, und zu Fleischerknechten werden der Marggraf von Anspach, der Herzog von Braunschweig, der Graf von Hanau, der Fürst von Anhalt Zerbst und der Fürst von Waldeck erklärt.

Hoftapezier wird der Doge zu Venedig und dessen Gesellen werden die Herzoge von Ostergothland, von Chablais und von Teschen.

Hofschuster wird der Großherzog von Rußland und dessen Schuhknechte der Herzog von Holstein Beck und der Prinz von Sachsen Gotha.

Hofaltreiß der Connetable Colonne: und Altreissengesellen der Fürst von Thurn und Taxis und der Herzog von Mecklenburg Strelitz.

Zu bestallten Reihefegern deren edlen Potenzen werden auserſehen alle Burgermeister, Schöpfen und Beamten derer Städte, Flecken, Dörfer und Weyler der sieben vereinigten niederländischen Provinzen.

Ferner wurde beschlossen der Königin von Ungarn den Titul als Hofnätherin, und der Russischen Kayserin als Hofwäscherin, der Königin von

von Portugall als Vögelfrau der edlen Mächte zu geben.

*In Ansehung des zweyten Artikels, nemlich die Würde derer Tribunalsglieder betreffend, wurde festgesetzet:

Daß man dem Großmeister von Malta, als sehr geschickten Kutscher, der seine Lehrjahre bey der seligen Marionette den Herzog von Parma ausgestanden, den Kutscherstitul der edlen Mächte ertheilen und zu seiner Ablösung alle Hatinay-Coaches von London und Fiacres zu Paris beygesellen solle.

Zu bestallten Postillionen aber den Herzog von Südermannland als bekannten sehr guten Postknecht, und zu Postpurschen den Fürsten von Lobkowitz, Fürsten von Nassau Ufingen und Pascal Paoli.

Zu Titular-Reit- und Stallknechten werden ernennet die Dey und Bey von Tunis, Tripolis und Algier, der Tartar Cham, und die Hospodoren und Woywoden von der Moldau und Wallachey.

Zu Aufwärtern, Lakayen und Lieberybedienten der edlen Mächte, alle Prinzen, Grafen und Barons des heiligen römischen Reichs, Fürsten nnd Boyaren von Rußland und Pohlen, Pairs in Engeland, Frankreich, Schottland und Irland, Grands von Spanien und Portugal, Kardinäle, Erzbischöffe, Bischöffe, Patriarchen, Primats und Rathsherren in Rom, Venedig, Genua und Mayland, Burgermeistere in Holland, die Lordmajor, Sherifs und Altermen der drey Königreiche, alle Marquis, Grafen, Baron und Chevaliers, aller Marquisaten, Grafschaften und Herrschaften und alle Ritter der ganzen Welt.

Zu

Zu Laufern der Duc de Chartres, der Erzherzog Ferdinand und der Prinz de Ligne.

Zu Heiducken der Prinz von Asturien, der Fürst von Nassau Weilburg und der Prinz von Lüttig.

Zum wirklichen Leibmedicus den Benjamin Franklin, und zum zugegebenen Amtsgenoß den Gilles Taberne Repräsentanten von der Schweitz.

Zu Wundärzten, Apotheckern, Operateurs und Akkucheurs die Herzoge von Glocester und von Cumberland, mit dem Auftrag die Brüche, goldene Ader, Franzosen, Tripper, Schanker und Kröpfe der edlen Potenzen zu heilen.

Zu Barbierern, Perückenmacher den Fürsten von Monaco und Herzog von Curland.

Zum Titularzimmerfeger derer Potenzen, den Churfürsten von Maynz — und zu Fegpurschen den Herzog von Mecklenburg Schwerin, den Landgrafen von Fürstenberg und den Doge zu Genua.

Zu Titularlichtputzer den Don Pedro König von Portugal, und den Infant Don Louis von Spanien.

Zu Schuhputzer und Lastträger, den Fürsten von Kaunitz und Prinzen de Rohan - Sobise.

Zu Schuhputzer der Schuhputzer und Lastträger der Lastträger den Prinz Friedrich von Hessenkassel und Fürsten von Stahrenberg.

*Zum Vergnügen, Kurzweil und Zeitvertreib der edlen Mächte wurde beschlossen:

Daß man dem Großtürk, dem Kayser von Marokko und allen Dey, Bey, Beglerbey, Bacha, und andere ohne Zeitverlust die jüngsten und schönsten Sultaninen, Jungfern und Mädchen von jedem in deren Ländern sich befindenden

denden Serail herbeybringen — überdieses aber auch noch denen ältesten und erfahrensten Matronen von Londen, Paris, Neapel, Rom, Venedig und Amsterdam den Auftrag thun solle, an allen rechtschaffenen Orten ihrer Viertel Rekruten anzuwerben; — wobey jedoch besagten Matronen ausdrücklich anzubefehlen ist, keine andere als keusche, fromme, andächtige und nur vierzehn oder funfzehnjährige Personen, und deren wenigstens fünf und zwanzig tausend anzuwerben. Es wurde beschlossen:

Von obgesagten nach allen Regeln ein vollkommenes Serail mit aller Nettigkeit, Gemächlichkeit, Weitschaft, Proportion, und möglichster Vollkommenheit zu errichten. Hiebey den Kronprinzen von Preussen zum Titularserailmeister der edlen Mächte — den Grafen von Artois zum Unterserailmeister — und den Herzog von Bourbon zum Adjutanten, den König in Preussen, König in Pohlen, Churfürsten von der Pfalz, Churfürsten von Sachsen, den Prinz Heinrich von Preussen und den Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig Wolfenbütel aber zu wirklichen und behörig legitimirten Verschnittenen und hiernächst dann den Prinzen von Condé zum Maitre d' Hotel zu ernennen. Es wurde ferner beschlossen:

Daß die Erhaltung des Friedens und der Ruhe, in besagten Serail, der Großtürk um die Sultaninnen nicht mehr zur Lust zu reitzen, entmannet, und der Kayser von Marokko, um die jungen Mädgen nicht mehr närrisch zu machen, wallacht werden solle.

Und damit über eine so heilige Stätte sich alles Glück, Heil und Seegen ergiesen möge: So wurde beschlossen:

Daß

Daß dem Kayser Joseph die erste Jungfrauschaft solle abgegeben werden, damit er solche dem heiligen Stephano in Ungarn zum Opfer in das Reich der Ewigkeit bringen möge.

*Um die edlen Mächte auch noch auf andere Art zu ergötzen, zu belustigen und aufgereimt zu machen, So wurde beschlossen:

Schauspiele, Komödien, Opern und musikalische Stücke aufzuführen — und zu dem Ende alle grosse Aufbehältnisse von Kameelen, Dromedarien, Elephanten, Panterthieren, Bären, Krokodillen, Leoparden, Tigern, Löwen, Naßhörnern, Wölfen, wilden Schweinen, und alle Hengste aus Arkadien kommen und jeden zur Belustigung der edlen Potenzen zierlich seine Rolle spielen zu lassen: alle übrige singende und tanzende Thiere, als Füchse, Affen, Meerkatzen, Hunde, Katzen, Wieselein und andere dergleichen ohngerechnet; — Nächstdem auch kleine Heerden Gänse, Enten, Hähne, Hühner, junge Hühner, Kapaunen, welsche Hahnen, Schweine, Finken, Heuschrecken, Krametsvögel, Schnepfen, Rebhüner, Käutzlein, Lerchen, Nachteulen, Stieglitzen, Zeißlein, Hänfling, Papagey, Aelstern, Raben und Gukuk, damit solche insgesamt ihren natürlichen Gesang treiben, zwitzern, singen, pfeifen, gatzen, schreyen, maunken und heulen mögen. — Ferner alle Nachtigallen aus Florenz, alle Kanarienvögel aus Padua und Neapel, und alle Kastraten Italiens kommen zu lassen, um den edlen Mächten kleine Arien und Sauflieder vorzusingen. — Jngleichen die berühmtesten Tonkünstler Kaffarelli, Reggianelli, Salimbelli, Appiopini, Monticelli, Rominagrobi, Babi und alle auf i endigende Schreyer — nicht

nicht weniger alle hohe, mittlere und tiefe Tenore, Baß und Altstimmen, alle Zinken derer Dom und Kollegialkirchen; alle Leyern, Geigen, Baßgeigen, Klaviere, Klarnetten, Schalmeyen, Flöten, Trompeten, Querpfeifen, Paucken, Trommeln, Orgeln ꝛc. und was noch mehr Vaux Hail von Londen, das Colisée von Paris und das Pantheon von Rom kommen zu lassen, um denen edlen Mächten bäurische und bürgerliche Bälle darinnen zu geben. Es wurde beschlossen:

Daß denen Königlichen Virtuosen von Preussen die Aufsicht über die Musikanten, Musikantinen, Männer und Weiber, Thiere und andere aufgetragen werden solle. Es wurde beschlossen:

Daß man auf alle Pferde, Stuten, Beschellen, Esel, Eselinnen, Maulthiere, Maulesel, Ochsen, Kühe, Kälber, Lämmer, Schaafe, Hamel, Schweine, Kapaunen, Pippen, über alles Geflügel, Kaninichen-Gärten, Stuttereyen und Jagdhunde zum Dienst der edlen Mächte auf höchsten Befehl ein Embargo oder Beschlag legen solle. Schlüßlichen wurde festgesetzt:

Daß die drey Könige sollten auf Esel gesetzt, gebunden, gerettelt und angeschlossen, von Hussaren und Panduren begleitet, und also zum Gerichtssaal der edlen Mächte geführet werden sollen, um allda das Endurtheil ihres Rechtshandels anzuhören.

„In Gemäßheit dessen haben die edlen „Hoheiten, Majestäten und Durchlauchten, „und Ihro Excellenzen die unedlen Herren „Repräsentanten der versammleten Republi-

„ken alles vorstehende, wie solches beschlos-
„sen und festgesetzt worden, berichtiget bewerk-
„stelliget und vollzogen, und nachdeme die
„drey Könige auf dreyen Eseln befohlnermas-
„sen angekommen: — so begaben sich sämt-
„lich im Gerichtssaal Anwesende, jeder an sei-
„nen Platz, und fiengen an zu reden, zu
„schwätzen, zu plaudern, aufzuschneiden, zu
„disputiren, zu peroriren, vernünftig und un-
„vernünftig zu discuriren, aber witzig zu plau-
„dern und auszuschweifen, wie folget.„

Der

Der
vor dem Tribunal der Europäischen Mächte
angebrachte Rechtshandel
der drey Könige.

Der Großtürk.

Allah! Allah! Allah!

Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes, dem Gott aller Götter und Nationen auf Erden.

Es ist vor meiner erhabenen Pforte das Gericht erschollen, als ob der allerchristlichste Kaiser in Frankreich, der Vertheidiger des Glaubens, der Kaiser in Engeland und der katholische Kaiser in Castilien einiger aufrührischer Amerikanischer Sclaven halben miteinander im Krieg verwickelt seyen. Ich habe dahero sogleich meinen hohen Divan zusammenberufen, und darinnen standhafft eröffnet, daß meine Hoheit an solchem Streit keinen Antheil nehmen, noch sich in sothanen Zwist dieser drey Könige mischen werde. Mahomet der oberste Gesetzgeber hat denen Rechtglaubigen verboten ohne Noth Krieg anzukündigen, Geschöpfe zu erwürgen und menschliche Seelen so gransamlich auszurotten, und der grosse Richter des Weltgebäudes hat die zum höllischen Feuer verdammt, welche Schuld sind, daß Blut und Thränen fließen.

Diejenigen unglaubigen Kaiser, welche aus Eigensinn Ehrgeitz, Zorn und Wollust, Men-

schen zerfleischen und tödten lassen, werden einstens von dem schwarzen Engel ergriffen und in die Gegend der Finsterniß gestürzet werden.

Wie Hunde müssen solche krepiren, ihre Gebeine mit den Knochen der unreinen Thiere als der Schweine und wilden Schweine vermenget, und ihre Asche in scheußliche Orte, in Pfühle und stinkende Löcher worein man den Bauch ausleeret, geworfen werden.

Frommer Kaiser und rechtschaffener Leute ihr Triumph bestehet in Mäßigung ihres Zorns, Bezähmung ihrer Begierden, in Erstickung der Wuth ihres Ehrgeitzes und Anfesselung des Kriegsungeheuers: Ihr größter Sieg ist, wenn solche den Frieden erhalten, wenn sie die Menschen nicht beunruhigen, kein Blut vergießen und Eigennutzes und schlechter Haabbegierde halben das Kaiserliche Schwerdt nicht zucken. Diese werden an der seeligen Pforte der himmlischen Stadt aufgenommen, ihr Leib wird in ein weiches Grab gelegt, ihre Seele ruhet in den unsichtbaren Wohnungen, im Stand der Ruhe und des Friedens, und genießet die Ergötzung der reinsten Glückseligkeit im königlichen Garten Eden, in dem glänzenden Aufenthalt ewiger Lustbarkeiten.

Der größte Glanz begleitet denienigen Kaiser, welcher auf der hohen Stuffe des erhabenen Postens, in dem er stehet, getreulich in der Vorschrift des höchsten Beherrschers derer Reiche, mit einem festen Schritt auf dem Pfad der Billigkeit wanbelt, das Wohl seines Volks sucht, sich keinesweges vom Dunst und Dampf der Schmeicheley berauschen, und den betrügerischen Reitz der Eitelkeit kitzeln läßt, noch sich der höllischen Boßheit und teufelischen Hintergehung

der

der Hofleute ohne Zurückhaltung überläßt und blindlings den blutdürstigen Anschlägen und scheußlichen Absichten seiner treulosen Minister folget. Die Nazarenischen Kaiser ahmen als Anhänger der geheiligten Person Jesus keinesweges wie sie sollten denen heiligen Vorschriften, reinen Lehren und vortrefflichen Satzungen dieses ihres mit himmlischer Weisheit erfüllten Gesetzgebers nach; sie haben die Reinigkeit, Richtigkeit und Vortrefflichkeit der Grundsätze der Religion dieses Jesus verdorben; die reinen Beweisthümer so aus seinem Munde geflossen, nach Willkühr ihrer unbilligen Leidenschaften verdrehet.

Als Uebertreter seines Gesetzes, das ihnen den Frieden, die Geduld, Uebersehung des Unrechts und die Entsagung ihrer selbst und ihrer Haabbegierde prediget, ergreifen sie die erschröckliche Geissel des Kriegs, hetzen sich wie junge Brüllochsen, werden unbändig wie wüthende Löwen, und von einer höllischen Wuth geleitet, bedecken sie die von Gott erschaffene Erde, mit Mord, Raub und Blut. Etlicher daumensbreit Lands halber lassen sie unschuldige tausendweiß hinrichten, führen ihre arme Völker, wie zarte Lämmer zur Schlachtbank, um solche zermetzeln und ihnen das Eingeweide aus dem Leibe reissen zu lassen, und ziehen hierdurch den göttlichen Zorn über den Erdball des Schöpfers.

Dreymal fluche ich ieden Tag durch Mahomet, diesen unglaubigen Kaisern, die ohnehin von einer irrdischen Wuth umgetrieben, alle Flüche des Himmels sich von selbst auf ihre Häupter häufen. Dreymal übergebe ich täglich diese blutgierige Geschöpfe, denen höllischen Flammen, die vom Teufel im ewigen Rathschluß zu teufelischen

Werkzeugen derjenigen Züchtigungen auserseher worden, womit die Völker belegt werden sollen.

Der Krieg ist zweifelsfrey eine Geissel des Himmels, welche vom göttlichen Strafgericht über die Sterblichen geschickt, aber zuverläßig auch allemal von diesen ruchlosen Nazarenischen Kaisern, welche die Henkersknechte des Volks sind, der Erde zugezogen wird. Schier mögte man sagen, es hätten diese Prinzen keinen Scheu mit der Hölle einen heimlichen Bund zu machen. Durch ihre Missethaten übertreffen sie sogar die allerscheußlichsten Bewohnere des düstern Abgrundes, sind wirklich schlimmer als der Fürst des Höllenschlundes, der Teufel selbsten, und der Höllenfluß strömt aller Orten ihnen nach.

Diejenigen Kaisere so einen Ruhm von Spinnengeweb in denen Siegeszeichen und in denen wegen daran klebenden Menschenblut eckelhaften Siegeskränzen suchen, verdienen zur Strafe für ihr schlimmes Betragen gegen Völker so ihnen unterwürffig sind, Püffelhörner, Affenschwänze und Eselsohren zu haben, sich mit Gras zu ätzen und Heu und Stroh wie das Vieh zu fressen. Man lasse diese ungläubigen Fürsten sich immerhin schlagen, zerreissen und erwürgen, alleine möchten sie sich doch auch wie ein Glas auf dem Felsen ihres Ehrgeitzes zerschmettern: Ein scharfer Stahl müsse sie durchbohren: und ihr sträfliches Haupt durch das fürchterliche Schwerdt vom Leibe getrennet werden: daß doch ihr Blut dahin rönne, und die Haut ihres Körpers zu Trommelfällen dienen müsse, oder nachdem selbige geliedert und zusammen genähet worden, wie Bockshäute zu Schläuchen gebraucht würde, um den verfluchten Saft darinnen zu verwahren, der das menschliche Herz besudelt.

Sämt-

Sämtlich müssen selbige in den schwarzen Pfuhl gestürzet werden und auf immer müssen solche im Staub der Vergessenheit liegen. Ihr Leichnam werde in den brennenden Schwefelsand des Tophets verscharret: und ihre verdammte Seele verzehre sich im Aufenthalt der Finsterniß, wo nie kein anderes Licht, als dasienige des Donnerstrahls und des Blitzes, so die Höllenklüffte erschüttern, zu sehen. Friede hingegen seye stets über der erhabenen Pforte, und ihr halber Mond müsse immerwährend wie die Sterne schimmern! Mein Turban seye ein Gestirn von fünf hundert Sonnen, er leuchte in den Augen der Unglaubigen Kaisere und verkünde ihnen die Gerechtigkeit derienigen, dessen Regierung alle Herrschafften auf Erden übertrifft, und dessen Reich sich gegen die vier Gegenden des Erdkreisses erstreckt, des Monarchens aller Monarchen, Herrns aller Herren, und Königs aller Könige der ganzen Welt!

(*) Nachdem der Großtürk seine Anrede geschlossen, ergrif der Kaiser folgendermassen das Wort:

Der Kaiser.

Hier ist, wie ich sehe, die Rede nicht von denen Bairischen Landen, sondern vom Streit derer drey Könige, der von ganz anderer Folge und Wichtigkeit ist: Drey unserer Brüder und Vettern sind Handgemeng worden, bekriegen sich, liefern Schlachten und gebrauchen Repressalien. Wer aber von ihnen Recht oder Unrecht hat? Dieses kommt dem obersten Richterstuhl zu entscheiden zu. Meines Orts werde ich an deren Gezänke auf keine Weise Antheil nehmen. Seit dem mich Frau Theresia auf einer so schönen Bahn

 zurück-

zurückgehalten, ist mir so lange sie lebt aller Lust zum Kriegführen vergangen. Kaiser, König und vornehmster Gebieter zu seyn, und doch keinen Krieg führen zu dürfen, das ist, worüber ich mich zu tod grämen möchte; General über dreymal hundert tausend Mann zu seyn, und bey solchen kaum die Gewalt eines Korporals zu haben, das ist zu toll! Es mag der Herr Präsident immer sagen, daß derjenige Prinz, welcher trachtet Lorbeeren zu sammeln und Bünde von Siegeszeichen zusammen zu raffen, Püffelshörner, Affenschwänze und Eselsohren zu haben verdiene, ich, ich, ich — Bey diesen Worten erhub sich auf einmal im Gerichtssaal ein Brummeln und Murren, man stellte dem Herrn Kaiser vor, dergleichen Worte seyen anzüglich, beleidigend, unverschämt, schickten sich blos vor einen Muselmann, und auch der Sultan hätte sich vergessen als er solche ausgestossen. Der König von Dännemark wandte gleich ein: Hörner waren sehr anstößig: — Die Königin in Ungarn, die Rußische Kaiserin und die Königin in Portugal bemerkten, Affenschwänze wären sehr ärgerlich und der König in Preußen entrüstete sich über die Ohren, und zeigte ungemein sinnreich, daß in Ansehung der Ohren eine Menge Mitglieder vom Tribunal bereits mehr als zur Genüge damit gespitzt wären, ohne daß selbige deren mehrere theilhaftig zu werden verlangten. Der König in Schweden erwiederte hierauf, dieser Umstand könne auf niemand besser als auf den König in Preußen gedeutet werden, weil niemand vom Tribunal berechtigt wäre grössere Hörner und längere Schwänze und Ohren zu haben; indeme niemand mehrere Schlachten geliefert, mehr Blut vergossen,

sen, mehrere Siege erfochten, und mehrere Siegeszeichen als dieser davon getragen.

Ja, Ja sagte der Kaiser, wäre meine Mutter Theresia nicht gewesen, so hätte ich gewiß auch gekriegt, und dem König in Preußen Hörner, Schwanz und Ohren abgeschnitten — über welche Worte sich der König heftig entrüstet und dem Kaiser erwiedert, hierzu hätte sicher manche Schlacht gewonnen werden müssen, wenn so etwas hätte ins Werk gesetzet werden sollen. Hier rufte man den Kaiser an seinen Platz und gab ihm zu verstehen, dergleichen Reden gehörten nicht zur Sache, man müsse bey der Klinge bleiben und sich fördern. So gab ihm auch die Königin von Ungarn einen Wink, welcher ihn mausstill machte, und der Kaiser von Marokko fieng also zu reden an.

Der Kaiser von Marokko.

Man schaffe Galgen, Scheiderhaufen und Schnüre herbey, um alle diejenigen aufzuhängen, zu verbrennen und zu erdrosseln, welche zum Nachtheil der Menschen gegenwärtigen Krieg angesponnen. Man giebt immer vor in der Barbarey gienge das größte Metzeln im Schwang: und Mehmet ließe bloß beym beym Frühstück öfters zwey hundert Köpfe springen und seine Untergebene nur zum Zeitvertreib spiesen, schinden und dem Rachen der Tieger vorwerfen — Wer da glaubt, daß in Europa die Menschheit und hingegen in Afrika die Grausamkeit ihren Sitz habe, der betrügt sich gewaltig. Es werden zwar zu Zeiten bey den Türcken und Afrikanere einige Sklaven, die es verdient, auf Befehl des Tyrannen erdrosselt, und so auch manchmalen hinwiederum die Ty-

rannen abgeschlachtet. Alleine, daß letztere in Europa mehr privilegirt sind, und nicht ebenfalls dann und wann hingerichtet werden, dieses kommt blos daher, weil der Stahl ihrer Sklaven stumpfer, ihre Seelen niedergeschlagener, ihre Leiber mehr gedruckt, und alle ihre Glieder von ihren Tyrannen mehr zertretten sind.

Sind diese europäische Tyrannen wohl nicht barbarischer und grausamer? Dreymal hundert tausend Mann lassen selbige auf der einen Seite und eben so viel auf der andern ausheben, messen, anwerben, in Reih und Glieder stellen, pressen und anführen, sich nach dem Trommelschlag zu vertilgen, welches diese schändliche Mörder in der Ferne ruhig und mit aller Zufriedenheit in ihren bezauberten Pallästen, von liederlichen Huren umringt und vom Vergnügen berauscht, im Schooß der Wollüste vollziehen und täglich erneuern lassen.

Durch diese wider die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts verschworne Tyrannen geschiehet es, daß die Erde immer verwüstet und mit Blut besudelt wird, daß die Meere unsicher gemacht, beraubet und geplündert werden.

Ihre Sklaven, so stetsfort dem Schwerde ihrer Befehlshabere, oder deren Feinde ausgesetzt sind, gehen als Werkzenge, Schlachtopfer und Ballen ihrer Wuth in abgetheilten Haufen, Legionen, Rotten und Schaaren umher, um allezeit das Land zu betrüben, den Erdkreiß zu plündern und die Welt in Brand zu stecken. Diese Tyrannen, nachdem sie die Fußstapfen der Menschheit verlohren, und das Licht der Vernunft verlassen, dem Kriegsteufel sich ergeben und bald der List bald der Gewalt sich bedienen, haben ihre Sklaven schwimmende und donnernde

de Vestungen besteigen und die Meere durchstreichen lassen, um an beyde Ende des Pols zu wandern, im Blut und Metzeleyen sich zu baden, und daselbst Schauspiele des Todes und der Höllen anzurichten.

Da die Europäischen Tyrannen ein Spiel daraus machen sich zu schlagen, und gegen einander ergrimmt zu seyn, müssen dann ihres Eigensinns halber Schwärme von Sklaven in die Ferne ziehen, um sich allda zu erwürgen und ihnen zur Lust sich zu zermetzeln?

Selbst denen Barbarn der entlegensten Gegenden von Afrika, und denen Wilden der tiefesten Meerstrände von Amerika, müssen diese grausame Tyrannen Beyspiele der Laster, der Bosheit, der Unterdruckung und der Tyranney geben. Die Europäischen Tyrannen entblösen schändlich und verfluchterweiße Mauritanien von seinen Einwohnern, verwüsten auf eine unmenschliche Art alle Horden, weilen diese Sklaven das Pulver nicht angenommen und die Kanonen vernachläßiget.

Wann die Mohren einige Hammel aus Europa davon schleppten, so würde man augenblicklich solche ratteln, und binden, viertheilen oder doch wenigstens gewiß an den Galgen hängen. Diese wilden Europäer hingegen kommen auf die Goldküste, um allda schändlicherweiße mit Menschenfleisch zu handeln, und dasiges Volk grausamlich in ihren Schiffen davon zu führen: Sie lassen diese Unglückliche, nachdem man ihnen das Messer an die Kehle gesetzt, vom Kopf bis zu den Füssen mit Eisen und Ketten belegen, und unter eine andere Himmelsgegend fortschleppen, um allda die Erde mit ihrem Blut zu netzen: und

diese können sich gleichwohl noch gesittete und artige Leute nennen lassen?

Welch Europäisches Unrecht, und wie unmenschlich ist nicht die Religion dieser Barbaren.

In Mauritanien würden alle diese Tyrannen mit dem Strick am Hals daher geschleppt werden, um von denen Sklaven Prügel zu bekommen, und unter den wiederholten Streichen der Strickpeitsche, das Leben auszublasen, und das Blut so vieler Unschuldigen zu versöhnen, welches sie unmenschlicherweiße vergossen.

Durch diese Worte fanden sich der König in Dännemark und die Königin von Portugall getroffen, der Prinz von Oranien aber entrüstete sich der Republik der vereinigten Provinzen halber gewaltig darüber.

Beyde erstere führten an, dieses beleidigt die Majestät gekrönter Häupter im äusserſten Grad, wann man um davon geführter Neger willen ihre Majestäten prügeln und unter der Strickpeitsche sterben ließe.

Der Prinz von Oranien behauptete flugs, dieses heisse die Majest. Sr. Hochmögenden äusserst beschimpfen, wann man vorgäbe, daß ihnen Stockschläge gegeben und um schwarze Sklaven willen, wie man in Mauritanien zu kaufen sucht, nnd mit lauter guten Dukaten bezahlen muß, selbige so lang mit der Strickpeitsche karbatschet werden müssen, bis sie sich zu tod getanzet.

Alleine, der König in Preußen erwiederte, Ihro Herrlichkeiten und Majestäten verdienten dergleichen allerdings, weilen ihr Verfahren wider die Menschheit liefe.

Das ist recht, versetzte der Kaiser von Marokko hierauf. Ich knirsche allezeit mit den Zähnen, mein Bart borstet sich und alle meine Haare

re steigen empor, wann ich die Protokolle meiner Divans nachschlage, und ich spühr ein unaussprechliches Grauen in mir, wann ich das grausame Betragen derer Europäischen Tyrannen beherzige. Diese als anmaßliche Anhänger des Nazarenischen Prophetens und Mariensohns, und sträfliche Uebertrettere seines Gesetzes, welches sie nach ihren Eigensinn und Wollüsten zusammengeflickt, haben im Namen des an Galgen genagelten Jesus, die Völker an Ketten gelegt, geplündert, unterdruckt, zerquetscht, gepreßt, verstümmelt, und zerhackt. Einige dieser von schwärmerischen Dervis zum Grabe Jesus getriebene schwache Tyrannen haben sich anfänglich einfallen lassen können, mit Wuth in Palästina einzudringen, haben Stahl und Feuer mit dahin geschleppt, um daselbst alles zu verwüsten, und diesen Galgen von dannen abzuhohlen. Von einem einzigen Galgenholz haben solche dann in Europa hundert tausend Galgen errichtet, und hundert tausend Scheiterhaufen angezündet, um unmenschlicherweise die Sklaven daran aufzuhängen oder solche darauf zu verbrennen.

Es haben die Tyrannen von Europa das Recht vom Himmel an sich gerissen ihre Sklaven zu tyrannisiren. Sie haben solche im Namen einer blutigen Religion schändlich hintergangen, und ihre Gemüther dadurch wild gemacht. Die hänkermäßigen Muffti haben diese Ungeheuer hierbey unterstützet, und die Schaubühne der Tyranney allda errichten helfen. Haben die Bosheit eines Gottes unter höllischen Gespenstern vorgestellet. Der Geitz derer Muffti und Dervis ist dann gestiegen, und hat sich mit Blut angefüllet: Die Schandthaten, Laster und Verbrechen

brechen derer Kaiser und Könige hat man herausgestrichen, mit Weihrauch verehrt und vergöttert. Die Sklaven sind durch diese Tyrannen bis aufs Geripp abgenagt, abgemattet und abgemergelt worden, und diese Tyrannen haben deren Blut nach und nach an sich gesogen. Sodann hat man von denen Ueberbleibseln ihres Fleisches, Blutes und denen Kohlen der Hölle Throne errichtet, und die europäischen Reiche sind empor gekommen.

Drey Ungeheuer hat die Hölle auf der Welt ausgebrütet, welche den ganzen Erdkreiß erzittern gemacht. Krommwel hat seinen Tyrannen enthauptet: Luther und Kalvin haben die Gestalt von Europa umgegossen, und die Sekte Jesus in drey zersägt; die Päbste haben die ganze Erde erschüttert, die Thronen haben einer um den andern gewankt, und mit Gebeinen und Leichnamen haben sie Sklaven und Tyrannen unter das Joch gebracht. Ein vom Teufel angeblasener Sklave, hat aus dem Grund des Höllenflusses das Pulver hervorgegraben: ein anderer hat den leidigen Kompaß erfunden: und wieder ein anderer hat höllische Maschinen erbaut, und den Donner der Hölle darauf gepflanzet, um den Tod und Brand an das Ende der Welt zu bringen. Endlich wurde der teuflische Kolombus ausgeheckt, welcher leider eine neue Welt erfunden, und der Eroberungshang hat sich aller Tyrannen bemächtiget.

Die Portugiesischen Tyrannen fiengen an die Brandfackeln und Schwerdter des Evangeliums zu denen Indianern zu bringen, die Spanischen verheerten Amerika mit Feuer und Schwerd, ermordeten dessen Einwohner, erwürgten die Kaiser darinnen um lediglich das angeb-

angebliche Kreutz daselbst aufzupflanzen. Amerika haben selbige mit Kreuzen besäet, mit Kreuzen blutig gemacht, Blutgerüste von Kreutzen daselbst errichtet; mit Kreuzen bedeckte Henkersknechte dahin gebracht.

Mit Kreutz beladene Muffti und Dervis, haben Männer, Weiber und Kinder mit Kreuzen gespießt, oder solche mit Kreuzstricken ganz andächtig erdrosselt. Mit Kreuzen haben sie daselbst Gräber gegraben, und ganz Amerika verschlungen. Bey diesen Worten bezeichnete sich die Königin in Ungarn tausendmal mit dem Kreuz, die Königin von Portugall betete ihren Rosenkranz her, und die Rußische Kaiserin sahe starr auf das schöne Gesicht des Königs in Pohlen. Theresia sagte, der Kaiser von Marokko habe Gott gelästert, und sie müsse solches dem Pabst anzeigen: — Maria sagte, die Inquisition müsse ihn Lebenslang einsperen — Catharina sagte, man müsse ihm liebreich vergeben: — Der Churfürst von Mainz aber sagte, er müsse dem Dollmetscher Ismael heissen, daß er den Kaiser seinen Herrn bitten möge in seinem Vortrag gemäßigter zu seyn: — Ismael beugte sich dreymal tief vor seinem Herrn, und stellte ihm die Sache Ehrfurchtsvoll vor. Allein, der Kaiser risse sich hierauf vor Zorn, Unwillen und Verdruß drey Haare aus seinem Bart, und schwur beym Tophet, daß er die Theresia und Maria in das Serailgefängniß einsperren lassen würde — Katharina bate vor ihre zwey Gefährtinnen — Der König in Sardinien stellte aber vor, die Gerichtsglieder müsten mit Freyheit reden, und jeder wann die Reihe an ihn käme, sich nach seinem Gewissen ausdrücken, und bey dem Rechtshandel der drey Könige nach Recht

und Gerechtigkeit seine Meynung sagen dürfen. Der Kaiser endigte sodann seine Rede vollends also:

Hierauf wandten sich einige, von ihren Tyrannen in Europa andächtig verfolgte und zu hart gezüchtige friedfertige Sklaven nach Amerika, ließen sich daselbst nieder, bauten sich an, rissen Feld herum und errichteten Heerden. Die Tyrannen erstreckten aber ihre eiserne Ruthe sogar bis nach Amerika über diese Emigranten, überwältigen solche mit neuen Auflagen; belegten sie mit neuen Ketten, und bauten daselbst neue Blutgerüste auf.

Während dieser Zeit erregte eine Handvoll listiger Sklaven allda einen Aufruhr, leckten wider den Stachel eines Tyrannen, zerschlugen seine Bildsaule, bewaffneten sich mit Schwerdtern; meßten sich mit dessen Miethlingen durch Kanonenschüsse; und diese neuen kleinen Tyrannen haben nun, weilen sie gerne ein neues Gebäude der Tyranney herstellen möchten, durch den ganzen Erdboden Krieg erregt, und also wird die Welt stets mit Ungeheuern angehäuft, stets gequälet und stets tyrannisiret.

Ach daß ich alle Tyrannen könnte über meinen Sebel springen und mit einem Hieb jeden den Kopf wegfliegen lassen. Auf diese letzte Worte empörte sich das ganze Gericht und beschloß einmüthiglich, man müsse dem Marokkaner das Maul stopfen. Der König in Preußen allein setzte sich darwider, und stellte, wie der König von Sardinien, dem Tribunal vor, es müsse volle Freyheit herrschen.

Nach dem Kaiser von Marokko kam die Reihe zu reden an die Königin von Ungarn, die dann ihre Gesinnung sehr nachdrücklich eröfnete,

te, und Theresia hielte voller Andacht dem Tribunal eine ungemein rührende Rede, worinnen sie äusserst wider den Ehrgeitz eiferte, und mit grosser Reue die Vergießung derer Ströme Bluts beweinte.

Die Königin von Ungarn.

Friede sey auf Erden! und weder Kampf noch Krieg mehr: welcher eine teufelische Raserey ist, so bey Gott keine Vergebung erlangt. Wenn ich ia ehehin gekrieget, so geschahe solches um Franz meinen Gemahl zum Kaiser zu machen, die Erbfolge meines Oesterreichischen Hauses zu erhalten, den Bayerfürsten vom Thron zu stossen, und den Prinzen von Lothringen zum Römischen König zu machen, und um dieser Ursachen ließe ich die Ungarn aufbieten. Wann ich Pohlen habe theilen helfen; so geschahe es, weilen ich ein Erbrecht darauf hatte; über dieses hat Friedrich mir solches gerathen, und Katharina mich dazu beredet, und so haben wir es dann ohne einen Schuß zu thun, zum dritt mit einander getheilet. Habe ich hierdurch eine Sünde begangen, so habe ich es gebeichtet und bin durch die Absolution derselben wiederum los geworden. Bayern habe wieder zurückgegeben, und gemacht, daß Joseph den Frieden unterzeichnet. Sind einige hundert Hussaren dabey umgekommen, so ist es ein Unglück, welches ich vielfältig beweinet, und ich habe Gott und allen Heiligen geschworen, so lange ich leben werde, keinen Krieg mehr zu führen. —

Von dem angeblichen Erbrecht, so Theresia auf Pohlen zu haben erwähnet, und deswegen dessen Theilung unternommen, — verlangte der König in Pohlen Darthuung. — Der Kaiser antwortete aber statt seiner Mutter, dermalen

seye die Rede nicht mehr von Darthun, noch weniger von Zurückgeben; Darthuung und Zurückgabe geschähe unter Königen blos durch die Mündung der Kanonen und sey derienige, welcher keine Truppen, Pulver und Kanonen hat unverschämt, wann er vom Darthun oder Zurückgeben schwatze.

Cospetto! versetzte Pascal Paoli auf einmal.

Wann nun Kartusch und Mandarin, mit hundert andern Räubern nach Ungarn käme, sich allda mit dem Dolch in der Hand eines Garten bemächtigten und sagten blos: Wir theilen diesen Garten unter uns beyde, weilen wir ein Erbrecht auf solchen haben, und dieserwegen ist dieser Garten unser: Was? würde Theresia antworten, dieser Garten ist euer? Mit nichten, er gehört mir zu: — Hier haben wir hundert Räuber mit scharfen Dolchen, wäre die Gegenrede, welche euch die Brust durchbohren werden, wenn ihr uns solchen Grund und Boden strittig zu machen euch einfallen lasset. Hat nun Theresia keine andere hundert Räuber, welche stärker, verschmitzter und schlimmer sind, um den Kartusch und Mandarin aus dem Garten zu treiben, so bleiben sie auf diese Art Herren vom Garten?

Oder es kommen zu mir, der ich ruhig bey meinen Heerd sitze, Räuber die ihr abschicket und besoldet, knebeln und binden mich, nehmen meinen Kindern das Brod, nothzüchtigen meine Frau, schänden meine Tochter, nöthigen mich mit dem Bajonet auf der Brust, der Theresia, Katharina und dem Friedrich, wider meinen Willen den Eid der Treue abzulegen, unter der Bedrohung mich ausserdem zu vertilgen.

Kan ich nicht sagen, was geht mich Theresia, Katharina und Friedrich an, sind sie Könige, so

so bleiben sie Könige. Hätte das Schicksal sie alle drey in meine Klasse gesetzt, und sie hätten nur Sauerkraut gestohlen, so müsten sie miteinander die Schandbahn besteigen und das Sauerkraut mit ihren Hals bezahlen: Müssen gemeine Diebe sterben, warum soll dergleichen nicht auch denen Königen zu Theil werden, wann sie andern ihr Gut unrechtmäsig entreissen? Gehört denn der Galgen nur vor erstere? Und soll der Scepter nur allein heilig seyn, und das Laster durch ihn geweihet werden?

„Der erste, so König ward, war ein glückli„cher Strassenräuber.„ Pugatschef würde seine Absichten mit einer grössern Macht gekrönet haben, da ihme aber diese fehlte, so wurde er geviertheilet und ins weisse Meer geworfen: Hätte er noch einige tausende von seiner Tapferkeit gehabt, so hätte er Katharina aus Petersburg gejagt und Pugatschef wäre Zaar worden: alle die kleinen Tyrannen der Boiarden hatte er gezüchtiget, und die Sklaven würden nicht weniger glücklich gewesen seyn, ja hätte Paoli Poniatovski das Glück gehabt durch Katharina zu steigen und auf den Pohlnischen Thron gesetzt zu werden, und wären dann die Sarmaten nicht so tölpisch, nicht so für ihre Schnurrbärte eingenommen, und weniger dem Brandwein ergeben gewesen— so würde Pascal sicherlich den König in Preußen gestriegelt, die Königin in Ungarn geprügelt und die Zaarin nach Siberien verwiesen haben.

Kospody pomoly schrie hier die Rußische Kayserin, und die Königin in Ungarn verlangte nebst dem König in Preußen wegen sothaner Beschimpfung ihrer Namen hinlängliche Genugthuung.

Allerdings heißt das stehlen und unrechtmäsig an sich reissen, versetzte hierauf der König in Schweden, wenn man Länder eines grossen Königreichs theilet und sich weitläuftiger Provinzen bemächtiget, es müssen dahero alle drey gezwungen werden, alles zugefügte Unrecht wieder gut zu machen, und alle Schäden und Kösten zu ersetzen.

Wann ein Fürst nur der Stärke halben alles ungestraft zu unternehmen sich berechtiget glaubt, dann haben Throne kein Eigenthum und nirgendswo Sicherheit mehr.

Es können alsdann alle Staaten plündern, alle Königreiche an sich stehlen, alle Reiche zertrümmern, und endlich Kaisere und Könige unter die Beine stecken und zertretten.

Es ist wohl ein König, welcher mit der Spitze seines Degens Länder erobert und im Treffen sein Recht behauptet hat, dasienige zu behalten befügt, was er durch die Klinge gewonnen. Allein, wenn drey Potentaten, die nur einige Hellebardierer abgeschickt um die Länder von Pohlen zu theilen, ohne einen einzigen Tropfen vergossenes Blut, dasienige zu behalten sich befugt glauben, was sie offenbar unrechtmäßig an sich gerissen, das ist wahrhaftig wider alle Redlichkeit und Ehrlichkeit und wider alles rechtmäsige Verfahren. Was würden Theresia, Katharina und Friedrich sagen, wann ich einige Ulanen abschickte, und in Ungarn, Brandenburg oder Rußland mein Wappen aufrichten und dasige Einwohner dem Namen Gustaph den Eid der Treue ablegen ließe.

Theresia, Katharina und Friedrich wollten zwar dieses mit allerhand nichtstaugenden Gründen beschönigen, alleine der Großtürk legte allen dreyen Stillschweigen auf, und gab den Bescheid:

daß

daß alle drey sich sollten in ein Loch verbergen, und daß alle drey verdient hätten tüchtig gezüchtiget zu werden, weilen Stehlen zu keiner Zeit und in keinem Lande erlaubt sey. Hier krochen nun alle drey zum Kreuz, flehten seine Gnade an und baten um Verzeihung.

Dieses ermunterte den König in Pohlen, daß ihm einfiele um Gerechtigkeit nachzusuchen, alleine der Kaiser von Marokko sagte ihm gerad heraus, er verdiene durch die Steigriemen geiagt zu werden, weil er sein Königreich so schändlich sich habe vor der Nasen theilen lassen, ohne nur auf den Gedanken zu kommen den Degen zu zucken. Statt des Scepters sollte man ihm eine Spindel in die Hand und allen Pohlnischen Magnaten tüchtig die Knute geben, solche alsdann auf einer Schleife zur Richtstätte schleifen und an den Füssen aufhängen.

Auf dieses fieng der König in Pohlen an zu weinen: Katharina warf ihm daher ein weisses Schnupftuch zu, um sich die Thränen abzuwischen, und redete ohne die mindeste Gemüthsveränderung sehen zu lassen, wie ein Cantabre.

Die Kaiserin von Rußland.

Man spricht von mir, ich hätte einen philosophischen Kopf, und wäre eine Voltairianerin, Lockianerin, Popianerin, und Leibnizianerin, bey alle dem ist es schade, daß ich so iung zur Wittwe worden, und mich mit der Theilung behängt. Vom Türken habe ich viele Siegeszeichen davon getragen, ihm viele Siege abgewonnen, und meine Regierung durch schöne Züge verherrlichet; daß ich aber nicht so vielmal öffentlich wie Theresia niedergekommen, dieses macht daß Peter der dritte mich allzubald ausser Augen gesetzt.

Auf dem Thron trage ich Hosen wie ein König, und im Gefechte habe ich so viel Muth als ein Ungar, meinem Freund Poniatovsky habe ich die Pohlnische Krone aufgesetzt: Potemkin zum Römischen Prinzen gemacht, und den narbigten Orlof viele Güter geschenkt; ich habe eine zärtliche und wohlthätige Seele, und bin allezeit erkenntlich. Zwischen Joseph und Friedrich habe ich Frieden gestiftet, solchen bestätiget und Teutschland die Ruhe zuweggebracht. Dem Georg und Bourbon habe ich meine Vermittelung angeboten, und habe ich selbige nicht nur zur Aussöhnung und Friedensunterhandlung gebracht, so liegt die Schuld nicht an meinen guten Absichten, sondern an ihrer Lust zu kriegen, und viele Leute tödten zu lassen. Zur allgemeinen Wohlfahrt der Seemächte habe ich ein Bündniß vorgeschlagen, und ein philosophisches Gesetzbuch vor das Meer entworfen, von welchem man in allen Jahrhunderten sprechen wird. Der König in Sardinien nahm sich gleichwohl die Erlaubniß hiebey einige Anmerkungen zu machen, die wir jedoch mit Stillschweigen übergehen: und soll wie man sagt, ganz vernehmlich geäussert haben, daß man bey alle dem, Peter den Dritten ganz artig erdrosselt und treuloserweise seinen Thron unrechtmäßig bestiegen habe, und müsse folglich diejenige, welche die grausame Befehle zu seiner Ermordung gegeben subito zum Tode verurtheilet werden, um Peter des Dritten Tod zu rächen.

Der König in Preußen liefe sogleich auf den König in Sardinien zu, und steckte dieser Rede einen Pflock, ohne welches Katharina ihm ganz gewiß in das Gesicht gesprungen wäre, ihm solches zerkratzt, entstaltet und vielleicht die Augen aus dem Kopf gerissen haben würde.

Es

Es stellte der König in Preußen durch Gründe, denen man Beyfall geben muste, vor, in Moscau sey man als wie in der Türkey und Barbarey bevollmächtiget, den zu erdrosseln, zu spiessen, oder durch eine Schnur den Brodsack zuzustricken, der sich nicht zu seiner Schuldigkeit bequemen wolle. Die Königin von Portugall aber schrie hierauf in lauter Beten und das Ave Maria hermurmelnd, zetermäßig Misericordia, und beehrte das Tribunal mit einem Stück Predigt, die ganz nach Malagrida schmeckt.

Die Königin in Portugall.

Gelobet sey Gott, der mir seine wunderbare Barmherzigkeit hat angedeihen lassen!

Benedictus Deus, quoniam mirificavit misericordiam suam mihi. Psalm XXX, 22.

Geliebteste Brüdere und Schwestern.

Der denen Monarchen die Krone auf das Haupt setzet und den Scepter in die Hand giebet, und dessen Weisheit seine Lust daran hat, den Erdkreiß zu beherrschen: Ludens in orbe terrarum. Prov. VIII, 31. Hat ebenfalls seine Lust daran, Könige wie eine Binze zu biegen, wie ein Schilf zu zerbrechen, und wie ein Schwefelhölzlein in seinen Händen zu zertrümmern. Wie Staub zerstäubet er auf der Oberfläche der Erden, und läßt wie das Gras der Wiesen, wo man Pferde und Ochsen weidet, diejenige Könige als scheußliche Bilder des Hochmuths, der Ruchlosigkeit und Blutvergiessung verwelken, welche nur

auf dem mit Blut und Thränen benetzten Weg ihren Ruhm suchen, und deren Ehrgeitz blos in donnern, einschlagen, alles zernichten und ausrotten bestehet. Diejenigen Könige, so ihrem sträflichen Hang folgen, sich dem Krieg überlassen, und die Ruhe auf Erden stöhren, sind allen Völkern ein Gräuel. Lasse sie o Herr! doch einstens den höllischen Flammen zu theil werden: Weit besser würden grosse Herren thun, wenn solche das Geld, so sie ausgeben, ihr Volk zu tödten und deren Seelen rasend der Hölle zuzuschicken, auf Erbauung der Kirchen verwendeten! Meines Theils, wollte ich lieber mein Königreich aufopfern, ja hundert Kronen gute Nacht geben, als einen Tropfen Blut vergiessen, und mir hierdurch den Zorn des Himmels über den Kopf ziehen und verdammt werden. Ein König besitzt ja nur eine irrdische Krone, und muß dahero nach der himmlischen trachten. Um Gottes, der Verherrlichung seines Namens und Ausbreitung seiner Religion willen muß lediglich ein König kämpfen. Sollten unter denen christlichen Fürsten, um Jerusalem zu belagern, das heilige Land wieder zu erobern und die Unglaubigen aus denen heiligen Orten zu treiben, die Kreuzzüge wiederum aufkommen, und auch noch ein Million Christen dabey über die Klinge springen müssen, so würde dieses ein heiliger Krieg seyn, an welchem ich von Herzen gern der Religion halber Theil nehmen, und hundert Millionen Krusaden darauf verwenden wollte. Ach möchte der Heiland der Welt die Herzen der Könige regieren, ihren Ruhm einzig am Stamm des Kreuzes zu suchen, und sich der unsterblichen Krone und des ewigen Lebens, welches ich ihnen allerseits wünsche, würdig machen. Amen!

Nachdem

Nachdem Maria also geprediget, ihren politischen Betrachtungen freyen Lauf gelassen, und voller Andacht geäussert, alle Amerikaner wären verdammt, keine wahre Christen, nicht gehörig getauft, niemals von einem Bischoff gefirmet, noch irgends zu einem Priester beichten gegangen; sie beten die seligste Jungfrau Maria nicht an: speieten von den Heiligen aus, träten ihre Reliquien mit Füssen, gäben vor, unsere heilige Mutter, die heilige Kirch, seye eine Hure. Sie verbrennten den Pabst, behaupteten er sey der Antichrist, und das Thier in der Offenbarung Johannis: Sie machten die Messe, die Kirchengesetze und die Beicht lächerlich: und hätten gegenwärtiges Kriegsfeuer angezündet, um sich wider ihren König zu empören. Diese heidnische Amerikaner verdienten, sagte sie, ihrem Schicksal überlassen zu werden, daß alle Höfe von Europa ihnen verschlossen würden, und daß alle diejenige Könige so ihnen Hülfe geleistet, in ihren Staaten ihnen Freystätte gegeben, und ihrenthalben in diesen Krieg mit getretten, im Himmel nie an der Herrlichkeit Gottes Theil haben könnten.

Maria gab zum Schluß ihr königliches Wort von sich und schwur bey allen Heiligen und Heiliginnen, daß ieder Amerikaner, so sich untersiehen würde, einen Fuß in Portugall zu setzen, durch ein Auto da Fe sogleich verbrannt werden sollte. Nachdeme nun Maria Betschwestermäßig zur Gnüge geprediget, und einfältig genug etwas daher geschwatzet, die Gerichtsglieder auf ihre Predigt nicht viel Acht gehabt, und der König in Dännemark während solcher tüchtig geschlafen, und geschnarcht, so kam Christian, nachdeme er vorher funfzigmal gegähnet, den Kopf ge-

gekratzt, die Hosen hinaufgezogen und sich geschneutzt als ein unwissender Bauer zum Wort.

Der König in Dännemark.

Alle diese Amerikaner sind Schlingel, die man mit guten derben gepichten Stricken durchkarbatschen muß. Es sind lauter Limmel, die man wie die Meerschweine wieder in ihre Winkel zurückpeitschen muß: Sie haben die Ruhe der ganzen Welt gestöhrt, und ganz Europa einen Schrecken eingeiagt. Dieienigen Könige, so diesen Lumpenkerln die Hand gereicht, sind sehr unvorsichtig gewesen, und haben nicht daran gedacht, daß die Flegel ihnen in wenig Jahren vor die Nase scheissen werden. Diese sämtliche Amerikaner sind nur um die Erde herum zu kratzen, den Karn wie Pferde zu ziehen, und wie Neger angeschnallt zu werden gebohren. Es sind zu allen Guten unfähige Taugenichts, die alle gekrönte Häupter beschimpft haben, da sie sich zu gebietenden Herren aufwerfen. Diese unverschämte Kerls haben Armeen hergestellt, Geld geprägt, Minister an Höfe geschickt, mit solchen Traktaten abgeschlossen, und sich ohne Umstände und ohne Erlaubniß unter die Potenzen wie Mausedreck unter den Pfeffer gemengt. Was vor eine Unverschämtheit und was vor eine Abgeschmackheit ist nicht dieses! Welche Unbesonnenheit ist es aber nicht auch von allen Königen, daß solche der Geiß haben den Schwanz so lange wachsen lassen, und noch bis iezt nicht darauf bedacht sind, ihnen Einhalt zu thun! Es werden selbige einstens allen Königen auf der Nase trommeln und ihnen solche blutend machen. Ich Christian bin es der sich getrauet solches zu prophezeyhen.

Der

Der König in Engelland ist ein grosser Narr, daß er sie nicht gleich in den Kefig gesteckt, und wie den Bären einen Maulkorb angelegt. Da Gustav sahe, daß Christian so in den Tag hinein schwatzte, so unterbrach er ihm das Wort und ergriffe solches folgendermassen.

Der König in Schweden.

Es hat sich zum Besten der Menschheit in der neuen Welt ein Aufruhr erregt: meine königliche Seele wird allezeit von dem was die Glückseligkeit der Sterblichen angehet, gerühret. Benachbarte Mächte sind stutzig gemacht worden, und haben stillschweigend an Gustaph getadelt, daß selbiger der Sklaverey und Unwesen im Regiment die Freyheit und gemäßigte Regierung an die Seite gesetzt, und hiebey den Willen und Wunsch seiner guten Unterthanen zu Rath gezogen.

Meine Unterthanen haben ehehin grosse Erschütterung empfunden, weilen Uebelgesinnte immer verderbliche Verschwörungen angezettelt, um die unumschränkte Gewalt umzustossen, oder doch wenigstens zu beugen, und der obrigkeitlichen Gewalt sich selbsten zu bemächtigen. Mein Volk aber der Willkühr einiger übelhandelnden Despoten überlassen. Ein König in Schweden ward als ein schwaches unmündiges Kind, deme Vormündere gegeben werden, und deren Schwermerey und Eigensinn er sich fügen mußte, behandelt.

Die bald so, bald so verlarvte, verkaufte und hingelassene Hüthe und Mützen, so von denen benachbarten Mächten eingeblasen, besoldet, in verschiedene Faktionen vertheilt, und aus verschiedenen Eigennutz getheilt waren, entfernten

stets

stets den Frieden von Schweden, verwirrten alles in dem Staat und warfen solchen übern Haufen.

Eine Handvoll lasterhafter Seelen, die sich um Geld verkaufen liessen, säeten unter den verschiedenen Ständen der Einwohner Argwohn aus, bliessen immerfort Funken der Uneinigkeit und Zwietrachts auf, untergruben den Staat, zernichteten den Staat, und belegten den Staat mit Ketten. Die Parthey der Fremden herrschte stets fort in meinen Staaten, solche bestach die Schwedische Nation durch ihr Geld, und verdarb durch ihre heimliche Anschläge und Ränke gute getreue Unterthanen, man machte sich untereinander zweifelhaft, kam an einander und schleppte sich manchmal aufs Blutgerüst.

Die benachbarten Mächte hielten Schweden in der Kleinmüthigkeit und machten es in den Augen von Europa verächtlich. Endlich zeigte sich Gustaph: Gustaph würkte mit einer ganz geringen Kraft: Gustaph sprach als Vater: Gustaph verkündigte, daß er nie anders als Vater über Schweden regieren, und nie anders als der vornehmste Unterthan eines freyen Staats betrachtet seyn wolle. Mein Volk mag reden und man frage die benachbarten Potenzen, ob erstere während solche unter meinen Scepter stehen, nun weniger glücklich als ehemals sind, da sie von der Ruthe einer Handvoll Tyrannen gestäupt wurden.

Nie war ein König, welcher die unumschränkte Gewalt mehr als ich verabscheuet, und gehasset. Meiner Meinung nach ist ein König einzig gebohren und auf den Thron gesetzt, um das Wohl seiner Unterthanen zu suchen, sich Tag und Nacht hiermit zu beschäftigen, ia gar wenn es

die

die Noth erfordert, sich vor dasselbe aufzuopfern. Dieses sind die Grundsätze, welche die Natur meiner Seele eingeprägt, von welcher ich mich gewiß zu keiner Zeit entfernen werde.

Ich habe gleich den Aufruhr in Amerika aller Nationen halber in Erwegung gezogen, und um aller Nationen willen aufrichtig gewünschet, daß Amerika seine Unabhängigkeit durchsetzen möchte. Muß dann, sagte ich, ein unermäßlich grosses festes Land, durch ein tyrannisches Volk beherrschet werden, ein Volk das eine allgemeine Beherrschung ausüben, dem ganzen Erdball Gesetze geben, und allen Völkern und Königen deren auflegen will? Wann sich über Europa eine dicke Finsterniß verbreiten sollte, wann solches wiederum kindisch würde, oder das hohe abgelebte Alter dessen Kräfte verringerte, wann Völker und Könige in eine Schlafsucht und Verwirrung verfielen; den Gebrauch des Pulvers vergäsen, keine Kanonen mehr verfertigen; — Wann alsdann nun eine Kolonie Mohren in diesem Zustand an unsern Küsten landeten, Pulver, Bley und Kanonen bey sich hätten, mit Feuer und Schwerdt alles verheerte, alles plünderte, raubte, und sich alles bemächtigte, wann solche mit iedermanns Ausschliesung alles besitzen, über alles herrsichtig regieren und beherrschen und alle Europäer mit Ketten belegen wollten: — Würde eine dergleichen Veränderung Europa wohl anständig seyn, würde selbiges seinen Zerstörern und seinen Tyrannen wohl Altäre errichten, sich zu ihren Füssen werfen, deren Fußstapfen mit seinem Schweiß benetzen, und sich Furchen von einer Rotte dieser Gottlosen, mit einer eisernen Ruthe auf seinen Körper machen lassen? Die Könige werden nie

das menschliche Geschlecht nach ihren Wohlgefallen zu plagen und zur Unterdruckung abrichten können; und der Schöpfer hat den Erdball keineswegs erschaffen, daß solcher dermassen tyrannisirt werden soll. Es kann zwar ein König, und ein Volk über andere herrschen, auch sogar eine strenge Gewalt ausüben, allein, sein Thron wird über kurz oder lang umgestürzt, und sein Scepter zerbrochen. Es hatte der Engländer die Herrschaft über die Meere frech an sich gerissen, wollte über alle Meere allein regieren, machte auf allen Meeren die Völker zittern, hatte durch seine Flotten alle vier Theile der Welt in Schrecken gesetzt, und die Europäer, Afrikaner, Indianer und Amerikaner mit Ketten belegt: die andern Völker hatten sich vergessen: Schwache, Unfähige, oder im Rausch und Wollüsten vertiefte, auch von treulosen oder unwissenden Räthen übel berathene Könige hatten sich von Engländern das Gebiß in das Maul legen lassen. Da nun dieser stolze, in der Staatskunst sehr verschlagene, auf seinen Vortheil ungemein verschmitzte und von seiner Macht aufgeblasene Insulaner, Prinzen und Völker schlafen sahe, und solche zum voraus schon gefesselt hatte, so glaubte er, er könne wie der Herr des Olimpus seinen Donner über die ganze Welt ergehen, den Erdkreiß bestrahlen und alle Menschen darniederschlagen lassen. Alleine zum Glück erregte die Vorsicht einen Zufall, und der Engelländer sahe sich von einem eigenen Donner gerührt. Denn da selbiger blos einzig seinen Stolz zu Rathe zoge, und allzuvermessen auf seine Macht bauete, so muste er sich in seinen Anschlägen höchlich betrogen und äusserst gedemüthiget sehen.

Alle

Alle Potenzen haben mehr als zu wohl Ursache über diesen Vorfall sich zu erfreuen, und einstimmig dahin zu bestreben, daß sie ein gegen alle Nationen so hartnäckiges und erbittertes Volk, welches man schier vor unsinnig zu halten, zu seiner Schuldigkeit bringen möchten. Nur eines einzigen mir selbst begegneten schändlichen Unternehmens zu gedenken; so haben diese Engelländer mit aus der Achtsetzung aller Verträge eine meiner Fregaten auf freien Meer angegriffen und dessen Hauptmann schändlich ermordet, welches barbarische Beginnen das Tribunal reiflich beherzigen und höchlich bestrafen wird.

Eine ähnliche That zeigte der Prinz von Oranien an, welche ihrer Seltenheit halber eine der sonderbarsten ist. Es brachten nämlich seine edle Hoheit klagend vor, wie daß ein Holländisches Schiff in dem Gasconischen Meerbusen seye weggenommen und dessen Schiffvolk von denen Engelländern, mit Arspöllern belegt worden, es seye wider alle Lebensart, ansehnliche Holländer auf die Kanonen zu binden und ihre dicke Hindertheile der Luft des Himmels auszusetzen, wie leicht hätte ihnen nicht von Hinten der Schnuppen ankommen und selbige in dieser Stellung eine Lage ans voller Macht geben können. Seine Hoheit fügten annoch bey, diese Engelländer besässen so wenig Höflichkeit, daß solche nachdeme sie ihre Landsleute so tüchtig gearspöllert, diesen nicht einmal ein Pflaster auf das Hinterkastell zu legen geruhen mögen.

Der König in Schweden fragte hier den Rathsdiener, den Prinz von Oranien, ob er dann so gar ungeschliffen wäre, daß er einen ernsthaften Vorgang mit dergleichen Narrenpossen vergleichen könne. Die Arspöllerer wären

ren zum erstenmal werth, daß man sie lobte, weilen alle Holländer, die von iedermann vor Lumpengesindel und niederträchtige Geldwürmer gehalten würden, verdienten, gearspöllert zu werden, und wolle er, der König in Schweden, wohl die Frage aufwerfen, ob sich nicht ieder vor einen Ducaten würde arspöllern lassen: Sie, die Holländer würden durch ihre Schlechtigkeit und er der Oranier durch seine närrische Vorurtheile den Krieg gewiß noch zehen Jahre hinausspielen, am Ende aber sicher die ganze Zech bezahlen müssen.

Der Prinz von Oranien eröfnete hierauf Sr. Majestät unverhohlen, er würde von einem alten Verschnittenen (*) gleichsam am Laufband geführet, er könne nicht nach seinem Willen handeln, sondern dieser Verschnittene sage ihm alle Tage seine Aufgabe vor, und dieser Verschnittene sey wie er ein Bundsgenoß des Königs in Engelland, mithin liege ihnen allen beyden daran, den Georg zu schonen, und es mit ihm zu halten: Er Wilhelm habe schon zehen Jahre her verlangt hundert tausend Mann zu kommandiren, die Republik habe ihm aber solche versagt: Mit diesen hundert tausend Mann hätte er wollen im Stande seyn vieles von Frankreich zu erobern, den König in Versailles gefangen zu nehmen, und solchen in den Kerker seines alten Hofs im Haag zu bringen, um ihn darinnen Lebenslang einzusperren, und also den Krieg nach Wunsch aller Mächte ein Ende zu machen. Er Wilhelm

(*) Dieser Verschnittene heißt Herzog von Braunschweig Wolffenbütel, bestallter Holländischer Feldmarschall, dessen beyde Hoden eine Canonkugel weggerissen haben soll.

Wilhelm habe sattsamen Muth und mehr als Europa vielleicht nicht glaube: Er habe des Königs in Preußen Schwester Tochter zur Frau und seit daß er mit Friedrich einen schriftlichen Vertrag aufgesetzt, habe er das Preußische Blut eingesogen, dieses Geblüt habe ihm viele Tapferkeit eingeflößt, und nächst dem habe er seit er den Berlinerhof besucht, die Stiefel, den grossen Huth und Sebel des Friederichs angenommen, und sey mit einem Worte ein ganzer Alexander worden: Er wollte die Säulen des Herkules einst noch viel weiter als nach Gibraltar hinaustragen, und in der Kriegsbahn hundert Könige in Preußen noch übertreffen:

Er lasse alle Jahre im Monat Mai ein Lager in denen Dünnen errichten, damit Europa komme seine Handgriffe, die Geschwindigkeit, Fertigkeit und Lebhaftigkeit seiner Truppen zu bewundern, und vornämlich die Fähigkeit seiner Konstabler herauszustreichen: Er nehme sich daher die Freyheit sämtliche Potenzen künftiges Jahr dahin einzuladen, und sey versichert, daß selbige allerseits darüber bezaubert seyn würden, wolle auch nach dem Plan, den er mit seinem verschnittenen Mentor zu entwerfen beschäftiget sey, dem Friedrich Eselshörner aufsetzen.

Der ganze Tribunal belustigte sich mit dem närrischen Vorbringen des Wilhelms: Bloß der König in Preußen wollte über diese Thorheiten aus der Haut fahren: Gewiß hundertmal gab ihm Friedrich einen Wink, allein, Wilhelm kehrte sich nichts an dieses und setzte seine Possen immer fort.

Der König beider Sicilien, der eben einen solchen Truppen Sporen wie der Prinz von Oranien im Kopf und um kein Haar breit mehrern

Geist als Wilhelm hat, fragte diesen, ob er nicht sein Lager und seine Truppen möchte zum Zeitvertreib nach Neapel führen, um solche zu Portici mit seinen Cadetten die Handgriff machen zu lassen, zu welchem Ende er einen Gewinnst von hundert Spanische Matten darauf setze: Er Don Ferdinand habe nach Gutbefinden seines Staats-Raths beschlossen dem Don Vesuvius Krieg anzukündigen, wider welchen Wilhelm mit seinem Lager und Truppen und er Ferdinand mit seinen Kadetten mit guten Erfolg fechten und diesen Don Vesuvius in förmlicher Schlachtordnung zu Stücken hauen und sich dadurch gehörig hervorthun könnten.

Wilhelm fragte sodann den Ferdinand, ob denn dieser Don Vesuvius ein so angesehener Kaiser, König oder Fürst sey? Er habe in seinem Leben nichts von ihm gehört, noch ie in einem Adreßkalender den Don Vesuvius unter denen gekrönten Häuptern gesehen? Ob er auch mit guten Dukaten versehen, dessen Leute tüchtig geübt und seine Feuerwerker in siebenzehn Minuten dreymal zu feuern im Stande seyen?

Ferdinand gab dem Wilhelm zur Antwort: Seine vesuvische Majestät wären weit mehr gefürchtet als der Großtürk, angesehener als der Kaiser, und berühmter als der König in Preußen. Dreymal sey der Ferdinand, als er bey seiner Gemahlin Karolina in einem guten Bett gelegen, beym ersten Allarm, der in des Don Vesuvius Lager erregt worden, im bloßen Hemd davon gelaufen: Er habe Feuerwerker in seinen Diensten, die berühmter wären als alle in der Welt; der Rauch ihrer Kanonen setze alles in Aufruhr, seine Majestät verständen ihre Truppen so wohl zu kommandiren, daß ihr erstes Feuer hundert tau-

send

send Mann davon laufen machte, und müsten ohne gute Beine alle ihr Leben für verlohren halten.

Wilhelm fragt, eben, wie dann die Leib-Dragoner-Reuter und Schweitzer-Garden seiner vesuvischen Majestät beritten wären, als der König in Dännemark sich gegen dem Ferdinand erbothe, er wolle ein Regiment Hussaren mit den Todenköpfen auf seine Kosten errichten, und solche als Hülfsvölker zu denen Holländischen Truppen stossen lassen. Auf welches ein Mitglied vom Tribunal, das wir eben nicht nennen wollen, einwandte: Bey denen holländischen Truppen dürfe man durchaus des Todes keine Meldung thun, massen solche im Stande wären, sich vor diesem Wort hundert Meilen zurück zu ziehen. Dieses brachte nun den Wilhelm ausserordentlich in Harnisch uud behauptete, auf seine Stiefel schlagend, seine Truppen wären im Stande, mit ihm die Hölle zu belagern, und den Lucifer darinnen vom Thron zu stossen. Es ist wahr, antwortete ein anderes Mitglied vom Tribunal, durch das jüngsthin an den Dünnen aufgeschlagene Lager wurden alle Kaninichen in einen solchen eiteln Schrecken gesetzt, daß solche über Hals und Kopf die Dünnen räumten. Seine Hoheit glichen hierbey mit Recht auf ihrem Kühfarbenen Mutterpferd, mit ihrem grossen Sebel bewaffnet, und den grossen Fils auf dem Kopf, auch von oben bis unten hinaus vollkommen gerüstet und mit einer schönen Schaberacke versehen, einem andern Sanct Michael, der den Teufel aufsucht, und ihm die Lanze durch den Wanst zu jagen. Der König in Preußen fluchte hierbey unter häufigen Achselzucken seinem unverständigen Vetter den Teufel auf den Hals.

Der König in Schweden aber äusserte, daß, wann fernerhin Narren das Tribunal mit ihren Thorheiten beunruhigen sollten, man sogleich aufbrechen und jeder wiederum seinen Weg gehen würde.

Der Präsident Großtürk befahl so fort diesen Schaafskopf den Oranier nach Arkadien zu schaffen, und solchen daselbst gleich andern Eseln Gras fressen zu lassen.

Da aber der König in Preussen seines Vetters Thorheiten halber gar sehr um Vergebung gebeten, so ließe der Tribunal ihm solche endlich angedeihen.

Hierauf ermahnte der König in Schweden zum Schluß seiner Rede sämtliche Glieder, bey der ernsthaften Angelegenheit so gegenwärtig vor dem Tribunal abgehandelt würde, alle ersinnlichste Aufmerksamkeit zu haben, massen der Hauptgegenstand hiebey sey, die Ketten womit die Welt dermalen gefesselt, zu zerbrechen, und die Tyrannen auszurotten. Alle Mächte müßten sich dahero aufrichtig mit einander dahin verstehen, dem menschlichen Geschlecht einen immerwährenden Frieden auf ewig zu verschaffen.

Der König in Pohlen lößte sodann den Gustaph mit einer dermassen rührenden Rede ab, daß solche einigen Gliedern vom Tribunal Thränen auspreßte, ja es schlugen deren verschiedene auf ihre Brust und beklagten das leidige Schicksal des unglücklichen Stanislaus höchlich.

Der König in Pohlen.

Die Könige sind verderbt und die Völker hintergangen. Dieses ist die Losung: hieraus entstehet das Unglück und Verderben der Menschen: dadurch wird die Erde verwüstet, die Nationen

tionen zerstreuet, das Volk geschwächt, dessen Einkünfte zu Grund gerichtet, und die wesentliche Macht zernichtet, die Völker stets unterdruckt, stets unglücklich gemacht, mit dem Gemälde ihres Unglücks immer umgeben: Die Könige stets gemißhandelt, stets verblendet, stets zum Bösen gereizt, und also die Welt stets von der Glückseligkeit entfernet. Die Sonne der Wahrheit stets vor ihrem Thron verdunkelt, die Könige zwar zum Heil ihrer Völker auf den Thron gesetzt, solche aber von ihren Königen oder vielmehr in deren Namen tyrannisiret: O welch ein Jammer! Mich hat das Schicksal zum Unglück in die Reihe derer Könige erhoben; tausendmal wäre ich glücklicher gewesen, wann ich nie einen Thron bestiegen hätte; den königlichen Scepter habe ich mit meinem Blute bezahlt. Die Natur hat mir eine reine Seele gegeben; in meinem Herzen ist die Ehre erzeugt worden, und ich habe mein Vaterland stets im Herzen getragen. Aber welch ein Unglück! Ich muste mein Vaterland innerlich beunruhiget, innerlich zerstöret und grausam innerlich zerrissen sehen: O was vor ein Laster! Vor meinen Augen muste ich es theilen und in vier Theile zersägt sehen: Ich muste sehen, daß man um mein Volk, um meine Mitbürger das Loos warf, und solches drey fremden Sceptern unterwarf: Ich muste sehen, daß mein Name in Europa zum Scheusal ward, und daß selbiges alle Flüche auf mein Haupt legte. Königsmörder haben gegen meine Person den Dolch gezuckt, und ich bin wie der unschuldige Jesus öffentlich geschmähet und im Koth dahingeschleift worden, bis mir eine Mühle das Leben gerettet. Daß ich doch auch wie Jesus am Kreuz möchte verschieden seyn, wie Jesus mein Blut

vergossen, und mit diesem meinem Blut die Erde benetzet, und möchte ich durch die Vergießung alles meines Blutes, meine Sünden und Laster und zugleich die Laster meines Volks vor den Augen des Himmels würdiglich versöhnet haben!

Bei Hervorbringung dieser Worte wurde das Herz des Stanislaus zerknirscht, und seine Augen ergossen sich in Thränen, die Rußische Kaiserin welche hierüber betrübt und ebenfalls niedergeschlagenen Herzens war, wollte aufstehen, um ihren geliebten Stanislaus zu umarmen und zu trösten: Weilen ihr aber der Großtürk einen drohenden Blick zugewandt, so bliebe Katharina ruhig auf ihrem Platz sitzen, und Stanislaus fuhr sodann nach vorheriger Abtrocknung seiner Thränen folgendermassen fort:

Mit trockenen Augen und unempfindlichen Herzen konnten die Mächte diejenige Theilung ansehen, welche drey Häupter im Angesicht des ganzen Erdkreißes vollbracht. Stunde es dann in der Macht des Stanislaus, sich dem unbilligsten Complot, so jemals seit dem Judas zusammengeschmiedet worden, alleine zu widersetzen? Worinnen besteht die Macht eines Sarmatischen Königes, und was vor Kräfte sind ihm gegeben, daß er könne die frechen Rotten seiner Nachbarn zurücktreiben? Hätte die Tapferkeit des Friedrichs, wann selbiger an meiner Stelle sich befunden, wohl mehr als die Klugheit des Stanislaus ausrichten können? Daß ich so viele Mäßigung hiebey bezeiget, geschahe, um meine Regierung keineswegs mit dem Blut und der Zermetzelung meiner Nation auszuzeichnen. Bitterlich beweinte ich indessen stillschwejgend das leidige Schicksal meines Vaterlandes, ja ich vergosse ganze Ströme von Thränen darüber. Hundertmal

mal warf ich dem Himmel solches vor, und wollte dadurch dessen Rache über mein Haupt alleine reitzen. Meine Seele wurde aus dem Kelch der Bitterkeit bis zur Hefen getränket, und alle Augenblick mit hundert Dolchstössen durchbohren.

Was wird nicht die Nachwelt dem Angedenken des Stanislaus vorwerfen? Wird sie nicht sagen, unter seiner Regierung hätten sich die schlechten Polacken von denen Kaiserlichen prügeln, von denen Preußen anwerben, und von denen Russen zertrümmern lassen? Alleine, ist dann der Arm des Stanislaus so gefürchtet, daß er solchen drey erschrecklichen Mächten zugleich hätte fühlen lassen, und alle drey zugleich dadurch über den Haufen werfen können?

Wäre solcher mit Donner bewaffnet, und es in seiner Macht gewesen, solchen nach Gefallen herunterstrahlen zu lassen, und hätte er sich dessen Keilen gleichwol nicht bedienet, dann müsten alle Flüche der jetzt Lebenden und der Nachkommen, dem Stanislaus billig zu theil werden. Alleine, wann der Sarmatier weder Truppen, noch Kräfte, noch Muth hat, glaubt er dann, es wäre schon genug, wann er nur ein Christ sey und neutral zwischen seinen Nachbarn und Starosten bleibe. Man gebe ihm Brandewein, so küßt er dem König in Preussen und dem Kaiser von Marokko wie einem chinesischen Mandarin die Hand.

Sollte Stanislaus vor den Augen derer Mächte von denen Vorwürfen Europens noch nicht hierdurch gerechtfertiget seyn, so kann sein Herz im Angesicht des Himmels und der Erden mit Wahrheiten betheuren, daß er der Theilung nie die mindeste Hand gebothen, noch sich solche mit diesem frechen Beginnen beschmitzt, und

mehr kan dem Stanislaus sein Volk nicht zur Last legen.

Hier blieben alle Glieder des Tribunals verstummet, und blos beschäftiget, einander starr anzusehen, ohne nur einmal zu schnaufen. Paoli allein ermannte sich die Stimme zu erheben und über laut und mit Nachdruck vorzustellen, daß man denen drey theilenden Mächten den Proceß machen und bey so gestalten Sachen die Königin von Ungarn nach Spandau sperren, den König von Preussen in die Bastille schicken und die Rußische Kaiserin in den Londner Towr setzen, und ihnen so fort wie denen drey Königen Hand und Beinschellen anlegen, sie bey Wasser und Brod fasten und behörig züchtigen lassen müste, bis selbige die Pohlnische Provinzen, die sie wie Diebe und Straßenräuber gestohlen, wiederum zurück gegeben.

Der König in Preussen wollte zum Wort kommen, alleine der Kaiser von Marokko unterbrach ihm und äusserte, daß wann er viel Wesens machen wolle, so würde er ihn stehendes Fuß wippen lassen. Kaiser Joseph unternahm die Vertheidigung seiner Mutter, der König in Sardinien sagte ihm aber trocken unter die Nasen, wann er wider sein Amt handeln wolle, so würde er den Augenblick Befehl geben, daß er aus dem Gerichtssaal gejagt würde. Die Rußische Kaiserin verwieß es dem König in Pohlen, daß er sich so sehr übereilet, die Sachen so genau ans Licht zu stellen, und eine so kritische Beschreibung zu machen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Stanislaus schlug hierauf die Augen nieder und bekannte in

einer

einer vertrauten Unterhaltung mit Katharina: er habe unrecht gehandelt. (*)

Den Augenblick wollte auch jeder darüber her, alleine, der Großtürk gebrauchte sein richterliches Ansehen, und gab dem Dollmetscher Ba-ba-bou ein Zeichen sich zu nähern, dieser kroch auf dem Bauch zu den Füssen des Präsidentens und der Großtürk sagte ihm seine Willensmeynung ins Ohr. — Worauf nach genugsamer Besprechung der Ba-ba-bou dem Tribunal also zuschrie:

Heh! still, gebt Friede, gebt Ruh!

„Der Großherr und Präsident befahl, die „drey Mächte, so Pohlen getheilet, sollten des „Lebensfehlers schuldig erklärt und ihr Proceß, „wenn derer drey Könige ihrer geschlichtet seyn „würde, vorgenommen und abgethan werden.„ Sodann redete der König beyder Sicilien, nachdeme die Reihe zu reden an ihm gekommen und er ohnehin schon ungedultig war, den Tribunal also an:

Der König beyder Sicilien.

Unter denen Potenzen herrscht dermalen eine recht ausgezeichnete Schwachheit. — Wären alle Könige wie ich, so sollten in vier und zwanzig Stunden alle mit einander einig seyn Krieg anzukündigen, und sogar den letzten Tropfen Blut ihrer Völker vergießen, um denienigen unsinnigen Königen den Kopf zurecht zu setzen, wel-

 che

(*) O menschliche Natur! wer einmal bey einer Frau gelegen, und einmal auf den Grund gekommen, der hat sich allemal verwirrt und getrauet sich in Ansehen des Grunds nichts zu reden.

che sich mit nichts anders beschäftigen als unaufhörlich den Frieden auf Erden zu stöhren; vom Ehrgeiz gefressen, möchten selbige gerne eine allgemeine Monarchie errichten, und alle Monarchen des Erdkreisses unter die Füsse treten. Der König in Preussen hätte tüchtig gezüchtiget zu werden verdient: Die Königin in Ungarn, ob sie gleich meine Schwiegermutter ist, sollte man Lebenslang in ein Kloster einsperren, um darinnen ihre Sünden zu beweinen und den Raub von Pohlen abzubüsen; und der rußischen Kaiserin sollten die Haare abgeschoren, und selbige alsdann zwischen vier Mauern gesteckt werden, weilen sie die Theilung eigentlich in Schwung gebracht, unterstützet und die beyden andern Mächte dazu angereizet, auch auf ein räuberisches Manifest eigenmächtig das erste Siegel gedruckt. Die Engelländer haben nicht weniger verdienet alle hingerichtet zu werden, weilen selbige alle Gesetze verletzt; insonderheit aber weilen sie alle Meere beraubet; anderer Potenzen Gebieth betreten, sich ohne Schaam Königreiche, Insuln, Provinzen, Städte und Dörfer bemächtiget, und sich vermessentlich eingebildet, alle Völker der Welt wären blos gebohren, ihnen nur zum Fußscheemel zu dienen. Hätte mein Vater Karl mir nicht abgerathen, so würde ich einige tausend Galeeren bewaffnet haben, den Ocean auszukehren, und alle Engelländer davon zu veriagen. Sie können sich nur hüten mich böse und den Kopf mir würmisch zu machen, sonst werde ich eine zweyte Invincibile Armada (*) zusammen zu bringen, und alle diese Schurken, wie sichs gebührt,

(*) Namen der berühmten Flotte Philipp II. Königs in Spanien.

bührt, kämmen. Ludwig und Karl haben die Engelländer allzulang geschonet, wäre ich auf dem Französischen oder Spanischen Thron gesessen, so hätte ich längst den letzten Brittischen Kopf weggeputzt: alle Engelländer gespickt, an den Bratspieß gesteckt, und diese ketzerischen Teufel in den innersten Grund der Höllen gestürzt. Eben wollte Ferdinand über die Schnur hauen, als der König in Sardinien seinen Vetter höflich bathe innen zu halten, und stellte ihm weißlich vor, es wäre nicht allemal gut zu sagen, was man dächte; und einem König von Sicilien käme zu gemäßigter und nicht so übereilt zu seyn. Ferdinand gab seinem Onkel Gehör und schwieg vernünftig still. Victor Amadens aber ließ sich folgendermassen vernehmen.

Der König von Sardinien.

Vergebens kann ein Fürst den Frieden wünschen: Die Erde ist allezeit dem Kriegsungeheuer überlassen, und zu unsern Zeiten ist die Schaubühne der Welt gar zu voll von Auftritten. Die Staaten werden erschüttert, die Königreiche getheilet, die Nationen zertrümmert, die Völker schütteln die königliche Gewalt von sich. Aller Orten ereignen sich Unruhen, Spaltungen, Trennungen, Verwirrung, Aenderungen, Bewegungen und Erschütterungen. Da keine Macht der andern mehr traut, und eine gegen die andere sich rüstet, so ist fast die ganze Erde zum Waffenplatz worden. Jeder sucht sich zu plündern, sich zu Grund zu richten, und im Blut seines Nachbarn zu baden.

Es ist ein neues Schauspiel in der Welt, wann man siehet, wie die neuere Staatskunst Kriege anspinnet, ohne solche anzukündigen, sich

Länder

Länder bemächtiget, ohne einiges Recht zu haben, solche zu besitzen. Durchgängig sind die grossen Herren beschäftiget einander aus dem Besitz zu treiben, ihre Truppen gegen einander zu messen, und aller Orten die Erde mit dem Blute der Sterblichen zu benetzen, auch beflissen, denen Völkern Ketten anzulegen, diese hingegen beschäftiget solche zu zerbrechen.

Was vor ein Unsinn hat sich nicht der Welt bemächtiget! So bald heutzutag ein Fürst die Augen zu thut, so kommt dann gleich der Nachbar und will sich dessen Raub zu Nutzen machen, die wahren Erben aber über den Tölpel zu führen. Ich Victor habe mich ordentlich geschämt, als ich vernommen, daß vor zwey Jahren ein Kaiser, welcher der grosse, weiße und gerechte heissen will, habe Truppen anrucken lassen, um sich eines grossen Strichs von Bayern, ohne einiges Recht und Befugniß zu bemächtigen.

Hat ein Prinz von Lotharingen wie Joseph und Franz von Lotharingen sein Vater, die aus Frankreichs Unachtsamkeit und anderer Mächte Mitleiden und Unvermögen zu Kaisern gekrönet worden, dem teutschen Reich Gesetze vorzuschreiben, und auf teutsche Reichsländer Ansprüche zu machen? Diese Lotharinger haben sich des Namens und Wappens Oesterreichischer Prinzen angemaßt, alleine dieses sind, wie schon deutlich genug gesagt worden, lauter entwendete Dinge.

Pohlen haben drey Mächte ohne Schaam und Schande unter sich getheilet, und sich ohne Umstände weitläuftiger Provinzen, nach ihrer Wohlanständigkeit zugeeignet. Wider der Korsen Willen warf sich ein König in Frankreich zu ihrem Landesherrn auf. In Pohlen und Korsika wurden diejenigen Einwohner, welche ihre Rechte

Rechte vertheidigen wollten, als Rebellen behandelt, und an Galgen gehängt; welche Unmenschlichkeit!

Unter denen Mächten gibt es eine Sittenlehre, aber es ist solche eine Moral der Wölfe; grosse Herren haben Gesetze, es sind aber Löwengesetze. Diese Moral und diese Gesetze retten keineswegs die Lämmer. Ehehin bauete man unter den Menschen und denen die sie führen auf die Vernunft, auf Regeln, rechtmäßiges Verfahren und Billigkeit, heutzutage aber ist es schad vor die Zeit, wann man davon redet; man kan alles mißbrauchen; alle Moral nach seinem Gefallen einrichten, ungestraft alle Gesetze übern Haufen werfen, wenn man dreymal hundert tausend Mann zu kommandiren hat.

Man muß nicht fragen ob die Nationen gesittet, sondern ob sie nicht wieder in die vorige Barbarey gerathen sind, sich nicht erkundigen, ob die Könige vernünftig, sondern ob solche nicht im Kopf verruckt sind.

In allen Jahrhunderten wird das gegenwärtige bemerket werden, es ist selbiges mit solchen Ereignissen ausgezeichnet, daß wann diese Begebenheiten nicht unter dem Siegel des Jahrhunderts hervorgekommen wären, man glauben könnte, daß sich solche in einer andern Welt zugetragen hätten.

Die Nationen haben sich in sehr tumultuarischen Zeiten befunden, in keiner aber sind sie so heftig umhergetrieben und erschüttert worden, und in keinem Sekulo ist noch je so vieles Menschenblut vergossen worden. Dann der Donnerstrahl des Kriegs hat sich dermalen in alle Winkel und Klumsen der Welt verbreitet.

Wann

Wann sich Völker und Könige tüchtig mit einander herumgearbeitet, zerstossen, zerhutzt, zerklopft und erschüttert haben, so werden wir wahrscheinlich das Ende der Welt herankommen sehen.

Gröstentheils muß man das scheußliche System, welches dermalen die Mächte angenommen haben, dem König in Preussen beymessen. Seit dem, daß selbiger das Haus Oesterreich in Schlesien übertölpelt hat, so haben sich alle Könige nach seinem Beyspiele geformet: einem jungen Löwen gabe er Anweisung, ich meyne Joseph, und es scheinet, dieser Joseph hat die Sache nicht übel begriffen. Laßt Theresia einmal zur Ruhe gebracht seyn, so werdet ihr sehen, wie sich Joseph regen wird.

Dieser Joseph, dessen Voreltern unter den Mächten keine grössere Figur als ein Fürst von Waldeck machten, glaubt, weilen er im Leib einer Oesterreichischen Prinzeßin gebildet worden, er habe wie ein Karl der Fünfte das Ansehen, eine allgemeine Monarchie herzustellen und vor alle Könige Ketten zu schmieden. Es wurde mir eine Abschrift von seiner Schreibtafel zugeschickt, und ich habe die darinnen enthaltene Dinge reiflich untersucht, solchen nachgegrübelt, sie erwogen, und nach darüber angestellten ernsthaften Betrachtungen gefolgert: daß, wann Theresia einst die Augen zu thut, Joseph denen Potenzen zu schaffen machen dürfte, er wird den kleinen Alexander spielen, und wie solcher vor einen unsterblichen gehalten werden wollen.

Die Mächte können sich also bey Zeiten vorsehen und anschicken, daß ihnen von einem Fürsten, der ehehin vor nichts anders als einen ganz kleinen Herzog von Lotharingen geachtet wurde, die Nägel nicht abgenagt werden. Hätte

ein

ein Fürst von Anhalt oder ein Heßischer bey seiner Mutter geschlaffen, so wäre solcher wie Franz zum Kaiser gekrönet worden, und er gleichwohl nicht weniger gewesen, sodann aber Franz und Joseph nichts anders als Prinzen von Lotharingen geblieben.

Ja der König in Preussen ist es, der diesen Joseph umgegossen, der alle Sittenlehre auf der Welt umgestürzt, eine solche neue Staatskunst zur Welt gebohren, an die auch Machiavel selbsten keinen Zusatz zu machen sich getrauen würde, und der denen Kabinettern und Armeen eine ganz andere Gestalt gegeben: Er ist es, der verursachet, daß seit vierzig Jahren die ganze Welt die Grundsätze geändert, und daß seit dieser Zeit alle Mächte auf ihrer Hut gestanden, und aus Furcht des Ueberfallens stets hundert tausend Mann auf den Beinen halten, und denen Menschen im Schooß des Friedens, dadurch immer den Krieg darstellen: Er hat die mörderische Kunst des Krieges zum Gipfel der Vollkommenheit gebracht, und durch seine Märsche und Wendungen ganz neue Soldaten erschaffen, und solchen neue Beine (*) gegeben und Hirschenmäßig laufen geleh-

ret,

(*) Der König in Preußen hat die Lehrsätze des Kriegs verändert, indeme er denen Beinen einigermassen den Vortheil über die Arme gegeben, nämlich durch die Schnelligkeit der Wendungen und Geschwindigkeit seiner Märsche hat er allezeit seine Feinde übertroffen, wann er solche auch nicht überwunden. Ganz Europa ist genöthiget worden, seine Unterrichtung anzunehmen um nicht unterjocht zu werden. Histoire Philosophique.

ret, damit selbige desto geschwinder in Schlachtordnung sich die Hälse brechen können: An Verstand und Bosheit hat er noch alle Könige übertroffen, auch solchen allen Unterricht gegeben.

Ich habe vor Friedrich sehr grosse Achtung und die tiefste Ehrfurcht: Er hat sehr grosse Eigenschaften, die man billig an einem König loben muß, und der zu allen Zeiten wird erhoben werden: alleine, wäre Friedrich nicht gebohren worden, so wäre das menschliche Geschlecht vielleicht nicht so unglücklich, Europa sicherlich mit vielen Kriegen verschonet und weniger Blut vergossen worden: oder hätte ihm die Natur einen weniger kriegerischen Geist gegeben, oder weniger zum Kriegsteufel geneigt gemacht, so würde man Friedrich mit Fug und Recht vor einen zweyten Salomon halten können. Friedrich machte dem Viktor hierauf sein Danksagungskompliment, und hielte mit vieler Beredsamkeit nachfolgende Rede.

Der König in Preußen.

Ganz Europa thut mir unrecht, wenn es mich einen unrechtmäßigen Besitzer fremden Guts und falschen Münzer nennet; man spricht von mir, ich hätte ganz allein die Theilung von Pohlen angesponnen, und durch die eingejagte Furcht die Sache allein durchgesetzt, ich hätte eine neue mehr als Machiavellische Staatskunst erschaffen, ein neues Kriegssistem zur Welt gebohren und alle Potenzen in die Nothwendigkeit versetzt solches, wann sie anders nicht alle wollten unterjocht werden, ebenfalls zu ergreifen, und Victor stellt mich doch dem Salomon an die Seite und man sagt von mir, daß seit Alexander kein König vorhanden gewesen, der mehr als ich verdient

hätte gelobt, erhoben und unter die Götter gerechnet zu werden, daß man mein Jahrhundert das Friedrichs Seculum nennen, und daß solches mit denen schönsten Jahrhunderten wetteifern und allen die Größe strittig machen könne, daß meine vierzigjährige Regierung dem aus hundert und acht und sechzig Gläsern bestehenden Spiegel des Archimedes verglichen werden könne, und daß ich werth wäre noch zehen Jahre zu regieren, damit während solcher Zeit das Ungeheuer des Kriegs in zwey dritteln Europens von mir könnte in Ketten geleget werden.

Kann man von mir sagen, daß ich wie andere Könige über mein Volk tirannisiret, und gesucht solches durch die Furcht der unbekannten Macht eines unbekannten Gottes, einer zusammengeschmiedeten Hölle, eines ersonnenen Fegfeuers, und hundert tausend anderer erdachter Thorheiten zu unterdrucken und auszumergeln? Ich verhehle es nicht: Ich war der Schöpfer meiner Macht, und der Gesetzgeber meiner Nation.

Alleine, ich habe mein Volk den rechten Weg geführet, und nicht wie viele andere solches in die Dienstbarkeit gebracht. Es mag die Regierung eines Königs so gerecht sein, als sie immer will, so ist solche doch allezeit einigem Ungemach unterworfen, und sollte sogar ein heiliger Friedrich auf der Welt zum Vorschein kommen und ein heiliger Ludwig gebohren werden, so würde seine Aufführung gleichwohl critisiret und sein Betragen getadelt werden.

Ich verlange nicht daß man meine Tugenden verhülle noch aus einem falschen Eifer verehre: Mir gilt es gleich, Laster oder Tugend, beides sind Namen. Kurz ich habe allezeit das Wohl meines Volks gesucht, keineswegs aber nach

eitlen Lobsprüchen gestrebt: Meinetwegen mag die Erde erschüttert, der Himmel zum Burzelbaum gebracht und die Hölle hinderst zu öberst gekehret werden. Ich werde deswegen doch allemal Friedrich bleiben und vor den Augen der Nachwelt in der Geschichte allezeit als Friedrich der zweite geachtet werden. Sollte ich das Glück nicht haben in den Himmel zu kommen, so werde ich schon in irgends einer andern Welt einen Platz einnehmen: Ach möchte ich immerhin mit Voltaire hundert Millionen Jahrhunderte in der Hölle philosophiren können! das ist die Glückseligkeit die mein Herz stets wünscht.

Paoli halb rasend hierüber, und wider die Könige ohnehin äusserst aufgebracht, gab dem Friedrich einen Stich, und fragte ihn Einschlußweis, warum er dann da er so gerne philosophire, seiner närrischen und unverschämten Academie erlaube, solche närrische und unverschämte Fragen der Welt vor Augen zu legen, und führte ganz sinnreich an, die erleuchteten Herren seiner erleuchteten Akademie hätten durch Aufwerfung der Frage: „Ob es nützlich vor das Volk sey, „wann es hintergangen werde (*)„ seine Majestät

(*) Abgeschmackte Fragen, die im verwichenen Jahr von der Akademie in Berlin zum Spott und zur Entehrung des ganzen menschlichen Geschlechts mit Aussetzung eines Preißes vorgebracht worden. Gesetzt das Volk wird auf Rußische Art betrogen: so werdet ihr sehen, wie es sich denen feindlichen Armeen in die Glieder stürzt, einen schnellen Tod sucht und sich in die Bajonette rennet, um in den Himmel versetzet zu werden: — Oder gleich den Türken seinen Tirannen

stät gräblich gespottet, die Welt geschmähet und die Menschheit entehret: Hätten doch die Hocherleuchtete lieber auch gleich dabey die Frage aufgeworfen, ob es nicht nützlich vor das Volk sey, wann man es erwürget, oder noch besser ob es nicht ersprießlich vor das Volk seyn würde, wann

rannen noch danken und sich glücklich preisen, daß er durch die Schnur erdrosselt und alsbald in den Genuß der Ergötzlichkeiten Edens in Gesellschaft hundert tausend Schönheiten gesetzt wird. Oder wie von einem Gordon angeführte Schwärmer, im Schoos ihrer Stadt die Brandfackel ansetzen, und selbst ihren Mitbürgern den Dolch ins Herz stossen, um ihre Religion zu rächen und das Heil ihrer Seele zu versichern. Laßt das Volk betrügen: so werdet ihr sehen, wie die Könige ihr Volk heerdenweis dahin führen, in Haufen sammeln und solches nach Willkühr wieder zerstreuen, um dasselbe auf der Schlachtbank des Kriegs abschlachten, oder auf den Flotten und in denen Colonien verschmachten zu lassen!

Wird das Volk betrogen: so wird das Leben eines Staats der Tod: Weder Menschen noch Felder werden gedeihen können, die Staaten werden sich in Zertrennung stürzen, diese leidige Zergliederung wird sich beschleunigen, und allezeit dem Würgen des Volks und der Tirannei vorhergehn!

Werden die Völker betrogen: so wird man sehen, wie selbige sich zur Grausamkeit neigen, ihre Waffen in ihr Blut tauchen, solche darinnen wetzen, einander anfallen,

wann man bisweilen denen Königen ein Stilet durchs Herz stieß? —

Seine Excelenz fügten noch hinzu, die Hocherleuchteten Herren hätten verdient, daß man sie eine gute viertel Stunde aufhängen ließe, und Sie wünschten, daß alle diese erleuchtete Herren zu

sich zerstossen, zernichten, erwürgen vertilgen, zerstümmeln und sich auffressen!

Laßt das Volk betrügen, und einem zweiten Cromwel in Engelland dadurch entstehen, so wird Georg des III. Blut wie Carl I. seines das Blutgerüst bespritzen!

Hintergeht das Volk: so werden die Preußen von ihrem König mit Füssen getreten, oder die Hessen von ihrem Metzger dem Landgrafen, vor Geld wie das Vieh hingegeben werden, ihre Reuter werden sie ratteln und binden und in Stücken zerhauen.

Laßt das Volk betrogen werden: so wird man von neuem die Jahrhunderte in Blut und Metzeley der Nationen dahin laufen, und aller Orten Blut stromweis vergießen und rieseln sehen.

O Gott der Natur! Ist es dann dein Wille, daß die Völker sollen betrogen werden! Nein du hast allen großmüthigen Seelen, allen erhabenen Geistern und allen Völkern und erleuchteten Königen in das Herz gegeben, daß es ein Glück sey nicht betrogen zu werden.

Muß man das ohnehin verwelkte und in seinen eigenen Augen verächtliche Volk so zu seines Herrn Füssen an Ketten lieget, und durch Machtstritte, ohne Grund und Gränzen denen Ruthen seiner Vorgesetzten hingestossen,

zu Constantinopel und Marocco zu ihrem Besten Sclaven würden, und daß man ihnen daselbst durch einen Schwerdstreich den närrischen Schedel herunter fliegen und sie alsdann aussagen ließe: ob es nützlich sey, daß das Volk hintergangen werde?

Seine

gestossen, hin und wieder hintergangen, verkauft und ausgeschält ist, von seinen Tirannen, gebeutelt, gereutert, gekeltert und aufgefressen werden? Muß dann dem betrogenen Volk von dessen arglistigen Obern noch stets das Beil über den Kopf gehalten werden, muß es noch seine Ketten küssen, die Tirannen anbeten, und Ungeheuern Tempel und Altäre errichten!

Friedrich sollte seiner Seits die Frage aufwerffen: Ob es nützlich sey, Drachenzähne zu säen, um Soldaten zu erzeugen und im Krieg unter den Fahnen eines Königs in Preußen sich zu erwürgen?

O zärtlicher Pfarrer zu Cambrai! o guter Abt von Sanct Peter! o empfindlicher Rainal! kommt doch und nehmt Unterricht bei der Academie; euere göttliche Schriften sind herauskommen um das betrogene Volk und die ausgelassene Ruchlosse, die Könige, welche nicht besser sind, aufzuklären. Euere Zeit ist verlohren, euere Mühe vereitelt, und euere Arbeit und Wachen unnütz; gehet, gehet zur Academie in Berlin, da werdet ihr euer A. B. C. erst lernen. Es ist umsonst, daß ihr euch beschäftiget, die Nationen zu ihrem Vortheil zu erleuchten, ihnen die Augen zu eröffnen, und solche zu nützlichen Betrachtungen zu leiten; müßige Herren ha-

Seine Excellenz setzten diesem ausserdem noch bey, daß wann Ihro Majestät weniger erleuchtet wären, Sie glaubten, daß die Hochgelehrten Herren Dieselben gerne hätten prellen wollen; alleine, da Selbige so erleuchtet seyn, so wären Sie billig erstaunet, daß Se. Majestät alle diese saubere Herren, ihrer Unverschämtheit halber nicht durch die Spießruthen haben laufen lassen.

Paoli unterließe nicht zu fragen: ‚ob Se. Majestät nicht klärlich bemerkt, daß die Academie Selbige durch diese sechs oder sieben Worte recht schmählich behandelt, oder ob Deren Kopf, wann Dieselben solche Frage, nach deren Erwägung mit Stillschweigen übergangen, nicht anfienge wiederum schwach zu werden, und in Kindheit zu gerathen?

Es versicherten Se. Excellenz, daß wann ein Rußischer Bojard oder Pohlnischer Magnat diese Frage vorgelegt, er ihm solche herzlich gerne verziehen hätte; von Seiten dieser Herren aber könnte er ohnmöglich dergleichen Narrenhändel verdauen.

Diese Herren sagte Paoli können nur einem Ludwig XV. und einem Joseph von Bragantza,

in

den sich unterfangen vor dem Angesicht der ganzen Welt die Frage vorzubringen: Ob es nützlich sey vor das Volk, daß solches betrogen werde?

Tröstet euch aber, euere Namen werden zu allen Zeiten verherrlichet, und euere Asche immerwährend verehret werden; dieser niederträchtigen kriechenden und gottlosen Geschöpfe ihre Namen hingegen, zu allen Zeiten verspottet, und ihre Asche schändlich mit Füssen getretten werden.

in deren Busen der Jesuitismus den Dolch gesetzt, fragen, ob es nützlich vor sie gewesen, daß das Volk betrogen werde? Diese Thoren werden zwar sagen, Ludwig und Joseph wären tod, und ohne ein Wunderwerk nicht im Stande zu reden. Alleine, sind selbige tod so mögen sie solche wieder auferwecken; sie sind ja Academisten und Hocherleuchtete und müssen folglich mehr Verstand als andere haben. Jedoch so hocherleucht und academisch selbige immer seyn mögen, so sind sie doch vielleicht keine Hexenmeister, daß sie dieses vermöchten; sie können weiter nichts als unverschämte Possen vorbringen, und alsdann sich niederlegen; dann ist alles geschehen.

Zwey lebende Beyspiele kan man anführen, sagte Pascal ferner, welche die hocherleuchtete Herren ihrer närrischen Frage so oder so annoch beyfügen können. Sie müssen nämlich den noch lebenden König in Pohlen und die ebenfalls noch am Leben seyende Rußische Kaiserin dieserhalb zu Rath ziehen: da dann ersterer vielleicht Nein und letztere vielleicht Ja sagen wird. — Stanislaus wird sagen, daß weilen er von dem betrogenen Volk schier ermordet worden, es schädlich sey, wann solches nicht aufgeheitert werde: Katharina aber, daß da sie durch den Tod Peter III. regierende Zaarin worden, es manchmal nützlich sey, wann das Volk betrogen werde — oder nach dem Sprüchwort: Es ist kein Unglück so groß, das nicht des andern sein Glück sey.

Paoli sagte dem Friedrich ganz trocken heraus, wann seine Herren Gelehrte keine weniger unverschämte und weniger beleidigende Fragen thun könnten, so möchten sie nur immer einpacken, und die Menschheit nicht mehr entehren; — setzte auch den Fall, daß wenn das Volk in Ber-

lin sich hätte zusammen rottiret, der Akademie die Fenster eingeworfen, die Thüren eingesprengt, alle Herren Akademisten gesteiniget, und Ramin auf das Volk hätte feuern lassen, dann würden einige derer Hocherleuchteten, wann ihnen die Augen aus den Kopf oder Arm und Bein entzwey geschlagen worden wären, mit Wahrheit haben bezeugen können, ob es nützlich sey, wann man das Volk betrügt, und wenn sie es gleichwohl bejahet, so hätte man sogleich alle Bibliotheken in Brand stecken, alle Bücher verbrennen und alle Akademisten in Berlin und anderwärts in den feurigen Ofen werfen, in den Löwengraben einsperren, oder mit ihren Häuten und Beinen ein schönes Feuer anzünden und alle diese Schurken vertilgen sollen.*)

Seine Excellenz endigten hiemit ihren Vortrag mit dem Ausspruch, daß die Herren Hocherleuchteten verdient hätten in die Karren gespannet zu werden, um Stein und Kalch zu fahren, oder in der Mühle des Müllers, zu Küstrin **) statt seiner Korn zu mahlen.

Friedrich

*) Die in Europa zu dessen Aufklärung und Glücksbeförderung angelegten Academien, scheinen zu unsern Zeiten sich einzig nur zu beschäftigen, die Lebendigen und Todten zu verspotten. Die Berliner können denen andern zwar hiebey helfen, sie müssen aber ihre Possen nur im Finstern treiben und das Volk keinesweges bey hellen lichten Tag damit antasten.

**) Wegen dieses Müllers trug sich in Berlin ein poßirlicher Vorfall zu: Es beklagte sich nämlich dieser Müller, sein Erbzinßherr leitete

Friedrich gab sein Wort von sich, er wolle veranstalten, daß seine Herren Gelehrten widerrufen und die ganze Welt um Verzeihung bitten sollten.*)

leitete ihm das Wasser von seiner Mühle ab, er konnte dahero aus Mangel des Wassers nicht mahlen und folglich auch seinem Herrn den Erbzinß nicht entrichten. Da dieses die Regierung untersuchte und durch Mühlverständige bestättiget wurde, befande es sich, daß da es unterschlechtigen Mühlen nicht am Wasser fehlte, die Oberschlechtigen also auch mahlen könnten, folglich der Müller vergeblich proceßiret und mithin den Proceß verlohren habe. Der Müller wandte sich sodann an Friedrichen, dieser ließ die Richter kommen und sagte ihnen auf gut teutsch, sie wären Schlingel, und arbeiteten einander in die Hände, und verdienten folglich gehangen zu werden. Fridrichen überlief der Zorn und verdammte die Richter subito zum Vestungsarrest auf ein Jahr. Es giebt Könige welche manchmal sollten gezüchtiget werden, weilen sie Böcke machen, sich nicht erkundigen, sich betrügen lassen, Possen begehen und ihr Ansehen mißbrauchen.

*) Friedrich hat zwar des Müllers seine Richter in die Festung sperren lassen, alleine seine Herren Gelehrten traut er sich gewiß nicht in die Radberen zu spannen, weilen solche seine Regierung mit dem hundert und acht und sechzig gläßigen Spiegel des Archimedes verglichen, ihm täglich Weihrauch streuen und Lobreden halten und Friedrich von ihnen erwartet verewiget zu werden.

Da Se. Excellenz des Friedrichs Rede unterbrochen und ihm ernsthafte Dinge derb unter das Gesicht vorgeworfen, so trachtete Friedrich so schlecht und gut es immer seyn wollte, sich davon herauszudrehen.

Was vor eine vermessene Ungerechtigkeit ist es nicht, sagte Friedrich: Alles Elend und alle Geiseln auf der Welt werden mir beygemessen, und meine Philosophie wird gleich derienigen des Julianus verworfen. Meine Weisheit vergleicht man mit des weisesten Königs seiner, und meine Tapferkeit derienigen des größten Heldens, und gleichwol kan mich dieses nicht von dem Vorwurf retten, als hätte ich alle Könige unterrichtet, wie sie auf das geschwindeste und am geschicktesten ihr Volk könnten tödten lassen. Um den Krieg ist es ein Spiel, ich habe solchen nicht erfunden; es war Krieg vor mir, und wird dessen hoffentlich auch nach mir geben. Womit sollten die Könige sich belustigen und die Zeit angenehm vertreiben, wann man nicht kriegte und Schlachten lieferte. Es muß Krieg geben, um den Soldatenstand zu bilden, die Welt ist ohnedem zu volkreich, man muß allerdings einen Theil davon tödten, damit das Brod in wohlfeilen Preiß bleibt. Was macht das aus, wann funfzig tausend Mann über die Klinge springen, funfzig tausend mit den Bajonetten gefället, hundert tausend durch Kanonen hingerissen, hundert tausend zur See ersäuft, drey hundert und funfzig tausend in der Luft hingerichtet und drey hundert und funfzig tausend noch erwürget werden? Bey hundert Millionen Seelen welche Europa in sich halten kann, ist eine Million Menschen, die getödtet werden oder ersäuffen, eine Kleinigkeit. Ob man Fliegen oder Menschen umbringt,

das

das ist einerley, man kann deren umbringen, so viel man will, sie wachsen von selbst und kosten nichts; ein überladenes Pferd ist weit mehr zu beklagen als hundert tausend getödtete Menschen. Jesus Maria! schrie bey diesen Worten die Königin in Portugall aus, ein Pferd ist ia nicht getauft, ein Pferd hat keine Seele zu retten, kein Paradieß zu hoffen, und keine Hölle zu besorgen; hingegen sind hundert tausend arme Geschöpfe, so nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, mit Vernunft begabt, dann getauft und gefirmet, auf Befehl des Königs in den Krieg geführet und sodann getödtet werden, untrüglich verdammt, oder wenigstens vielleicht auf hundert Millionen Jahre zum Fegfeuer verdammt, weilen sie in der Schlacht Ordnung nicht Zeit gehabt zu beichten, gespeißt zu werden und die letzte Oehlung empfangen. Wenn doch diese Könige noch ehe sie eine Schlacht liefern, die Sorgfalt hätten, ihren Soldaten so viel Zeit zu gestatten, daß solche beichten, communiciren und ihre Seele Gott empfehlen könnten, alsdann würde man an ihrer Seligkeit so sehr nicht zweifeln können. Aber grosser Gott! diese Könige haben keine Religion, sie schlagen sich wie die Hurons: Ihre Seele ist so schwarz als eine Kohle. Wann sie doch nur eine Messe in Requiem vor die Ruhe der armen abgeschiebenen Seelen der armen gebliebenen lesen ließen, so würden sie wohl thun: Aber gerechter Gott! so viel Vorsichtigkeit haben sie nicht. Mein Gott! die Hölle muß ia ganz mit Königen und Kaisern gepflastert oder deren Seelen im Fegfeuer wie die Hering auf einander geschlichtet seyn.

Die Königin von Ungarn allein entschuldigte sich deßhalb, und versicherte, sie hätte bey denen

nen Kapucinern in Wien alle Jahr hundert tausend Messen auf ewig gestiftet vor die Ruhe derer Hussaren, Panduren und Kroaten Seelen, deren Leiber auf dem Schlachtfeld geblieben, die Seelen aber unter Trompeten und Pauckenschall in die andere Welt geflogen.

Maria erhube die Religion der Theresia und sagte, ihr Jesuiter Beichtvater habe ihr versichert, es hätte nie keine frömmere Prinzeßin als Theresia den Ungarischen Thron bestiegen. Nachdeme der Tribunal dieses abgeschmackte Zeug aus Höflichkeit gegen das Frauenzimmer in seinem Werth und Unwerth gelassen, so setzte Friedrich seine Rede folgendermassen fort:

Man thut mir die Ehre an und mißt mir diejenige große Unsinnigkeit bey, welche macht daß man in Friedenszeiten Armeen von dreymal hundert tausend Mann auf den Beinen hält. Ich erkühne mich die Mitglieder des Tribunals gehorsamst zu ersuchen, daß sie betrachten mögen wie zu allen Zeiten und in allen Landen der Krieg wie die Gesellschaft gewesen, und daß der Krieg das menschliche Geschlecht in iedem Alter wie die Pest geplagt. (*) Man sagt, die Griechen hätten die Kriegskunst gestiftet, und ganz Asien unter das Joch gebracht, die Römer hätten dann solche in die Vollkommenheit gesetzt und die Welt erobert: Von zwey Nationen welche durch ihre gelehrte Tacktick würdig waren alle andere zu commandiren; haben die Gaulen, Normänner, Sachßen, Angelsachßen, Gothen, Westgothen und andere den Gebrauch entlehnet Truppen und

(*) Friedrich führte hier einen bekannten durch ganz Europa berühmten und bey allen Akademien zum Mitglied aufgenommenen Schriftsteller zum Bürgen an.

und Pferde abzurichten, solche die Rüstungsübungen machen zu lassen, Luftsprünge zu thun, sich zu schwenken, zu stossen, zu schießen, zu hauen. Um es kurz zu machen, so muß man Ludwig XIV. die Erfindung der aufgepflanzten Bajonetten und auch die Vermehrung der Truppen in Europa zuschreiben. Wann ich Friedrich alsdann eine neue Kunst erschaffen und erfunden, Armeen abzurichten, Schlachten anzuordnen und von mir selbst zu gewinnen, kann mir dieses zum Verbrechen gerechnet werden? Und wann hierauf die andern sich meines Unterrichts zu Nutzen gemacht, und so viel Truppen hergestellt, als ihr Beutel ertragen kann, bin ich deswegen zu tadeln? Ueber diesen ersten Artickel bin ich selbst böse, über den zweyten aber habe ich mich eben nie viel beunruhiget. Da mögen die andern Könige zusehen, wie sie zu recht kommen.

Wann ich in Schlesien eingefallen bin, so geschahe es, weil ich in Europa nicht wollte vor einen Zaunkönig angesehen seyn, weil ich meine Macht vergrössern und das Gleichgewicht gerne mit erhalten helfen wollte.

In dem System des Gleichgewichts durften ehehin die Marggrafen von Brandenburg sich nicht gelüsten lassen einen Fuß mit zu setzen, weil sie nur immer vor kleine Marggräfigen von Brandenburg gerechnet wurden: allein, Friedrich hat denen Mächten gezeigt, daß er wie die übrigen Könige, Europa in der Waagschale zu erhalten berechtiget seye. Wann ich meinen Schwestern Theresia und Katharinen die Theilung Sarmatiens angerathen, und dann das Rad in Gang gebracht habe, so geschahe es um die Polaken unter sich einig zu machen und ihnen einen guten Frieden zu geben. Meinen Uneigennutz und meine

ne Gerechtigkeit habe ich vor der ganzen Welt bewiesen, als der Churfürst von Bayern verschieden. Joseph wollte sich der Lande des Verstorbenen anmassen, daran habe ich ihn wie sichs gehört verhindert.

Man wird vielleicht meynen, Friedrich hätte mit Joseph die Krebslein wiederum theilen wollen: keineswegs, ich habe dieser unrechtmäßigen Ansichreissung aus Ehr und Gewissensgründen einen Pflock gesteckt. Joseph wollte zwar dieserhalb an mir zum Retter werden, da ich aber wie Joseph Truppen und Kanonen auch über dieses einen Bart habe, so bin ich eben nicht Sinnes mir von einem Gelbschnabel viel vom Kinn herum krabbeln zu lassen.

Auf das Wort Gelbschnabel wurde Joseph bös und fragte den Friedrich: ob er sich gleich mit ihm messen wollte?

Nicht wahr, versetzte Friedrich, ihr wollt den Jüngling spielen weilen ihr euern Baron von Laudon bey euch habt? Ich habe auch wie ihr Barons und Laudons, über dieses aber auch einen Degen an der Seite, der noch nie vor iemand gezittert hat!

Mein Degen antwortete der Joseph ist zwar noch nie aus der Scheide kommen, alleine, ich versichere, er ist aufs beste geschliffen, und sobald Theresia sich aus der Welt abfordern wird, so werde ich mich auf den Weg machen um in Berlin und Potsdam zu schlafen.

Seht doch einmal, sagte Friedrich dieses Lotharingische Herzoglein und den Glückskaiser, der zu mir kommen und ein Loch in den Mond beissen will.

Ey, versetzte Joseph, wer seyd dann ihr, Herr Friedrich, ein Marquis? ja nichts weiter

als

als ein Marquis! durch die Zerstreuung meines Grosvaters seyd ihr König, und wann ihr heute eine Majestät seyd, so ist es weil das Haus Oesterreich nicht recht bey sich war.

Das Gezänk wurde heftiger, und vielleicht wäre es zwischen Friedrich und Joseph endlich gar von Worten zu Schlägen gekommen; wann nicht die Königinn von Ungarn und die Rußische Kaiserinn, die Sache beyzulegen beflissen gewesen. Erstere stellte vor, beyder Vorbringen gehöre nicht hieher, und letztere äusserte, es müßten sich Kaisere und Könige nicht wie Schuhputzer herum zanken, einander drohen und ihre Herkunft vorwerfen.

Eben da dieses vorgienge gabe der Churfürst von Mainz, um Fridrichen aus dem Lermen zu helfen, gegen den Tribunal zu erkennen, man müsse zum Zweck schreiten, und sich nicht mit andern Dingen aufhalten, vielmehr die drey Könige sofort vorkommen lassen, ihre Gründe anhören, und dann ihren Handel entscheiden.

Der Großtürk trug hierauf als President, dem Tribunal des Churfürstens Anbringen vor, da dann una voce zur Erlösung des Verfahrens geschritten wurde.

Nur äusserten die Königinnen von Ungarn und Portugall, man müsse vorhero erst eine Meß lesen lassen, und bey einer so wichtigen Sache für den Tribunal die Erleuchtnng des heiligen Geistes erbitten.

Sogleich ergienge nach der Mehrheit der Stimmen die Weisung dahin, daß wer der Meß beywohnen wolle, nur darein gehen könne, nach deren Endigung dann die Partheyen vorbeschieden, und deren Sache erörtert werden sollte.

Der

Der Landgraf von Hessenkassel und Prinz von Oranien wurden als Rathsdiener vom Großtürk so fort befehliget, die drey König vor die Schranken des Tribunals zu fordern.

Nachdeme nun die drey Könige in supplicirender Stellung und demüthiger Miene, ieder von zwey Advokaten begleitet in den Saal der edlen Mächte hereingetretten, so erschiene auch Benjamin Franklin allda, deme der König in Schweden alsbald das Wort gabe, daß er ohne Schwierigkeit unter denen übrigen Represęntanten ebenfalls Platz nehmen könne. Darüber erhube sich dann Zank und Streit. Des Landgrafen von Hessenkassel hofschlachterische Herrlichkeit und dessen Fleischerknechte der Herzog von Braunschweig, der Marggraf von Anspach, der Graf von Hanau, der Fürst von Anhalt Zerbst und der Fürst von Waldeck setzten sich schnurstracks darwider, und gaben zum Grund an: Franklin habe im mindesten keine Befugniß, dem Tribunal beyzuwohnen, noch weniger aber Sitz und Stimme dabey zu haben.

Letzterer dieser Metzgerknechte erhub die Stimme zuerst, und stellte vor: er habe zwar am wenigsten Schaden oder Nutzen bey diesem Proceß, müßte aber gleichwohl anmerken, wie es allen Mächten spöttlich, schimpflich und nachtheilig seye, einen Represęntanten von Rebellen unter denen Mächten sitzen zu lassen.

Ihro Durchlaucht fügten hinzu, sie sehen den Erdball seinem Umsturz äusserst nahe, und müßten alle Könige und Fürsten vor nicht richtig im Kopf halten, massen deren gewaltsame Ueberfallungen und unrechtmäßige Besitzergreifungen, auf nichts als den Untergang aller Staaten zu beschleunigen abzielten, und dadurch Anlaß gäben,

gaben, daß man endlich allen Fürsten den Rest gebe. Ich versteh die Staatskunst gar nicht mehr, setzten Ihro Durchlaucht hinzu: die Vorkehrungen, welche die grossen Mächte unternehmen, und der Beystand den selbige aufrührischen Unterthanen leisten, betrüben uns billig. Die großen Potentaten machen zum Henker schönes Zeug! Wir kleine Fürsten schinden unsere Unterthanen so sehr wir können, wir verkaufen solche gar, bey Gelegenheit; wir haben aber Erlaubniß dazu, es sind unsere Unterthanen; dagegen stehlen wir unsern Mitbrüdern denen andern Fürsten nichts weg; ich Waldeck und mein Vetter Zerbst, wir laufen weder auf Friedrichs noch Josephs Güter; wir sind keineswegs beflissen in das Erzherzogthum Oesterreich noch in die Mark Brandenburg einzufallen; und macht ein Böhmischer oder Schlesischer Leibeigener bey seiner Feierstunde lose Streiche, oder wird auf Befehl seines Herrn geprügelt, ist widerspenstig, und will wider den Stachel lecken, so hetzen wir solchen nicht etwann auf, oder geben ihn statt des Stocks ein Pistol in die Hand, um selbigen bey seiner Rache hülfliche Hand zu leisten; haben denn diejenigen Fürsten, so man Kaisere und Könige nennt, grössere Vorrechte, als der Fürst von Waldeck? Müssen solche denn deswegen weder Schaam noch Erröthung haben, weilen sie mit mehr Kanonenpulver versehen sind? Die hundert tausend Soldaten so diese grosse Potentaten haben, machen sie so verwegen, daß sie Krieg führen, und hierzu so geneigt als zu Umstürzungen der Staaten sind.

Der König in Schweden versicherte dem Franklin, er brauche dieses nicht zu achten, sondern könne frey reden.

Ja fügte der Fürst von Waldeck ferner hinzu, alle diese Herren vom Kongreß sind Galgenschwengel, die man auspeitschen und brandmarken, oder wenigstens auf die Galeeren schicken sollte. Sie gaben der Welt ein böses Beyspiel, sie haben die Unverschämtheit gehabt sich wider ihren Landesfürsten zu empören: wann ich der König in Engelland wäre, so ließe ich sie morgenden Tages nebst dem Franklin und allen denen amerikanischen Schurken aufknüpfen.

Gemach, gemach Ihro Durchlaucht sagte Franklin ganz höflich und mit einer liebreichen Miene! Ihr kleine teutsche Fürsten, die ihr dem Meistbiethenden Menschen-Fleisch verhöckt, ihr seyd ein wenig gar zu scharf gegen rechtschaffene Unterthanen, die manchmal widerspenstig sind und mit Fug und Recht die Beybehaltung ihrer ersten Errichtung und alten Landesgesetze verlangen. — Wir haben lang genug geschrieen, lang genug supplicirt, lang genug Vorstellungen gethan: Georg glaubte die Bostonianer durch seine Gewalt wie seine Hannoveraner mit Ketten belegen zu können. Das Englische Parlement gabe dem Divan zu Sankt James Verwilligung genug, Krieg zu führen und ganz Amerika auszurotten.

Georg schickte Schiffe und Soldaten nach Boston, Georg wurde aber verstossen, veriagt, seine Rotten vertilget, Bourgoine gefangen und Waldecker, Anspacher, Braunschweiger, Anhaltiner und Hessen in Stücken gehauen und wann der Fürst von Waldeck seinen Schnabel hätte in Amerika blicken lassen, so würde man selbigen tüchtig abgepriegelt, geschrepft und vielleicht gar nicht wieder nach Teutschland zurück gelassen haben.

Alleine,

Alleine, möchten Ihro Durchlaucht doch nur zu erwägen geruhen, ob wir uns ohne gerechte Ursache getrennet, und unsern Brittischen Brüdern den Rücken gekehrt haben.

Wegen dieser von Franklin gegen die teutsche Fürsten vorgebrachte Worte: als ob selbige Menschen-Fleisch an die Meistbietende verböckten, glaubten die übrigen Metzgerfürsten ihrer Ehre halben sich rechtfertigen, oder die Sache wenigstens in einen Spaß verdrehen zu müssen.

Was kann man, sagte der Herzog von Braunschweig, mir vorwerfen? Mein Vater Karl, der nicht längst erst mit Tod abgegangen, war Georgens Blutsverwandter, und ich habe seine Schwester zur Frau. Mein Vater gabe aus Freundschaft dem Georg Soldaten; und wenn selbiger sich davor hat bezahlen lassen, ist dieß ein Verbrechen?

Wenn Georg wäre aus Engelland vertrieben und nach Hanover gejagt worden, würde dieses nicht ein Schandflecken vor die ganze Familie gewesen seyn, und würde solches nicht alle Braunschweiger mit Schmach überladen haben?

Wir haben also grosse Ursache der Britten König zu unterstützen. Wir sind dessen nächste Anverwandte, stammen von einem Blut ab und haben viele Kinder, deren Ansehen wir erhalten müssen; Georg ist überdieß ein recht guter Junge, macht er auch zu Zeiten einen Bock, so geschieht solches, weil es ihm ein wenig unter dem Huth fehlt, und weil er in Verwaltung seiner Staaten nicht so geübt als in seiner Knopfmachers Werkstatt ist.

Ich, sagte der Marggraf, ich behaupte noch allemal das Sprüchwort: kein Unglück ist so groß, daß des andern sein Glück nicht sey. Der

amerikanische Krieg hat mir prav Guineen eingetragen. Meiner Mutter Bruder Friedrich hat mir aus der Erfahrung gelehrt, daß es kein grosser Gewissenspunkt sey zu allen Zeiten und woher es auch seye, Gold einzunehmen. Ich habe arme Tropfen verkauft, die nichts bessers thun konnten, als sich im Krieg todschiessen zu lassen.

Bey meiner Treu sagte der Fürst von Anhalt Zerbst, ein jeder ziehet seinen Rogen so gut er kann, ich bin nicht reich: und wie iedermann weiß, so giebt mir meine Schwester Sophia, *) welche ietzo Rußische Kaiserinn ist, keinen Nasenpöpel. Ich bin gleichwohl Fürst und regierender Herr, ich muß mein Ansehen erhalten.

Wann ich ein Stück Lionerstof, ein Faß Champanier Wein, ein Hollsteiner, Ungarisch oder Englisch Pferd, einen Schwimmer und andere dergleichen Teufeleyen haben will, so muß ich es baar bezahlen, und dazu muß man Geld haben. Man wird sagen, ich thäte Unrecht, wenn ich einen Rekruten um den andern dem Tod in den Rachen werfe. Potz Stern es mag sich retten wer da kann, wer erwischt wird, ist unglücklich! Sind meine Leute so albern und lassen sich in Amerika tödten, so geht es auf ihre Rechnung: was kann ich davor?

Der Sohn darf wohl dem Beispiel seines Vaters folgen, sagte der Graf von Hanau. Thue ich unrecht, so thut dessen mein Vater noch mehr. Er sagt aber, er habe sich deswegen mit dem Himmel abgefunden, und ehe er noch einen Mann nach Amerika eingeschift, von dem Pabst vor tausend Dukaten hierzu die Erlaubniß erkauft, könne

*) Sophia ist der Name, welchen Catharina führte, ehe selbige die griechische Taufe empfienge.

ne darüber auf guten Pergament eine Bulle von Sankt Peter aufweisen, und vermöge solcher alles thun: überdieß habe es ihm sein Beichtvater gerathen, um hierdurch das Hessenland von den ketzerischen Hunden zu reinigen, und das Pabstthum desto leichter darinnen festzusetzen — Dieser Beichtvater ist ein Normander, deme Faucit*) ein grosses Present in die Kutte geworfen, und der meinen Vater den Landgrafen so wohl unterrichtet hat, daß solcher die katholische Religion angenommen. Es hat dieser die Gemüther seiner Unterthanen dermassen wider sich aufgebracht, daß wann ich nicht gewesen, selbige ihn zum Lande hinaus geiagt hätten. Hätten die andern teutschen Fürsten und unter andern mein Vater mich durch ihr Beyspiel nicht verleitet, so hätte ich gewiß nie daran gedacht meine Völker nach Amerika zu schicken, und hätte ich solche nur einmal wieder, so schwöre ich, daß keiner von ihnen je einen Fuß mehr dahin setzen sollte.

Ist das nicht eine Sache! sagte der Landgraf von Hessenkassel, mir thut es gar nicht leid, ich habe einen neuen Rock dabey gewonnen; das ist ein gemachtes Fressen vor mich, ich habe einen guten Partikel von meinen Hammeln gezogen. Dem Pabst und meinem Beichtvater habe ich vor die mir dießfalls ertheilte Bull den Zehenden gegeben, denn natürlicherweiß müssen diese vom Altar leben. Zu dem, was will dann das heissen? Ob man Ochsen oder Küh, Weiber oder Männer verkauft, Salm oder Schweine, wann solche unser sind, das ist gleichviel.

Franklin nahm sich hier die Freyheit und fragte den Landgrafen: ob er etwann in die

*) Englischer Werber in denen kleinen teutschen Fleischbänken.

Zunft der Amsterdamer Seelenverkäufer aufgenommen oder zu deren Agenten im Hessenland angestellet worden?

Auf diese Worte geriethe der Landgraf in einen rasenden Zorn und hätte dem Franklin mit seinem preußischen Feldmarschalsstab schier den Kopf eingeschlagen.

Benjamin stellte mit seinem beschädigten Schedel dem Tribunal vor, die Gevollmächtigten seyen bekanntlich in jedem gesitteten Land geheiligte Personen, und da er in der Gerichtsversammlung der edlen Mächte geschlagen worden, so wäre selbst die Majestät der edlen Mächte dadurch beleidiget; und man könne gekrönte Häupter nicht ärger beschimpfen, als wann man in deren Gegenwart dergestalten jemand mishandele; die Bosheit und Ungezogenheit sey hierdurch auf den höchsten Grad getrieben, und seye dieses ein Verbrechen, welches nie könne vergeben werden, wann man sich also vergehe und über die Schnur haue.

Der Graf brachte zur Entschuldigung an, seit daß sein Vater den Belz umgewandt, sey er ganz verwirrt und im Kopf verruckt, und er werde ihm nächster Tagen in eine Vestung einsperren: man müsse ihm dahero eine dergleichen Beschimpfung verzeihen, und Herr Beniamin ihm solches zu gut halten.

Der König in Schweden thate denen Mächten die Vorstellung: der Landgraf von Hessenkassel müsse ohne Verzug aus der Gerichtsversammlung gestossen werden: und wann sämtliche Glieder mit ihm einstimmig wären, so würde man den Landgrafen von Hessenkassel durch die Spießruthen laufen lassen, ja er habe durch seine Verwegenheit

genheit verdienet, daß man selbigen mit einem Uhrfedspaß *) davon schickte.

Der Graf von Hanau bate von neuem für seinen Vater um Gnade, die dann aus Milde selbigem auch angediehen.

Nach verschiedenen anderwärtigen dergleichen Auftritten, Possen, Anbringungen und Unterredungen, welche nur verdrüßlich fallen würden, wann man solche anführen wollte, wurde der Tribunal endlich una voce schlüßig den Proceß derer drey Könige vorzunehmen, und nachdeme allerseits Advokaten ieder seine Vollmacht zu denen Acten gegeben, so reichte Georg III. denen edlen Mächten nachstehende Bittschrift ein.

An Ihro Kaiserliche und Königliche Majestät: Majestät: und Ihro Churfürstlich Erzherzoglich Herzoglich Landgräflich Markgräfliche und übrige Hoheit und Durchlaucht: Durchlauchten ꝛc.

Unterthänigstes Memoriale.

mein

Georg III. von Hanover, Königs in Engelland, Frankreich, Schottland und Irrland, und Churfürstens des heiligen Römischen Reichs ꝛc.

Euer Euer Majestät: Majestät: Hoheiten und Durchlaucht: Durchlauchten. Ich unterthänigst ehrfurchtsvoller Bruder und Mitbruder,

*) Ist dieienige Paß, welchen man einem Soldaten, der schlimme Streiche beym Regiment angestellt und deswegen nach vorherigen Gassenlauffen davon geiagt worden, ertheilet.

bruder, erbitte mit schmerzlich betrübten Herzen unterthänig und ehrfurchtsvoll mir die Erlaubniß, bey gegenwärtiger hoher und erhabener Gerichtsversammlung Euer Euer Majestäten und Hoheiten ganz unermeßlich in grosser Bestürzung nothgedrungen klagend anzubringen, wie nämlich das so unbillig als treulose Betragen zwey meiner Brüder und Mitbrüder, des allerchristlichsten und katholischen Königs von Frankreich und Spanien mit solcher Heftigkeit in sträfliche Thathandlungen der Treulosigkeit und des Hochverraths ausgebrochen und alle Pflichten göttlich- und menschlicher Gesetze dergestalt über den Haufen geworfen, und den unvermeidlichen Umsturz sämtlicher höchsten Gewalt, nebst der Zerstöhrung alles denen Thronen zuständigen Eigenthums, ja die Verwirr- und Vertilgung aller Staaten ganz offenbar zu befürchten ausgesetzt, kurz die Gerechtsame aller Fürsten, Kaisere und Könige so schnurstracks angetastet, daß ich mich Ehr-Schuldigkeits halber vermüßiget sehe Euer Euer Majestät: und Hoheiten schleunigste und kräftigste Vorkehrung unterthänigst anzuflehen, damit Höchstdieselben diejenigen streckliche Maasregeln zu ergreifen geruhen mögen, welche deren Klug- und Weisheit Denenselben nur immer einflössen können, um der allgemeinen Sicherheit der Thronen und öffentlichen Ruhe aller Staaten in Zeiten dienliche Mittel zu Handen zu reichen.

Euer Euer Majestät: Hoheit: und Durchlauchten sind die Papistisch und Jesuitischen Absichten des Hauses Burbons nur allzugründlich bekannt, als daß ich solche neuerlich weiter aufzudecken nöthig habe. Der Ehrgeitz, welcher solches gleichsam frißt, zielt auf nichts anders

als

als sich alles in der Welt zu bemächtigen, alles zuzueignen, alles zu Grund zu richten, zu verderben und alles zu verschlucken. Dieß ist die Quelle aller Kriege, welche dieses Haus schon so häufig angezündet, dieß ist der Ursprung aller derer Händel, welche dasselbe so vielfältig angezettelt, aller derer Unruhen und Aufruhre, die solches zum äussersten Schaden und Blutvergießen der Menschen so unzehligemalen angesponnen und unterstützt. Erlauben Sie mir deme annoch beyzufügen, der ietzige Krieg, von welchem Euer Euer Majestät: Hoheiten und Durchlaucht: leider Augenzeugen seyn, hat ebenfalls keine andere Triebfedern als die vermaledeyte Bosheit, treulose Absichten und teufelische Haabbegierde besagter meiner Brüder und Mitbrüder des Königs in Frankreich und Spanien. Allerdurchlauchtigste Majestät: und Hoheiten die tiefste Ehrfurcht und unerschütterliche Ergebenheit, die ich Euer Euer Majestät: und Hoheiten auf ewig gewidmet habe, ingleichen die aufrichtige Liebe und der brennende Eifer, der mich jederzeit zum Frieden, zur Ruhe und zur Glückseligkeit der Welt aufmuntert, sind es, die mir das gerechteste Vertrauen einflößen, zu Euer Euer Majestät: und Hoheiten weltkündigen Gerechtigkeit meine Zuflucht zu nehmen, um von Allerhöchstdenenselben die Abstellung meiner Beeinträchtigungen, welche auch zugleich diejenigen aller grossen Herren sind, unterthänigst zu erbitten.

Euer Euer Majestät: und Hoheiten müssen billig als die Beschützere derer Rechte sämtlicher grosser Herren und Bewahrere der allgemeinen Sicherheit, bey diesem so kritischen und gefährlichen Zeitpunct vor Engelland, der na-

türlichen Freundinn aller Mächte und Völker auf Erden, den allergrößten Unwillen und heftigsten Abscheu gegen das ruchlose Verfahren, die unbilligsten Beleidigungen und alleräusserste Treulosigkeit, welche diese meine Brüder und Mitbrüder an mir ausgeübt, haben.

Ich versehe mich zuversichtlich Euer Euer Majestät: und Hoheiten werden die nöthigen Vorkehrungen treffen, damit Ludwigen und Karl von Bourbon auf das schleunigste der Proceß gemacht, und jeder nach Vorschrift der Gesetze, Erforderung der Sicherheit aller grossen Herren und behöriger Gerechtigkeitspflege hinlänglich gestrafet werde:

Uebrigens geruhen Euer Euer Majestät: Hoheit und Durchlauchten unterthänigst Bittenden und Unterzeichneten fernerweit in Gnaden gewogen zu bleiben.

nämlich

mir Georgen Herzog der Geburt Churfürst und König der Wahl und Knopfmacher der Profeßion nach.

Nachdem der Churfürst von der Pfalz als erster Gerichtsschreiber vom Tribunal, die Bittschrift des Georg III. mit lauter Stimme abgelesen, so versicherte der Großtürk als Presidenr dem Georg, daß die edlen Mächte ihme einige Milderung würden angedeyhen lassen, und fragte ihn anbey ob er sonst nichts weiter anzubringen habe? Worauf Georg sehr gebrochen Französisch sich folgendermassen heraus ließe:

Eine gewisse Art Thiere, Amerikaner genannt, die, wie wir, mit zwey Füssen und Händen versehen sind, nachdeme sie sich erfrechet in dem schelmischen Land Boston meiner Macht Trotz zu bieten,

bieten, haben, o traurige Erinnerung! o schröckliche Erwähnung! meine Majestät ohne Schaam und Billigkeit äusserst gelästert und geschmähet. Und da meine dasige Stadthaltere sie dieserhalb zu Rede gesetzt, so haben solche ein Schiff mit Thee in das Meer geworfen, sich hierauf mit Degen und Pistolen bewaffnet und meine Soldaten zum Teufel gejagt. Da entstund dann auf einmal Krieg auf dem Land, Krieg in der Stadt und Krieg in allen Kolonien. Ein Affenkongreß warf sich auf, verkündete die Unabhängigkeit und mit einem Wort, Amerika schieß mir vor die Nase.

Ueberdieß muß ich noch anmerken: nachdeme ich nun drey ganzer Jahre durch mit Wasfington Krieg geführet, so lehnte selbigem der König in Frankreich Soldaten und Kanonen vor. Das heißt die Gottlosigkeit, Bosheit des Gemüths und Unbilligkeit auf den höchsten Gipfel getrieben. Einen Arzt von Profeßion hat er unter dem Vorwand die Blatern einzupflanzen, in seinen Staaten zum Abgesandten aufgenommen, mit solchen sodann einen Schiffartstractat errichtet und endlich ruchloser Weise mir den Krieg angekündiget, den König in Spanien auch verrätherisch mit in sein Komplot gezogen, und wollen mich nun um meine Kolonien bringen. Erörtern Sie nun meine Herren diese wichtige Angelegenheit, die mich dermassen in Betrübniß, Verzweiflung und Bestürzung gesetzt.

Nach Endigung dieses Vortrags trate Bute herbei und Lord North zoge den zwischen Amerika und Frankreich errichteten berüchtigten Traktat aus der Tasche.

Nachdeme Bute sich geschneutzt und Lord North ausgespuckt, so bate Georg um Erlaubniß weitern Unterricht in der Sache geben zu dürfen, und

und weilen Lord Bute alt und abgedankt auch nicht im Stande ist Französisch zu sprechen, so trug Lord North die Sache also vor:

Meine Herren! Sie werden den König Georg entschuldigen, daß er so elend Französisch redet: Er spricht alle Sprachen vollkommen wohl, ausgenommen die Französische, von welcher er eben keine gute Meynung hat. Ich aber will ihnen ganz deutlich sagen und wie sichs gebühret erweisen, daß der König in Frankreich Unrecht hat.

*) Lord North hat als ein grosser Redner und noch grösserer Versmacher eine von denen gelehrten Schottländern verfertigte Schrift sehr fein ins Kurze gebracht. — Ihro Herrlichkeit packten dann ihren Kram aus und zogen aus ihrer Brieftasche einen gewaltigen Pack Papier vom Unterhaus hervor — Lord North ließt:

Allergroßmächtigste, Durchlauchtigste und vortreflichste Majestäten und Hoheiten!

Europa ja die ganze Welt ist von unserm Geschrey erschollen, die Klagen welche wir treiben und die Beschwerden so wir vorbringen sind so klar als die Sonne und so handgreiflich als ein Berg. Der König in Frankreich ist der angreifende Theil, der Anstifter und Ankündiger des Kriegs: Er hat, es ist unerhört, den ersten Funken Feuer nach Amerika gebracht, und hierzu Zunder, Lunden, Kohlen, Schwefelhölzel, Holz und Kohlen beigetragen. — Er ist der größte Mordbrenner, Anblaser und Schürer der je unter dem Himmel erschienen.

Lord North nimmt ein anders und besser gesäubertes Papier und ließt:

„Der

„Der König in Frankreich setzt die Haltung der Traktaten, die Pflichten eines Bundsgenossen und die Rechte grosser Herren gänzlich aus den Augen, und beschäftiget sich blos diejenigen Umstände sich zu Nutz zu machen, welche seinen ehrgeitzigen Absichten günstig zu seyn scheinen.

Er hat seine Würde geschmählert, da er geheime Verbindung mit denen Spitzbuben den amerikanischen Rebellen errichtet; und nachdeme selbige alle ehrlose Quellen der Treulosigkeit und Verstellung erschöpft, so hat er sich auch noch erkühnet den feyerlichen Vertrag den seine verwegene Ministers mit denen düstern Agenten der englischen Colonien unterzeichnet, zu genehmigen — und diese Agenten sind Aerzte, Pillendrechsler, Giftmischer, Kirchhoffüller, Krämmer, die mit Fisch, Hering, Terpentin, Potaschen, Vitriol, Salpeter, Grünspan, Eisen, Nägel, altem Kupfer, Thee, Zucker, und Koffee handeln. — Wann diese Agenten doch nur Herren vom königlichen Schatz oder der Admiralität, oder Abstämmlinge einiger Schottischer Pairs wären; aber ums Himmelswillen solches Gesindel das zu Fuß gelaufen kommt, um nur einen Siebzehner zu verdienen; lumpigte Ladenschranzen, Pfefferbüchsen nnd Seidenschwänze, das sind zum Henker saubere Sirs mit denen man sich schon bereden, in Konferenz tretten, und wie mit denen ersten Abgesandten der vornehmsten Potenzen auf der Welt Traktaten abschließen kann."

Auf diese letztere Beschwerde sagte der Kaiser Sir Joseph: Herr Advokat Mylord, aus dem Arzt machen wir stehendes Fußes einen teutschen unmittelbaren Freyherrn: Morgen werden wir ihn zum Grafen, und dann übermorgen zum Herzog machen. — Man fertigte hurtig drey Diplo-

ma des heiligen Römischen Reichs aus, und machte flugs das Ordensband vom guldenen Vließ zu recht, bis ihm Ludwig von Burbon mit dem blauen, rothen, schwarzen oder sonst einem andern Ordensband behänget. Was aber die Ladenschranzen, Kramhüter, alte Eisen- Kupfer- Thee und Konfectkrämer anbetrifft, so erklären wir solche auf der Stelle zu Rathsherrn, Bürgermeistern und Regenten einer freyen Reichsstadt in Westphalen oder Franken, bis es dem Ludwig von Burbon gefallen wird, solche beym Schöpfenamt in Paris anzustellen, welches, wie ihr wisset oder nicht wisset, eo ipso adelt.

Lassen Sie sich das nicht anfechten Monseigneur Joseph erwiederte Mylord North. Wann es nur daran liegt, so könnte Georg den Doktor auch in einer andern Form giessen und selbigen mit dem Hasenband oder edlen Distelorden herauspußen, und die Ladenhüter und Kramdpuppen zu Stadthalters der Grafschaften Ober Scherifs, Ober Geschworne und Lordmajors in Londen machen, wann selbige einen Gefallen daran haben. Bewerkstelliget dieses hurtig Lord North, sagte Joseph.

Monseigneur, um wieder auf mein voriges zu kommen, so muß ich sagen daß der König in Frankreich, dieser Ludwig von Burbon, wie Sie ihn nennen, hat dem Georg meinem Herrn, dem König der Schotten und Engelländer einen sehr schlechten Streich gespielt, seine Schritte sind lauter Proben der Treulosigkeit und Schalkheit. Er hat den Aufstand der dreyzehen Kanton, die man das Nordamerika nennet, angesponnen, unterstützt und ins Werk gesetzt. Welch schwarzes Verbrechen! Welche scheußliche Mißhandlung! Monseigneur, sie ist viel schwärzer als die schwär-

zeste

zeste Dinte, die in dem schwärzesten Dintenfaß befindlich.

Der Franzosen Oberhaupt ist weder gerecht noch redlich, er ist die Kreutz und die Queer, Feind der Welt und aller Leute in der Welt: seine Ministers sind von einem äusserst verderbten und stinkenden Leimen gekneten: ihr Karakter ist die hinterlistige Staatskunst und geflissentliche Dunkelheit, welche die Schande und Argelist auf der Stirne führet, diese letztere sind es, welche die unadeliche Agenten der Kolonien angereitzt das freche Vorhaben der Unabhängigkeit zu entwerfen und in das Werk zu setzen, und die ihnen die Mittel an Hand gegeben einen Musterplatz, eine Stückgieserey und ein vollkommenes Zeughaus im Land der French zu errichten, ia solche so weit gebracht, daß sie Schiffe ausgerüstet, Korsaren bewaffnet, um wider die Engelländer auszulaufen, und solche so gar bis in ihre Wohnungen und Häuser zu verfolgen, und ohne alle Umstände also zu ermorden.

Der Franzosen König ist der Verächter, Verletzer und Verfälscher göttlicher und menschlicher Dinge: sein Verlangen ist einzig das Gleichgewicht zu brechen, die Uhr von Europa unrichtig zu machen, alle Thronen umzustürzen, sich auf solche selbst zu setzen und auf diese Art aller Orten auf der Welt Gesetze vorzuschreiben.

Seine Tritte sind mit den Fußstapfen der Untreue und Argelist bezeichnet, und seine Ministers sind Mäuseköpf, welche mehr Bosheit als hundert Teufel im Leib haben: ich wollte bey ganz Schottland und allen Schotten, bey ganz Engelland und allen Engelländern, und bey ganz Irland und allen Irishmen schwören, daß solche mehr Hockes, Pockes Karten und Becherstückgen kön-

können, als tausend Comus *). Ich North will mit Euer Euer Majestät: und Hoheiten wetten, daß wenn Sie selbigen nicht recht auf die Finger sehen, selbige alle Glieder des durchlauchtigsten Tribunals einstens durch die Mündung einer gläsernen Flasche werden schlupfen lassen, deren Reiche, Königreiche, Staaten und Republiken in ein Flaschenfutter stecken, ihnen einen Stein an den Hals hängen, und sie in die Tiefe des Meeres werfen.

God damn me! Das ist wahr fügte Lord Bute hinzu: Mylord Stormont fisperte mir einstens ins Ohr: das Versailler Kabinet hat einen Anschlag auf dem Tapet, durch welchen selbiges Engelland zu einer Merkurialpillen, das Haus Oesterreich so weich als einen gekochten Apfel, Preussen wie eine gedörrte Feigen von Marseille, und Holland wie einen Frießländer Schmierkäß machen wolle. Und was das schlimmste ist, meine Herren, so können wir nirgendswo weder Freunde noch Bundsgenossen finden. — Wir nahmen unsere Zuflucht zu der Katharina in Petersburg. — Alleine, Lundwig von Burbon hat selbiger einen Floh ins Ohr gesetzt und ihr derb unter das Gesicht gesagt, wenn sie uns hülfliche Hand leisten würde, so sollte sein kleiner Vetter Hamid der Großtürk ihr gleich auf den Nacken sitzen und sich über sie hermachen. Verzeihen Sie gnädigste Herren! sagte Lord North, dem Advokat Lord Bute diesen Ausdruck, es macht, er versteht nicht recht französisch und spricht es noch schlechter. Der Vortrag dieses Mannes ist sonst voller Nachdruck und deutlich, manchmal aber ein wenig irrig: der Eifer vor Geor-

*) Berühmter Taschenspieler auf der Pastei zu Paris.

Georgens Haus verzehrt ihn noch; er würde, so rechtschaffen ist er, aus ganz Engelland eine Festung machen wollen, und die saubere Oppositionsparthey und alle Schurken darein stecken: er würde alle Engelländer in den Towr nach Londen und Edimburg führen.

Noch einmal sage ich, fördert und schickt euch, erinnerte der Kaiser Joseph.

Monseigneur, Ihro Majestäten und Hoheiten kennen die Handgriffe und Streiche des Versailler Hofes. Es ist keine Nation auf der Welt, die sich nicht darüber zu beklagen habe. Euer Majestät: und Hoheiten dürfen nur zum Exempel die Bauern von Darlekur, von Gothland und Ostergothland vor ihren höchsten Tribunal bescheiden lassen; so werden Sie diese gute Leute aussagen hören, daß Frankreich offenbar ihre Rechte verletzt, da selbiges wider ihr Verlangen statt der Freyheit, die unumschränkte Gewalt eingeführt.

Dieser Umsturz war mit dem Stempel der Verführung und Treulosigkeit geprägt. Die unbilligen Handgriffe, heimliche Anspinnungen und eigennützige Praktiken Frankreichs sind ebenfalls, welche alles Unglück in Pohlen, Korsika, Amerika, ja in der ganzen Welt angestellet. So ist es auch Frankreich, welches denen nichtswerthen Irländern zu Dublin einen tragischen Auftritt spielen wollte, ja ganz neuerlich auch die noch in Londen rauchende Brandfackeln angezündet, welche die Hauptstadt des Brittischen Reichs um ein Haar gänzlich eingeäschert und zerstöhret.

Alle Ketzereien und mißliche Umstände derer Staaten, alle Aufruhre die je die Königreiche umgestürzt und alle Stöße so je die Religion und die Throne erfahren, man gehe nur in die vorige

Jahrhunderte zurück, und untersuche das ietzige, so wird man finden, daß die finstern Grundsätze des verrätherischen französischen Konclave es sind, welche diese vorgespiegelte Freyheiten allschon eingeflößet und noch einflößen, und zum Ungehorsam, zum Aufruhr und zu allen Lastern verleiten.

Die Verheerung der Völker, die Zerrüttungen, die Zusammenverschwörungen und alle Arten von Kirchenraub, die man in Frankreich und anderswo sich ereignen gesehen, sind eine Probe hievon. Frankreich hat in das Herz von mehr als einem Königreich Truppen eindringen lassen, hat die Nationen sich unterwürfig machen und unter seine Bothmäßigkeit bringen, und bald die Monarchische Staaten in Republicanische bald aber die Republicanische in Monarchische verwandeln wollen.

Euer Euer Majestäten und Hoheiten kennen die krummen Wege nur allzuwohl welche zum Zweck führen, wann solche so gar auch davon abzuleiten scheinen; dieienigen finstern Mittel zu verderben während daß selbige Vertrauen erwecken; diejenige Verstellung welche den größten Anschein der Offenherzigkeit verbirgt; dasjenige verstellte Lächeln das dem Dolchstich vorhergehet. Die versaillische Politick ist noch schlimmer als die Italiänische.

Frankreich ist es, welches die Ottomanische Pforte wider die Rußische Fenster in Bewegung gesetzt, welches veranlasset, daß des Großtürkens Hengst gegen der Zaarin Maulthier ausgeschlagen.

Ob gleich Machiavel todt ist, so besitzt iedoch Frankreich dessen Reliquie und hebt solche weit schätzbarer auf, als des heiligen Dionisius seine

und der Patronin von Paris ihre. Machiavel ist der große Heilige und große Patron des Hauses Burbons. Es ist, es ist Frankreich, welches, welches, mein Herz zerfließt, ich muß meine Zunge zurück halten.

Nachdeme North hier den berüchtigten Tractat Frankreichs mit Amerika denen Gerichtsherren vorgeleget, so machte selbiger darüber nachstehende Anmerkungen.

Die Minister des Versailler Kabinet sind unverschämte Kerls die auch nicht einen Schatten von Verstand besitzen. Es haben sich selbige erkühnet Sr. Majestät einen Tractat vorzulegen der nicht richtig mit Abtheilungszeichen versehen ist.

Der Pastart Sartine dessen Vater vor Hunger aus Spanien nach Frankreich gelaufen, verstehet die Orthographie *) nicht: Dem de Noailles hat der Marquis durch den de Vergennes Gravier, welcher schon so lang im schwarzen Meer ersäuft worden, einen sehr übel accentuirten Tractat zuschicken lassen, worinnen weder ein Acutus, Gravis, Circumflexus, Frag noch Ausrufungszeichen noch andere Punkte und Komma anzutreffen.

Wann Euer Euer Majestät: und Hoheiten geruhen mögten, den Traktat anzuhören, so werden sie sehen, wie verstümpelt solcher ist.

 „Die

*) Ihro Herrlichkeit Mylord North werden es nicht übel nehmen: Ein Franzos der seine Muttersprache nicht ortographisch schreiben kann, beweißt dadurch daß er vom Adel sey. Denn nicht lesen und schreiben, noch richtig abtheilen und zeichnen zu können, ist der stärkste Beweis der sechszehen Ahnen.

„Die vereinigten Staaten, das ist nicht wahr, ihr habt gelogen, von Nord Amerika, Potz tausend! Ihro Majestät: und Hoheiten werden zugeben daß die französischen Minister die Geographie verstehen, welche in völligen Besitz sind, hier muß man noch darzusetzen: aus Verrätherei, der Unabhängigkeit, die durch die Akte vom 4ten Juli 1776. festgesetzt worden, hier muß ohnmaßgeblich ein Fragzeichen gesetzt werden. Wer hat denn die Amerikaner hierzu gemacht? Der König in Frankreich ist ein Savoiard noch dazu ein Hahnrei. Waren sie vor zehen Jahren auch unabhängig? Woher kommt es, daß sie es ietzo sind? Nicht wahr, weil sie mit dem Haus Burbon Bundsgenossen worden? Das ist ein Spitzbübisch Haus. Wann die Amerikaner nicht vor dem Traktat unabhängig waren, wie können sie es dann nach demselben seyn.

Diese Staaten, noch einmal ihr habt gelogen, das sind keine Staaten, nachdeme selbige dem König haben vorschlagen lassen, dieienige Verbindung, welche zwischen den beyden Nationen errichtet worden, durch einen förmlichen Vertrag zu befestigen. Auch hier ist kein Fragzeichen. Ihr närrische Kerls, wer hat euch dann dieses Bündniß zu errichten erlaubt? Nach keinem Gesetz, nach keiner Landesgewohnheit kann man, wann man einmal einer Regierung unterworfen ist, ohne deren Einwilligung mit einem andern ein Bündniß eingehen, wann man nicht in ein offenbares Verbrechen verfallen, und Gefahr lauffen will, auf der Stelle gehangen zu werden.

So haben beiderseits Gevollmächtigte einen Freundschaftstraktat unterzeichnet. Hier gehört ein Verwunderungszeichen her, das seines

gleichen

gleichen nicht hat: Freundschaft zwischen Franzosen und Engelländern, läßt sich in keinem Tracktat finden. Sechshundert jährige Kriege und Uneinigkeiten können ohnmöglich eine gute Einigkeit und Verbindung zwischen zwey Nationen machen; das wäre eben so viel als wann sich Feuer und Wasser miteinander verbinden wollten, und würde wohl, wann diese zwey Elemente einen Tracktat mit einander errichteten, solcher bestehen?

Freundschafts- und Handlungsverträge, die zur Grundlage des beiderseitigen guten Vernehmens dienen sollen. Dieses Unterscheidungszeichen ist weder gut noch schön. Ist diese Grundlage nie vorhanden gewesen, wie wird dann solche in Zukunft bestehen können?

Und da Ihro Majestät gesonnen sind das gute Vernehmen zwischen Frankreich und Großbritannien zu erhalten. — O hier muß ein Punkt her so groß wie ein Berg, zum wenigsten wie eine Hauptkirche. Nach einmal, wie kann in einem Traktat etwas bestättiget werden, was nie vorher wirklich vorhanden gewesen? Das beste Verständniß zwischen diesen beyden Kronen ist, gar keines zu haben. Rom und Karthago wurden mächtig, während daß sich beyde mit einander raufften. Das sind die einzige gute Verträge, die der Franzos mit dem Engelländer machen kann.

Ein Verständniß, welches auf alle Weis mit der Würde und dem Wohl Ihrer Unterthanen übereinkommt. Hier muß mehr als ein Fragzeichen stehen, und zwar ein solches Fragzeichen, welches jeden Leser des Tracktats zuruckweichen macht. Dann man muß erst untersuchen was das Wort Würde bedeutet. Die vornehmste

Würde ist die Würde der Billigkeit, von dieser aber wär allzuviel zu reden. — Wir müssen weiter gehen.

So haben Höchstdieselben vor nöthig erachtet, dem Londnerhof von diesem Schritt Nachricht zu geben, und selbigen anbei zu erklären, daß die kontrahirende Theile den Bedacht dahin genommen, keines ausschließenden Vortheils halber, zu Gunsten Frankreichs mit einander einig zu werden. Die Sache ist sehr überzuckert. Hier muß man sich einen Punkt einbilden, welcher zwischen denen beyden Häfen nicht zu Pappier gebracht worden; denn einen Tracktat zu errichten, um mit einer Nation keinen Vortheil zu haben, das heißt allzugut in der Politick.

Sondern es behalten die vereinigten Staaten die Freyheit bey, mit allen Nationen zu handeln. Auch da muß ein Verwunderungszeichen her.

Und da der König dem Londnerhof diese Mittheilung angedeihen läßt, so stehen Höchstdieselben in der festen Ueberredung, es werde solcher Hof von Sr. Majestät dadurch neue Proben eines standhaften und aufrichtigen Friedens finden. Hieher gehört ein solcher Zweifelspunkt der an der Wahrheit kann zweifeln machen und beweisen, daß Frankreich nur seinen gnädigen Spaß haben, und Engelland äffen wollen.

Und Se. Brittanische Majestät von gleichen Gesinnungen angeflammt, werden ebenmäßig alles dasienige vermeiden, was die Eintracht stöhren könnte, und vielmehr gleichergestalten kräftige Maasregeln ergreifen, um zu verhindern, daß das Kommerz Sr. Majestät Unterthanen

mit

mit denen vereinigten Staaten von Nordamerika nicht gestöhret werde. Frankreich hat in der That viele Gütigkeit in seinem Traktat, so daß man in der That nicht weis was vor einen Punkt man hieher setzen soll.

„Und deswegen denienigen Nutzen der denen handelnden Nationen dadurch zuwächst, und dieienigen Regeln, welche zwischen der Kron Frankreich und Großbrittanien vor bestehend geachtet werden können, beobachten zu lassen.„ Auch hier gehört ein Zweifelspunkt her, denn dieser Nutzen scheinet sehr streitig.

„In diesem glücklichen Vertrauen, würde der unterzeichnete Gesandte vor überflüßig halten, den Brittanischen Minister zu überreden, daß da der König sein Herr entschlossen, die rechtmäßige Freiheit der Handlung seiner Unterthanen kräftigst zu schützen, und die Ehre seiner Flaggen zu unterstützen, so haben Se. Majestät zufolge dessen mit denen vereinigten Staaten von Nordamerika einstweilige Veranstaltungen getroffen.„ Dieser Schluß braucht keinen Punkt. Aus einem so verstümmelten Traktat ist es erlaubt an der Aufrichtigkeit zu zweifeln und zu glauben, daß der solchen eingegangen, in die Enge getrieben seyn müsse. Diesem ersten ward als ein Anhang ein zweiter beygefügt, der beständig geheim geblieben. Man hat ihn zwar nur vor einen Plan ausgeben wollen, er muß aber gleichwohlen zu Stande gekommen seyn, weilen er durch Kanonenschüsse bestättiget worden.

Auf solche eine Art mit einer Krone reden und dergleichen Traktaten errichten, das heist sich vor deren Feind erklären. Eine solche Erklärung war eine förmliche Kriegsankündigung und ein vorsetzlicher Angriff. Der Burbon gabe

dem Georg stetsfort Versicherungen seiner Freundschaft und friedlichen Gesinnungen, seiner Wünsche und Aufrichtigkeit die Traktaten fest zu halten. Ja Bourbon ließ sogar um sein Spiel desto besser zu verstecken, den Georg um das nämliche bitten: alleine Knall und Fall übertrate Burbon seine geheiligte Betheuerungen und brach schändlicher Weise sein Wort: errichtete vorläufig, wie es hernachmalen kund worden, mit Franklin ein offensiv und defensiv Bündniß; erklärte sofort die Unabhängigkeit von Amerika, und ließ die unumschränkte Gewalt des Kongreß aller Orten öffentlich anschlagen; ja er gieng noch weiter, er verführte ganz Europa, zoge solches auf seine Seite und bedrohete Engelland öffentlich mit Feuer und Schwerd in seinem eigenen Busen heimzusuchen. Was vor eine Ruchlosigkeit und Treulosigkeit! Muß man nicht schlechterdings glauben, Bourbon habe nicht die geringste Ehre im Leib, weil er Treu und Glauben bricht, oder müssen seine Ministers nicht Erzspitzbuben seyn, die weder Schaam noch Schande haben.

Hier stellte man dem North vor, er müsse die Leute nicht so herunter machen; der Advokat Choiseul vergaß sich auch und redete den North aus einem andern Ton an.

Ihr närrischen Kerls sollt gestriegelt werden, daß es der Mühe werth ist, es lage nicht an dem guten Willen und Vorsatz, daß euch solches nicht schon längst widerfahren: mein Mitbruder Grimaldi und ich, hatten uns zusammen verschworen euch das Fell auszuklopfen; alleine, das kurze Trumm, von Zeit hat uns einen Strich durch unsere Rechnung gemacht! Jetzo aber ist uns der Schwanz länger gewachsen.

North

North war eben im Begriff dem Choiseul hier Waare dran zu geben, der Tribunal legte ihm aber ein Stillschweigen auf, und thate ihm behörig zu wissen, daß wann er noch etwas anzubringen hätte, er zum Werk schreiten müsse.

Gnädigste Herren! fuhr Mylord North dann also fort, die ganze Welt ist Zeuge, daß der Krieg, in welchen der König von Großbrittanien sich verwickelt befindet, gerecht und ohnumgänglich ist. Das Haus Bourbon hat dessen Krone, ohne alles Recht und Ursache Gewalt und Unrecht angethan, ia seine, und aller grossen Herren Gerechtsame verletzt. Die überlaut schreyende Ungerechtigkeiten und die Weltkundige Brechung öffentlichen Treu und Glaubens, beweisen, wie gefährlich diese gottlose Potenz, die keinesweges erröthet, sich selbst durch Verlachung aller Gesetze und Verträge zu entehren, um bloß ihre ehrgeitzigen Absichten zu bekrönen, werden könne, wann Euer Majestäten und Hoheiten nicht einstimmig den Bedacht dahin nehmen, daß deren Streichen auf das schnelleste Einhalt geschehe, und selbiger ein Gebiß in den Mund geleget werde.

Da hier des Advokat Norths Sack ausgeleeret zu seyn schiene, so ergriffe Georg der vom Mylord Bute hierzu aufgemuntert wurde, das Wort also:

„Allerdurchlauchtigste Majestäten und Hoheiten, Sie haben nun meine Gründe genugsam vernommen, ich überlasse mich nun Deren dießfallsiger Erörterung.„

Hierauf fienge der alte mürrische, und mit dem Podagra beschwerte Advokat Maurepas mit dem Cuiacio unter dem Arm, der Brillen auf der

Nase und der Krücke in der Hand, sogleich zu reden an:

Der Krug geht so lange zum Wasser bis er zerbricht. Die Engelländer jagten die Franzosen im letzten Krieg lange genug auf der ganzen Erde herum. Ich habe als französischer Minister ihre Unverschämtheit zur Genüge kennen gelernt: Sie haben weder Glauben noch Gesetze, weder Redlichkeit, noch Gelindigkeit, noch Leutseligkeit. Sie sind immerfort fertig Krieg anzukündigen, um die Welt zu unterdrücken und auf dem Weltmeer die Herrschaft auszuüben. Ludwig und sein Staatsrath waren geneigt den Frieden in Europa zu erhalten, alle Unruhen zu stillen, alle Uneinigkeiten beyzulegen, und dem ganzen menschlichen Geschlecht Glückseligkeit zu verschaffen. — Alleine, die Engeländer sind Filze, und führen sich als schlechte Kerls auf. Ganz Europa kennet meines Königs Offenherzigkeit, und wie weit Seine Majestät entfernet sind Menschenblut vergiesen zu wollen. Er ist annoch ein junger Monarch, der stetsfort bereit ist dem Frieden die Hand zu bieten. Die Engelländer aber sind verdammte Kerls, die keiner Billigkeit Gehör geben wollen. Amerika hat zwar einen Aufstand erregt: alleine Ludwig hatte sich fest vorgenommen dessen Vorschlägen kein Gehör zu geben: gleichwol rüsteten die Engelländer sofort grosse Flotten und Eskadern aus und schmiedeten böse Absichten wider Frankreich. Wollte nun Ludwig seine Würde aufrecht erhalten, seine Besitzungen in Sicherheit stellen, so sahe er sich genöthiget, sein Seewesen in bessern Stand zu bringen und denen Anerbiethungen des Kongresses Gehör zu geben. Kan man denn Ludwig deswegen tadeln? Und kann wohl derjenige, dem man einen

Stos

Stoß beybringen will, verdammt werden, wann er solchem zuvor kommt? Ja kann solcher wohl je gescholten werden, wann er seinen Widersacher bey so gestalten Sachen, mit seinem Degen durchbohret?

In der Politik ist derienige kein Ketzer, welcher seinen Feind durch einen verwirrten Handel über den Haufen werfen, oder durch einen heimlichen Dolchstich mit der Post in die andere Welt schicken kann, sagte Choiseul. Hören Sie es wohl, gnädigste Herren! versetzte Mylord North; sehen Sie was für eine Sprache die versaillische Ministers führen; kan bey solchen Grundsätzen auch eine Potenz in der Welt sich einige Sicherheit versprechen? Kan auch wohl ein König also auf seine Krone Staat und Rechnung machen, oder seines Scepters versichert seyn, und hoffen solche auf seine Nachkommen vererben zu können? Ich habe mich gar nicht geirret, wann ich behauptet, daß die Ministers des Hauses Bourbon einstens alle Mächte durch den Hals einer Flasche werden schlupfen lassen. Warten Euer Herrlichkeiten nur noch fünf oder sechs Jahrhunderte, so werden Sie sehen, ob ich ein wahrer Prophet sey oder nicht?

Wann man siehet, wie sich der Stamm des Bourbonischen Hauses überall ausbreitet, und seine Aeste überall ausstrecket und verlängert, so ist es, ohne daß man nöthig hat ein Hexenmeister zu seyn, leicht zu errathen, daß solcher einst alle Reiche und Monarchien auf dem Erdboden verdrängen werde. Euer Euer Majestäten und Hoheiten haben Ursache vor ihre Kinder und Kindes Kindes-Kinder, wenigstens bis in den hundertsten Grad hinaus besorgt zu seyn.

Beym

Beym Donner! sagte Mylord Bute, Mylord North hat recht; dieser North ist meiner Seel ein grosser Mann! weder Engeland noch die drey Königreiche haben je seines gleichen hervorgebracht. Er ist sicher der Sohn einer englischen Kupplerin oder schottischen Sibille. Er hat so viel Verstand, daß ich glaube, er könne wann er wollte die Gräber eröffnen und denen Todten heissen in ihren Leilachern hervor zu gehen und in denen Londnerstrassen herum zu spazieren und zu hupfen. Wann North einmal stirbt, so wird es ein grosser Schade vor Engeland seyn. Nie ist das englische Ministerium so wohl bestellt gewesen. Der North muß auf einer guten Universität studirt haben, oder mit einem Häublein auf die Welt gekommen seyn. Nachdeme hier Choiseul zwey oder drey Loth guten Spaniol Handvollweis in eine grosse Nase gepfropft, und den Rotz an sich gezogen, auch ein wenig von diesem feinen Kuba betäubt, ja schier berauscht und ausser sich gebracht war, schrie selbiger ganz überlaut: Ach ihr Götter! möchten doch alle Engeländer nur einen Kopf haben, und ich bestimmt seyn, solchen abzuhauen! wie geschwind sollte solcher wegfliegen!

Gemach, gemach Herr Bruder! sagte der Advokat Aranda, seyn sie doch nicht so übereilt, sie dürften sonst die ganze Sache verhundzen. Man muß sich ein wenig in Acht nehmen, daß man die Gemüther nicht aufbringt, reizt oder in Harnisch jagt, denn der Tribunal ist ohne dieß nicht allzu gut auf uns zu sprechen. Wenn wir mit der Thür ins Haus fallen, so wird die Sache ihren Gang gehen, und wir werden uns mit Schimpf und Schande davon machen müssen.

Da

Da der alte Maurepas durch diese unschickliche Dinge, die sich vor einen Anwald so wenig schicken als eine Faust auf ein Aug, und dieser Herr Johann *) der ganz verwirrt, bestürzt und aus seinem Zirkel gebracht war, auch an seinen Füssen wie ein Verdammter vom Podagra litte, überdieß aber aus seinem Koncept gekommen war und nicht wiederum darein kommen konnte, ohnmöglich das Geleiß wieder zu treffen wußte, auch das Rotzen des Monſ. Choiſeul einigermassen vorbey, Herr Stephan **) aber wiederum in seinen

*) Johann Friedrich Philipert, genannt Maurepas, oberster Advokat des Staatsraths wegen seines Namens Friedrich ein Taufpathe oder vielmehr der Path des Königs in Preussen, dann Friedrich Maurepas ist 13 ein halb Jahr älter als Friedrich von Brandenburg.

**) Stephan Franz von Choiseul und d'Amboise ehemaliger Reitknecht und Postillion und nachmahliger Kutscher von Europa. Er ist der beste von allen Hakey Coaches oder allen Fiacres oder Kutschern, die in diesen letztern Zeiten zu finden gewesen. Wann der Pot de Chambre, (Pot de Chambre ist der artige und wohlriechende Name derer königl. Fuhrwerke von Paris nach Versaille. Für sieben Turneser Livres und einen gestempelten Sou französischen Gelds vor den Führer des Pot de Chambre kan ein Lastträger und ein Prinz im Pot de Chambre von Paris nach Hof, und vom Hof nach Paris und so vice versa Post reiten) von Europa seit zehen Jahren durch Herrn Stephan

seinen Text gekommen war, so ließe sich dieser Herr Stephan ferner heraus:

Sobald der allerchristlichste König den Thron bestiegen hatte, so thate solcher sofort denen sämtlichen Potenzen seine friedfertige Gesinnungen nebst dem allerlebhaftesten Verlangen nach der Dauer eines immerwährenden Friedens auf dem ganzen Erdboden kund. Europa klatschte über sothane günstige Neigung Sr. Majestät vor Freuden in die Hände, besonders aber bezeigte ihm der König in Engeland dießfalls seine innigste Zufriedenheit und ertheilte ihm aus aufrichtiger Freundschaft die allerlebhafteste Versicherungen.)

Alle Mächte müssen eingestehen, daß Sr. Majestät Ihrer Seits deren ausdrücklichen Versicherungen die Selbige zu wiederholen nie aufgehört, stets getreu geblieben, und Georg von Hannover kan mehr als jeder andere König die Aufrichtigkeit deren Gesinnungen des Ludwigs bestätigen, und muß sich billig erinnern, was Ludwig gethan um der Welt den Frieden zu befestigen.

Die edlen Mächte können nun beyder Könige ihr Betragen gegen einander erwägen, und nach solcher sprechen.

Während daß Georg dem Ludwig Versicherungen der ebenfallsigen Freundschaft geben ließe, so hörten des Georgens Unterthanen nicht auf sich willkührlichen Betragen zu überlassen.

Amerika hatte schon, um sich von der englischen Beherrschung los zu machen und das englische Joch abzuschütteln, wider Engelland sich empört.

Ludwig

Stephan wäre geführt worden, so würde der Nachttopf verschüttet worden seyn.

Ludwig hatte dem Georg ganz entsetzliche Beeinträchtigungen vorzuwerfen, und untrügliche Mittel in Handen sich dadurch zu rächen. Alleine Ludwig von Bourbon als ein guter einfältiger König blieb von diesem Zwist ein ruhiger Zuschauer.

Es thut Europa dem König zu viel, wann selbiges an dessen Aufrichtigkeit zweifeln sollte. Anstatt daß er beschuldiget werden kan, als wann selbiger alles seinem Ehrgeitz und seiner Treulosigkeit aufopfere: so hat Ludwig sowol seine Staatsursachen als Interesse und Pflicht hintangesetzt, damit man ihm nie vorwerfen könne, als habe er den amerikanischen Aufruhr begünstiget, um seine ehrgeitzigen Absichten zu bekrönen.

Es haben die Franzosen seit dem Frieden 1763 von denen Engeländern in den vier Theilen der Welt unaufhörliche Ausübungen der Feindseligkeiten erlitten, und diese letztere gegen uns Himmelschreyende Ungerechtigkeiten, Gewaltthätigkeiten und Vexirungen ausgeübet. Es stellte zwar Ludwig die erleitende Nachtheile dem Georg mehr als einmal freundschäftlich vor, alleine der brittische Hof verlachte allemal deren Beylegung und verweigerte alle Genugthuung. Ja man unterstunde sich sogar aus einem hochtrabenden und ehrgeitzigen Ton zu sprechen, um Frankreich dadurch zum Stillschweigen zu bringen.

Gleichwohl setzte der König auch denen unbilligsten Schritten und unabgemessensten Unternehmungen stetsfort die Stelle der Vernunft und Gerechtigkeit nur entgegen.

Niemals verlangte Ludwig sich in den Streit derer amerikanischen Kolonien zu mischen, noch weniger aber solchen zu rächen: Gleichwohlen

len aber konnten Se. Majestät die Amerikaner Ihrer Seits nicht als Rebellen behandeln, noch weniger ihnen die Häfen seines Königreichs verschließen, und ihren Unterthanen allen Handel mit ihnen untersagen.

Der König verhinderte die Ausfuhr des Gewehrs und der Kriegsbedürfnissen nach Amerika und ließe sogar den la Fayette in das Schloß Trompette einsperren, weilen selbiger als ein Franzos sich einschiffen und in Poston Officier werden wollte. Was für ein Beweis über allen Beweis ist nicht dieses, daß Ludwig vor Engelland wohl gesinnet war, und daß er Willens gewesen den Frieden mit selbigem zu erhalten.

Alleine Engelland machte neidische, tyrannische und willkührliche Forderungen, und da der König nach dessen Leier nicht tanzen wollte: so fande sich die Selbstliebe derer Herren God damn me beleidiget, und ihr alter Haß gegen Frankreich wachte wieder auf.

Engelland hatte seine Kolonien mit einer ungeschliffenen Hand von sich gestossen: Diese, die einmal entschlossen waren mit Gut und Blut ihre Vorrechte und Freyheiten zu vertheidigen, hatten die Engelländer in Amerika brav auf die Nase geklopft. Man lief auf allen Seiten zu den Waffen; die Brittischen Truppen, so in die neue Welt geschickt waren, die Rebellen zu vertilgen, wurden selbsten vertilget. Jedermann prophezeihte dem Georg es würde sich Amerika von Engelland trennen. Bey so gestalten Sachen sahe man die Verzweiflung derer Engelländer sich vergrößern. —

Um sich nun zu rächen, so ließe man äusserst unverschamte und beleidigende Patente denen Freybeutern ausfertigen, um auf allen Meeren

Seeräu-

Seeräuberey zu treiben und zu stehlen, alle Verträge ohne einiges Verschonen zu überschreiten, die französische Handlung und Schiffahrt zu stöhren, eine tyrannische Beherrschung des ganzen Weltmeers sich anzumassen, willkührliche ungerechte und unzuläßige Gesetze ihnen zu ertheilen; Sr. Majestät Flaggen zu beschimpfen und beides in Europa und Amerika deren Gebiethe zn verletzen.

Hätte der König weniger Achtung vor die Rechte der Menschheit gehabt und das Blut seiner Unterthanen nicht so sehr geschonet, mit einem Wort hätte er sich von seinem wohlthätigen Karakter nicht zurück halten lassen, und blos seiner beleidigten Würde Gehör gegeben, so würde er keinen Augenblick Anstand genommen haben, Repressalien zu gebrauchen und diesem Trotz durch die Macht seiner Waffen Einhalt zu thun.

Alleine Se. Majestät legten Ihrem gerechten Mißfallen weißlich ein Stillschweigen auf, und wollten das Maas Ihres milden Verfahrens gegen Engelland voll machen. Da Dero Herz so ausnehmend gütig ist, so hatten Selbige von ihren Feinden eine allzugütige Meynung, als daß Sie sich nicht schmeicheln sollten solche durch ihre Mäßigung und freundschaftliche Vorstellungen auf den Versöhnungsweg zurück führen zu können.

Aus sothanen Trieb der Menschenliebe hielte Ludwig auch dem Georg seine Beleidigungen unendlichmalen zu gut und führte ihm solche, um sich ia auf keine Weise etwas vorwerfen zu können, sehr ernsthaft zu Gemüth, und bate anbey den Georg inständigst, er möchte sich genau erkundigen, ob er Ludwig nicht standhaft geneigt seye seine Würde zu erhalten, die Rechte und

Vortheile seiner Unterthanen zu unterstützen, und seine Flagge auf allen Meeren verehren zu lassen?

Es beflisse sich aber Georg stets ein beleidigendes Stillschweigen auf alles dieses zu beobachten, und als er sich endlich doch zu reden entschließen können, so leugnete selbiger unverschämt, die auf das beste bewiesene Thathandlungen, und brachte Grundsätze zu Markt, die dem Völkerrecht, denen Verträgen und Seegesetzen schnurstracks entgegen liefen, bestättigte auch sogar die allerungerechtesten Sentenzen und Konfiskationen, welche Appellationsweise an ihn gediehen waren.

Nun mögte man zwar hierauf antworten, Georg sey ein guter Pursch, der sich gar nicht um die Verwaltung seiner Staaten bekümmert, und seye ihm sogleich dergleichen um so weniger zur Last zu legen, als selbiger ein so gelassener Prinz ist, der kein Kind fürchten machen kann. Wir wollen es auch zugeben: Alleine wann Georg auch ein guter Pursch ist, so ist North hingegen ein ganzer Spitzbub, der die Portugalesen in ganze Packwägen einschlichtet, der bloß Krieg anzuspinnen und solchen zu verewigen sucht, um ganze Berge von Gold zusammen zu häufen, und seine Abstämmlinge auf die Zinne des Tempels zu setzen. Hier steckt der Knoten, den man, wann man anders den Nachtschatten nicht hat, ohnmöglich in Abrede stellen, noch, ohne der gesunden Vernunft Abbruch zu thun, widersprechen oder sonst läugnen kann.

Auf diese Reden stellte man dem Monſ. Choiseul vor, er müsse ebenfalls die Leute nicht lästern, so gröblich antasten und noch darzu öffentlich nennen. Choiseul erwiederte hierauf es habe

Mylord

Mylord North den Ludwig und dessen Ministerium in seinem Satz ebenfalls im höchsten Grad geschimpfet, und sey folglich berechtiget Repressalien zu gebrauchen. Monſ. Stephan fuhr dann in seinem Anbringen also fort.

Es ist der ganzen Welt bekannt, mit was für Treu und Glauben und Redlichkeit Se. Majestät sich betragen. Jeder Schritt von Ihnen war mit dem Stempel der Aufrichtigkeit bezeichnet. Hätte Ludwig den König in Engelland hintergehen wollen, so würde selbiger seine Verbindungen in die Dunkelheit des Geheimnisses vergraben haben. Allein Ludwig, der allezeit von Grundsätzen der Gerechtigkeit und einem aufrichtigen Verlangen den Frieden zu erhalten angetrieben wird, betrug sich weit redlicher und edler, und legte diese seine Verbindungen jedermann vor Augen, welches ein Beweiß ist, daß er keinesweges willens war den Georg zu übertölpeln. Die Engelländer aber welche sogar das Gras wachsen hören, dachten es wäre die Majestät des Sir. Georgens beleidiget, wurden darüber böse und wünschten dem Ludwig und allen Franzosen den Teufel auf den Kopf.

Es ist nach dem Sprüchwort aber da nicht gut stehlen, wo der Wirth selbst ein Dieb ist. Die verteufelten englischen Hunde waren damit umgegangen die Amerikaner unter der Hand zu reitzen, und hatten einen Plan entworfen, sie wider das Haus Burbon aufzubringen, weilen sie solche nicht mehr unter die Fahne der Brüderschaft vereinigen konnten. Auch hatten solche mit äusserster Macht unermeßliche Zubereitungen gemacht dem Ludwig einen Streich zu spielen.

Dergleichen Landkündige Zurüstungen setzten den König in die Nothwendigkeit auf seiner

Hut zu bleiben und Ludwig stellte sich in die Verfassung Gewalt mit Gewalt abwenden zu können, beschleunigte die Bewaffnung seiner Häfen ebenfalls, und schickte primo eine Eskadre nach Amerika.

Hätte Ludwig Engelland wehe thun wollen, so hätte er selbigem unversehene und böse Streiche versetzen können, dann Ludwigs Schiffe waren die ersten, so die See durchstrichen: Aber nein, ein einziges Wort vom Frieden hielte den Ludwig zurück, als dessen erschreckliches Vorhaben kund ward.

Karl der Stille von Spanien hatte Ludwig dem Wohlthätigen wissen lassen, der Engelländer suche durch seine Vermittelung eine Aussöhnung. Weilen aber Karl nicht weiter siehet als seine Nase reichet, so wurde Ludwig dadurch über den Gänsedreck geführet und geriethe in die Falle. Da der ersoffene de Vergenne nebst dem gebutzten Sartine, die sich zum Staats-Ruder wie der Esel zum Lautenschlagen schicken, auch der Florida blanka ganz sicher die Gaben des Aranda nicht hat, und also alle drey in den Angel bissen, so traten solche tölpischer Weise in Unterredung.

Der Engelländer wollte Frankreich durch arglistige Tracktaten verwirren, und hierdurch sich an den Kolonien rächen. Wer den Anfang, den Fortgang und das Ende dieser Unterredungen in Betrachtung zieht, der wird sagen müssen das Brittische Ministerium sey äusserst fein, das Burbonische hingegen wenig oder gar nicht boshaft, ersteres ungemein arglistig und das andere wenig vernünftig zu Werk gegangen; und unnütze Vermittelung, unthuliche Aussöhnung und verlohrne kostbare Zeit, die man nie wiederum herbeybringen kann, haben bewiesen, daß Florida,

da, Sartine und Gravier mit der Nase wider die Wand gerennt.

Ueber dieses Vorbringen des Monsieur Florida Blanka schiene Mons. Choiseul bös zu werden.

Was? Einem Don und edlen Monino einem ehemaligen Baccalaureo von Salamanka, der vom Vater zum Sohn und vom Sohn zum Vater erster Hahn seines Dorfs zu Fuß war, sodann mit dem Titul von Kastilien gezieret, und endlich gar zum vornehmsten Minister beyder Kastilien ernannt worden, nachzusagen, er wäre mit der Nase wider die Wand gelaufen:

Das heißt geraden Wegs und derb heraus vorgeben, daß er ein Narr und dummer Kerl sey. Ja das heißt die kastillianische Grandesse offenbar beleidigen, und mit Respeckt zu sagen, den Esel vom Kopf bis zum Schwanz verschimpfen.

Ich, der ich so viele Jahre als Secretair in Rom hierauf aber als Gevollmächtigter Sr. königlichen katholischen Majestät Don Karlos mich daselbst aufgehalten; ich, der ich dem seeligen St. Ignatius den Hauptlanzetenstich versetzt, und zuwege gebracht, daß dem heiligen Bann und der ewigen Verstoßung aller gottlosen Jesuitenkutten von dem allerheiligsten Vater das Fischersiegel *) aufgedruckt worden; ich, der ich den überklugen Plan der grosen und berühmten Belagerung Gibraltars entworfen, und — und — Ich schwöre ihnen Mons. Choiseul, daß wann sie ihr böser Geist einst nach Kastilien führen sollte, ich sie sogleich der heiligen Inquisition überliefern

 oder

*) Das Fischersiegel ist, wie man weiß, das Siegel des Pabsts oder des Mufti zu Rom.

oder unter die Presides*) Ruderknechte stecken und alsdann in dem finstersten Loch mit hundert Centner Ketten belegen lassen werde.

Monf. Blanka, sagte Herr Choiseul, wie ich sehe wollen sie den Eisenfresser spielen, allein hier kommen sie damit wahrhaftig unrecht an. Ich glaube wohl, daß sie am Römischen Hof einen guten Protonotarium vorstellen, und auf ihrem Dorf eine Sache nach dasigem Dorfsrecht entscheiden können; Krieg aber zu führen und mit Engelland in Unterhandlungen zu tretten, da müssen sie nebst Sartine und Grevier die Nasen davon und solches andern überlassen, wann sie nicht wollen, daß der Engelländer ihnen allen dreyen auf den Schmecker pfeifen und binnen einem halben Jahr, Frankreich, Amerika und Spanien in den Sack stecken soll.

Wie ich merke versetzte sofort Monf. Blanka! So wollen sie grosser Hanns ihr Ministerium gerne herausstreichen, und ihre dabey verübte große Thaten zu Markte bringen; unter uns aber gesagt: Was vor grosse Bäume haben sie dann in solchem herausgerissen? Sie haben ja ihre Geschäfte darinnen so schön geführt, daß man ihnen einen Tritt vor den Hintern gegeben.

Werden sie nicht ungehalten Monf. Blanka! sagte Monf. Choiseul: Wäre ich aber an ihrer oder

*) Les Presides d' Afrique sind die vornehmen kastilianischen, französischen und italiänischen Galeerenknechte, oder auch andere Dons, welche in Kastilien etwas verbrochen haben, und zur Belohnung aux Presides logirt worden, um den Teufelsschwanz zu ziehen, und werden nicht beym Auto da Fè gebraten, sondern man läßt solche nur auf diese Art, nach und nach verschmachten.

oder des Sartine Stelle so wollte ich in einem einzigen Feldzug alle Engelländer in ein Mausloch jagen. Allein ihr Herren ihr kennt keinen andern Vogel als die Sau, ihr versteht keine Seekarte und wißt nicht einmal die Himmelslage; Wie Teufel sollen alsdann solche Pursche Plane entwerfen, Feldzüge anordnen und denen Admiralen Anweisungen geben können?

Sie haben Recht Herr Konfrater! sagte der Advocat Aranda, aber merken sie wohl: Dieser Blanka hier, ist nur ein Unterbedienter; Sartine will den Meister und den großen Hannsen spielen, und in der That ist er ein ganz kleines Licht im Kabinet. Er konnte sich zwar beim Polizeiwesen einen Gurken heraus nehmen, und die Wahrheit zu sagen, so kame ihm dieses nicht schwer an. Alleine, Polizei und Seewesen, sind Himmel weit von einander unterschieden.

Ich versichere sie, als mir hinterbracht wurde, die Brieftasche vom Seewesen sey ihm anvertraut worden, so wollte ich auf den Kopf stehen. Ich sagte bey mir selbst: Das heißt die Pferde hintern Wagen spannen, wann man dergleichen Amt einem solchen Mann anvertraut, der sein Lebtag keine andere Verrichtung getrieben, als Hurenjägern und Landmenschern den Prozeß zu machen, und solche nach Bicêtre *) oder ins Spital zu schicken.

*) Bicêtre ist ein altes adeliches Schloß eines alten adelichen Herrn vom Haus Joinville zur Zeit des St. Ludwigs. Allda soll der schwärmerische und gottlose Sankt Bernhard seine Kreuzzüge geschmiedet, und dem frommen und dummen König und allen seinen Dummköpfen und frommen Vasallen in

Nun wird man zwar sagen er habe seine Sache recht gut gemacht und das Seewesen aus seinem vorigen Nichts gezogen, alleine dieses gienge ohne alle Hexerey zu, dann er fraß hiemit dem Königreich Frankreich fünf hundert und zwey und dreißig Millionen weg, ohne was weiteres damit auszurichten, als etliche Centner Pulver auf die Engelländer zu verbletzen: Dergleichen Wunder hätte jeder Beinhaus- *) Schreiber mit so vielem Geld auch ja vielleicht nach der Meinung gescheiderer Leute als er, mit etwas mehrerer

in den Kopf gesetzt haben. Heutzutag ist solches ein Kasten Noa und Behältniß aller Schelmen, Banditen und Beutelschneider der Stadt, Vorstädte und Weichbild von Paris und anderer Orten.

*) Die Beinhäuser von Sanct Innocens sind die Galerien eines Gottesackers der Hauptstadt in Frankreich, wo sich die Gebeine derjenigen, welche seit sieben oder achthundert Jahren zu Paris gestorben sind, aufgetürmt und schön verwahrt befinden. Das ist eine unvergleichliche Augenweide und eine der schönsten Prospekte von Paris vor einen Reisenden, Kenner und Liebhaber. Man muß aber diesen Liebhabern rathen, sich tüchtig mit wohlriechenden Wassern zu versehen, weilen er Gefahr läuft von dem guten Geruch des Kirchhofs subito vergiftet zu werden. Unter den Galerien dieses lieblichen Orts nun befinden sich Schreiber, so dermalen Sekretär heissen, die, weilen sie nichts bessers zu thun haben, sich beschäftigen, vor 2 Sous Papier vollzuschmieren.

rerer Gelehrsamkeit, noch mehr als jener thun können.

Ich möchte auf den Kopf stehen Herr Confrater fuhr Mons. Aranda fort, wann ich sehe, daß drey Feldzüge durch Frankreich sein Pulver und Bley nur nach Sperlingen verschossen! — Man wird mir antworten, Estaing habe gleichwohl Grenada und Grenadilles erobert. — Was er aber dagegen verlohren, davon sagt man nichts, sondern nur immer was man gewonnen.

Die Eroberung von Grenada ist beym Henker wohl der Mühe werth, daß man dreymal hundert und siebenzig tausend Te Deum laudamus singt und mehr als sechzig Millionen Lichter und Reißigbüschel verbrennen läßt, zumal den Leuten, die sich nicht einmal hölzerne Schuhe an die Füsse schaffen können. Um wiederum auf das vorige zu kommen Herr Konfrater, so muß ich ihnen zugeben, daß Florida und Sartine nie wiederum ans Bret kommen werden.

Ersteren würde man seiner grossen Ordnung halber bey einem Cadixerkaufmann zum Buchhalter ernennen, wann er besser rechnen und schreiben könnte. Monino aber ist bloß gebohren das gesegnete Brod in seinem Dorf auszutheilen, und einen klaren Proceß in einen strittigen zu verkehren, das heißt, zu verewigen, wann Duplonen dabey zu gewinnen sind.

Der zweyte könnte als Profos eine vortrefliche Parade auf einem Kriegsschif machen, man müßte ihm aber fünf und zwanzig Aufseher zugeben und 40. oder 50. Kommissarien beygesellen, auch solchen noch zwey oder drey Rotten Wächter, und zwar jede von wenigstens 500. Mann und dann noch 2. oder 3000. Leisetretter zugeben, alsdann glaube ich, würde Sartine eine

gute Polizey auf diesem Königlichen Schiff herrschen lassen.

Ohne ihm zu nahe zu tretten, wann es dem Ludwig in den Kopf käme von seinem Posten herab zu steigen und solchen dem Sartine einzuräumen, so würde dem gemeinen Wesen dadurch ein Dienst geschehen, wann man selbigem den Sartine in seinen Mittelpunkt setzte, dann wann man solchen in das Ministerium bringt, so kan er, wie ich glaube, nichts anders als die Geschäfte verhundsen, und alles krebsgängig machen.

Sartine ist wohl ein vollkommener Policey ; aber nichts weniger als ein Seemann. Ich muß nur dem Karl rathen, daß er den Ludwig bittet, ihm solchen etwan auf 30. Jahre zukommen zu lassen, um in Madrit die Polizey einzuführen, und bey den Madritern die lange Narrenspieße so sie an der Seite führen, die grosse Filze und feine Dolche nebst denen Sauereyen, so sie stets auf das Pflaster werfen, und welches gewiß einmal die Pest über ganz Spanien bringen wird, abzuschaffen.

Ueber dieses muß ich ihnen sagen, Herr Confrater, ihr Ministerium ist altväterisch, und gleicht dem alten Kopf des Maurepas, der nachdeme beynahe ein halbes Jahrhundert verschollen war, sich als von Toden erstanden, in Versailles wiederum zeigte. Das schlimmste aber hiebey ist noch dieses, daß dessen Schreiber und seiner Schreiber ihre Schreiber sich immer einen solchen grossen Gurken herausnehmen, und das kastilianische Kabinet beherrschen, selbigem Plane vorschreiben, und sogar dessen Schritte anordnen wollen, eben als wann das kastilianische Kabinet mit lauter Eseln besetzt, und das Französische hingegen mit lauter Weisheit Salomonis

ange-

angefüllt wäre, da dieser doch so lästerliche Böcke schießt, daß es zum Erbarmen ist. Ich fürchte, ich fürchte Hr. Spießgesell, der Kastilianer und der Franzoß dürften endlich mit einander brav abgeprügelt werden.

Nach einer solchen Ausschweifung, die zur Aufklärung eines Proceßes sich weder reimt noch schickt, auch keine Befugniß noch Recht hat, geschahe dem Advocat Choiseul die Auflage, bey der Klinge zu bleiben, und Mons. Stephan fuhr vom neuen also fort.

Allergnädigste Herren! Der Engelländer fiele vor unsern Augen ja sogar Angesichts unserer Küsten zuerst die Bellepoule an; eine Sache die gar keinen Beweis braucht; und eben so Weltkündig ist es auch, daß selbiger 2. andere Fregaten nebst einem etwas geringern Fahrzeug unversehens überfallen, weggefischt und in seine Häfen geschleppt.

Dieses veranlaßte sodann nothwendig den König seine bisherige Maasreguln zu ändern, seine Länder in Sicherheit zu stellen, vor seiner Unterthanen freye Handlung zu wachen. Er ließe dahero sofort das Weltmeer durch eine Flotte bestreichen, um die hinterlistigen Absichten seiner Feinde, und deren vorgehabten Angrif abzuwenden, und die Beschimpfung so seiner Flagge angethan worden, zu rächen. Mit der Hülfe Gottes siegte der König durch seine Waffen, gewanne eine Schlacht zur See, und seine Flotte zwang den Engelländer zum Weichen.

Seit diesem Vorfall haben die Feindseligkeiten, ohne daß man Krieg angekündiget, mit dem Feind stetsfort gewährt. Der Engelländer gabe kein Manifest heraus, weilen es ihm an Gründen fehlte den Krieg zu rechtfertigen, und weil er

sich

sich nicht getraute den König vor den angreifenden Theil anzugeben, dann da der Engeländer dem Ludwig öffentlich drey Fahrzeuge weggenommen, so wäre der Engelländer allzusehr beschämt worden: und da er heimlich nach Indien den Befehl ergehen lassen, sich der dasigen Länder des Ludwigs in Geheim zu bemächtigen, so hatte das erleuchtete Europa den Engelländer vor einen Treulosen erklärt.

Wann Ludwig so lange verzogen die Menge seiner Beschwerden allen Nationen zu erkennen zu geben, und denen Mächten die unumgängliche Nothwendigkeit vor Augen zu legen, in welcher er sich befunden Eskadern und Flotten auszurüsten, so geschahe solches blos, weil Ludwig sich immer schmeichelte, Georg würde in sich gehen, und seine Gerechtigkeit und Redlichkeit, noch mehr aber dessen kritische Lage selbigem endlich zur Friedfertigkeit bringen und dahin bewegen, daß er seine Aufführung ändere.

Mittlerweile schickte der Engeländer Kundschafter aus, welche Ludwigs Gesinnungen ausforschen und dem Karl von Spanien aufs neue Friedensworte geben musten, — und statt daß Ludwig seine jederzeit geäusserte friedfertige Gesinnungen hätte beyseite legen sollen, so gabe solcher vielmehr dem neuen Zureden des Karls und denen Schmeicheleyen des Georgs aufs frische Gehör, und äusserte gegen den Engeländer, um solchen desto mehr von seiner Beharrung und Redlichkeit zu überzeugen sofort die gemäßigten Bedingungen, unter welchen er bereit sey die Waffen niederzulegen. Karl thate des Ludwigs aufrichtige Gesinnungen dem Georg zu wissen, und drunge in den Georg eine schleunige Beylegung zu bewürken. — Alleine Georg, der sich immer

immer anstellte, als ob er den Frieden wünschte, brachte allezeit nur solche Artickel zu Markt, die blos nur auf Ausflüchte zielten und ohnmöglich anzunehmen waren.

Mithin war es handgreiflich, daß der Engeländer nichts weniger als Frieden verlangte, und durch seine heimliche Gänge und arglistige Schmeichelenen nur Zeit zu gewinnen suchte, sich zu rüsten. Gleichwohl schlug Karl dem Ludwig aufs neue einen vieljährigen Waffenstillstand vor, und auch diesen Plan genehmigte Ludwig, um ja die Einschlagung aller möglichsten Mittel zu erschöpfen und zu verhindern, daß kein Menschenblut vergossen werden möge, alleine Georg schlug alle gemachte vernünftige Bedingungen aus, und verwarf solche auf die beleidigendste Art.

Nun war wohl dringende Noth vorhanden Krieg fortzusetzen; es lude dahero Ludwig den Karl ein, in Gemäßheit ihrer Verträge die Waffen mit denen seinigen zu vereinbaren, und die ihnen beyderseits angethane Beleidigungen zu rächen, auch anbey der tyrannischen Herrschaft, deren die Engeländer sich über alle Meere angemaßt und allen Potenzen zum Trotz fernerweit zu behaupten suchen, einmal ein Ziel zu setzen.

Aus diesen so kürzlich vor Augen nun gelegten politischen Aussichten, deren Bewerkstelligungen und hierauf erfolgten Ereignissen, welche zwischen Ludwig und Georgen den endlichen Bruch veranlasset, können und werden Euer Majestäten und Hoheiten dann Georgens und Ludwigs beyderseitiges Betragen erwägen und gegen einander stellen, und sofort die Reinigkeit und Billigkeit der von Ludwig gehegten lautersten Absichten, Gerechtigkeit wiederfahren lassen,

vor-

vorzüglich aber daraus ermessen, welcher von diesen beyden Gebiethern, Georg oder Ludwig vor den Urheber dieses Kriegs gehalten und folglich wegen alles daraus entstandenen Jammers vor strafbar gehalten werden könne.

Der Advokat Choiseul schlosse endlich sothanen Vortrag folgendermassen:

Euer Majestät und Hoheiten ist also mehr als zur Gnüge erwiesen, wie billig des Königs in Frankreichs Betragen, wie folgernd alle seine Schritte und wie selbstredend sogar seine Waffen seyen. Er wurde ganz unwidersprechlich recht mit den Haaren zu diesem Krieg gezogen, das ist einmal ausgemacht, die ganze Welt kan die Beleidigung, so seiner Flagge wiederfahren, mit Händen greifen, und Ludwig ist im Stande gerechte Sache allen Völkern unter die Augen zu legen.

Alle Verträge wurden von dem Engeländer übertreten, die allgemeine Sicherheit, die Meeres-Freyheit, die Unabhängigkeit der Völker angegriffen, ja allen grossen Herren auf eine nimmermehr zu rechtfertigende Weise zu nahe getreten; und dieserwegen beschlosse auch Ludwig in seinem Staatsrath, den Krieg, blos um den frechen Engeländer zu bezähmen, benöthigten Falls 100. Jahre fortzusetzen, um die Rechte seines Volks zu erhalten und die Handlungs- und Schiffartsfreyheit auf dem ganzen Weltmeer jeder Nation herzustellen.

Hier ergriff nun endlich der König in Frankreich selbst das Wort und sagte:

Euer Majestäten und Hoheiten kan es aus mehr als hundert Beweisthümern nur allzuwohl bekannt seyn, daß die Gerechtigkeit auf meiner Seite ist; denn Georg hat, wie bereits gezeigt wor-

worden, meine Majestät angetastet, meiner Würde im äussersten Grad gespottet und mein Gebiet in beyden Welten überschritten. Bey alle dem habe ich die sonnenklarsten Proben meiner Ehr- und Redlichkeitsliebe und Friedenseifer denen edlen Mächten, seitdem mich die Vorsicht den Thron besteigen lassen, mehr als einmal vorgelegt. Vielfältig habe ich dem Georg seine Beeinträchtigungen mit Gelassenheit vorgestellet und übersehen, hingegen er mir zwar immer neue Verheissungen vorgeschwatzet, anbey aber auch stets neue Verspottungen und frische Beleidigungen angethan. Da Amerika seinen Aufruhr entlarvte, so bewiese ich Engeland mein uneigennütziges Wesen und meine Gleichgültigkeit gegen die Bostonianer geraume Jahre, durch öffentliche Manifeste. Nachdem aber dieses Amerika in seiner Fabrik einen Unabhängigkeitstraktat geschmiedet und zu St. James seine Beschwerden angebracht, dessen Nachsuchen und Addressen aber gehäßiger Weise allda verworfen, und die Engeländer hierauf in der andern Welt tüchtig geklopft worden, und die Bostonianer in den Schoos der Mutter Insul je wiederum zurück führen zu können verzweifelten, so gienge der Herr St. James mit dem verteufelten Gedanken schwanger, die an meinem Hof sich aufhaltende Agenten heimlich von mir abwendig zu machen, und sich gegen mich zu verbinden, um mir insgesamt böse Streiche zu spielen. Die Amerikaner, die sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatten, das englische Joch von sich abzuschütteln, weigerten sich, denen tückischen Vorspieglungen des St. James Gehör zu geben, und trugen mir einen Bundsvertrag an. Ich schlug

solchen zwar anfänglich aus und verwarf deren ganzen Antrag.

Da aber der verwegene Engeländer fürchterliche Flotten ausrüstete und mich mit Krieg überfallen wollte, auch allschon heimliche Befehle nach Indien ergehen liese, sich meiner dasigen Ländereyen zu bemächeigen, gleich darauf auch wirklich eine meiner Fregatten, Angesichts eines meiner Häfen angriffe, meine Schiffe nach Engeland schleppte, und meine Unterthanen auf ihren eignen Schiffen tartarisch behandelte. Dann muste ich beym Donner meine Maasreguln nothwendig auch ändern, anders zu Werke gehen, und aus einem andern Ton aufgeigen, ebenfalls Schiffe ausrüsten und auf dem Ocean mir auch ein Ansehen geben; um aber ja zu verhüten, daß kein Menschenblut vergossen werde, habe ich als ein friedfertiger Prinz noch zweymal zu Friedenstraktaten mich bequemt. Alleine der Engeländer vereitelte allemal meine billige Vorschläge durch, seine tückische und versteckte Politik, und beflisse sich nur Zeit zu gewinnen, um besser sein Spiel zu spielen, und es dahin einzufädeln, daß ich vor Amerika die Zeche bezahlen muste. Da ich nun also von dem Georg durch dessen schlimmes Betragen bey den Haaren zu einem gerechten und unvermeidlichen Krieg gezogen war, so lude ich den Karl von Spanien vermöge unserer Hausverträge ein, seine Waffen mit den meinigen zu vereinigen, nm unser gemeinschaftlich erlittenes Unrecht zn rächen, unsere beyderseitige Besitzungen in Sicherheit zu stellen, und wo möglich die Ruhe in der Welt auf eine geraume Zeit zu befestigen.

Hier trate der König in Spanien mit allem Respekt vor seine grosse Nase an den Laden, und

packte

packte seinen Gram in spanisirten französischen Ausdrücken schlechtweg also aus:

Der unglaubige Engeländer gibt vor, mein Kopf sey mit Heckerling angefüllet, und ich wäre, wo nicht ganz blödsinnig, doch zum wenigsten bisweilen kindisch, ich seye nur ein Herzkönig, mein Beichtvater hingegen habe das Ruder in Händen, und sey im Ernst König in Kastilien und Leon. Sollte ich als ein in seinen besten Jahren sich befindender und schon 64 Jahre auf sich habender Mann nicht vernünftig seyn? Ich bin ja allerdings schon über das Schwabenalter hinaus, weilen ich einen Bart und grauen Kopf habe, auch schon Vater und Großvater heisse.

Das ist nun die Sache, um welche ich und mein Neffe und Bruder wider Engeland im Krieg verwickelt sind. Der Umstand ist erheblich, und wir werden dahero unser äusserstes thun, die Unverschämtheit zu dämpfen, und die Uebermacht des schon hörnig gewordenen Leopardens zu zernichten.

Wir wollen uns so lange und so oft miteinander schlagen, bis die Engeländer schachmatt und gezwungen sind, Gibraltar zurück zu geben, Amerika vor unabhängig zu erklären und wie die alten Weiber um Frieden zu betteln.

Das ist mein Entschluß! meine Advokaten die mögen nun Euer Majestät und Hoheiten das Ding deutlicher auslegen und die Beschwerden des Karls von Spanien Bourbon umständlicher beschreiben.

Auf diese Anrede des Karls beugte sich der Advokat Aranda sehr tief, und nachdem der Tribunal ihn lange genug mit seinem kurzen Gesicht beaugenscheiniget, so hielte solcher folgende Rede:

Allergroßmächtigste und Durchlauchtigste Majestäten nnd Hoheiten.

Vor allerhöchst Dero Richterstuhl ist es, daß Karl der Redliche entschlossen, seinen Rechtshandel gelangen zu lassen. Es hat solcher sowol recht als Ludwig von Bourbon, und um gemeinschaftlicher Sache willen führet er nun Krieg wider Engelund.

Es hat Georg Se. katholische Majest. gereitzt, deren Flagge entehret, in beyden Welten ihre Gebiethe überschritten, und sich deren gar bemächtiget. Um sich nun dieserwegen zu rächen, so haben sich Allerhöchstdieselben mit Dero allerchristlichsten Neffen verbunden, und einstimmig beschlossen zu Wasser und zu Land ihren Waffen den Lauf zu lassen, und wo möglich alle Engeländer mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Es beflisse sich zwar Karl anfänglich zwischen Ludwig und Georgen Frieden zu stiften, solchen herzustellen und auf das dauerhafteste zu befestigen, Ludwig ließ sich hierzu nicht abgeneigt finden, Georg schlug aber alle Güte halsstarrig aus. Denn es ist dieser ein eingebildeter Mensch, welcher mit den Gedanken schwanger gehet die Amerikaner auszusaugen und den Engeländern zu Ader zu lassen, um als ohnumschränkter Monarch zu herrschen. Karl hat bereits seine Ehre und Frömmigkeitsliebe vor den Augen Europens schon so oftmals an den Tag gelegt, daß solcher mit Recht vor den rechtschaffensten König so je die Erde betretten, gehalten werden kan.

Wann Georg sein leiblicher Bruder gewesen wäre, so hätte er sich nicht besser mit ihme besprechen, und selbigem gemäßigtere Vorschläge thun können. Es hätte Karl gerne den Frieden von neuem wiederum zusammen geknüpft

knüpft und über seine eigene erlidtene Beleidigungen mit dem Schwamme wegfahren wollen, bloß um die Ruhe in Europa wiederum herzustellen. Alleine Georg ist ein halsstarriger Kopf, der alles ersinnliche dran setzt auf dem englischen Thron entweder festen Anker zu werfen, oder mit dem nächsten Paketbot sich wiederum nach Hanover zu flüchten um allda seine übrige Lebenstage zuzubringen.

Ja es hat das Ansehen, als ob Georg Se. katholische Majestät durch sein ungeschliffenes Betragen, sein Schelten, Schänden und Ausziſchen und Beschuldigen als ob Karl partheyisch gewesen und immer auf die Seite der Feinde von Großbritannien gehangen, auch keine andere als ungleiche Vorschläge vorgebracht, vorsetzlich behelligen wollen, weilen er ihm sogar ausdrücklich zuentbieten lassen: er Karl sey zu nichts weiter als etwann zur Gemsen und Hirschjagd, im mindesten aber nicht zu Regierungsgeschäften geschickt, seine größte Fähigkeit bestünde darinnen, wann er nach St. Jago als Pilgrim wallte und Muscheln hohlte, oder heilige Schweißtücher in Spanien austheilte, oder in Klöstern die Glocken läutete und beym Donnerwetter Weihwasser sprengte; denn dergleichen Sachen ihm zu verstehen zu geben, sagte Monſ. Aranda das sind und heißen im höchsten Grad Majestäts-Beleidigungen, und könnten den Karl veranlaßen, daß er den Georg auf den Degen herausforderte. Und deswegen hat auch Karl geschworen, dem Georg kein Quartier zu geben, und ehender ganz Spanien auszurotten, als noch einen einzigen Engeländer, die er alle auf ihre Papiermachéene Insel auf ewig einsperren wolle, mehr in Amerika zu leiden.

Nachdeme Monſ. Aranda hiermit ſeinen Vortrag geendiget, ſo trate Monſ. Florida Blanka mit geſenktem Hut und einem Papier in der Hand an deſſen Stelle und gabe nachſtehendes vom Mund aus in die Feder:

Hocherhabenſte, Großachtbarſte, Großmächtigſte, Vortreflichſte und Durchlauchtigſte Majeſtäten und Hoheiten!

Mehr als einmal mußte Karl erfahren, daß die mit jedermann Händel anfangende ſchändliche Engeländer den Pariſer Vertrag brachen; ſie machten ſich über angelegte Ländereyen, tödteten, plünderten und bemächtigten ſich alles ohne Umſtände. In dem, dem König zuſtändigen Meerbuſen Huduras handelten die Engelländer wider alle Geſetze, übertraten die unterzeichnete und nie beobachtete Verträge; Ruckten in denen Indianiſchen Ländern weit vor, hetzten daſige Einwohner zum Aufruhr an, verſahen ſolche mit Sebeln und Bajonetten, und dieſes alles unter dem Namen und Deckmantel der Freundſchaft.

Sie durchſtührten Häfen, Flüſſe, Anfurthen und Küſten, drungen in ſolche ein, bauten ſich daſelbſt an, fällten ohne Erlaubniß nach Belieben Kampeche Holz, beſtohlen das Land, bemächtigten ſich deſſen unrechtmäßiger Weiſe, führten aller Orten Konterbande ein, errichteten Militz, ſtellten Truppen auf die Beine, und machten die Kolonien abſpenſtig. Dieſes alles ſind unleugbare Wahrheiten. Die Indianiſchen Fürſten haben ſie von unſerer Freundſchaft abwendig gemacht, die Bundsgenoſſen wider uns aufgewiegelt, ſolchen Hülfe geleiſtet, Flinten und Patronen gegeben, damit ſie uns tödten können. Unſere

sere Landsleute haben sie eingekerkert, geprügelt, niedergehauen oder zum Teufel gejagt.

Im abgewichenen Jahr wurden wir von denen Engeländern in Indien mit öffentlicher Gewalt angegriffen, das ist erwiesen: Ein Hauptmann wurde dabey verwundet, und eine Menge Spanier zu Gefangenen gemacht.

Aller Orten wo die Engelländer um Handel zu treiben, nur den Fuß hingesetzt, haben sie die größten Ausschweifungen begangen. Auf eine freche Art entehren sie des Karls Flaggen, überschritten sein Gebieth, stöhrten seine Schiffart und hemmten seiner Unterthanen Handlung. Eine Menge Schiffe haben sie weggekappert, Güter und Waaren geplündert, gestohlen, und überall Seeraubereyen und Gewaltthätigkeiten ausgeübt. Mitten im Frieden gaben sie auf unsere Seeleute Feuer, schlugen solche an Händen und Füssen in Eisen und sperrten sie sodann unter dem Verdeck ein.

Die königliche Flagge küßten sie anfänglich zum Spott, dann rieben sie ihre Gesichter daran und wischten ihren Schweiß damit ab, und endlich schneutzten sich selbige mit vieler Unanständigkeit daran. Mit einem Wort, die Engeländer verfuhren mit der spanischen Flagge schändlicher als mit einem Hadern.

Hier führten wir häufige Klagen, wiederholten unsere Vorstellungen und verlangten Genugthuung, gewannen aber keine Pfeiffen Toback damit.

Gleichwohl giengen wir aufs Beste mit Georgen um, kehrten alle Klugheit vor, und zeigten unsere Gedult, wurden aber mehr als einmal mit einem öffentlichen Krieg von ihnen bedrohet, mehr als einmal auf das gröbste behandelt und

 heftig

heftig beleidiget, denn die Engeländer sind verwegene Rogues.

Man kann mit Wahrheit bezeugen, daß Karl mitten in denen zwischen Engeland, Amerika und Frankreich entstandenen Streitigkeiten eine edle Unpartheilligkeit bezeiget. Da Georg ein Verlangen äusserte, daß Karl sich hierbey ins Mittel schlagen möchte, so war selbiger gleich bereit alle Mißhelligkeiten derer Kriegführenden Mächte beyznlegen. Ja es ergriffe Karl nach seiner Weisheit die allerwürksamsten Maasregeln die uneinigen Partheien zierlich zu einen rühmlichen Vergleich zu bringen, recht weise Mittel schluge Karl ein, die gewiß vermögend waren alle Schwierigkeiten auf die Seite zu schaffen und dem Kriegsjammer vorzubeugen. Alleine Georg, dem sein Betragen wenig gereute, äusserte nur allzusehr wie wenig er geneigt sey in Europa den Frieden zu erhalten.

Mittlerweil beschimpften Georgens Schiffe des Karls Flaggen, trieben solchen Schimpf auf einen unglaublichen Grad, übten auf dessen eigenem Grund und Boden allerhand Ausschweifungen aus, maßten sich seiner Unterthanen Eigenthum an, durchstührten und plünderten deren Schiffe, verfuhren mit solchen selbst auf eine jämmerliche Art, schlugen und kerkerten selbige ein, und suchten sie mit glüenden Kugeln zu vertilgen: Des Karls Staaten in Amerika bedrohten sie öffentlich, bemächtigten sich der Landeshoheit über die Provinz Darien und über die Küste San Blas, hetzten die Indianer gegen die unschuldigen und friedfertigen Völker Sr. Majestät auf, damit selbige der Grausamkeit dieser unmenschlichen Wilden sollten aufgeopfert, und als auf einer Fleischbank von solchen abgeschlachtet

werden,

werden, alleine diese von Gewissens-Bissen gerührte Wilde offenbarten selbsten alle Griffe der Brittischen Verführung.

Ein solcher Schwall äusserst wichtiger Beeinträchtigungen gaben von Zeit zu Zeit zu bittern Klagen billigen Anlaß: Alleine es ertheilte Georg, ob er gleich allemal in seinen Antworten hierauf, sich der süssesten Ausdrücke der Freundschaft bediente, niemals die mindeste Genugthuung, sondern setzte vielmehr seine Beleidigungen gegen Karl immer fort.

Es ließ dahero Karl dem Georg mit aller Redlichkeit und Aufrichtigkeit wissen, er sehe sich in Ansehung dieser unaufhörlich vervielfältigten Zunahetrettungen und unternommener Verkürzung seiner Rechte, in der ohnumgänglichen Nothwendigkeit, einen andern Schluß zu fassen, und sich die so oft vergebens gesuchte Genugthuung selbst zu verschaffen.

Dieser friedfertigen Gemüthsbeschaffenheit des Karls, und seiner ganzen besondern Neigung mit Georgen Freundschaft zu halten nun ohngeachtet, fande sich Karl in der leidigen Nothwendigkeit, alle diejenigen Mittel vorzukehren, die der Allmächtige ihm verliehen, den Georg zur Vernunft zu bringen.

Hierauf schlosse der Advokat Florida Blanka mit diesen Worten:

Euer Majestäten und Hoheiten sind nunmehro aus sothanem Vortrag zu urtheilen mehr als zur Genüge im stand:

Ob Karl die Gerechtigkeit auf seiner Seite habe, und ob selbigem auf irgend eine Art diejenige Ströhme von Blut, so im gegenwärtigen Krieg so sündlich vergossen worden, beyzumessen seyen, oder nicht?

Auf einmal ergriffe der auf Schlittschuhen aus Amerika angekommene Benjamin Franklin, mit dem grossen Manifest, worinnen die vereinigten Staaten vor Bundsgenossen erklärt worden in der Hand, sodann das Wort, und erbathe sich aus guten Gründen die Bestättigung deren Unabhängigkeit folgendermassen:

Hoch und Großmächtigste, Erhabenste, Vortreflichste und Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten!

Es hat der allerhöchste Leiter menschlicher Ereignisse in seinem ewigen Rathschluß bestimmt, daß die neue Welt sich einstens wiederum von der alten trennen sollte. Von der göttlichen Vorsicht beschützet, sind wir der irdischen Knechtschaft entrunnen, und durch ein ganzes Meer von Blut glücklich zur Freyheit gelanget.

Sollten wir von einem Land der Unterdrückung von neuem zu derjenigen Tyranney, deren wir durch eine allmächtige Gottes Hand barmherziglich entrissen worden, durch eine Wüste von Mühseligkeiten mit Ketten beladen, wiederum geschleppt werden? Ach sollte Amerika solches Unglück erleiden?

Wenn ein Volk unter der Last seiner Ketten ächzet und erliegt, und wann solches in einer immerwährenden Fesselung mit Auflagen, Frohnen, Plagen, Nachstellungen und unrechtmäßigen Anmassen, so sämtlich nur dahin abzielen, selbiges zum Joch eines leidenden Gehorsams unter den tyrannischen Befehlen eines zügellosen Despotismus zu gewöhnen das Vorhaben entdecket, welches geschmiedet worden, dieses Volk wiederum unter das eiserne Joch der unmenschlichsten von allen Tyrannen zu versetzen: alsdann

dann schreiben ihm allerdings die Gerechtigkeit und Tugend zur Schuldigkeit vor, sich des habenden Rechts zu bedienen, diejenigen Ketten, so der Despotismus ihm zubereitet, zu zerbrechen, seine Regierungsform umzuändern, und an die Stelle seiner bisherigen Despoten neue Oberhäupter zu ernennen, welche mit einem Ansehen bekleidet sind, so lediglich aus eben den Grundsätzen als dessen Rechte selbst eingeführet worden.

Wir halten es vor eine ausgemachte Wahrheit, daß alle Menschen gleich erschaffen worden, daß der Schöpfer solche alle mit gewissen unabänderlichen Rechten begabt, und daß die Menschen um sich des Genusses dieser Rechte wohl zu versichern, die Regenten eingesetzt, Regenten die ihre gerechte Gewalt blos von denen so sie regieren überkommen; und daß, wann ein Regiment dem Zweck seiner Einsetzung nicht entspricht, das Volk berechtiget ist, dessen Form zu verändern, oder gar abzuschaffen, um solchem eine andere an dessen Stelle zu setzen, dessen Grundlage auf solchen Sätzen und dessen Gewalt auf solchen Hülfsgliedern beruhet, die das allgemeine Wohl und die allgemeine Sicherheit untrüglich dadurch entstehen macht.

Ja dieser Absicht haben die amerikanischen Kolonien, welche von einer obrigkeitlichen Gewalt, die sich nur beschäftigte, Ketten vor selbige zu schmieden, in Unruhe gesetzt worden, Euer Majestäten und Hoheiten die dringende Nothwendigkeit spühren lassen, ihr altes Regierungssystem abzuschaffen, und unter den Machten auf Erden denjenigen gleichen und besondern Rang zu ergreifen, welchen ihnen die Gesetze der Natur, ja des Gottes der Natur anweisen.

Die Worte: „der Fürst ist keinesweges verbunden die Gesetze zu beobachten.“ Princeps legibus solutus est Digest. Lib. 3. Tit. de LL. und die: „Was dem König beliebt, das ist das Gesetz“ Quod principi placuit legis habet vigorem ff. 1 Tit. 4. sind Gotteslästerungen, so nur von Despoten und einem Schweinhirtens Zögling ausgeheckt worden, von unwissenden Hirten und Miethlingen, welche ihre Heerden zerstümmeln und denen Wölfen zum Fraß weiden.

Durch dergleichen eingesogene verfluchte Grundsätze geschahe es dann, daß Georg, dessen ganze Regierung durch lauter Züge so den Tyrannen zu erkennen geben, ausgezeichnet ist, die friedfertigen und ruhigen amerikanischen Kolonien genöthiget, des ihm geleisteten Huldigungseids sich zu entledigen, alle Verbindung mit selbigem aufzugeben, allen politischen Zusammenhang mit ihm und Großbritanien abzubrechen, und sich feyerlichst vor frey und unabhängige Staaten zu erklären.

Bis diesen Augenblick haben wir es nie an Achtung vor unsere brittische Brüder ermangeln lassen, zu verschiedenen Zeiten haben wir ihnen die willkührlichen Versuche ihres Königs auf die Kolonien eine verwüstende Handhabung unserer Rechte zu erstrecken, zu erkennen gegeben. Wir haben an ihre Gerechtigkeit und Großmuth appellirt, und sie bey den Banden des Geblüts beschworen, von solchem unrechtmäßigen Anmassen abzustehen. Alleine taub gegen die Stimme der Gerechtigkeit und der Natur waren die, welche wir allemal als unsere Brüder und alte Freunde geliebet.

Wir mußten dahero der leidigen Nothwendigkeit weichen, uns von ihnen trennen, und sie in

in Zukunft wie die übrigen Menschen als unsere Feinde in Kriegs- und als unsere Freunde in Friedenszeiten ansetzen.

Wir haben uns zu dem Ende mit Gut und Blut und was uns das schätzbarste und vorzüglichste auf der Welt ist, mit unserer Ehre zusammen verbunden.

Ein Prinz der blos durch seine Leidenschaften und einen Minister ohne Weisheit beherrschet wird, ist keineswegs geschickt ein freyes Volk zu regieren.

Gerechten und zum allgemeinen Wohl nöthigen Gesetzen verweigerte Georg seinen Beyfall — er verbothe seinen Befehlshabern Gesetze von einer ohnmittelbaren und dringenden Wichtigkeit gelten zu lassen, so ferne man nicht von dem Recht Repräsentanten bey der gesetzgebenden Versammlung zu haben abstehen würde: ein Recht, welches dem Volk so äusserst schätzbar und nur denen Tyrannen fürchterlich seyn muß. — Er trennete blos deswegen verschiedene dergleichen Versammlungen, weilen sich selbige mit einer männlichen Standhaftigkeit seinen Unternehmungen gegen die Rechte des Volks entgegen gesetzt. — Die Hanhabung der Gerechtigkeit schränkte er ein, und machte die Richter von seinem Willen abhängig. — Ganze Schwärme von Rechtsgelehrten und Beamten schickte er nach Amerika, welche kamen das Land und die Kolonien aufzufressen. Mit allen Nationen auf der Erde untersagte er uns die Handlung — Unsere Privilegia widerrufte er, die Regierung der Kolonien schafte er ab, entzoge selbiger seinen Schutz und suchte solche durch die Waffen unter die Knechtschaft zu bringen. Er triebe Seeräubereyen auf unsern Meeren, unsere Küsten plün-

derte

derte er, unsere Stadt steckte er in Brand, und brachte auf unsere Felder die Verwüstung des Todes. Zahlreiche Truppen ausländischer Miethlinge schleppte er in unsere Kolonien, um seine Werke des Todes, der Verwüstung und der Tyranney zu vollbringen.

Unter uns selbst stiftete er häusliche Empörungen; unsere Gränzen ließe er durch unbarmherzige Wilde die sich ein Gesetz daraus machen im Krieg alles zu vertilgen, verheeren. — Bey jedem dieser Unterdruckungsstafel, thaten wir die demüthigsten Vorstellungen und flehten ihn um Beherzig- und Abstellung unserer Beschwerden an, wir wurden aber allemal verächtlich abgewiesen. — Es war also eine folgende Nothwendigkeit, daß das Volk zur fernern Ausübung der gesetzgebenden Gewalt, die an sich selbst unverwüstlich ist, und deren Abstellung den Staat von aussen aller Gefahr eines Ueberfalles aus, und von innen in die traurigsten Unordnungen gesetzt haben würde, wiederum gelangte.

In Betracht dessen also haben die Repreſentanten derer Kolonien in allgemeiner Kongreßversammlung, nachdeme sie Gott und die Welt zu Zeugen ihrer Redlichkeit und Aufrichtigkeit angerufen, Namens und Vollmacht ihrer allerseitigen Konstituenten. „Die Unabhängigkeit und ohnumschränkte Landesherrliche Gewalt und Hoheit von Amerika" kund gemacht, zufolge deren Miliz zusammengezogen, Truppen auf die Beine gebracht, solche in Bataillionen und Regimenter eingetheilet, und durch solche sich mit des Georgs seinen Miethlingen in Schlachtordnung gemeßen. Allbereits schon während ihrer Tage der Schwach- und Kindheit, und ehe noch ihre Hände zum Krieg abgerichtet, oder ihre Finger

ger zum Kämpfen gelenk genug waren, thaten diese Amerikaner ohne Freunde, ohne Bundsgenossen ganz alleine und lediglich ihnen selbst überlassen, der Wuth ihrer Feinde mit so gutem Erfolg Widerstand, daß sie Fahnen ohne Zahl denen Britten aus den Händen rissen und mit diesen Siegeszeichen ihre erlangte Siege schmückten und zierten.

Frankreich und Spanien, die vom englischen Stolz schon so oft gemißhandelt und durch dessen ehrgeitzige Schritte rechtmäßig aufgebracht worden, traten hierauf mit Amerika die Laufbahn wider Engeland an.

Nicht ehender als bis Amerika gleich Ludwigen und Karln das Maas alles gütlichen Verfahrens ganz vollgefüllet hätte, geschahe es, daß selbiges von einem Regiment abtrünnig wurde, welches einem wahren Grundriß von Rauberey, Mord und Brand gleichet, und das durch die ruchloseste Verletzung der Rechte der Religion, des Volks und der Menschheit, die Rache des Himmels sich zugezogen, nachdeme es meuterischer Weise den Schutz des Allmächtigen von sich gestossen und Fluch über Fluch auf sein Haupt gehäufet.

Da nun die Vorsicht denen Amerikanern einen glücklichen Erfolg ihrer Waffen verliehen, und ihr Unternehmen bekrönet; So haben die Representanten des sämtlichen Kongresses das Vertrauen zu hoffen, die edlen Mächte werden ihre Unabhängigkeit und ohnumschränkte Landesherrliche Hoheit höchstens bestättigen.

Hier fienge nun Bute und North an mit Widersprechen herauszuplatzen, Georg mit den Zähnen zu knirschen, mit den Füssen zu strampfen, wie ein Besessener sich die Haare auszu-

raufen,

raufen, und wie ein vom Teufel geplagter Mensch, in dessen Bauch hundert gergesenische Schweine gefahren sich zu gebehrden.

Amerika ist eine Schwärmerin, Ketzerin und abtrünnige Fettel sagte flugs der Advocat North. In Amerika weiß man nichts von der Staatsklugheit fügte der Advocat Bute hinzu, überdieß sind ihre eigene Schriften übelklingende, bärnhäuterische und unverschämte Vorgebungen. — Ja sie laufen sogar wider die Vernunft sagte Monſ. North und noch mehr so können Sie Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten glauben, daß der flegelhafte Kongreß ohne alle Höflichkeit und wider den Weltbrauch den Georg in Worten und Schriften auf das Gröbste behandelt, und selbigen äusserst gehäßige Titul, die er doch gar nicht verdienet, beygelegt hat.

Euer Majestät und Hoheiten wissen so gut als ich, was vor ein guter König der Georg ist. Er ist so gut wie das liebe Brod, ohne Galle und Falschheit, beschäftiget sich lediglich nur stets in seiner Werkstatt, und kan vor solcher an nichts Böses denken. Georg ist ein herzensguter Ehemann, er haust mit seiner Frau und seine Frau mit ihm. Alle beyde sind beysammen in guter Eintracht und Zufriedenheit wie ein paar Tauben. Ja Georg ist wahrhaftig ein recht väterlicher Landesherr, er wartet und pfleget seine Engeländer wie junge Hüner; er liebte ehehin die Amerikaner wie man leibliche Geschwistere liebt. Georg gabe ihnen als König heilsame Gesetze. Diese Raskals aber, welche ich North einstens werde henken, köpfen, rädern und verbrennen lassen, haben um einer liederlichen Bill halber einen Aufruhr erregt und Krieg angefangen, alleine ohne den König in Frankreich hätten solche

Arschböller bekommen. Dem Ludwig von Bourbon also ist alle Schuld beyzumessen, und dieser sollte folglich auch eigentlich diese Züchtigung bekommen. Wann die Amerikaner nicht mehr Englisch sind, so sind die Franzosen Schuld daran; und wenn jene unabhängig werden, so geschiehet solches nicht durch ihre schöne Zähne — sondern die Franzosen haben schelmerischerweise ihnen geholfen, und selbige auf die Zinne des Tempels gesetzt. — Alleine gnädigste Herren! ist es denn recht und billig, daß man unter grossen Herren solche Landesverrätherenen anstellet? und verdienet Ludwig von Bourbon nicht, daß man ihm den Bart butze und rechtschaffen züchtige.

Ja es hat Ludwig verdient, daß man ihm durchaus den Pelz wasche, sagte Monſ. Bute, in den Tower sollte man Ludwigen einsperren und ihm hundert Jahr darinnen sitzen lassen.

Dieser Sire, Ludwig von Bourbon, ist hundertmal ein ärgerer Schurk als Sir Georg Gordon. Dieser letztere brachte zwar die Mordbrennersfackel nach London, und verbrannte allda einige Hütten, Kapellen und Bilder. —

Alleine der erste warf 1800 Meilen weit den ersten Funken Feuer hin, durch welchen vielleicht ganz Europa in Brand gerathen kann.

Das kann sich beym Donner leicht zutragen, sagte der Prinz von Oranien. Es hat der Ludwig in Holland Zwiekracht gesäet und in der grossen Stadt die Sturmglocke läuten lassen. Ohne meine grosse Weiß- und Klugheit hätte Ludwig die sieben niederländische Provinzen in einen Brand gesteckt, wovon das Feuer durch die ganze Welt würde ausgebrochen seyn. Ganz Europa, ja die ganze Welt ist mir also Dank schuldig, und verbunden meiner grossen Staatsklugheit

Lobsprüche zu machen. Dann ohne mich, würde bey meiner Seel die ganze Welt nunmehro in Flammen und vielleicht auf dem ganzen Erdboden kein Haus mehr stehen.

Der geile Kongreß, fügte Monſ. North annoch hinzu, hat ſo freche Theſes herausgegeben, daß zum Erſtaunen iſt, und es zielen ſolche lediglich nur dahin, den Grund aller Staaten zu untergraben, alle Völker zum Aufruhr zu verleiten, und zu veranlaſſen, daß ſelbige alle Fürſten und Könige ermorden, und wann dieſe ſolche Grundſätze und Theorie annehmen, ſo wird keine Sicherheit mehr auf der Welt ſeyn, und man wird ſehen, daß ſich die Menſchen faſt immerdar die Hälſe brechen, einander im Staub herumwälzen, und im Blut baden werden.

Hier kamen die ſämtlichen Fleiſchhacker dem Monſ. North lebhaft zu Hülfe, unterſtützten ſeinen Vortrag und Monſ. Waldeck brachte gar unter andern vor:

"Die Fürſten haben hohl mich der Henker, höchſt nöthig ihr Volk unter die Füſſe zu treten, wenn ſie nicht haben wollen, daß ihnen dieſes ſelbſt geſchehe; man muß ihm die Flügel beſchneiden, daß es nicht zu hoch fliegt, es iſt allemal gefährlich, wann das Volk in guten Umſtänden ſich befindet: das Volk iſt ein unbeugſames, halsſtarriges und undankbares dummes Vieh, ein wildes, widerſpenſtiges, haarſchlechtiſches, harthäutiges und ſtetiges Thier, das im Stande wäre die Fürſten zu verſtummeln, zu freſſen, und gar zu verſchlingen. Kommt das Volk in ſeinen düſtern dummen Begriffen, in ſeiner ſchwarzen Gall, in ſeiner frechen Schwärmerey zur Feder und ſchmieret ſeinem Fürſten etwas daher, ſo maßt ſich ſelbiges gleich darinnen den Adlersflug,

flug, Hirschens Schnelligkeit, Ochsenstärke, Löwensklauen, und die Schuppen des Krokodills, nebst dem Rhinozeros Horn zu, so daß wann man nicht immer bedacht ist selbiges mit Galgen, Schwert und Scheiterhaufen in Schranken zu halten, dasselbe Fürsten und König in ein Nichts verwandeln dürfte. Ein Fürst muß dahero, wann er klug ist, zu seiner Sicherheit immerfort eine eiserne Ruthe in der Faust haben, und solche seinem Volk unaufhörlich über den Kopf halten, damit er sogleich zuhauen kann, wann dieses Schelmenzeug nur ein wenig vom Weg seiner Schuldigkeit abzuweichen Miene macht. — Kurz, man kann nie zu viel Scharfrichter und Galgen auf der Welt haben.

Gegen die so edle hochfürstliche Gesinnung wünschte Franklin ganz liebreich, daß doch der Schnuppen, das Zipperlein, der Kopf- Zahn- und Steinschmerzen, der Erbgrind, die Krätze, Franzosen, Pest und schwere Noth den Fürsten von Waldeck vor seine so vermaledeyte Lehrsätze mit einander ankommen möchte.

North aber ersuchte die edlen Mächte, das Ansuchen des Franklins zu verwerfen, die Unabhängigkeit von Amerika durchaus nicht gut zu heissen, und Ludwig und Karl in alle Schäden und Kosten zu verdammen.

Der Fürst von Waldeck brachte hierauf im Namen seiner sämtlichen Fleischhackersgenossen von neuem an: er und alle seine Handwerksgesellen würden nun und nimmermehr sothane Unabhängigkeit anerkennen, sondern solche allemal höchlich verwerfen.

Da entstunde nun auf einmal Zank über Zank, Haber, Zwietracht und Lermen; einige bestunden darauf, die Unabhängigkeit von Amerika

müsse bestättiget, andere aber behaupteten, alle Amerikaner müssten vor Rebellen und Majestäts-verbrecher erklärt und als solche gezüchtiget werden; vornämlich schrie Mons. Choiseul: Ludwig und Karl hätten sich allen Teufeln verschworen, wann nicht auf die Landesherrliche Hoheit des Kongresses gleich andern Mächten das Siegel gedruckt würde.

Der König von Sardinien erstattete hierauf als Recensent in dieser Sache folgendermassen hierinnen seinen Bericht.

Die Sache so dermalen dieses geweihte Tribunal beschäftiget ist von einer so grossen Wichtigkeit, daß solche die behörige Aufmerksamkeit derer edlen Mächte und deren reife Ueberlegung verdient. Es betrift selbige die Frage: auf was Art gegenwärtiger Krieg zu tilgen, und dem Blutvergiesen zu steuern sey, und ob Amerika mit unter die Zahl der Potenzen gerechnet, oder aus deren Reihe verstossen werden solle?

Um die Unabhängigkeit der neuen Welt zu bewerkstelligen, hat sich ein Volk beygehen lassen, die Bande der Unterwürfigkeit zu zerreissen und das Joch seines Herrn abzuschütteln.

Es hat dahero dieses Volk die Waffen ergriffen, und durch solche sich mit seinem Oberherrn gemessen, diesem seine künftige Unabhängigkeit förmlich angekündiget, und die sich angemaßte Landesherrliche Hoheit öffentlich angeschlagen.

Mit diesem Volk ist Ludwig und Karl von Bourbon hierauf in Tractaten getretten, und haben, um sothane neue Landeshoheit zu unterstützen, mit dem Georg von Hannover Krieg angefangen und zuwege gebracht, daß Amerika über Engelland gesieget.

Dieses hat äusserst unglückliche Folgen veranlasset, die Kriegsfackel in Amerika angezündet und dadurch die ganze Welt mit einer allgemeinen Feuersbrunst bedrohet.

Der Engeländer beschuldiget dieserhalb den Franzosen der Felonie, der Treulosigkeit, Verrätherey und Verstellung im Angesicht aller Nationen. Der Franzos aber verschreit den Engeländer durch die ganze Welt, als ob solcher mittelst der Ansichreissung der Herrschaft über die Meere, eine Universalmonarchie über den gesamten Ocean errichten, alle Völker übel behandeln und ihnen sämtlich Ketten schmieden wolle.

Der Spanier spricht von nichts als willkührlichen Unternehmungen und Tyranneyen des Engeländers, von unrechtmäßigen Ansichziehungen, von Behelligungen, von vielfältigen Eingriffen, die jener diesem vorzuwerfen habe.

Der Engeländer gibt vor, der Amerikaner sey ein Rebell, ein Brudermörder, ein ungerathenes Kind: der Franzos aber ein treuloser Kerl, der vom Geld und Ehrgeitz gefressen werde und sich deswegen alles bemächtigen und eine ausschliesende Herrschaft über die ganze Welt ausüben wolle. Der Spanier hingegen ein Schwärmer, ein ungerechter Verräther, Lügner und einfältiger Scheps.

Der Amerikaner erwiedert hierauf: der Engelander wäre ein Despot, ein Tyrann; Engeland sey eine Stiefmutter, die blos den Vorsatz gefaßt, das Vermögen ihrer Kinder sich zuzueignen, solchen das Blut auszusaugen und ganz Amerika zu erschöpfen.

Diesem stimmt der Franzos bey, und spricht: der Amerikaner habe recht, daß er eine ungerechte Beherrschung sich vom Hals schaffe, und sich

einer Befugniß bediene, deren rechtmäßige Ergreifung die englische Geschichte bestättiget.

Wir haben, fuhr er fort, die angewandte Achtung, Geduld, gelindes Verfahren, kurz alles mögliche erschöpft, blos damit wir überhoben bleiben möchten, den Degen zu zucken. Durch seinen Stolz, durch sein aufgeblasenes Wesen und ungerechtes Betragen hat uns der Engeländer gereitzt, daß wir ihm die beygebrachten heimliche Stösse versetzen musten.

Der Spanier gibt ferner vor: der Engeländer habe seine Vermittelung verächtlich von sich gestossen, ihn geäft, das Völkerrecht gegen alle Nationen gebrochen und einen hoffärtigen Despotismus und eine Herrschaft sich über ihn angemaßt, wowider es Zeit sey gehörige Mittel vorzukehren.

(*) Der König von Sardinien endigte hiermit seine Relation und sagte:

Sehen Sie gnädigste Herren! dieß ist die wahre Lage dieser mit Wahrheit und Redlichkeit vorgelegten Sache; Euer Majestäten und Hoheiten können nun darüber sprechen.

Monf. North trat von neuem auf und sprach:

Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten! Es würde unrecht seyn, wann Georg unterliegen sollte, dann selbiger hat die ausgezeichneste Mäsigung angewandt, und ist zuverläßig mit der tiefsten Verehrung derer hohen Mächte recht durchdrungen; niemand auf der Welt kan sich mehr als er nach der Glückseligkeit der Menschen sehnen, und kein König hat je so sehr als er gewünscht dem Blutvergiesen Einhalt zu thun und auf ewig den Frieden auf Erden zu befestigen.

Hier

Hier trate ein Mitglied vom Tribunal, welches eben nicht zu benamen nöthig ist, auf, und ließe sich folgendermassen heraus:

Seit daß sich Ludwig öffentlich vor die rebellischen Amerikaner erklärt, so hat solcher vier Jahre her die weitaussehenden und gefährlichen Absichten, welche dessen Hausverträge schon ehehin dem Europa angekündiget, folgends entwickelt.

Georg ist ein weiser, kluger und sittsamer Prinz, der stetsher die Kriegsgeisel vom Erdboden zu entfernen getrachtet, aus Furcht, es dürften alle Mächte darinn verwickelt werden.

Durch diese schüchterne Aufführung nun, hat sich das Haus Bourbon so sehr ermannet, daß selbiges, nachdeme er treuloser Weise seine rebellischen Unterthanen aufgehetzt, unter dem betrügerischen Schleier der Freundschaft, der Handelschaft, die Unabhängigkeit und der Freyheit, Engeland den Dolch in die Brust gestossen; nicht begnügt mit diesen feindlichen Vorschritten, gienge solches noch gar mit einer Landung auf die Brittischen Insuln stets fort schwanger, und kündigte solche durch die gebietherische Zurüstung seines Ehrgeitzes dem Europa an.

Alle Schuld fällt auf den Ludwig: denn nachdeme er den Karl mit Haaren in seinen feindlichen Entwurf gezogen, so hat solcher, ohne daß er durch einen wahrscheinlichen Beweggrund sein Betragen zu beschönigen angeben konnte, stets mehr und mehr seine treulose und gefährliche Absichten, ohne gegen die Mächte einige Achtung hiebey zu äussern, an den Tag gelegt, ja noch gar öffentlich anschlagen lassen, daß er allen Trotz biethe.

Verdienen dann gesammte Mächte keine Ehrerbietung? und womit möchte sich dann nun wohl das Haus Bourbon rechtfertigen können, daß es sich den grossen Gurken herausnimmt, allen grossen Herren samt und sonders auf der Nase zu trommeln.

Die ganze Welt muß eingestehen, daß Engeland Guth und Blut so zu sagen jederzeit verschwendet, allen Nationen zu helfen, und die verfluchten Ketten, womit das Haus Bourbon solche vielmals zu fesseln gesucht, zu zerbrechen.

Ich würde der Belesenheit der edlen Mächte zu nahe tretten, wann ich selbigen hundert blutgierige Entwürfe von Frankreich, aus der Geschichte zu Gemüth führte. Ich werde mich begnügen, nur anzumerken, daß gegen eine so dringende Gefahr auch ein schnelles Mittel ergriffen werden müsse. Es ist die Angelegenheit aller Nationen, die ich hier vor Gericht bringe, und deren allerseitiges schätzbarstes Interesse ist es, so ich vertrette, ich will mich deswegen auf die Einsicht und Gerechtigkeit sämtlicher edlen Mächte beziehen.

Die Arglist, Bosheit, Herrschsucht und der Neid derer Feinde Engelands, sind mehr als zu sehr ausgezeichnet und die ehrgeitzigen Absichten des Hauses Bourbons allzukennbar: dann daßselbe will nur alles zernichten um über alles zu herrschen: lassen die Mächte selbigem einmal sein System zu Stande bringen, so hat Europa weder Freyheit noch Sicherheit mehr; und dann wird dasselbe einstens alle Thronen umstürzen, alle Fürsten und Könige unter die Füsse treten, und sämtliche Völker, Nationen, Mächte und Herrschaften über den Haufen werfen, und solche wie einen Schwamm ausdrucken.

Ich

Ich muß dahero das Tribunal der edlen Mächte um alles dasjenige willen, was Fürsten nur heilig seyn mag, bitten, daß solche den Ludwig und Karl von Bourbon verurtheilen, und beyde zur Erstattung alles verursachten Schadens anhalten möchten. Ich halte vor überflüssig solchen beyzufügen, daß alle amerikanische Rebellen von Rechtswegen wiederum zu ihrer Schuldigkeit und zu ihrem Engelland geleisteten Huldigungseid zurück zu verweisen, und wann selbige sich hierzu nicht strecklich bequemen, mit tüchtigen Zangen so lange zü zwicken seyen, bis sich solche nicht mehr rühren und wider den Stachel ihres rechtmässigen Herrns zu lecken im Stand seyn werden.

Dieser muß zuverlässig von Georgen oder dessen Agenten von oben an bis unten hinaus mit Guineen gefüttert worden seyn, erwiderte auf solches ein anderes Mitglied des Tribunals, daß selbiger dessen Sache so hitzig verficht.

Nun waren erst sämtliche Metzgerknechte recht aufgemuntert Georgens Parthey zu unterstützen, und solcher nebst dem Prinzen von Oranien aus allen Kräften beyzustehen: ja letzterer sagte gerade heraus: Georg könne schlechterdings nicht verurtheilet werden; selbiger wäre sein leiblicher Vetter, und er habe ihm geschworen hülfliche Hand zu leisten.

Der König beyder Sicilien aber behauptete: Georg müsse ein vor allemal verurtheilet werden. So führten auch andere Mitglieder an, die Engeländer verdienten sämtlich wegen ihrer Unverschämtheit mehr als zu wohl einmal rechtschaffen gezwackt, gestriegelt und zerklopft zu werden, dann sie hätten schon lang genug alle Nationen vor Narren gehalten, solche alle

schimpflich genug behandelt, und sich unverschämterweise eingebildet, die Sonne müsse nur vor sie alleine scheinen, und der Schöpfer habe den Ocean nur vor sie erschaffen.

Nun rufte man den König in Preussen als ernannten Generaladvokaten des Tribunals auf, dieses rechtliche Verfahren zum Spruche Rechtens zuzubereiten. Worauf sich dann Friedrich also vernehmen liesse.

Meine Herren! Die Institiones, Digesta und Indigesta weiß ich auswendig. So habe ich auch den Grotium Puffendorf, Montesquieu und Voltaire mehr als einmal gelesen: nicht weniger die Decisiones grosser Rechtsgelehrten, in Rechtssachen auf den Nagel herzusagen. Ja ich habe gar selbsten Bücher geschrieben, ein Zeichen, daß ich das Handwerk verstehe, und man weiß aus meiner eigenen Praxi, daß ich Wissenschaften besitze, und daß, wenn ein Rechtshandel zu entscheiden ist, ich selbsten mein Advokat bin.

Alleine drey Könige vor den Schranken zu sehen, das ist etwas neues vor mich. Da aber die edlen Mächte einmal beschlossen, daß dieser Proceß vor deren Richterstuhl entschieden werden soll, so erfordert mein Amt solchen zum Rechtsspruch einzukleiden.

Ich will dahero Primo das eigentliche objectum Litis oder die wahre Ursache dieses Streithandels fördersamst behörig ans Licht stellen. In einem derer vier Theile der Welt, nun wurde hierzu der erste Funken angelegt und dadurch der Zunder zuerst in Brand gebracht. Ein dasiges Volk schüttelte die Obrigkeitliche Gewalt seines Landesherrns von sich, alleine dieses kann keine Folgen nach sich ziehen, weilen dieses Volk

sich

sich in einer andern Hemisphäre gesetzt befindet. Engeland darf nie mehr daran denken, daß es sich dieses Volk wiederum unterwürfig machen will.

Da der Engeländer an den Amerikaner seinen Meister gefunden, so scheint mir diese Sache entschieden zu seyn. Dann da letzterer sich als ein braver Kerl gewehrt, so muß man ihn vor unabhängig erklären.

Secundo sind Georg von Hanover und Ludwig und Karl von Beurbon alter Händel halber in einen öffentlichen Krieg mit einander gerathen. Diese Uneinigkeit abzustellen, würde nun eben so unmöglich seyn, als wann man sich fürsetzte das Meer auszutrinken und alle Fische darinnen aufzuessen. Dann dem Engeländer, Castilianer und Franzosen ist der Krieg gegen einander angebohren, und man würde ehender Katzen und Mäuse als diese drey Nationen mit einander aussöhnen, und deren Kriege hintertreiben können.

Zu dem sollte es wenigstens nur alle zehen Jahre über keinen Krieg zwischen diesen drey Völkern geben, so würde aller Geschmack hieran auf der Welt verlohren gehen und man die vortrefliche Kriegskunst vielleicht gar vergessen. Diese Kunst ist aber auf der Welt viel zu ohnentbehrlich, als daß man solche zu Grunde gehen lassen kann, vielmehr muß solche sorgfältig erhalten, als etwas sehr kostbares fortgepflanzet und bis auf die späteste Nachkommenschaft vererbt werden.

Uebrigens scheint mir der zwischen dem Franzosen, Kastilianer und Engeländer obwaltende Proceß so verwickelt, daß ich schlechterdings nicht weiß, wie solcher zu schlichten sey.

Ehe also in der Sache zu sprechen ist, so gehet mein Gutachten dahin, daß jedes Mitglied vom Tribunal seine dießhalbige Gesinnung eröffne, damit sodann aus der allgemeinsten Meynung die edlen Mächte einen Spruch fassen können.

Da nun in dessen Gemäßheit der Großtürk als President hierauf die Glieder des Tribunals, ihre Meynungen zu eröffnen, aufgefordert, so brachte jeder ohne Unterschied nach seinem besten Verstand, Geisteskräften, Einsicht, Angelegenheit, Fähigkeit und Vorurtheilen nachstehendes vor:

In der zwischen Ludwig und Karl von Bourbon und dem Knopfmachers Jörchen von Hanover verhandelten Rechtssache geht, sagte Joseph, mein Gutachten dahin: daß weilen Ludwig und Karl von Georgen gereitzet, beleidiget, deren Flaggen gewaltthätig angetastet und ihre Gebiete überschritten und beraubet worden, so seyen solche von der Klage billig zu entbinden, Georg aber alle verursachte Schäden und Kosten von Rechtswegen zu vergüten schuldig.

Im Namen des Königs Georg versetzte hierauf der Advokat North, muß ich ohnumgänglich dahin antragen, daß der Kaiser vom Tribunal in dieser Sache als Richter verworfen, und dessen Stimme nicht zu Protocol genommen werde, dann da in seines Vaters Adern französisches Blut*) geflossen und in seinen noch lauft, so kann Joseph durch dieses französische Blut durchaus kein anderes als verderbtes Geblüt im Leibe haben; zu dem so hat Ludwig Josephs Schwester geheirathet, mithin ist nichts handgreif-

*) Von seiner Mutter Elisabetha Charlotte von Orleanne, Enkelin des Königs in Frankreich.

greiflicheres, als daß dieser des andern Rechtssache begünstigen und nicht anders als zu seinem Vortheil sprechen werde. Man fuhr aber ohne Monf. Norths Perhorreszirung, ob solche gleich von denen Fleischern äusserst unterstützet worden Recht widerfahren zu lossen, die Stimmen zu sammeln dennoch fort.

Und der Kaiser von Marokko trate hierauf Josephs Meinung bey. Dieser Brittische König, dieser Knopfmacherjung sagte Mhemet, fertigte zwey Kurier an meine Pforte ab und ersuchte mich durch solche um meine Kaiserliche Hülfe, er schickte auch Spionen ab mich dahin zu verleiten, daß ich meinem Allirten dem Karl von Spanien den Krieg ankündigen möchte; er ließ mir Truppen, Pulver und Kanonen anbiethen, um mich seiner Besatzungen zu bemächtigen. Da ich aber seit zehen Jahren die genaueste Freundschaft mit Karln gepflogen, so habe ich solche treulose Anerbietungen verworfen. Weil es wider die Ehre und Redlichkeit eines Muselmanns ist, das Ottomanische Schwerd eines so grausamen Kriegs halber blutig zu machen.

Wann man den Krieg entschuldigen kann, sagte die Königinn von Ungarn, so hat mein Sohn Recht gehabt, daß er Krieg führen wollte. Ludwig muß den Prozeß gewinnen, und Georg verurtheilet werden.

Hier bate Monf. North ebenfalls man mögte die Theresia verwerfen: Denn da Ludwig ihre Tochter zur Frau habe, so könne Theresia freylich keine andere als ihres Schwiegersohns Parthie nehmen, und wäre es also der Billigkeit der edlen Mächte gemäß, daß selbige alle diejenigen Glieder einen Abtritt vom Tribunal nehmen

men ließen, welche mit denen Bourbonen verwandt und vermengt seyn mögten.

Auf dieses erwiederte der Advokat Choiseul, wann alle diejenigen sollten vom Tribunal entfernet werden, welche mit denen Bourbonern verwandt oder verschwägert wären, so müßten nothwendig auch alle die deutsche Metzger und Menschenfleischhändler, welche dem Faucit so viele arme unglückliche Schlachtopfer verhandelt hätten, davon verstossen werden.

Die Rußische Kaiserin erklärte sich, so sehr sie auch vor den Georg eingenommen sey, so könne sie dannoch zu Steuer der Gerechtigkeit sich nicht entbrechen, ihre Stimme gleich dem Mhemet, dem Joseph und der Theresia zu geben.

Hier war nun der Advokat Bute äusserst wider Katharina aufgebracht, und warf selbiger vor, es wäre ein Stück der gröbsten Undankbarkeit und schändlichsten Schwärze, daß selbige dem Interesse des Georgens, der sich doch vor sie aufgeopfert, jetzo den Rucken kehre.

Dahingegen sagte die Königin von Portugall derb heraus, das heisse die Waagschaale der Gerechtigkeit gar zu partheilich auf die eine Seite reissen, wann jedermann wider den armen Georg aufgebracht wäre: sie sehe sich in ihren Gewissen durchaus genöthiget ihre Stimmen zu dessen Gunsten zu geben, und wolle menschlichen Ansehens halber ihre Seele nicht beschweren und darüber verdammt werden. Sie wolle dahero vor dem Proceß der drey Könige ihre Hände waschen, und im geringsten keinen Antheil daran nehmen.

Der König in Dännemark war gleich mit seiner Austheilung was jedem geschehen sollte fertig und schrie überlaut sein Urtheil heraus:

Bourbon

Bourbon hat gewonnen und Georg hat den Proceß verlohren, und man sollte diesen nur ohne weitere Umstände verurtheilen.

Dieses Schwagerstück verwieß der Prinz von Oranien seinem Vetter Christian höchlich: denn da solcher des Georgens Schwester zur Frau gehabt, und gleichwohl dieses seines Schwagers Bestes, Fremder halber hintansetzet, so seye solches ein sehr häßlicher Streich von ihm, und zeige, daß sein Herz und Seele ganz von Eis seyn müsse, weilen er keine bessere Schwägerschaft halte.

Ey was! sagte Christian, seit daß mich seine Schwester Mathildis so teufelhaft zum Hanrey gemacht, mir vor der ganzen Welt so ochsenmäßige Hörner aufgesetzt, und sich beygehen lassen, bey einem Feldscherer *) zu schlafen, so bin ich ein wenig bös auf den Jörgen.

Warum nicht gar bös? versetzte der Prinz von Oranien: Euer Majestät sind halt wie andere gute Christen und Männer in die grosse Brüderschaft aufgenommen worden und wenig sind nicht unter den Mitgliedern unsers Tribunals, die nicht ebenfalls wie sie so schön gehörnet.

Ich getraue mir wenigstens keinen warlich darauf zu schwören, daß ich nicht auch so am Kopf geziert seye sagten Se. Hoheit.

Aber mein lieber Herr Vetter! Sie haben meine Baase genöthiget von der Thronsleiter zu steigen und solche gezwungen in eine Bauernkäth in

*) Barbiergesell Graf von Struensee, der, wie man weiß, seinen Kopf auf dem Blutgerüst verlohr, weil er, wie man sagt, dem Herrn Christian ein bisgen ins Geheg gegangen, und Schwägerschaft mit ihm gemächt.

in ein anderes Land zu flüchten und daselbst im größten Jammer zu sterben. Wann Sie mit Durchlauchten und meinen Baasen so verfahren, wer Teufel möchte wohl Ihrem Dännemark mehr Königinnen geben?

Die Schuld ist nicht mein, sagte Christian; und mein noch weniger, antwortete Wilhelm.— Hier stopfte der König von Schweden dem Christian und dem Wilhelm das Maul, damit der Tribunal ein albernes abgeschmacktes Geschwätz nicht etwan noch ein paar Stund anhören müsse.

Ich glaube schon genug an den Tag gelegt zu haben, sagte Gustaph, daß man dem Engeländer nichts als Ungerechtigkeit, Treulosigkeit und Grausamkeit beschuldigen kann: und das mit Grund; und wann ich auch das mit Stillschweigen übergehe, was mir begegnet, und nur nach Recht und Billigkeit spreche, so muß ich sagen, daß Ludwig und Karl gerechte Sache haben.

Vor meine Person sagte der König in Pohlen, weis ich nicht was ich zu diesem Kram sagen soll. Drey Könige verklagten einander, beschuldigten einander, ich weis nicht was, verdammen und rechtfertigen sich. Das ist mir zu rund und in der That eine so spaßhafte Sache, daß ich solche unmöglich auseinander setzen kann. Ueberdieß bin ich selbst nur eine Gattung von Königen in Partibus inutilibus, und kann wohl niemand vor Proceß und Streithändeln einen grössern Eckel als ich haben; diejenigen nun so dergleichen haben, thun am besten, wann sie solche aufgeben. Was die Sache betrift, so mögen Euer Majestäten und Hoheiten nach Willkühr darinnen sprechen, ich werde mich gar nicht damit abgeben.

Da man aber gleichwol des Stanislaus Meinung durchaus abverlangte, so trate selbiger des Gustaphs seiner endlich bey.

Der König beyder Sicilien hingegen bestunde standhaftig darauf: Georg sollte verurtheilet und alle groẞsprecherische Engeländer verschnitten, dann tüchtig mit Ketten belegt und wie Esel geschnallt werden.

Der Churfürst von Maynz brachte ganz christlich vor, daß da er ein Geistlicher von einer Religion sey, die nur Friede und Liebe predige, so leide sein geistliches Amt, ob gleich an seinem am Hals tragenden Kreutz der Degen hienge, gleichwohl nicht anders als seine Stimme dahin zu geben: daß man trachten möge, die Partheien miteinander zu vergleichen, und ferneres Blutvergießen zu verhüten, mit welchem die Erde ohnehin nur allzusehr leider ohnnöthigerweiße besudelt und der Himmel dadurch erzürnet worden.

Die Churfürsten von Kölln und Trier fügten diesem bey: da Friedrich von Maynz ihr Confrater sey, so könnten sie freylich, weil sie an die Grundsätze der nemlichen Religion gebunden, nicht anders als Friedrich urtheilen, und zum Frieden und zur Versöhnung rathen.

Der Churfürst von der Pfalz erklärte sich ganz gleichlings: daß da er nicht wenig von denen Kanonen des Friedrichs und Josephs erschröcket worden, da dieser letztere aus einer schwarzen Schalkheit angeblasen, sich eines Theils der Verlassenschaft des verstorbenen Maximilians von Bayern bemächtigen wollen, und sein Lebtag in keinen Krieg gemengt, auch weder in den Kontroversen noch Digesten sich allzuhoch verstiegen; so wisse er wahrhaftig nicht, was vor einen Spruch er in diesem gegenwärtigen

Fall

Fall geben solle; ihm seyen die Processe zu hoch, und jeder andre könne besser als er die Sache entscheiden; und da er nie Kinder erzeugt, auch keine Erben auf der Welt hinterließe, so wölle er seine wenige Tage an nichts weiter denken, als sich mit seinen Opern, Virtuosen und Sultaninnen die Zeit zu vertreiben.

So bestunde auch der Churfürst von Sachsen, wie viele andere darauf, daß alle Proceßkosten dem Georg auf den Hals fallen sollten. Denn da dieser ein Bourbonischer Anverwandter ist, und des Ludwigs Vater und Karl von Spanien seines Vater Schwestern geheyrathet, so konnte die Politik und Freundschaft selbigen als Neffen des letztern und leiblichen Vetter des erstern nicht anders als zu deren Vortheil zu sprechen eingeben.

Was mich anbetrift, sagte der Großherzog von Toskana, obgleich Ludwig meine Schwester Antonia zur Frau hat und ich mich selbst mit Marie Louise der Tochter des Don Carlos verheyrathet, und mich folglich die Bande des Geblüts an Karl und Ludwig heften, und ohnerachtet auch ich, politisch zu reden, vor meine Person in der Sache mit intereßirt bin, so kan ich gleichwohl nicht anders als nach Recht und Billigkeit sprechen, daß mein Schwiegervater und Schwager den Proceß gewonnen, und daß Georg nach allen Gesetzen zu verurtheilen ist.

Ach! ach armer Georg! wie unglücklich bist du! schrie sodann Georg mit einem kläglichen Ton, der ein wahres Mitleiden erwegen mußte, aus. Misericordia! misericordia!

Wozu helfen alle diese Ach und alle diese Misericordia sagte Bute ganz entrüstet zum Vater Georg! Sie sind ja zum Donner noch nicht

ver-

verlohren, noch ersäuft, und es ist ja noch nicht nach dem Büttel geschickt, der sie hinrichten soll.

Ach wie wird mir das Herz zernagt und versteinert, ja der Leib möchte mir zerspringen und zerplatzen, und der Kopf zu Trümmern gehen, ja hätte ich noch Zähne im Maul, so würde ich jeden beissen, der mir unter das Gesicht kommt, sagte der Herzog von Zweybrück. Mich hat man enterbt und um meine Ansprüche betrogen, und dieses habe ich dem Kaiser, dem König in Preußen und meiner verstorbenen Baase der Churfürstinn von Sachsen, nebst meinem lächerlichen Schwager zu danken, der nur an Tauben, Schnepfen und Wasserhühnchen einen Narren gefressen.

Mit mir ist es aus, ich bin ein todter Mann, und schon mit einem Fuß im Grab, sehe auch schon die Leichenfackeln *) anzünden, sagte der Prinz Karl von Lotharingen. Ich wünschte meinem

*) Der gute arme Prinz Karl hat sich nicht geirrt, und ist schon eingescharrt; es nimmt aber Karl das werthe Andenken des Volks mit sich. Bey seinem Absterben flossen Ströme von Thränen, mit Jammer aber auch mit Wahrheit kann man von ihm sagen, daß der beste Prinz auf der Erden dahin sey. Es kann keiner in Ansehung des Wohlthuns und der Güte mit ihm verglichen werden. Ach! daß aus Karls Asche wie aus der Asche Phönix ihm ähnliche Prinzen hervorkommen und die Thronen erfüllen möchten: dann würde die Glückseligkeit unter den Völkern herrschen können. Alleine ach vergeblicher Wunsch!

nem Charakter gemäß stets Frieden auf Erden herrschen zu sehen.

Ich bin ein Bourboner, und theile meinen französischen spanischen Schild ins Gevierte sagte der Herzog von Parma; Natürlicherweise muß ich meinem Onkel und Vetter die Hand reichen. Schade ist es, daß meine Mutter Louise*) nicht länger auf Erden geblieben, dann statt daß ich jetzt als ein kleiner Herzog von Parma und Piacenza zu Fuß herum wandele, so würde ich vielleicht als König von Neapel herum gefahren werden, und dann wollte ich freylich eine andere Figur als Ferdinand in Europa gemacht haben, und wie der Blitz mit denen englischen Schurken fertig geworden seyn.

Der König beyder Sicilien ist ein dummer Kerl, der nichts als seine spanische Hammel hüten und deren Wolle kartetschen und spinnen, dann auch seine Seidenwürmer warten, oder wie sein ältester Bruder Handschuhe**) zerreissen kann.

Die-

*) Louise Elisabethe von Frankreich, Tochter Ludwigs des XV. verheyrathet an Don Philipp II. Infanten von Spanien.

**) Don Philipp Anton Paskal Ignatius de Loyola, Franciskus Xaverius Franciskus de Borgia und St. Regis, Herzog von Kalabra, erster Sohn des Don Carlos III. König in Spanien und Indien. Da dieser Sohn von Geburt einfältig war, so konnte solcher nicht zum Prinzen von Asturien ernannt werden, und da sein Vater Don Carlos den Castilianischen Thron bestiegen, so ließ er solchen, so wie er war zu Neapel zurück.

Dieser noch dazu einem Vetter entwischte unziemliche Vortrag konnte Sr. Neapolitanischen Majestät nicht anders als sehr auffallend seyn, und es drohten dieselben dahero dem Ferdinand von Parma, sie wollten ihm hundert Faunzen auf die Nasen versetzen.

Sie sind so grob als ein Maulthiertreiber, antwortete Se. Majestät der Herzog von Parma. Der närrische Rezzonico *) schoße seinen vatikanischen Strahl auf mich, und ich erschrack doch nicht davor, was soll ich mich denn vor Ihnen fürchten, ich habe mehr Herz im Leib als Sie: Ihr ganzes Geschlecht ist ein wenig gespritzt und eben deswegen können mich ihre Drohungen nicht beschimpfen. Sie sind ein unvernünftiger Mensch, ein Karrengaul und dummes Thier; wann mich ein Esel schlüge, so würde ich thöricht handeln, wann ich selbigen einen Proceß an den Hals werfen wollte, und aus dem nämlichen Grund halte ich ihnen ihre Thorheiten zu gut.

Hier

rück. Daselbst war nun die einzige Beschäftigung dieses albernen Don, Handschuh zu zerreissen, und er braucht deren nicht weniger als 1000 paar täglich, das heißt 31000 paar des Monats und folglich 365000 paar des Jahrs; wann dieser Don noch ein paar hundert Jahr gelebt hätte, so würde er alle Handschuhmacher in Europa glücklich gemacht haben.

*) Klemens XIII. Pabst, von welchem der Herzog von Parma würklich in den Bann gethan worden.

Hier stellte nun die Königin in Ungarn ihren zwey Schwiegersöhnen vor, sie wären so nahe Verwandte und handelten also thöricht, daß sie Händel an einander suchten, sie sollten sich vielmehr als liebe Brüder vicissim die Hände geben, und einander umarmen.

Der Herzog von Parma sagte aber seiner Schwiegermutter unter den Bart, die Sache gienge sie schlechterdings nichts an, sie solle sich nur um ihre Händel bekümmern und sich keinesweges in anderer Leute ihre mischen. Es thäte ihm ohnedieß leid, daß er ihre alte Tochter Amalia geheyrathet; sie wolle immer die Hosen tragen, und mache dadurch, daß man ihn in seinem Land vor einem Tölpel hielte.

Dieses veranlaßte nun, daß man dem Herzog von Parma den Bart putzte und ihm durch den Kaiser als vice Präsidenten vorstellen ließe, er müsse mit einer Schwiegermutter aus einem andern Ton und mit mehrerer Achtung sprechen, könne er sich mit seiner Amalie nicht vertragen, so möchte er zusehen, wie er mit ihr auskomme, dem Tribunal gienge dieses nichts an, sondern solche Händel gehörten sich, daß man sie im Bett ausmache.

Der König in Schweden verlangte hierauf, man solle zur Sache schreiten, und sich nicht mit Lappereyen aufhalten, so nicht hieher gehörten, und forderte dahero den Herzog von Würtenberg auf, es wäre nun die Reihe an ihm seine Meynung zu sagen.

Eugenius erwiederte hierauf, man könne diese Sache schon ohne ihn schlichten, er habe genug mit seinen Töchtern, Weibern und Meerkatzen zu zanken, die ihm ohnedem den Kopf ohne Ursach warm machten.

Nun

Nun kam die Reihe an die Schlachter; da dann der Herr Landgraf von Hessenkassel rund heraus sagte: die Bourboner müßten durchaus die ganze Zech und alles bezahlen: alle die Bourboner wären Spitzbuben und Diebe; sie hätten ihn auch betrogen: in der Anhoffnung eine Bourbonerin zur Frau zu bekommen, habe er sich katechisiren, katekumisiren, stürzen und wenden lassen, und die Religion deswegen verändert: denn da Hessen den Thron der Schweden, Gothen und Vandalen besässen, so hätte er durch den Einfluß dieses Bourbonischen Hauses, eben so wohl als ein Lotharingischer Prinz zum römischen König können erwählet und hernach zu Frankfurt zum Kaiser gekrönet werden. Und da auch noch über dieses die Soldaten dieser Bourboner im letzten Krieg seine Irrgärten und Wasserkünste zu Kassel verwüstet und verderbt, so könne er es sein Tag nicht mehr über das Herz bringen ihnen diese Streiche zu verzeihen.

Der Markgraf von Anspach lachte über alles und wünschte der Krieg zwischen den Bourbonern und dem Knopfmacher möchte noch 39 Jahre fortwähren, so könne er fein seine Waaren desto besser absetzen, und brav Guineen ziehen. Was schere ich mich darum, sagten Ihro Markgräfliche Durchlaucht, ob ich bey meinem Tod hundert oder funfzigtausend Unterthanensköpfe hinterlasse? Da ich keine Kinder habe, so kan mein Markgrafthum nicht auf die Meinigen fallen. Die Preußischen Brandenburger bekommen es ohnehin nur, wann die Anspacher und Bayreuther einmal dahin sind. Ey nun! meine Seele requiescat alsdann in pace.

Alleine sagte der Herzog von Braunschweig, wie ich schon erwehnt, so ist Georg mein Anverwandter,

wandter, und ich schlafe bey seiner ältesten Schwester, und würde also hundsfütisch handeln, wann ich nicht zu seinem Vortheil spräche, und einen so nahen Anverwandten in einer solchen wichtigen Sache unterliegen ließe. Ich glaube dahero, daß man den Georg, auch ohne Rücksicht auf diejenigen Gründe so die Bourboner anführen können, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen keinesweges verurtheilen kan, weilen, wann man alles überlege, der Georg ihnen keinen Anlaß gegeben. Die Bourboner haben einmal das Trum erwischt, und ihr Streich ist ihnen nicht mißlungen. Das heiß ich durchaus nicht brav, wann man einen Feind durchbohren will, wann solcher schon zur Erden fällt, und sich nicht mehr wehren kann.

Vor 10. 8. 6. und 5 Jahren getrauten sich diese Schurken nicht einen Schnelzer nach Georgen zu thun, und es müssen diese Bourboner vor keinen Pfennig Herz noch Ehre im Leib haben. Kurz setzt man allen Eigennutz und Vorurtheil bey Seit und urtheilt nur nach dem bisherigen Verfahren und der wahren Lage der Sache, so haben die Bourboner verdient, daß man sie beym Fell erwische und so lang einsperre, bis sie alle Schäden und Kosten ersetzt.

Und noch darzu, daß man sie in die stärkste Vestung des Königs einsperre, sagte der Fürst von Waldeck: dann die Bourboner haben weder Moral noch Religion, und übertreten alles.

Ihre Lieblingswaffen sind Schelmerey, Treulosigkeit und Verstellung; ihr immerwährend gleichförmiger Betragungsplan ist blos aller Achtung stets zu spotten, und keine Gesetze, die doch durch die Ehre und Annehmung aller Nationen geheiliget sind, zu verehren.

Ich

Ich weiß meines Theils noch weniger was ich zu der Entscheidung dieser Sache sagen soll, sagte der Graf von Hanau. Es ist ein so poßierlicher Proceß, daß er auch dem besten Rath den Kopf warm machen würde; der eine sagt er habe recht und der andere spricht, er habe nicht unrecht, wie soll man nun diese zwey Partheyen auseinander bringen?

Mich dünkt, der Konstabler wird mit seinen Brummern die Sache am besten entscheiden und aburtheilen können.

Ich bin auch ihrer Meynung Herr Vetter! sagte der Fürst von Anhalt Zerbst. Uebrigens mag meinetwegen Georg oder Bourbon den Proceß verlieren oder gewinnen, und die Amerikaner frey erklärt werden oder nicht, da wird uns wenig daran gelegen seyn, unsere Ernte ist nun das meiste vorbey, und wann man das Ding genauer ansieht, so zeigt sichs, daß es mit unserm Spaß nunmehr vorbey ist, weil wir ohne unsere Länder gänzlich zu entvölkern und die künftige Nachkömmlinge mit den jetzigen Einwohnern völlig zu vertilgen, dem Georg keine Rekruten mehr liefern können so gerne wir auch wollten.

Meine Herren sagte der Großmeister zu Maltha, es mögen die streitende Theile bey einem Proceß noch so arg auf einander seyn, so kann man solche dennoch allemal vereinigen, wann sie nicht allzu halsstarrig sind.

Man schreyt aber Georg habe sich in Kopf gesetzt nicht nachzugeben. Alleine er wird vielleicht noch wider seinen Willen doch nachgeben müssen. Die Bourboner haben ihm die billigsten Vorschläge gethan: wollte sich Georg noch zum Ziel legen, so deucht mir, der Proceß könne sehr schnell geendiget werden; wird aber Georg

darauf beharren, so verdient er auch verurtheilet zu werden, und den Ersatz aller Schäden und Kösten zu tragen, dann er kann ohnmöglich die Gerechtigkeit auf seiner Seite haben.

Dann kame die Reihe an den Prinzen von Oranien, seine Stimme zu geben. Alleine Se. Hoheit waren eingeschlafen — der gute Wilhelm schläft. Die Ursache hievon ist leicht zu errathen, es macht er ist schläferig. Wilhelm, der berühmte Wilhelm, dieser emsige Rathsdiener der durch seine Bestellungen zum reichsten unter allen Rathsdienern geworden, legt sich um 12. Uhr nieder und steht um 2. schon wieder auf, so viel hat er zu thun: es ist also kein Wunder, wann er schläft, noch weniger wann er schnarcht, oder gar rülpßt und farzt, dann dieses ist bey ihm Landesgebrauch und würde nichts befremdendes seyn. Die Teutschen farzen ia, die Franzosen farzen, und die Engeländer farzen, und die Amerikaner auch.

Wilhelm, Wilhelm! Heh, heh, heh! werda! werda! Corporaal harous post aan het geweer! Gauw, Gauw. Wilhelm schläft fest, dem Wilhelm traumt es, Wilhelm streift im Land herum; es traumt ihm, er werde vom Feind überfallen und von Husaren angegriffen.

Wilhelm verspricht vieles in seiner Kriegslaufbahn von sich: das wird einmal ein so guter Soldat werden, daß er alle Moritze und Wilhelme von Oranien übertreffen wird. Er verspricht sich wohl gar denen Franzosen die Ohren abzuschneiden, wann sie sich noch einmal zu Lawfeld, Raucoux und Fontenai antreffen lassen, und solche zum Teufel jagen, wann sie sich wieder gelüsten lassen vor Bergopzoom zu erscheinen.

Da

Da Wilhelm erwachte, fienge er an zu fluchen und zu schwören: Der Donner und das Wetter soll alle die Beunruhiger der Staaten in den Erdboden hinein schlagen.

Still! still! Wilhelm ist böse.

Meine Herren Hoheiten und Majestäten! ich heisse Wilhelm und bin ein Ascendent ich wollte sagen, ein Descendent derer Oranier, derer schönen, grossen, berühmten, prächtigen Oranier, von deren Name die Welt erschollen, und die denen Spaniern so manche Tablatur versetzt: Georg hat Recht und Bourbon muß in das Ralphuis gesteckt werden.

Hier brachte der Venetianische Repräsent, der nobile Aloisio Mocenigo beym Tribunal vor: wann die Welt in einen immerwährenden Frieden versetzt, die Ruhe unter den Völkern hergestellet, und die häufigen Zänkereyen der Fürsten, als der Untergang der Nationen, vermieden werden sollen, so muß durchgehends die Venetianische Regierungsform eingeführet und alle Reiche und Königreiche oder Republiken nach dem Venetianischen Plan eingerichtet werden.

Diese Europäische Republik aber einzurichten, sagte der nobile Aloisio, setzt voraus, daß alle Könige vom Thron gestürzet und an deren statt Doge wie unserer, eingesetzet werden müßten. Die Staaten können sich schon ohne König erhalten, und die Völker ohne Tyrannen auch glücklich seyn.

Sollte aber dieses ins Werk gesetzt werden, fuhr der Signor Mocenigo fort, so müßte vor-

 der-

*) Das ist das Amsterdamer Zuchthaus, wo die Züchtlinge Brisilholz sägen, und Virginischen Toback reiben müssen.

versamst das Wort Majestät, so blos der Gottheit zukommt, auf Erden abgeschaft werden. Denn diesen Titel armen und öfters lasterhaften gekrönten Erdwürmern beyzulegen, das heißt allen Begriff vom billigen und unbilligen übern Haufen und das geheiligte Heiligthum dem Unheiligen hinwerfen.

Kaiser und Könige Häupter dürfen nicht berührt werden, sagte der grosse Machjavellus in seiner Staatskunst. Um nun dieser geheiligten Häupter zu schonen, könnten solche etwann am Hals aufgehängt, und hiedurch die Erde von Tyrannen gesäubert werden.

Der Republikanische Staat ist allemal dem Monarchischen und Despotischen vorzuziehen.

Im ersten regieren eine gewisse Anzahl angesehener rechtschaffener Männer das Volk, und dieses Volk ist glücklich. Im zweyten aber, weil ein elender sterblicher zum Fürsten gebohren ist, so erlangt er das Recht, zwanzig tausend Seelen nach Willkühr zu beherrschen, wird König und Majestät betitult, und das Volk ist allemal unglücklich unter ihm.

Im dritten handelt ein scheußlicher Despot, der kein anderes Gesetz als seinen Eigensinn und Willen kennet, nach seinem Gefallen und Willkühr, und läßt die Menschen henken, spiessen, und mit der Knute oder ewiger Gefangenschaft belegen.

Zu Venedig ist das Volk frey, so viel es nur seyn kann, nur muß es stumm seyn; es hat alle Freyheit die der Mensch nur theilhaftig werden kann.

Sobald aber seine Zunge zu weit spatziren gehet, und es sich einfallen lässet, die Regierung herauszustreichen oder zu satirisiren, dann redet

ein

ein edler Senator, welcher hinter einem Gitter steckt, seinen Unterthanen also an: wer bist du, daß du dich unterstehest unser Verfahren zu loben oder zu tadeln? Sogleich wird ein Vorhang aufgezogen, man siehet einen Leichnam an einen Galgen hängen, und hört eine donnernde Stimme, die hinter den Gitter vorschreit: so traktiren wir unsere Censirer, halts Maul und schere dich heim.

So muß man mit dem Volk umgehen, sagte der nobile Aloisio um eines untheilbaren Körpers willen, welcher immer unbedachtsam ist, und manchmalen auf Krücken geht; die Uebrigen geniessen alle Freyheit, und werden keineswegs wie sonst überall tyrannisirt, gedruckt und ausgemergelt.

In Venedig ist ein goldenes Buch, worinnen alle Nobili aufgezeichnet sind, solche aber haben deswegen doch keine grössere Gerechtsame: dann läßt sich einer beygehen, nicht recht zu handeln, so wird solcher wie jeder anderer am Leben gestraft. Von diesen Edelleuten wird nun einer mit dem Doge Titul gezieret, und solchem die Zeichen der oberherrlichen Gewalt gegeben, er hat aber deswegen doch keine grössere Gewalt als ein Stallbedienter, und ist ebenfalls wie der geringste Pferdknecht dem Gesetz unterworfen. Bey uns ist die Gewalt so wohl ausgetheilt, daß sich alles mit einer wunderbaren Eintracht im Gleichgewicht befindet.

Ist wohl in der ganzen Welt ein Staat mit besserer Ordnung versehen als der unserige? Ist wohl einer anzutreffen, der mit mehrerer Ruhe regieret wird? Ein zweyhundert jähriger Friede und eine eben so lange beobachtete Neutralität beweisen, daß von allen Regierungen die Venetianische

tianische die vernünftigste, die ordentlichste und best vereinigte, und in keiner das Volk glücklicher ist.

Es würde also recht und billig seyn, wann man eine dergleichen Regierungsform durch die ganze Welt einführte, und es würde solche das Glück und die Wohlfahrt der ganzen menschlichen Gesellschaft bewürken. Man sage mir ob unter allen Nationen und in allen Gegenden eine schönere Gesetzverwaltung als bey unserer Einrichtung anzutreffen? Ein adelicher und weiser Inquisitor der stets beschäftiget ist, die Stadt zu durchstühren, hält ohne Unterlaß die Axt über desjenigen Hals empor, welcher sich zu reden untersteher, und hierinnen bestehet unsere Sicherheit, und unsere Glückseligkeit: ist das nicht eine Regierungsform die ganz Europa annehmen sollte?

Ihro Excellenz der Schweitzerische Repre- sentant Messire Gilles Taberne erwiederte hierauf Sr. Venetianischen Herrlichkeit: Inquisitors und Aerzte würden sich freylich vor die Schweitzer schlechterdings nicht schicken, denn seine Landsleute melkten gerne auf ihren Gebirgen ihre Kühe in Freyheit und würden ohnehin schon genug von Fliegen gestochen, ohne daß ein alles ausspionirender Inquisitor noch um sie herum zu schwärmen brauche, um ihnen die Schnurbärte abzustutzen und sie an den Galgen zu knüpfen, und zwar um eines Worts willen, so man manchmals schießen läßt, und das zum öftern eben nicht gar zu unrecht angebracht ist. Seine Schweitzersche Excellenz stellten weiter vor, wann man die Einführung der Hochadelichen Regierungsform annehmen wollte, so würde die Monarchische Karte zu toll verhundst, und dadurch unser

unser Erdball umgekehret werden, wann alle Kriege aufhörten, oder deren Mißbrauch doch wenigstens eingestellet würde: der Krieg sey auch auf Erden nöthig und vornämlich könne die Schweitz dessen ohnmöglich entrathen. Denn Krieg und andere Uneinigkeiten der Staaten seyen der dreyzehn Kanton ihre Goldgrube.

Man muß die Sache lassen, wie sie sind, sagte der Graubünder Repräsentant. Wir bleiben wenigstens wie wir sind, und würden vielleicht ausserdem schlimmer dran seyn.

Es ist wahr, der Krieg ist eine Geisel vor das menschliche Geschlecht, aber er ist auch unentbehrlich, und ohne selbigen würde das Schweitzer und Graubünderland elend beschaffen seyn, und wir alle wie die Kapuziner betteln, oder mit dem Pilgrimsstab in der Hand nach St. Jacob wallfarthen gehen müssen.

Ausserdem ist es gut, daß die Fürsten sich von Zeit zu Zeit mit Krieg beschäftigen, damit solche ihrem Volk das böse Geblüt abzäpfen, und die Erde durch dessen Benetzung besser gereiniget werde, und wenn auch hundert tausend böse Taugenichts beym Krieg umkommen, so wächst dadurch denen rechtschaffenen Leuten nur desto grössere Sicherheit auf der Welt zu.

Auf diese Betrachtungen des Graubünder Representantens antwortete der edle Giovanni Grimaldi: Jhro Schweitzerische und Graubünderische Exzellenzen scheinen die Frage nicht erörtern zu mögen, weilen Jhro Exzellenzen und alle Schweitzer und Graubünder die einzige Nation sind, so Vortheil am Krieg haben, und folgsam solchen wünschen müssen, um ihr Blut desto besser an die kriegführende Mächte verhandeln zu können. Es darf nicht jedermann wie ein

Schweitzer denken, weilen in diesem Fall allzuviel unmenschliches vorwalten würde. Apropos sagte der feine artige und höfliche nobile di Genua, ich habe von meinem Durchlauchtigsten Doge den Auftrag, über den von Ludwig den XV. begangenen feindlichen Ueberfall meine Klage anzubringen. Er hat uns Corsica entrissen, Königreich und Kron entzogen und folglich gestohlen und unrechtmässig sich darinn in Besitz gesetzt, ohne daß er gesonnen war und sein Nachfolger noch ist, solches zurück zu geben; und deswegen sprechen wir in dem zwischen Georgen und Bourbon verhandelten Proceß vor Recht, daß ersterer die Sache gewonnen und gänzlich obsiegen müsse.

Mich belangend, sagt Paoli, so ziehe ich Guineen von denen Engeländern und habe folglich noch mehr Ursache von denen Franzosen übel zu sprechen. Es haben mich solche eben so wie sie den Engelländer aus seinen Besitzungen treiben wollen, von Haus und Hof gejagt. Aus Korsica verbannten sie die Rebellen, und nach Amerika brachten sie Aufruhr. Die Franzosen sind Unruhstifter und gezeichnete Spitzbuben die keine Vergebung verdienen. Man muß dahero die Bourboner ohne weitern Anstand verurtheilen, und ihnen durchaus kein Quartier geben, denn die Gerechtigkeit kann ohnmöglich sich auf ihrer Seite befinden.

Da nun der nobile Mocenigo sich bereits vorhero die Freyheit genommen, die Venetianische Regierungsform dem Tribunal zum Model vorzuschlagen und darauf bestunde, daß man eine europäische Republik errichten, den Königsnamen völlig von der Welt vertilgen und Dogen auf Venetianischen Fuß auf der ganzen Erde anstellen sollte: so schlug dagegen ein anderes

Raths-

Rathsglied, dessen Namen geheim geblieben ist, nach seiner grossen Einsicht einen neuen Plan vor. Nemlich Reiche, Königreiche, Herzogthümer und Fürstenthümer in eine gänzliche Gleichheit zu bringen, und solche zu gleichen Theilen unter die regierende Groß-Herren auszutheilen. Dieß ist ein Plan, an welchen der Erzträumer der Abt von St. Peter, und der grosse Haasenfuß Johann Jacob selbst nie gedacht haben.

Sehen sie einmal, sagte das ehrbare Mitglied — — der König in Frankreich hat 24000000 *) Einwohner: und der König von Hessen-Cassel ohngefehr nur 340000 **) in seinen sämtlichen Provinzen seines Casselischen Reichs.

Warum soll nun die erste Majestät vier und zwanzig Millionen Unterthanen, und seine Hessen-Casselische Majestät deren nur drey hundert und vierzig tausend haben? das ist einmal nicht recht. Es könnte ja das Königreich seiner Casselischen Majestät nebst den Königreichen Braunschweig, Zerbst, Waldeck und Hanau in dem Hosensack des Königreichs Seiner Französischen Majestät einen Schleifer, Dreher, eine Menuet und Contretanz nach Lust tanzen; ja eine einzige Comté ***) des Königreichs dieser letzten Majestät

*) Dieser erste Kalkulus ist nach den gegründeten oder ungegründeten Kalkulationen derer Herren Moheau und Expilly, so diese Herren aus den Kopulations-Geburts- und Todenlisten zusammen getragen.

**) Dieser zweyte Kalkulus hat die gelehrten Professores, so den Göttingischen Almanac à la mode vor das 1781 zu Bürgen.

***) Eine französische Provinz.

stät könnte allen Grafschaften der vier Königreiche derer vier andern Majestäten den Bart butzen.

Ey warum soll man denn auch dem einen alles und dem andern wenig oder nichts lassen? Das ist ebenfalls nicht recht, und diese Ungleichheit ziehet eben üble Folgen nach sich; denn da die Französische Majestät in Ansehung ihrer Staaten, Bevölkerung und daraus entstehenden Reichthum 3, 4 oder 5 mal hundert tausend Mann ins Feld stellen und besolden kan, so ist auch solche 3, 4 oder 5 hundert tausendmal mehr geneigt Krieg anzufangen, und die Ruhe auf Erden zu stöhren.

Um nun aber die Ruhe des menschlichen Geschlechts auf einen festen Fuß zu stellen, und den Frieden auf Erden zu verewigen, so ist wohl kein untrüglicheres Mittel, als alles gleich zu machen, und die Reiche und Königreiche in gleiche Theile abzutheilen.

Ich möchte wohl wissen, fuhr dieses ehrbare Mitglied fort, aus was vor Recht ein König in Frankreich, ein Kaiser und ein König in Preussen 2, 3 und 4mal hundert tausend Mann in ihrem Dienst, und hingegen ein König von Braunschweig, ein König von Waldeck und ein König von Kassel, deren nur zwey tausend, und letzterer gar höchstens nur acht hundert, und dieses im größten Nothfall haben soll?

Warum soll dann just ein König von Engeland nur hundert Linienschiffe und ein König von Cassel nicht einmal einen einzigen Kahn oder Nachen haben? Das ist wahrhaftig nicht recht: Es könnte ja ein König von Hessen zum Meer sagen: „Du bist nach der Historie, die gewiß nicht lüget, ehemals bis nach Cassel gegangen, wende

wende dich gleich wiederum dahin.„ Die Sache ist eben so schwer nicht: man darf ja nur die Erde ausweiten, die Felsen zersägen, die Berge zusammen drücken, die Wälder wegmähen, die Thäler absondern, die Bäche rinnen und den Ocean laufen machen, so ist alles geschehen; und Se. Hessenkasselische Majestät würden sodann gleich auch hundert Linienschiffe und eine Indianische Kompagnie haben, und deren Flaggen nach Afrika und Amerika, ja durch ganz Europa schwimmen.

Warum soll denn nur ein schwärmerisches Portugall, ein einfältiges Spanien und ein kleinstädtisches Holland, die Schätze Brasiliens, Chilli, Peru und Mexiko, samt den Thee, Zimmet, Gewürz, Nelken und Muscadennüssen von Indien allein haben? Warum sollen auch just nur Frankreich und Engeland mit Ausschliessung anderer, den Schnupftobak allein besitzen, und die Einwohner des Königreichs Kassel solchen erst von ihnen kaufen, wann sie sich dessen bedienen wollen, da doch selbige solchen selbst haben könnten? Das ist bey meiner Treu nicht recht.

In der ganzen Natur ist eine recht verwunderungswürdige Ordnung und Gleichheit, blos aber nur in Ansehung derer Königreiche und Reiche zu finden, und diese Ungleichheit und übele Austheilung fällt zu stark ins Gesicht, und verunstaltet die Einrichtung des Erdballs.

Um aber wiederum auf meinen Satz zu kommen, fuhr das durchlauchtige Mitglied weiter fort, so muß man eine billige Gleichheit unter sämtlichen Potentaten auf der ganzen Welt errichten; die Krone eines Kaisers und Königs in Frankreich muß nach der natürlichen Ordnung durchaus nicht schwerer seyn, als des Königs

 von

von Kassel und Königs von Waldeck seine. Und dahero muß man alles so billig und genau abwägen und austheilen, daß im Königreich Frankreich kein Loth Erden, oder kein Viertel Menschen-Haar mehr, als im Königreich Waldeck vorhanden seyn darf.

Die Welt ist lang genug wild gewesen, und da solche nun anfängt artiger zu werden, so muß man selbige auch nicht in dieser Barbarey lassen, denn die grösste und unbegreiflichste Wildheit ist wohl sicherlich, wenn man den König in Frankreich als einen Elephanten auf dem Erdball erscheinen, neben solchen aber einen König von Waldeck keinen grössern Platz als eine Milbe einnehmen siehet.

Wohlan dann, Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten! lassen Sie uns zur Nutzanwendung schreiten, und eine der richtigsten Waag, so man nur irgendwo auf der Welt finden mag, nehmen, und solche zu desto mehrerer Sicherheit nach dem Gewicht der Städte: Paris, Londen, Amsterdam oder sonst einer andern dergleichen Handelsstadt, die etwann Ihro edlen Mächten belieben wird, abziehen, und dann in dieser Waag, die Reiche, Königreiche, Republiken und Staaten, wo solche auch immer in denen vier Welttheilen seyn mögen, nach der genauesten Gerecht und Billigkeit abwägen. Hiebey wollen wir die Erde, die Meere, die Ströme, Flüsse, Bäche, das feste Land, die Insuln, Halbinsuln, Erdengen, Vorgebürge, Klippen, Felsen und Berge, so auf dem Erdballen sind, nehmen.

Man wird mir zwar einwenden, dieses sey unmöglich zu bewerkstelligen: Alleine seitdem zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Naturkündiger ein paar starke Schuh von feiner Spinnen-Ge-

web-Leinewand *) verfertiget, und ein änderer nicht weniger scharf denkender Doktor **), in Amerika Fliegen in Madern Wein ersäuft, und nachmahlen solche in Europa ***) wiederum lebendig gemacht hat, so ist dem Menschen auf Erden

*) Diejenigen, welche etwan neugierig sind, die Wahrheit hievon zu untersuchen, dürfen nur les Mémoires de l' Academie de Paris zu Rath ziehen, welche selbigen sagen werden, ob wir gelogen haben oder nicht.

**) Der Doktor Franklin.

***) O wie würden sich die Leute bey des Hn. Doktors System so wohl befinden, welche um das Atlantische Meer ruhig und gleichsam in einem Augenblick zu durchschiffen, sich in Madern ersäufen würden, wann solche am andern Ufer wieder lebendig werden könnten. Es ist immer Schade, daß der Doktor Benjamin sein Geheimniß denen Franzosen oder Engeländern nicht gelehrt hat, vielleicht hätten diese zwey Mächte einige hundert tausend Menschen in Madern Wein, Cap oder Tokayer Wein noch ersaufen können, (wenn es in Bourdeauxer Wein hätte geschehen können, so wäre es noch wohlfeiler herausgekommen), und nach Verlauf 6 Wochen, hundert oder zweymal hundert tausend Menschen zu Boston oder Charlestown das Leben wiederum geben können; das ist ein wunderbares und allen Mächten, welche Länder in einer andern Himmelslage haben, wichtiges Geheimniß, vornemlich wird auch viel dabey ersparet.

Erden nichts mehr ohnmöglich volenti et conanti.

Sie rasen, mein lieber Herr Confrater, und sind verteufelt mit der Belzkappe geschossen, sagte diesem ehrbaren Mitglied ein anderes ehrbares dergleichen: der Henker mag wohl die Reiche, Königreiche, die Erde und das Meer abwägen. Das ist einmal nicht thulich. Man müste ein ganzer Hexenmeister seyn, und überdieß teufelhaft grosse Gewichte und ochsenmäßig starke Waag hiezu haben.

Zu dem, so bilde ich mir nimmermehr ein, daß der König in Preußen, der König in Frankreich und der Kaiser, welche vielmehr gesonnen, die andern noch gar zu theilen, sich selbsten theilen lassen würden.

Nach ihrem System müsten die Reiche und Königreiche zu gleichen Theilen ausgetheilet, und aus allen kleinen Fürstchens Potentaten und Majestäten gemacht werden.

Das würde beym Saperment schnackisch lauten, wenn man alsdann hören müste: Se. Waldeckische Majestät, Se. Kasselische Majestät, Se. Oranische Majestät. Diese Majestäten klingen schon nicht, sondern machen die Zähne stumpf.

Gedult! vielleicht hat der Pabst in seiner Gerümpelkammer etwa noch einige Titul vorräthig, die er diesen drey neuen Majestäten beylegen könnte, und die etwan nicht so jämmerlich wider den Mann und jederman durch Mark und Bein gehen, als wie die allerchristlichste, allerglaubigste, allerkatholischste Majestäten, welche Se. Heiligkeit ehehin so zusammen gepelzt. Nein das ist vergebens, Ihro Heiligkeit haben ihren

Titulsack erschöpft und nichts weiter als holländische Käß-Majestäten darinnen noch vorräthig.

Machen sie mir zum Donner keine Possen daraus, meine Herren! das will ich mir verbetten haben, versetzte der Prinz von Oranien, lassen sie die Katz mit Frieden, wann sie schläft. Warten sie erst die Zeit ab, und lassen meine Spindel spinnen, ich spinne, ich spinne, aber was? ich lasse es wohl bleiben, solches jederman auf die Nase zu binden; ich bin vielleicht schlimmer, als man denkt. Wenn der Hahn zur bestimmten Stunde gekrähet haben wird, so werde ich einen Schrey wie einen Stückschuß thun.

Nachdeme nun der zu Mark gebrachte Plan, aus allen Reichen, Königreichen und Republiken lauter Venetianische Regierungen zu machen, und der andere, die Staaten zu gleichen Theilen auszutheilen, die Aufmerksamkeit des Tribunals lange genug getrennet, und manchen Gecken Gelegenheit an Handen gegeben, die Kreuz und die Queer darüber zu schwatzen, zu kannegissiren und sich mit einander zu zaussen; So bate der König in Schweden, der diese Thorheiten schon längst überdrüssig war, die edlen Mächte diesem eselhaften Strampfen und Geschrey doch ums Himmels willen einmal Einhalt zu thun, und sich mit dieser Proceßangelegenheit ernsthafter zu beschäftigen.

Es wurden daher die Stimmen pro und contra gezehlet, da dann Georg durch die Mehrheit der Stimmen sich leider verurtheilet sahe. Ein Mitglied vom Tribunal aber schlug zwischen beyden Partheyen einen Vergleich vor — zu welchen auch Ludwig und Karl von Bourbon bereit, ingleichen Georg nicht abgeneigt war.

Diesen nun zu bewerkstelligen, setzte der Advokat Choiseul zur Grundlage: 1) daß die Amerikaner musten vor unabhängig erkläret, 2) daß die Stadt Dünkirchen nicht mehr in Brittischer Aufsicht gehalten, 3) daß die Ost- und Westindische Handlung nicht mehr eingeschränkt, und 4) daß die Fischerey bey Terre-neuve auf eine billige Art bestimmt werden. Die erste Bedingung sagte Mr. Choiseul ist eine Schuldigkeit, von welcher der König, mein Herr, ohne sein gegebenes Wort zu brechen, schlechterdings nicht abgehen kan. Die zweyte geziemet sich, und ist Frankreichs Ehre daran gelegen. Die dritte und vierte gründet sich auf die Billigkeit und äussert mithin nicht die mindeste Schwierigkeit.

Der Advokat Aranda fügte im Namen seines Vaterlands noch als einen Zusatz bey, Mahon und Gibraltar, an welchen gleichermassen Caßiliens Ehre läge, müsten zurück gegeben werden.

Gehorsamer Diener, erwiederte hierauf der Advokat North, an was Frankreichs und Spaniens Ehre liegt, an dem liegt Engelands Sicherheit. Das sind Vergleichungsvorschläge, die man nur Narren thun muß, und die des Georgs nur zu spotten scheinen: weilen selbige den ersten und erschröcklichsten Punkt ehrenthalben ein vor allemal nie eingehen, und in Ansehung des zweyten sich nimmermehr eines Rechts begeben kan, das ihm durch feyerliche Verträge zugesichert worden. Den dritten und vierten Punkt betreffend, so mag nach Indien und Afrika handeln und bey Terre-neuve Fisch fangen, wer das Vermögen dazu hat. An die Zurückgabe von Gibraltar und Mahon ist nicht zu gedenken,

und derjenige ein Narr, so dergleichen Vorschläge nur aufs Tapet bringen mag.

Mr. North, sagte Mr. Choiseul, sie können sicher glauben, meine Partheyen werden so lange die Waffen nicht niederlegen, bis die Unabhängigkeit von Boston Angesichts der ganzen Welt und in allen Gegenden zu Wasser und zu Land schicklich anerkannt, Dünkirchen von der Aufsicht des alles auskundschaftenden Brittens entlastet, Gibraltar und Mahon zurück gegeben, die Schiffart nach beyden Indien vor frey erklärt, und die Fischerey nach Terre - neuve ausser alle Einschränkung gesetzt werden.

Auf diese Art sagte Mr. North zu Mr. Choiseul ist die Zeit, die wir mit einer gütlichen Beylegung zubringen, verlohren; denn wir werden die Unabhängigkeit Bostons nun und in alle Ewigkeit nicht zu gestehen, Gibraltar und Mahon nimmermehr zurück geben, Dünkirchen unserer Aufsicht nie entheben, und die Handlung nach Afrika und Indien mein Lebtag nicht offen leiden, noch jemals zugeben, daß die Franzosen bey Terre - neuve ohne unsere Erlaubniß fischen, und ehe wir solches eingehen, ehe wollen wir uns lieber zu Staub zertreten lassen, oder uns selbst zermalmen.

Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten sagte Ludwig, ein König in Frankreich hat nur ein einziges Recht, und zwar das Ius Canonicum, und so lange ich also noch eine einzige Kanone habe, werde ich nie anders einen Vergleich als unter obigen Bedingnissen eingehen.

Gemach! gemach! Sir Louis, wir wollen uns nicht übereilen noch erzürnen, ein kleines Wörtchen Erklärung wird dero Ansehen herstellen, sagte der Graubünder - Repräsentant. Ist

 denn

denn kein Mittel vorhanden, diesen Zwist von einander zu schneiden Sir Louis! sagte ein anderes Glied vom Tribunal? Nein sagte Karl von Spanien, er braucht nicht von einander geschnitten noch gesägt zu werden, sondern er soll ganz bleiben: denn ehe ich sterbe, habe ich Lust die Engeländer, die meine Majestät gelüstert, und mich vor einen Narren ausgeschrien, tüchtig noch zu striegeln. Da ich die Sicilianische Krone noch auf dem Haupt trug, so unterstunden sie sich mir einen gewissen Martin nach Neapel zu schicken, der mir einen Zaum anlegen sollte. Dieser Martin nun kündigte mir im Namen seines Königs auf eine über alle Masse unverschämte Art, nemlich mit der Uhr *) in der Hand an, ich dürfte bey Straf abgeschnittener Ohren auch nicht eine einzige Gondel auf dem Meer schwimmen haben, und gabe mir eine Stunde Zeit eine Schrift zu unterzeichnen, vermöge welcher ich als ein Esel in meinem Pallast verbleiben wollte, ich, der ich so grosse Lust hatte Krieg

*) Den 18 Aug. 1741 fand sich der Kapitän Martin mit einer Eskadre von 6 Linienschiffen, 6 Fregatten und 2 Bombardiergaliotten vor Neapel ein, und schickte ein Schreiben von seinem König an den Premier-Minister, welches Sr. Neapolitanischen Majestät untersagte, Theil an dem Krieg zu nehmen, welchen sein Vater und Bruder mit dem Haus Oesterreich, um die Güter des Hauses Farnese zurück zu fordern, führten, und dieser Kapitän Martin gab dem Neapolitanischen Minister nicht mehr als eine Stunde Zeit, den Willen des Londner Hofs zu unterzeichnen.

Krieg zu führen, und meinen Vater und Bruder dem Brittischen Leoparden die Hörner abbrechen zu helfen.

Und seit dieser Zeit hat meine Königliche Majestät wider die Engeländer einen Groll, der nicht verlöschen wird, so lange der Zunder meines Lebens noch glühet.

Ich will Sie ietzo schon rächen, mein Herr Vater, sagte der König von Neapel, und alle meine Kadetten-Galeeren besteigen lassen, damit sie alle diese Britten und Brittgens mit Stumpf und Stiel ausrotten.

Vater und Sohn, Don Carlos und Don Ferdinand müssen den Verstand verlohren haben, da erstern jetzo eine alte Beleidigung einfällt, die längst sollte vergessen seyn, sagte ein Mitglied vom Tribunal: Und der andere muß nicht gar zu viel Gritz im Kopf haben, da er sich in eine Sache mischen will, die ihm durchaus nichts angehet, und die er zu unterstützen viel zu gering ist.

Ich versetzte Ferdinand, ich kan mit meinen zwey Bataillionen mit meinen Seevolontairen demjenigen schon die Haare beschneiden, der sich regen wird, ja sogar meinen Schwager Joseph uud den König in Preussen mit einander zitternd machen, wann sich solche unterstehen Mäuse zu machen. Man schritte hierauf, ohne länger sich mit dergleichen königl. Possen aufzuhalten, weiter, und der König Ludwig brachte an, da der König Georg sich zu keinen billigen Vergleich bequemen wollen, so müsse er die edlen Mächte bitten, bey so bewanden Umständen, ein Endurtheil, zu sprechen; — Georg aber bathe, man möchte solches noch einige Zeit anstehen lassen, damit der Tribunal sich indessen besser in dieser

Streitsache belehren könnte. Die Herren Bude und North hingegen bestunden auf der Niedersezung einer Deputation, welche reifer erwegen müste, wie die Sache hange oder lange.

Diese Deputation beeiferten sich die Herren Choiseul und Aranda abzulehnen, und bestunden ihrer Seits auf der Ertheilung eines Endurtheils. — Einige vor den Georg geneigte Tribunalsglieder erkannten, man müsse die Sentenz durchaus nicht überschnellen, sondern vielmehr die Parthenen zu einen gleichbilligen und ehrbaren Vergleich zu bringen trachten: — andere Glieder, die dieses langwierigen Gezänks überdrüssig waren, protestirten wider alle diejenigen Nebendinge, welche die Erörterung der Hauptsache verzögern könnten: und wenn Ludwig und Karl von Bourbon mit dem Knopfmacher sich in Güte nicht vertragen wollten, so müsse man vor beyde Parthenen sprechen, oder allbeyde einstweilen spatzieren schicken. Es wären die erhabene Glieder eines so Durchlauchtigsten Richterstuhls nicht deswegen auf der Welt, daß solche hundert Jahre auf blos mit Kühhaaren gefütterten Bänken herumrutschen und hocken bleiben sollten. Jedes hätte ernsthafte Sachen genug zu Haus auszumachen, und könne solche ohne merklichen Nachtheil nicht vor die liebe lange Weile an den Nagel hängen.

Ich habe zu Haus meine Hunde tanzen zu lassen, sagte der König in Dännemark, und ich meine Tauben zu füttern, sagte der Churfürst von Sachsen. — Ich muß meine Kadetten *) in Waffen

*) Dieser Ferdinand ist doch ein ganzer Haasenfuß mie seinen Kadetten. Er könnte solche tapfere Kadetten ja auf die 120 Kanonen

Waffen üben, sagte der König in Neapel. — Ich muß ein neues Lager in den Dünnen mit meinem Verschnittenen auf das künftige Jahr abstechen, sagte der Prinz von Oranien. — Ich habe ohne längern Verzug meine Sultaninnen zu besuchen, sagte Peter der rothe Stähr von Würtemberg, es könnte sonst ein schwarzer Stähr meine weissen Schaafe bescheelen, und ich beym Teufel darüber zum Hanrey werden. — Und ich kan schlechterdings meine Werkstatt nicht länger hintansetzen, sagte der König in Engeland, denn wenn ich nicht darauf los arbeite, so entgehet meiner Frau und Kindern die Nahrung, und es müsten solche darüber Hungers sterben. Gleichwohl ist es indessen besser die Arbeit einige Tage auszusetzen, als den Proceß zu verlieren. Denn es ist besser, man büst ein Ey als eine Henne ein.

Hurtig! hurtig! schicken sie sich, sagte der König in Spanien, ich muß ja beym Donner auf die Jagd, und wenn dieses nicht geschicht, so wird mir das Hirn verruckt und in 24 Stunden bin ich tod und begraben.

Mir hat man eine Ehrenpforte errichtet, sagte die Rußische Kaiserin. Wann ich zurück komme, so legt man mir den Titul die Grosse bey, und deswegen muß ich eilen, und hurtig nach Petersburg zurückkehren. Denn beschleu-

nige

nen seines Vaters Admiralsschif †) reiten lassen; warum schickte er solche nicht mit Schanzkörben nach Gibraltar? Wann Se. Majestät nicht bedacht sind, ihren Kadetten frische Luft schöpfen zu lassen, so laufen solche stark in Gefahr, in seinem Portici schimlicht zu werden.

†) Das Spanische Schif, die heilige Dreyfaltigkeit von 120 Stücken.

nige ich meine Ruckreise nicht, so kan das Ding hübsch ärschlings gehen, und ich schlechtweg Catharina die Kleine bleiben. Einmal hab ich so viele Millionen Rubel darauf verwandt, verewiget, herausgestrichen und vergöttert zu werden: Ich habe ein Gesetzbuch herausgegeben, welches dem Justinianischen und sogar dem Fridericianischen *) hundert Fußstöß giebt: dem Französischen Belisario **) habe ich den Rock umgewand, und ihm einen Rußischen angelegt, und dieser letztere Rock wird dem erstern weit übertreffen. Ferner habe ich Siege und Siegszeichen erlangt: meine Regierung durch tausend herrliche Thaten berühmt gemacht: und verdiene also wohl groß gemacht zu werden.

Ich muß mich ebenfalls schicken, sagte die Königin von Ungarn, damit ich der Einsegnung meiner ältesten Tochter ***) und der Priesterweih meines jüngsten Sohns ****) beywohnen kan; dieses

*) Codex des Königs in Preussen.

**) Ihre Rußische Majestät haben aus Belisaire de l'Academie Marmontel eine Lotterie zu machen beliebt, die Kapitul seines Buchs in Loose eingetheilt, und solche unter so vielen gelehrten Personen ausgetheilt, damit sie selbige in ein Barbaro - Graeco Russicum übersetzen sollen.

***) Der Erzherzogin Maria Anna, ernennten Aebtißinn des Klosters der adelichen Frauen in Prag.

****) Des Erzherzogs Maximilian, der zu dem Churfürstenthum Kölln, Pistun Münster, Paderborn, Lüttig, Hildesheim und andern Orten

dieses sind Handlungen, die von der Religion geheiligt sind, und ich würde eine Sünde begehen, wann ich mich nicht dabey einfände.

Und ich habe eine Kirche zu bauen, sagte die Königin von Portugall.*) Mein Vater Joseph hat

Orten bestimmt ist. Da der liebe Gott Theresiens Ehebett so gesegnet, so hat diese gottesfürchtige Prinzeßin den heiligen Stätten des Alpha und Omega ein Opfer von ihrer Fruchtbarkeit gemacht.

Gelobet sey Jesus Christus! hätte sich aber in Europa noch ein Französischer Ludwig, ein Neapolitanischer Ferdinand, oder ein Parmesaner gefunden, so würde Anna vielleicht um ihre Jungfrauschaft gekommen und geweibert worden seyn, statt daß solche bekreuzt und beinfult worden: und wäre irgendwo ein Reich oder Stadt der Kunkel zugefallen, so hätte Maximilian brav bey einer Frau geschlafen, statt Meß zu lesen.

Es ist nie die Sorgfältigkeit der Eltern vor das Wohl ihrer Kinder zu tadeln: allein es ist gleichwohl sonderbar, daß diese politische oder gottesfürchtige Sorgfalt, wie man solche etwan nennen mag, ihre Aeste so unvermerkt ausbreitet, daß man bald unter dem Schatten des Lotharing-Oesterreichischen Baums durch ganz Europa wird reisen können, ohne die Sonne zu befürchten.

*) Der letztverstorbene König in Portugall befahl seiner Tochter auf dem Todtenbett, eine Kirche zu bauen, damit durch diese Kirche Gott ihm Gnade und Barmherzigkeit angedeihen

hat es mir in seinem Testament anbefohlen, um seine Sünden dadurch zu versöhnen: ich kan mich daher ohnmöglich länger aufhalten. Ach lieber Gott! vielleicht sehnet sich meines Vaters Seele mit Schmerzen, daß diese Kirche fertig werde, damit sie aus den Flammen des Fegfeuers erlöset werde. Daß Gott erbarm! vielleicht schmachtet leider solche während ich davon rede. Ach laßt uns ein de pro fundis anstimmen.

Weil denn jedermann eine Entschuldigung vorzubringen weiß, sagte der Kaiser Joseph, so kan ich wohl auch eine finden:

Ich muß eine lange Reise thun. Ich muß das Nordische Eis besuchen, die Pohlnischen Provinzen sehen, die meiner Mutter zu Theil geworden, von da werde ich mich bald rechts bald links wenden, und auf einmal die Niederlande betretten, hierauf mich nach Lotharingen begeben, um allda vor die Seelen meiner Voreltern ein neuntägiges Gebet zu verrichten.

Sie reiten ja rechtschaffen drauf los *) Herr Kaiser, sagte ein Mitglied des Tribunals, bey meiner

deihen lassen möchte. Wann dieser Kirchenbau den Joseph hat retten können; so ist das Ding nicht übel ausgedacht. Allein kan man wohl den Zorn Gottes durch Stein, Kalch und Sand stillen, und seine Seele aus der Hölle reissen?

*) Es ist vielleicht in ganz Europa kein Postillion, welcher sein Lebtag mehr Post geritten, als Joseph. Wann alle seine Ritte keine andere Absicht haben, als seine Mitbrüder zu besuchen und Länder zu sehen, so ist es desto besser. Wann ihm aber die Lust an- käme,

meiner Treu, wenn Sie immer so darauf los reiten, so werden Sie weit in der Welt noch herumkommen.

Wenn man den Joseph und meinen Schwager Gustav zusammen spannte, so würde dis ein paar prächtige Klöpper abgeben, sagte der König in Dännemark.

Mein lieber Christian, sie pflegen ja nichts als mit Possen um sich zu werfen, ich dächte, sie thäten gescheider, wenn sie, ehe sie reden, allemal die Zunge dreymal im Maul herum drehten, sagte der König in Schweden.

Sehen sie doch nur meine Herren, sagte der König in Dännemark. Dieser Herr Gustav will einen Mr. Naseweiß und gescheiden Kopf vorstellen, und gleichwohl hat er eilf Jahr zugebracht, bis

käme, den kleinen Karl V. zu spielen, und er nach der Requiem seiner Mutter wegen gewisser Verlassenschaften des Karls, Erinnerungen mit deu Bayonetten thäte, dann sieht es übel aus.

Je mehr man überlegt, daß ein ausgestorbener und nur gebelzter Baum wie eine hohe Fichte aufschießt, und in einen Augenblick den ganzen Gesichtskreiß beschattet, destomehr muß man Maul und Nasen aufsperren. Da ist kein Winkel, sogar in der Kirchen, wo das Haus Lotharing-Oesterreich nicht Stützen sucht. Der älteste muß Kaiser und der jüngste Erzbischof Churfürst werden rc. ehe wir es uns versehen, wird auch einer einmal auf dem päbstlichen Thron sitzen, wann nicht Joseph dem Ding noch selbst zuvor kommt, und seinen Federbusch auf das Kapitolium steckt.

bis er meiner Schwester ein Kind *) zusammen gebuchstabirt. Gustav, welcher sich wenig oder nichts aus des Christians Possen machte, zuckte blos die Achseln, und bate nochmals, man möchte doch die anhängige Rechtssache fortsetzen und einmal entscheiden.

Mich deucht auch, es wäre gescheider, man thäte dieses, als immer ab hoc et ab hac zu schwätzen, sagte ein anderes Mitglied.

Alleine nun fieng eine Menge Mitglieder an einzuschlafen und zu träumen, einige dachten an ihre Maitressen, andere wußten nicht, ob man machen wollte, daß sie vom Schwein oder vom Schweinsspeck essen oder allenfalls gar Eselshörner tragen sollten, ob dem Bute und North ein Nebenbescheid ertheilt werden und Georg wohin er sich Ehrenthalben hängen sollte. Choiseul hatte allen Toback aufgeschnupft, und weder Macouba noch Couba mehr in der Dose. Maurebas war jämmerlich am Fußknöchel vom Podagra gequält: — der Aranda und Blanca wollten gerne ihre Cara Madona besuchen: — Ludwig nach Versaille zurück kehren, um einen Dauphin zuwege zu bringen, und sich des Argwohns, als ob er ein Nichtskönner **) sey, und ein anderer

*) Sophia Magdalena, Friedrich V. Königs von Dännemark Tochter, und Königin in Schweden.

**) Es thut Europa Ludwig XVI. äusserst unrecht, wann es ihm schuld giebt, er sey unvermögend. Den 19 Dec. 1778 wurde Se. Königliche Hoheit Madame Maria Theresia Charlotta gebohren. Kan die Arzeney- Apotheker- und Wundarztkunst wohl einen stär-

derer seine Tochter (Madame premiere) statt seiner der Antoinette gedrechselt hatte, zu entschlagen: — und Karl kam die Lust an auf die Jagd zu gehen,*) aus Sorge, er möchte sonst subito den Geist ausblasen.

Ein anderes Mitglied war der Meynung, man sollte hurtig in der Sache schliesen, und einmal ein Endurtheil fällen.

Der

stärkern Beweiß der ehelichen Fähigkeit, als die Geburt eines Kindes und noch darzu eines Mädgens, fordern? Nun wird man zwar sagen, es hätte ein Duc de Chartres Comte d'Artois hiezu ihren christlichen Beytrag gethan: allein so boshaft ist nun einmal die Welt, daß sie immer ehender etwas Böses als was Gutes glaubt. Können aber auch wohl der gute Karl von Artois und Philipp von Chartres mit gutem Gewissen selbst darauf schwören, daß die Herzoge d'Angouleme und de Valois als angeblich ihre Söhne würklich aus ihren eigenen Lenden abstammen? Auweh! Auweh! Hörner, Hörner, Hörner, und wehe denen Hanreyen!

*) Dieser Herr Karl ist ein so grosser Jagdnarr, daß wann selbiger 24 Stunden ohne Jagen bliebe: so müste man ihn ins Narrenhaus sperren, und 100 Schaff Wasser des Tags auf ihn schütten. O was vor ein grosses Glück ist es nicht vor die Völker, wenn ihre Könige sagen können, und es ist solches auch ein grosser Ruhm vor die Prinzen!

Der König in Preußen aber sagte als Generaladvokat, ich will durchaus nicht länger um den heissen Brey herumgehen, sondern ein vor allemal ohne die Worte ferner länger zu käuen, gerad heraus sagen: weilen Ludwig und Karl von Bourbon die meisten Stimmen vor sich, und gegen den Knopfmachers Görgen haben, so ist der Proceß vor erstere gewonnen, letzterer hingegen alle Schäden und Kosten zu bezahlen schuldig und gehalten: und da nächst dem die Amerikanische Staatsveränderung billig den ganzen Erdkreis angehet, so muß solches vor unabhängig erkläret, hierüber eine förmliche Urkunde unter beglaubter Besiegelung und Unterschrift behörigermassen ausgefertiget, und an die vier Thore der Welt angeschlagen, damit niemand dieserhalb eine Unwissenheit vorschützen könne.

Ein gewisser Rath merkte hiebey an, weilen der Generaladvokat vorgebe, die Staatsveränderung der neuen Welt gienge den ganzen Erdball an, so seye es auch der Klugheit gemäß, daß man solche ja nicht über das Knie breche.

Ja wohl, sagte ein anderes Mitglied, ist es der Mühe werth, daß man erwäge, ob, wann man den Bourbonern die Sache gewonnen gibt, dieses das Gleichgewicht *) nicht stöhret.

Unter denen Nationen sind gewisse Grundsätze vorhanden: Grundsätze so das gemeinschäftliche Interesse, die Sicherheit und Wohlfahrt der Staaten, die öffentliche Ruhe und allgemeine Glückseligkeit zum Grunde haben.

Ob zweymal hundert tausend Menschen zum Wohl oder Weh der Welt umkommen, das kan

*) Das ist der alte Turniergaul, der berühmter in diesem Jahrhundert geworden, als das Troyanische Pferd ehemals gewesen.

kan keinen Einfluß haben: sollte aber eine Macht eine oder zwey Provinzen an sich bringen, dieses kan ihre Ruhe stöhren: dieses kan denen Häuptern der Menschen grosses Elend zuziehen. Verlieret ein Reich von seiner Macht, von seiner Stärke und folglich von seinem Gewicht und Einfluß, und ein anderes erlangt solches: dann ist das Gleichgewicht dahin, und ohne Gleichgewicht kan die Welt nicht bestehen: Wird Amerika vor unabhängig erklärt, die Engeländer aus der neuen Welt gejagt, und die Franzosen nißten sich daselbst ein, so überlasse ich es der Erfahrung, Einsicht und Weisheit der edlen Mächte, ob daraus der Welt mehr Elend oder Wohlfahrt, mehr Glück oder Unglück zuwachse. Meines Erachtens ist es am besten, wenn Boston unter Brittischer Botmäßigkeit, und beydes, Frankreich und Engeland bey seinen Ländern in Amerika, und alles auf dem alten Fuß bleibt.

Dieser Einfall war noch keinem Tribunalsglied in den Kopf gekommen, und gab daher zu grossen Nachdenken Anlaß.

Soll man wohl Amerika vor unabhängig erklären? Soll man wohl die Engeländer beym Besitz ihrer Kolonien lassen? Dieses veranlaßte nun wiederum eine neue Gährung. Einer behauptete Ja, der andere Nein, und keiner war im Stand einen tüchtigen Grund seiner Meynung anzugeben.

Nur ein einziges Mitglied bemerkte, wann man Frankreich nicht abhielte Engeland zu verschlingen, so würde es üble Folgen haben: übrigens aber könne es der grossen Familie wenig oder nichts angehen, noch die allgemeine Republik im mindesten beunruhigen, sondern nur allenfalls ein wenig die Waagschale niederzie-

 hen,

hen, wann Amerika eine selbstgebietende Macht würde.

Der Advokat North erwehnte aber, wenn Frankreich die Handlung nach Amerika seiner bereits besitzenden Macht zugesellte, so würde solches stärker als irgend eine Republik werden; und wann man selbigen seinen errichteten Vertrag ruhig ausüben liesse, so würde solches sicherlich den allgemeinen Despotismus ergreifen, alle Staaten aber in Verachtung und Abnahm gerathen, wenn Frankreich alles an sich gerissen haben werde.

Auf dieses erwiederte das nemliche Mitglied wie vormals mit sattsamen Grund: der Französische Despotismus ist ein Hirngespenst, das von je her Frankreichs Wohlfarth Nachtheil gebracht, und allemal wann dasselbe mit solchem schwanger gegangen, so ist es übel damit weggekommen, blos dadurch versetzte Ludwig XIV.*) Frankreich denjenigen Stoß, den selbiges noch fühlet, und zu unsern Zeiten kan kein Staat mehr aus seiner Verzäunung schreiten, worein ihn die Vorsicht gesetzt, wenn er nicht umgestürzt werden will.

Mr.

*) Man beschuldigte Karl V. daß er nach der Universalmonarchie getrachtet habe, und Ludwig den XIV. mase man diesen nemlichen Ehrgeiz bey. Allein keiner von beyden hatte eine so stolze und verwegene Absicht. Unterdessen setzte man sich doch solches Zeug in den Kopf, und sprengte es vergeblich aus. Wann Mächte ihren Nachbarn fürchterlich werden, so weiß man nicht gleich, was man daraus machen, und was man hurtig genug davon aussprengen soll.

Mr. North fügte obigen hierauf bey, hier ist die Frage, wo der Britten Ruhm hinkomme, und solchen zu erhalten, müssen die Engeländer auch den letzten Blutstropfen aufopfern, und den Krieg wider Frankreich, Spanien, Boston und dessen festes Land lebhaft fortsetzen, sind auch vermöge solchen verbunden, eine hinlängliche Rache wider diese zwey Kronen und Amerika auszuüben. Es ist tausendmal besser, sich rühmlich unter dem Schutt begraben, als schändlicherweiß die Kehle abschneiden zu lassen.

Dieses nemliche Mitglied erwiederte von neuem hierauf, Amerika, Spanien und Frankreich auf einmal zugleich bekämpfen zu wollen, das ist eine Tollheit, die blos einem Engeländer eigen ist; denn haben die Britten mit aller ihrer Macht Boston nicht allein bezwingen können, so ist es noch unwahrscheinlicher, daß solches jetzo, da selbiges mit Frankreich in Bündniß stehet, geschehen könne. Ein Regent muß sich nie erkühnen, Rache vornehmen zu wollen, wann er nicht vorher sicher weiß, solche vollziehen zu können, dann sonst fällt dieser Zorn blos auf ihn, und ist ihm schädlicher als seinem Feind. Die wahre Klugheit eines Staats Krieg zu führen, bestehet einzig in Erwählung schicklicher Zeit solchen anzufangen; vornemlich wann dieser Krieg zu seiner Aufnahme dienen soll, ausserdem schlägt solche zu seiner Abnahm aus.

Sich unter der Schutt zu begraben, dieses heisse ich übele Politik, weit gescheider ist es, wenn man bey Zeiten weiß, sich in sein Unglück zu schicken.

Die Britten, versetzte Mr. North weiter, sind in ihren Ständen, Klassen und Staaten Gottlob noch im Stand zwanzig Schlachten zu

 liefern,

liefern, und zwanzig Feldzüge wider Amerika, Frankreich und Spanien auszuhalten, die Kaufleute, Milorde und Bauern werden Geld im Ueberfluß herschiesen, mit diesen Mächten Krieg zu führen. Die ganze Nation wird ihr äusserstes anstrengen, ein Bündniß zu zernichten, das an ihren Untergang arbeitet, jeder rechtschaffene Britte hat zum Gesetz vor den Ruhm seines Vaterlandes und seines Königs zu eifern, und eben durch diesen Krieg wird erst Engelands Ruf auf ewig fest gesetzt werden.

Obiges sonst nicht allzuverschmitztes Mitglied antwortete dem Mr. North weiter und zwar mit vielem Verstand: ein Monarch, der seinen Feind nach dem Takt der Kanonen will tanzend machen, muß allemal das Geigerlohn aus seinem Beutel zahlen, und mir kommt es wunderlich vor, wenn man einem König Allmosen geben soll, weil er kein Geld hat Armeen zu kaufen, um Krieg damit zu führen, sehe auch nicht ein, wie jeder rechtschaffene Britte es vor einen Ruhm ansehen will, sich in einen Krieg einzulassen, wobey er nichts zu thun hat. Zum Amerikanischen war er wenigstens nicht gerufen, als man das schöne politische Projekt machte; dann der Krieg, wovon so viel Redens gemacht wird, geht blos einzig Georgens Person an, und da er solchen eingefädelt und angesponnen, so mag er auch hiebey die Spindel abwickeln, und da Frankreich und Spanien viermal hundert tausend Mann auf den Beinen und zwey hundert Kriegsschiffe auf der See gehen haben, so halte ich, wenn ich sollte zu Rath gezogen werden, davor, der Engeländer habe keine andere Parthie zu ergreifen, als Seegel zu streichen.

Diese

Diese Unterredung beschlosse Monf. North mit den Worten: Georg hat auch eine Menge Soldaten und eine Flotte, die alleine im Stande ist gegen Frankreich, Spanien und Amerika das Maul zu rümpfen, ja es ist selbiger entschlossen, benöthigtem Falle ehender hundert Jahre Krieg zu führen, als die Pfeife einzuziehen.

Hundert Jahre Krieg führen, sagte der ehrbare Herr, das ist beym Donner ein langes Trum.

Der halsstarrige, aufgeblasene und rasende Mensch! sagte der Advokat Choiseul, Georg muß die Pfeifen einziehen, oder es soll seines Gebeins nichts davon kommen.

Davon ist die Rede hier nicht, erwiederte ersterer weiter, sondern wir müssen wissen, ob die Parthеyen sich vergleichen, den Krieg einstellen, und weiteres Blutvergiesen unterlassen, oder aber gewärtigen wollen, daß gegen selbige ausserordentlich verfahren, neinlich erkannt, und ihnen ihr gehöriges Recht angethan werde.

Die Welt gleicht einem grossen Haus, fuhr dieser ehrbare Herr fort; dieses Haus bewohnt nun eine starke Familie, sucht nun ein Hausgenoß hievon Händel an den andern, und diese erwischen einander beym Kopf und Haaren, und faunzen einander mit Fäusten und Füssen tüchtig ab, so muß man nothwendig solche leutselig auseinander zu bringen suchen, widersetzen sich aber selbige dabey, sind widerspenstig und trachten nur andere Hausleute mit in ihre Händel zu ziehen, und es kommt endlich hiebey gar so weit, daß hiedurch die Ruhe der ganzen Familie gestöhret, und solche der Gefahr ausgesetzt wird, das Blut darüber vergossen, und hierdurch das Haus blutig gemacht werde; dann erfordert die Klug-

heit, daß die Vorsteher dieser grossen Familie diesem Unheil steuern.

Und eben dieses ist hier der Fall; der Georg, die Bourboner und wilden Bostonianer haben die Ruhe dieses Hauses unterbrochen, und lang genug gegen einander mit den Degen geklappert, es ist nun einmal Zeit, daß man sie auseinander schaft, damit der unter ihnen wüthende Krieg gleich der Pest nicht die ganze Familie anstecken, und das ganze Haus mit Blut und Greul überschwemmen und besudeln möge.

Die edlen Mächte, fuhr der ehrbare Herr fort, sind die gebohrne Vorsteher und Regenten dieses Hauses, so man die Welt nennt: Ihnen kommt es zu, vor die Erhaltung des Hauses zu wachen, Policey darinnen zu halten, und zu verhindern, daß das Gebäude nicht zerstöhret werde, und man sich die Steine hievon nicht einander an die Köpfe werfe; Ihnen steht es zu, Besserungsmittel vorzukehren, zu strafen, und solche Züchtigungen einzuschlagen, die man verdienet hat.

Das heißt gescheid geredet, sagte ein anderer ehrbarer Herr, die spitzbübischen Bostonianer, die vermessene Bourboner und die God damner Knopfmacher haben die Ruhe des Hauses gestöhrt, man muß dahero solche nach Verdienst züchtigen, und ohne weitern Verzug sie als Friedensstöhrer ansehen, auf die Folter legen, peinlich behandeln, und ihre Felonie mit gehöriger Strafe belegen.

Hier trat ein anders ehrbares Mitglied auf, und beschuldigte alle übrige Glieder vom Tribunal der Unfähigkeit zu regieren, legte alles durch die Aufrührer verursachte Unheil ihnen zur Last, und behauptete, man müsse andere Leute an ihre

Stelle setzen, welche die Policey im Hause besser als sie zu handhaben wüsten. Die Rußische Kaiserinn bate hierauf, dieser erhabene Herr möchte sich desjenigen gegründeten Manifests *) erinnern, welches sie an die vier Ecken des Hauses habe anschlagen und bekannt machen, um einige Herren einzuladen, daß sich solche mit ihr verbinden möchten, die Gefahr der Ordnung besser zu handhaben, und den Friedensstöhrern Einhalt zu thun, damit sie nicht allen Hin- und Herreisenden die Hälse brechen, alles abnehmen und noch gar auf dem Verdeck die Ruthe geben lassen.

Der ehrbare Prinz von Oranien gab hierauf denen edlen Mächten die Nachricht, er habe zwey sehr berühmte Barone, die wirklich Haar am Bart hätten **), ernannt, wenigstens seiner Repu-

*) Dieses ist der Plan der bewaffneten Neutralität, welcher sowohl denen neutralen Seemächten als auch denen Kriegführenden Mächten selbst mit allen Anzeigen der Schwärmerey und Eitelkeit angeboten worden. Dieser kaiserliche Plan ist in Ansehung seiner Anordnungen, Schwäche, Furcht und heimlichen Vortheile, welchen die Nationen als wie die Holländische dabey haben das fünfte Rad am Wagen.

**) Dieses sind zwey holländische Barons, welche von den Generalstaaten ernannt worden nach Petersburg zu wandern, und mit dem Panin sich zu unterreden. Die Unterredung aber wird von keinen sonderlichen Folgen seyn, und die Sachen werden immer ihren alten Weg gehen; die Holländer werden gleichwohl hie und da gezwackt

Republik, vorgestellt, die sich mit der Catharina darüber besprechen sollten.

So thate auch Catharina um den Tribunal zu besänftigen, die Anzeige, sie habe die Vorsicht gebraucht, und funfzehen bewaffnete Galeeren um das Haus herum kreutzen lassen, um denen Renomisten durch ihren Namen einen Schrecken einzujagen.

Hier kam ein anderer ehrbarer Herr mit dem Einfall eines alten Plans angestochen, und schlug dem Tribunal vor, lude auch die edlen Mächte ein, mit ihm einstimmig dran zu seyn, daß die Handhabung eines immerwährenden Friedens*) wie bey denen Parmaten**) ein Senat permanent errichtet und eingesetzet werde.

Dieser

zwackt und gearschpöllert; wenn man aber Tonnen Golds gewinnen kan: so ist man leicht getröstet, und um 1000 Thaler zu gewinnen, läßt man sich gern hundert Stockschläg auf den Arsch geben, weil solche alsdann theuer genug bezahlt sind.

*) Dieses ist das berühmte Projekt des Abbé de Saint Pierre. Der berühmte Einwohner zu Genev hat seitdem diese Träumereyen wiederum neuerlich mit einer tugendhaften Seele abtüngt.

**) Die liederlichen Polacken hätten besser gethan, wenn sie ein Corps permanent von 100000 Mann als ein erkauftes oder an jede benachbarte Potenz sich stets zu verkaufen bereit seyendes Gericht errichtet. Was kan man aber von einer Rotze Leuther erwarten, die sich theilen und wie eine Heerde

Schaafe

Dieser stets fortwährende und wechselsweis aus den Mitgliedern der edlen Mächte genommene Senat könnte einen Kongreß ausmachen, der weit ansehnlicher wäre, als der Philadelphische, und müste bestimmt seyn alle Uneinigkeit zwischen Kronen und Sceptern zu schlichten, ihre Streithändel zu entscheiden, und alles frevelhafte Beginnen der Völker und Potentaten zu hintertreiben.

Ein auf diese Art errichteter Kongreß, an dessen Gesetze alle grosse Herren mit Ketten gebunden seyn müssen, könnte sein Ansehen ohne die Kanonen-Sanction geltend machen.

Wann es alsdann einen Fürsten, Kaiser oder König einfiele, Provinzen an sich zu reissen, Königreiche zu theilen, etwas zu stehlen, die allgemeine Ruhe zu stöhren, und einige Glieder der grossen Familie zu vergewaltigen, alsdann könnte ein behörig beglaubigter Häscher, im Namen und Vollmachts des ehrbaren Kongreß in dessen Haus rücken, solchen beym Krachen erwischen, ins Gefängniß schleppen, der Kongreß die Sache untersuchen, ihme den Proceß machen, und nach der Grösse seines Verbrechens ihm strafen und züchtigen.

Das wäre eben so schwer nicht ins Werk zu setzen, äusserte der ehrbare Herr aufs neue. Man dürfte nur einen Vertrag im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen

Gei-

Schaafe herausfangen lassen, und die der Auswürfling und Schandbalg des ganzen Erdkreisses geworden.

Geistes*) von denen Regenten der Nationen aufsetzen, und sich einander über die allgemeine Haltung dieses Vertrags Bürgschaft leisten lassen, so würde die Ruhe auf Erden in Sicherheit gestellet und alles Blutvergiessen eingestellet seyn.

Widersetzte sich alsdann ein Herzog oder Erzherzog diesem System, so könnte der Kongreß solchen so fort mores lernen, ihm das Bayonet unter das Kinn setzen, und wann selbigen der Bart geputzt, so könnte man diese glückliche Operation fortsetzen, und durch dergleichen gute Exempel alle Monarchen zwingen die Verordnungen des allgemeinen Kongresses in Ehren zu halten. Am ersten Gerichtstag könnte man alle mörderische Sprossen des Kriegs auswetzen, und dessen Angeber auf der Stelle aus der Welt schaffen; alsdann benutzte man weder Sebel, Bayonetten, Flinten noch Patronen mehr, hätte keine Soldaten zu Wasser und zu Land mehr nöthig, und könnte entübrigt seyn hundert Linienschiffe auf der See zu halten.

Da das System dieses ehrbaren Herrns, wann es zu Stande käme, nichts weniger nach sich zöge, als die Truppen zu verabscheiden, die Armeen auseinander abgehen zu lassen, und das Lagerschlagen abzuschaffen, so entrüsteten sich eine

*) Es ist unbegreiflich, wie die Fürsten und irrdische Majestäten sich erfrechen können, der himmlischen Majestät so zu spotten, und ihren allerheiligsten Namen bey einem Vertrag, den selbige eine viertel Stunde hernach zu brechen, zu übertreten und zu verletzen geneigt sind, anzurufen. O Gott! o ihr Heilige! wie werdet ihr auf dieser Welt geschändet und geäffet!

ne Menge Mitglieder und unter andern Monſ. Kaſſel darüber, und gaben zum Grund an, es müſten jedoch groſſe Herren zu Erhaltung ihrer Majeſtät, und Sicherheit ihrer geheiligten Perſonen, Grenadier, Dragoner und Karabiner um ſich herum haben, ohne welche ſie aller Orten ausgeſetzt ſeyn würden von ihren Leibeigenen ermordet zu werden; ſo wären auch Sebel und Bayonetten einmal unentbehrlich in der Welt, ſo wie die Galgen und Scharfrichter, und ſollte ſich der Fall ereignen, daß Flinten, Patronen, Pulver, Stücke und Mörſner abgeſchaft würden, und es fiele alsdann der Geburtstag *) der Madame

*) Da der Vater einer dieſer Metzgers Fürſten oder teutſchen Scharfrichter, den wir aus guter Geſinnung nicht nennen wollen, um die geheiligte Aſche der Verſtorbenen nicht zu beunruhigen, einſtens ſeiner Gemahlin Geburtstag begehen wollte, und nicht einmal ſo viel Geld im Beutel hatte, wovon er hätte hölzerne Puppen tanzen laſſen können, ließ er einem Rentmeiſter ein Mandat ausfertigen, daß er in 24 Stunden 25000 fl. teutſchen Geldes und demjenigen 200 teutſche Prügel auf den Arſch geben laſſen ſollte, der ſich dawider aufzuhalten unterſtehen, oder nicht gerne leiden würde, daß man ſeinen Beutel ausfiſchte.

Dieſer Zug iſt ein wenig teutſch, ein wenig gothiſch, ein wenig wandaliſch, aber er iſt gleichwohl wahr, und wir können das Original davon vorzeigen, und ſtammt ein wenig aus dem deſpotiſchen Gehirn desjenigen Brandenburgiſchen Königs her, der vor etwan 40 Jahren auf dem preußiſchen Thron

dame Kassel oder die Madame Hanau ein, oder es sollte residirenden Abgesandten Gala an ihren Höfen gegeben werden, so könnten solche hernach nicht mehr in denen Taschen ihrer Knechte fischen, sondern es würden solche, statt ihnen gute Gulden auszubatzen, selbigen brav Faunzen an die Nase und Tritte vor den Hintern geben. Mr. Orange unterstützte hiebey Mr. Kassel aus Leibeskräften, und widersetzte sich wie Mr. Kassel dem System des ehrbaren Herrns mit Händen und Füssen, sagte auch gerad heraus, es möge dieses System zu Stande kommen oder nicht, so würde er seine zwanzig Hellebardier *) zur Wache behalten: und wann er so weit käme, daß er seine zwanzig Hellebardier und seine 74 Gardereuter abschaffen müste, so würde sein Hof **) ehender einen Bauern- als Fürstenhof gleich sehen.

Ein

Thron saß, und nach seinem Willen und Gefallen einen Korporal bey einer Generalstochter schlafen ließ.

*) Der König in Frankreich hat 100 Hellebardier, die da Kenusten und Hosen wie zu Zeiten Heinrich IV. tragen, und Herr Ludwig ist wohl werth, Hellebardier zu haben, die junge sechsschuhige Pursche sind. Alleine Herr Orange, der 20 buckliche, krumme und elende Altreissen hat, die er Hellebardier nennt, macht nur Narrenspossen.

**) Der Mr. Linguet (†) ist ein unverschämter Mann, daß er einen so glänzenden Hof, welcher

(†) Annales Politiques Tom. VI. n. 41. p. 34. Hager Edit.

Ein anderes ehrbares Mitglied warf hierauf die Frage auf, wer denn nun endlich wohl die Zech beym Proceß bezahlen müßte?

Nun fiengen Bute und North, Maurepas und Choiseul, Blanca und Aranda an, teufelmäßig sich vor ihre Partheyen zu werden, Georg aber aus Sorge, er möchte ganz sicher einen nachtheiligen Bescheid bekommen, an allen Gliedern zu zittern; Ludwig hingegen in Anhofnung die Gerechtigkeit sey auf seiner Seite, ganz getrost zu seyn; und Karl aus Ungeduld wegen versäumendürfender Jagd, um Ertheilung eines Spruchs, es möge solcher auch so oder so vor ihm ausfallen, aus vollem Hals zu bitten.

Zum Beschluß thate ein anderer erhabener Herr des edlen Tribunals an die edlen Mächte die Frage: ob denn denen großachtbaren Mitgliedern, nachdeme solche so lang auf den Bänken herum gerutscht, nicht auch ihr Sitzerlohn*) bezahlet werde?

Das

welcher alle Anzeigen der Königlichen Würde hat, durchhechelt. Ein Oberhofmarschall, der zum wenigsten kein Prinz von Condé ist; ein Oberkammerherr; Kammerjunker und Kammerdiener; eine Kammermusik und Kammerfeger; überdies eine Oberhofdirektionskommißion vor den Hof und die Ställe: ditto 2 Mohren Messieurs Cupido und Citro; 3 Doktor, 1 Balbier, 1 Apotheker, 1 Bibliothekar, 1 Buchführer, 1 Baumeister, 1 Schmierer und 1 Mahler rc. ist das nicht einer der besteingerichteten Höfe?

*) Ein Geld, so die Richter vor Aburtheilung eines Processes bekommen.

Das trägt sich auf dem Rücken nach, sagte wieder ein anderer, jeder Arbeiter ist seines Lohns werth. Aber erst muß die Hauptsache erörtert, darinnen gesprochen und gesehen werden, wer den Speck essen muß.

Einige Glieder waren der Meynung, man solle die Partheyen a limine judicii abweisen, andere, man solle trachten, solche gütlich auseinander zu setzen, noch andere bestunden darauf, man sollte einmal einen Bescheid geben. Kurz der Tribunal war in solcher Verlegenheit, daß er nicht wuste, wie er die Sache angreifen sollte.

Auf einmal schob ein kleiner Vorfall Urtheil und Publikation auf. Es hatte nemlich Herr Ba-ba-hou dem Grossultan Sachen von äusserster Wichtigkeit zu hinterbringen, und nachdeme ersterer dem Herrn Präsident Abdal-Hhamit ein Freymauers Zeichen mit dem Daumen gegeben, so erhub sich solcher cito, cito von seinem Stuhl, gieng in die Trinkstube,*) und besprach sich daselbst mit Ba-ba-bou, da dann letzterer seinem Herrn anzeigte: Es wäre eben ein Türk als eine Stafette angekommen, und habe drey Depeschen vom Grosvezier überbracht, durch die erste würde Se. Hoheit berichtet, die Pest habe sich in das Serail eingeschlichen: — Durch die zweyte, ein Rußisches Packetbot von sechzig Kanonen wäre wie ein Dieb in der Nacht zu Konstantinopel eingelaufen, dessen Absichten sicherlich seyen, das Serail zu bestehlen: — Durch die dritte, eine Sulta-

*) Bouchon, Wirthshaus des Palais zu Paris, wo diejenigen, so Proceß führen, und keinen führen, hingehen können, zu essen und zu trinken, und sich vor ihr Geld abbürsten zu lassen.

Sultanin mit Namen Katharina und ein Sultan genannt Joseph, hätten eine Zusammenkunft gehabt, und äusserst schwarze Sachen miteinander verabredet, und damit niemand an der Thür lauschen möchte, so hatten solche sieben tausend Janitscharen davor gestellt; Aller ihrer Vorsicht aber ohngeachtet hätte man dennoch ihr Geheimniß herausgebracht, und zwar durch eine alte pohlnische Fräulen, welche solches einem Verschnittenen geoffenbaret, der es hernach dem Großvezier vor hundert tausend Löwenthaler verkauft, und dieser habe sogleich einen Kurier damit abgefertiget, und seiner erhabenen Hoheit solches mitgetheilet.

Dieses grosse Geheimniß, sagt man, sey ein entworfenes Projekt den Grostürken aus Europa zu verjagen, und in einen kleinen Winkel der Erden mit allen Türken einzusperren, dessen Beute aber in vier Theile zu vertheilen.

Der Plan ist völlig entworfen, der Riß fertig, und man darf nur über Rubikon setzen. Die Türkey ist nicht schwerer als Pohlen zu rupfen, und da die Türken sich von den Russen, so viel als solche gewollt, haben zaussen lassen, und dreyßig tausend Rekruten *) der Katharina zwey oder

*) Es war wahrhaftig ein Wunder eine Hand voll Russen auf den Bauch gegen türkische Armeen anrucken zu sehen. Nach denen öffentlichen Kerbhölzern waren nicht weniger als 400000 und einige 100 Türken so ins Gras gebissen. Haben die Zeitungen die Wahrheit nicht gesagt, und hat das Kabinet in Petersburg gelogen, so liegt die Schuld nicht an uns. Diese Russen sind grosse stolze Würgengel, wann es ihnen einmal einfällt,

oder dreymal hundert tausend alte und gediente Oßmanen beständig über den Haufen geworfen, so können die Türken gar leicht geschlagen, überwunden und zu Hanrey gemacht werden.

Und da selbige überdieß offenbare Feinde der Christen und geschworne Todfeinde der schönen Künste sind, auch weder Akademien der Wissenschaften noch de belles lettres haben, so sind solche nicht werth Länder in Europa zu besitzen; sondern es müssen dieselben verdammt werden in einen kleinen Theil der Wüste des lausigten Arabiens die Tage ihres Lebens eingesperrt zu bleiben, und dann den halben Mond mit der Kapelle Mahomets zu theilen.

Des türkischen Kabinetkuriers seine Depesche enthielte ein tiefes Projekt, so von einem Staatsman ausgedacht war, der seinen Machiavel vollkommen versteht, und der zu behöriger Zeit und Orts auszuführen zwischen Katharina und Joseph beschlossen worden.

Hier folgt vor den Neugierigen ein kleiner Entwurf hievon. Himmel, Erde und Wasser samt allen, was darinnen ist, soll zwischen den Nister und dem adriatischen Meerbusen großmüthig und getreulich unter die europäische grosse

Häupter

fällt, sich noch einmal mit ihren guten Freunden zu raufen, so ist sehr zu fürchten, sie bringen solche alle um, und dann gibt es auf einmal keinen Türken mehr in der Welt. Was vor Sebel werden wir da nicht bekommen! und was vor Turban werden wir nicht davon tragen! was vor Säulen von Siberischen Marmor werden nicht auch errichtet werden!

Häupter, nemlich Joseph, Ludwig, Katharina und Friedrich getheilt werden.

Hiebey soll dem Joseph die Wallachey und Bulgarien bis zu den Bulkamischen Gebirgen nebst Servien, Sclavonien und Bosnien zu Theil und abgetretten werden: — dem Ludwig aber Candia, Cypern, Moren und Negropont nebst einem Stück des griechischen Archipelagus: — dem Friedrich die Moldau, Bessarabien und den kleinen Strich, welchen der Nister und die Donau bis zum schwarzen Meer in sich schließt: nächstdem ein klein wenig von Kleinpohlen, ein klein wenig von Rothreussen, ein klein wenig von Galitien nebst Churland und Samogitien — und endlich der Catharina die Crimm, das Gebieth Oczakof und die ganze Tartarey gegen das Assoffische Meer zu.

Und um das Gleichgewicht desto besser in Sicherheit zu stellen, so soll dem Doge zu Venedig Constantinopel, Trazien, Macedonien, Albanien und Romelien abgegeben werden.

Von allen Weibern und Verschnittenen des Serails wird man ein Verzeichniß verfertigen, damit solche an die Meistbietende versteigert werden können: sämtliches übrige Mobiliarvermögen bleibt jedes an seinem Ort zum Dienst und Gebrauch derjenigen, welche der Türken Stelle einnehmen werden, wann solche das Land geräumet.

Bey der Schrift, welche das Theilungsprojekt in sich hält, befindet sich ein Anhang, welcher zur rechtmäßigen Ursache dieses Unternehmens angibt: Ludwig sey vorzüglich katholisch, Joseph apostolisch, und Catharina und Friedrich vortreffliche Christen, und hätten folglich das größte Recht von der Welt auf die Verlassen-

schaft des Sohns der verstorbenen heiligen Helena.

Nachdeme die drey Depeschen ernsthaft durchlesen waren, so befahl Herr Hhamit subito dem Herrn Ba=ba=bon die türkische Stafette augenblicklich wiederum zuruck zu schicken, und dem Vezier den gemessensten Befehl zu verfertigen: 1) hurtig die Pest aus dem Serail zu jagen, 2) den mit sechzig Kanonen versehenen Russischen Räuber, der sich als ein Spion nach Konstantinopel geschlichen, ohne Gnade auf der Stelle hängen zu lassen, in Ansehung der dritten Depesche aber wurde dem Herrn Vezier aufgetragen, an die vier Ecken des halben Mond Reichs ohnverzüglich Kanonen aus des Herrn Totts Stückgieserey aufpflanzen zu lassen, und leztern zu bitten, daß er ja äusserst dran seyn möge, denen Türken auf eine Nagelkuppe schiessen zu lernen, und durchaus nicht mehr leide, daß sich solche auf die Erde legen, und die Russen auf ihrem Bauch bey sich vorbey kriechen lassen.

Der Präsident Grostürk trat sodann wiederum in den Tribunal, strich seinen Schnurrbart, rumpfte gegen Joseph und Katharina ein wenig die Nasen, und wieß mit türkischen Geberden, er könne sie alle beyde unter das Knie stecken.

Und nachdeme sich nun die edlen Mächte von ihrem obangeführten Disputiren, thörigten Schwätzen, Schimpfen und Schmähen über den Prozeß, wodurch solche ganz ausser Athem gewesen, sich ermüdet und abgearbeitet, wiederum erhohlet — und einige vernünftige Glieder alle Augenblick nachgesucht, man möge doch endlich nur einmal sprechen, auch jederman die Ohren gespizt, und mit Ungedult und Verlegenheit gewartet,

wartet, was doch endlich einmal vom Tribunal würde ausgesprochen werden.

Da der Präsident Großtürk auch die Stimmen sämtlicher edlen Mächte aufs neue gesammlet, und um ja sich nicht zu irren, solche mit den Fingern gezehlet: So ergieng folgender Bescheid in obwaltender Rechtssache des Knopffabrikanten Georgs Kläger an einem, entgegen Ludwig und Karl von Bourbon Beklagten am andern Theil, erkennen die edlen Hoheiten, Majestäten, Durchlauchten und Er. unadeliche Excellenzen die Repräsentanten der Republiken in einem ausserordentlich versammleten Tribunal vor Recht: "daß Ludwig und Karl in rubricirten Rechtshandel cum omni caussa obgesiegt, und dahero von der wider sie angestellten Klage und beschuldigter Felonie, Untreue, Verraths und Hintergehung billig zu entbinden, auch das An- und Einbringen der Georgischen Anwälde von denen Akten zu removiren.

Und damit den Bourbonern an ihrer Ehre und Leumuth kein Mackel bleibe, noch solche irgendwo auf Erden daran Noth und Abbruch leiden: so ist Ludwig auf Verfügen und Befehl der edlen Mächte auf eine junge Stute zu setzen, dessen Haupt mit Lorbeeren zu bekrönen, und unter Trompetenschall von einem Ende der Erden zum andern zu führen. Ingleichen Karl mit einem Bockshorn in der Hand auf eine der schönsten Roßinanten, so nur immer gefunden werden mag, zu setzen, damit solcher das Vieh zusammen blasen, und von selbigen bekomplimentirt werden könne.

Georg aber rücklings auf einem langöhrigten Esel zu postiren, und ihme anbey statt des Hosenbandes mit Honni soit qui mal y pense ein

 langer

langer Affenschwanz anzuhängen. Hiernächst hat auch Franklin seinen Amerikanern die gesuchte Unabhängigkeit, als welche denenselben von den edlen Mächten andurch feyerlichst zugestanden wird, so ferne die Engeländer aus der neuen Welt hübsch hinaus geprügelt seyn werden, geschicklich zuweg gebracht und ausgewirkt.

Und damit solches alles jederman kund werde, und niemand dessen Unwissenheit vorschützen könne, so ist gegenwärtiges Endurtheil an die vier Thore der Welt zu schlagen, und hiedurch zu verkünden. V. R. W.

Bey Anhörung sothaner Sentenz fiengen Mr. Georg, Bute und North wie Wölfe an zu heulen, wie wahre Verdammte sich zu geberden, die Gesichter zu zerkratzen, die Haare auszurausen, auf die Brust zu schlagen, und scheußliche Verfluch- und Vermaledeyungen gegen den edlen Tribunal auszustossen. — Man las dem Herrn Georg derb die Leviten, hub ihm den Gasthut ab, und drohte ihm, wenn er nicht subito das Maul hielte, man ihm aus der Königsliste austhun und die Herren Bute und North in die Karre spannen werde, Bambouchoz *) nach Lally zu schleppen. — Mr. Choiseul, Maurepas, Aranda und Blanka schrien rasend viktoria. Herr Ludwig war vergnügt wie ein König und Herr; Karl ganz aus dem Häuslein gekommen, hüpfte, tanzte und sprung wie ein Franzos, klatschte mit Händen und Füssen und schrie nach einen Busch auf den Hut, und bate, man soll aus Herzensgrund ein Te Deum laudamus anstimmen.

Georg

*) Diese Erfindung schmeckt nach den wildesten und barbarischten Zeiten, und muß dem Tribunal, so der Urheber davon ist, einen entehrenden Charakter beylegen.

Georg ließ sich heraus, weil er wohl sehe, daß schier der ganze Tribunal der edlen Mächte wider ihn auf seye, und er mit Händen greifen könne, daß der meiste Theil derer Tribunalsglieder von denen Bourbonern geschmieret sey, so wäre er genöthiget, die Sache an Ihro päbstliche Heiligkeit gelangen zu lassen, und an allerhöchst Dero Tribunal hiemit die Appellation einzuwenden.

Ein ehrbares Mitglied verlangte sodann, man möchte förderſamst zwey Glieder der edlen Mächte ernennen, welche den Expenszettel machen, und denen Gliedern ihre Gebühren verschaften.

Da nun der arme verzweifelte Georg also nicht mehr wuste, bey welchem Holz er sich wärmen, an welcher Thür er nur anklopfen, und an was vor einen Gott oder Teufel sich wenden sollte; so nahm er durch eine vom Himmel ihm verliehene Erleuchtung und Regung des Gewissens seine Zuflucht mit Suppliken, Berichten und Akten Stücken an den Pabst.

Und nachdeme denen Anwälden des Ludwigs und Karls durch den Kanzleybothen eine von denen Georgischen Advokaten ausgewürkte Verordnung behändiget worden, sich vor dem päbstlichen Tribunal zu stellen, und allda eine neue Entscheidung zu gewärtigen; Sr. Heiligkeit auch Ihre rothen Herren Confratres zusammen beruften, so wurde die Sache, wie folget, und aus denen päbstlichen Akten breitern Inhalts zu ersehen, abgehandelt.

Appellation an den Pabst.

In gegenwärtigem gnadenreichen Jahr rufte der allerheiligste Vater Pius VI. das heilige Consistorium geziemend und ungeziemend ausserordentlich zusammen, und nachdeme Kardinäle, Bischöffe und andere den Rath des heiligen Stuhls ausmachende Beysitzere vorhanden; so redeten Allerhöchstdieselben das versammlete heilige Collegium folgendermassen an:

Hochwürdigste Brüder in Gott!

Es hat der Nachfolger desjenigen,*) welcher durch die schwarze Bosheit des Satans seinen Kopf vor nunmehr hundert Jahren in dem Ketzerischen und Schismatischen Brittischen Königreich auf das Blutgerüst tragen müssen, von dem Tribunal derer irdischen Mächte, an den heiligen Stuhl Petri eine Appellation gelangen lassen, um allda als in der letzten Instanz in Sachen seiner entgegen unsere allerwertheste, allerchristlichste und katholische Söhne Ludwig und Karl gerichtet zu werden. Derjenige, welcher in der Fassung des an seinem kleinen Finger tragenden Rings das Schicksal derer Reiche trägt, solche nach Wohlgefallen erhebet und stürzt, und wie Kornährspitzen abhaut, und nach Willkühr Thronen, Scepter und Kronen zertrümmert; der, dessen Gerichte ein tiefer Abgrund sind, und dessen Weisheit und Gerechtigkeit gleich hohen Bergen ist, dessen Wege im Sturm und Wetter sind, und unter seinen Füssen dicker Staub; der das Meer schilt und treuge macht, die Ströme vertrocknet, und die Berge zertrümmert; dessen Grimm sich wie Feuer verbreitet, und vor dem die

*) Karl der erste.

die Felsen zerspringen, und das Erdreich und alle die darinnen wohnen erzittern, Nahum 1, 3. ꝛc. Kurz, der die Nationen zerstreuet, und das Vorhaben des Volks vereitelt; hat nach der Tiefe und Unermeßlichkeit seines Rathschlusses und Gerichts, in einer Welt, die Gott vermittelst des Compasses, unsern Augen entdeckt, eine zahlreiche und mächtige Nation entstehen lassen, diese hat sich empört, ihr Gebiß zernagt, sich mit glänzenden Schwerdern und blitzenden Hellebarden bewaffnet, brausende Pferde und rasselnde Wägen anrucken lassen; wider ihren Fürsten grosse Vestungen und starke Schlösser errichtet und sein königliches Joch abgeschüttelt.

Auf dieses haben unsere werthe Söhne, von Gottes Gnaden der katholische Karl und christliche Ludwig, in diese neue Welt Beystand hingeschaft, Waffen und Armeen dahin geschleppt; Pulver, Bley, Stücke, Salpeter, Schwefel, Pistolen und Flintenstein dahin gefahren, um diese Nation unter die Herrschaften des Erdkreises zu stellen.

Dieserwegen hat nun der dreyfach ketzerisch und schißmatische, gleichwohl aber sich den Vertheidiger des Glaubens nennende Georg mit unsern geliebtesten Söhnen einen Kanonenproceß angefangen; dieser Streithandel ist vor das Monarchische Tribunal gelanget, daselbst erörtert, und der ketzerische Georg gebührend verurtheilt worden, und ich weiß nicht, durch was vor einen Vertigo (Schwindel) diesem verdammten Hund die Lust angekommen, an meine Heiligkeit zu appelliren.

Ob nun wohl das päbstliche Pantoffeltribunal allen Schismaticken und Ketzern verschlossen, und solche nach unsern heiligen Canonis

zum ewigbrennenden Feuer verdammt sind; so muß eine heilige Congregation, weil dieses eine Sache von grossen Folgen ist, gleichwohl über alles dieses hinweggehen, und mit der größten Aufmerksamkeit hieben verfahren, weilen vielleicht bey dieser Gelegenheit die Britten wiederum in den Busen des heiligen Stuhls können gebracht und dahin angehalten werden, den St. Peterspfennig *) mit allem Rückstand wiederum zu entrichten.

Diese Weisheit des heiligen Vaters erhuben die rothkäppigten Herzen una voce, gaben allen Beyfall, und bathen, es möchte die vom Georg eingebrachte Appellation nebst angeschlossenen Aposteln und der sententia a aqua der heiligen Congregation vorgeleget werden, damit von selbiger alles reiflich erwogen werde.

*) Jedermann weiß, was der St. Peterspfennig ist; als die Engeländer noch ehrliche Leute, das ist, Narren waren, so thaten sie wie die Franzosen, Teutsche, Spanier, Portugiesen, und andere einfältige Leute, und schickten Karren mit Geld nach Rom vor die Küche des seeligen St. Peter.

Geörgens Appellationslibell dem allerheiligsten Vater Pio VI. Diener und Dienern Gottes! Georg III. Vertheidiger des Glaubens und König in Engelland Heil!

Werthester und geliebtester Mitbruder im Gesetz Christi!

Mit einem von Jammer gerührten und mit Religion erfülltem Herzen erkühne ich mich meine Beschwerden voller Begierde in Dero päbstlichen Schoos auszuschütten, und an Dero Gerechtigkeit dieserhalb zu wenden. Karl und Ludwig haben ohne Grund und Recht Hader an mir gesucht, und vor denen Mächten einen schweren Rechtshandel wider mich erregt, bey welchem ich, als der beste Mann von einem König, der je auf dem Thron gesessen, wider Recht und Billigkeit, Grund und Gerechtigkeit, leider! verurtheilt worden, und halte dahero vor Recht und gesetzmäsig Geliebtester Mitbruder! an Dero heiliges Tribunal deswegen zu appelliren, in der natürlichen Erwartung, daß, da solches aus lauter tugendhaften, gottesfürchtigen und unerlaubten Gewinnst hassenden Personen bestehet, so würdigste Glieder das Recht nicht verdrehen, sondern gerecht richten, und von denen Bourbonern keineswegs Geld nehmen werden, mich unbillig zu verurtheilen. In diesem Vertrauen verharre ich

Ew Allerheiligsten Heiligkeit

sehr werther und geliebter Mitbruder
ich Georg Knopfmacher,
und Vertheidiger des Glaubens der Britten.

Am

Am Ende des Libells hatte Georg Anhangsweiß eine Verheissung beygefügt, worinnen er dem heiligen Vater versprach, hundert und ein Riß Ablaß, zwey hundert und zwey tausend Kisten heiliger Leiber, und ohngefähr eine Million Fässer Agnus Dei von ihm zu nehmen, und solche Waaren durch zwey rito romano behörig geweihte, getaufte und gefirmte Schiffe, wovon jedes hundert und zwanzig Kanonen und ein Regiment Dragoner am Bord führt, hohlen und bedecken zu lassen, damit dem christlichen und katholischen König nicht etwann die Lust ankäme, sich dieser heiligen Reliquien zu bemächtigen, und hierdurch das geistliche Gleichgewicht wie das politische zu stöhren; sodann wolle er solche in denen dreyen Königreichen zum Vortheil des heiligen Vaters absetzen und verkaufen, vor seine Bemühung aber nichts als die Ausrüstungskosten der Schiffe nebst dem Ein- und Ausladerlohn hievon abziehen werde.

Es würden hierauf zwey päbstliche Supplikationsmeister ernennet, welche die Aktenstücke revidiren und sodann gewöhnlich referiren musten.

Nun fiengen einige Mitglieder der heiligen Kongregation an des Knopfmachers sein Libell auszulegen.

Einige gaben vor, da der Georg ein Ketzer und Schismatiker wäre, so könne man dessen Supplik von Rechtswegen nicht annehmen, dann weilen selbiger unter den Flüchen der heiligen Mutter der Kirche und folglich ipso facto verdammt und den höllischen Flammen in alle Ewigkeit übergeben sey, so könne solcher der Vortheile der wahren Kinder auch sogar hier in dieser Welt nicht theilhaftig werden, und müsse dahero,

hero, wo nicht verurtheilet, doch wenigstens als ein stinkender und räutiger abgewiesen werden.

Andere Eminenzen hatten auszusetzen, es habe sich Georg unterstanden, sich von Seiner Heiligkeit einen Bruder zu nennen, und als Vertheidiger des Glaubens anzugeben, und hiedurch eine Gotteslästerung begangen, bediene sich auch unrechtmäßiger weise dieses Tituls, welcher nie von einem Pabst einem König in Engeland beygelegt worden, und dürfe man nur Seiner Heiligkeit Wappen-Herold zu Rathe ziehen, und mithin da solcher unrechtmäsig gebraucht worden, so müsse man machen, daß Georg solchen wiederum von sich gebe, und hiernächst die Sentenz der edlen Mächte in allen Puncten bestättigen; zumal da die Glieder dieses hohen Tribunals beydes zu erleuchtet und zu ohneigennützig seyen, als daß sie Unrecht und den Georg unrechtmäsig verurtheilet haben sollten, welches einem durchaus nicht beygehen könnte; überdieses würde man sich den Zorn derer Bourboner über den Hals ziehen, wann man auch mit Gerechtigkeit des Georgens Sache begünstigte.

Eine andere nicht so schwärmerische sondern erleuchtetere Eminenz antwortete hierauf seinen Herrn Confrater mit einiger Heftigkeit jedoch mit Gottesfurcht:

Gott habe in seinem Gesetz ausdrücklich geboten: "Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gericht, und sollst nicht vorziehen den Geringen noch den Grossen ehren: sondern du sollst deinen Nächsten recht richten.*) Der Fremde oder Feind muß nicht mehr oder weniger als der Freund seyn, oder der in deinem Lande gebohren ist,

*) Leviticorum XIX. v. 15.

ist, du sollt das Recht nicht beugen, sondern in allen Stücken der Gerechtigkeit obliegen: Ferner Ihr sollt die Person des Gottlosen nicht ansehen um das Recht im Gericht zu verkehren.

Nachdeme man nun diese so heilige Gebote denen Eminenzen, welche solche vergessen, und sich nun deren ein wenig erinnert haben möchten, zu Gemüth geführet, und des armen Georgens Libell, ohne solches weiter allzu mondsüchtig zu beleuchten, und über sein Schißma und Ketzerey sich länger aufzuhalten, oder auf seine Verurtheilung zu dringen, vorgenommen und deren Untersuchung verlangt.

So referirten einige von der heiligen Kongregation hierzu ernannte Kommissarien folgendermassen:

Aus denen uns vorgelegten und in einem ausserordentlichen Rath derer Mächte, Hoheiten, Majestäten und Durchlauchten auch Republikanischen Agenten verhandelten Akten in Sachen Georgens von Hanover an einen, entgegen Ludwig und Karl von Bourbon am andern Theil haben wir ersehen:

Daß wenn man die Sache bey der Wurzel nimmt, und nach denen verführten Akten erlassenen Bescheid und Aposteln urtheilet, es das Ansehen hat, als ob in prima instantia wohl gesprochen, und die Richter nach allen Regeln der Institutionen, Digesten und dem Gerichtsbrauch rechtmäsig erkannt: und die Wahrheit zu sagen, Georg übel davon appellirt.

Nun aber dem heiligsten Vater und Höchstdero den Tribunal der heiligen Kongregation ausmachenden Konfratern alle Auskunft, Erläuterung und Unterricht von denen Substantialien und Accidentalien, dieses Processes zugegeben, so

so müssen wir einen Sprung von einigen tausend Meilen thun. Da wir dann in des Notarius Bostons Studierstube einen förmlich zu Protokoll gebrachten Vorgang finden, welcher diesen Proceß zur Welt gebohren.

Dieses vor öffentlichen Gerichtspersonen verfertigte Protokoll nun meldet: den und den Tag, Monath und Jahr sey vor dieses Herrn Bostons Thür, ein mit Blättern beladenes Fahrzeug angekommen, welche Blätter man gemeiniglich einweichen läßt, wenn einem der Nabelnestel verstickt ist, und man solchen gerne auflösen und den Bauch erleichtern will, und die Schreiber des Herrn Boston und zwar vornehmlich die Herrn Gerichtsschreibere Adams, welche in schnurgerader Linie von unserm ersten Stammvater abstammen, weilen sie weder Willens waren deren einzuweichen und abzusieden, noch auch verstickte Nabelnesteln hatten noch den Bauch erleichtern wollten, indeme ihnen solches von einem gewissen Arzt und grossen Doktor und Professor Namens Franklin war verbotten worden, ohne andere Umstände, als daß sie sich über dem Impost beschweret in des Herrn Bostons Bach geworfen, und das Fahrzeug vor seiner Thür verbrannt.

Da seyen nun gleich die Zollbedienten, welche es wie St. Peters Zöllner auch machen, gelaufen kommen, und hatten Herrn Boston gefragt, aus was vor Macht seine Schreiber die Ladung des obbesagten Fahrzeugs in den Bach geworfen, und letzteres gar verbrannt? Worauf dieser kurz und gut geantwortet: er sey hier in seinem Haus, und niemand könne seine Schreiber, wenn solche keine Indianische Blätter einweichen

weichen wollten, dazu nöthigen, und möchten die Herren Zöllner nur gleich ihrer Wege gehen.

Ein rothkäppiges Mitglied platzte sogleich hier heraus, man müsse den Herrn Boston absetzen, und solchen vor immer unfähig erklären, ein öffentliches Amt zu begleiten; denn Zollbediente und Zollpachtere anzuschnauzen, oder ihren Befehlen entgegen zu handeln, sey ein Verbrechen der beleidigten Majestät im zweyten Grad.

Ein Relationskommissär äusserte aber hier, das heisse sich sehr stark vergessen, wenn man einem Referenten ins Wort fällt, und den Zusammenhang seiner Relation abschneidet, er heftete aber solchen gleichwohl wiederum zusammen, und fuhr also fort: hievon hätten nun die Zollbedienten ohne Anstand Bericht erstattet, worauf dann Schweitzer und Corsen *) abgefertiget worden, sich aller Zugänge des Bostonischen Hauses zu bemächtigen und seine Studierstube einige Meilen weiter zu versetzen; darüber seyen die Nachbarn angehalten worden, über die Corsen und Schweitzer hergefallen, und hätten solche in Stücken zerreissen wollen. Bey diesen Umständen hätte nun der Legat Gaye **) seine kleine Rotte in Eil versammlet, und sich hurtig davon gemacht. Auf dieses hätten Städte, Flecken, Dörfer und Weyler ringsherum Sturm geläutet, sich zusammen gerottet, die Rebellion angesponnen, Krieg erregt, und den Plan der Unabhängigkeit entworfen. Es hätte sofort dieser Georg, wovon jetzo die Rede ist, als Hausherr, Häscher geschickt, den Boston ein- und die Nachbarn

*) Das ist die Garde des Pabst.

**) Gouverneur in Boston zur Zeit des Aufruhrs in Amerika.

barn der Gegend zur Strafe zu ziehen; da man aber diese Häscher mit Stecken und Steinen davon gejagt: so habe Georg eine Armee zu Hülfe gerufen, die ihm die Bezahlung der Hausmieth zuwege bringen sollte. Auf dieses wären Edelleute, Bürger und Bauern, Männer und Weiber, Buben und Mädchen in grossen Kuppeln zusammen gelaufen, hätten der Armee einen Tritt vor den Hintern gegeben, und solche zum Henker gejagt. — Auf dieses hatte ein bey hundert Meilen von diesem Land entfernter grosser Nachbar und Freund, sich der Sache angenommen, und das Rad vom Karn erst recht in Gang gebracht.

Dieses war nun, was die zwischen denen beyden Partheyen dermalen vorwaltende Uneinigkeit, und den vor dem Tribunal derer Mächte dieshalb verhandelten Proceß veranlasset. Georg brachte wider Ludwig und Karl erschröckliche Beschwerden an; beyde letztere haben solche von sich abgelehnt, und wegen ihrer vielmehr habenden Beschwerden das Spiel gewonnen. Der zweyte scheint sehr zur Gerechtigkeit geneigt, der dritte in die Jagd vergaft, und ersterer ein Affe seiner Minister zu seyn. Das ist nun freylich ein wenig verwirrt und schmutzig, alleine wir wollen nun sehen, wie wir solches etwann aus einander wickeln und säubern.

Ludwig ist noch wie er vom Mutterleib gekommen, nemlich bis auf den heutigen Tag ein Junggeselle, ob ihm gleich seine Frau eine Tochter zur Welt gebohren, er ist ein vollkommen ehrlicher Mann, der keinen Theil von der Erbsünde hat, der nie als Mann die Werke des Fleisches gekostet, nie sich damit besudelt und dahero als

Jungfrau heilig gesprochen werden muß, weil er unbefleckt ist.

Karl hat ehemals Fleisch gekostet, Kinder gezeugt, und diese Kinder sind wahre Schöpsen, dann weil Karl ein wenig mit der Pelzkappe geschossen, und sein Lebtag sich mit nichts als mit der Jagd beschäftiget, so hat er nichts anders als Esel oder Rehböck zeugen können, deswegen ist solcher aber dennoch vor einen ehrlichen Mann zu halten.

Georg hat sich mit mechanischen Geschäften abgegeben, und Knöpfe gemacht, nachdeme er Söhne und Töchter hergesetzt: hat sich aber denen Altgesellen seiner Fabrik überlassen, und wird sich dahero bald vor insolvent angeben, und sein Schuldbuch ausliefern müssen.

Es ist aber zwischen einen Bostoner Häscher, einen wahren Junggesellen, einen Jäger und Knopfmacher ein Proceß entstanden, der in einem hohen Gericht abgeurtheilet worden, und letzterer appellirt nun hievon an diesen höchsten Rath als die letzte Springfeder.

Dergleichen kleine Geheimnisse und auf Art des Bernis *) angebrachte Stiche nun sind freylich in dem Mund einer Eminenz wahre Unverschämtheiten; und es bekam auch der Herr Kommissär deswegen einen dichten derben Kavelanten, sein Herr Konfrater aber so fort den Befehl die Sache bescheidener vorzutragen, welchen dieser dann folgendermassen befolgte:

Zu Boston in der andern Welt ist eine Rebellion entstanden, dessen Einwohner haben die Aufruhrsfahne ausgesteckt; sich zusammen gerottet,

*) Accreditirter Kardinal, berühmter Geschäftsführer und bekannter Versmacher.

rottet, und des Georgs Kriegsknechte verjagt. Dieser versperrte sodann die Stadtthore, die Bürger aber sprengten solche wiederum auf, bewafneten sich mit Aexten, Heu- und Mistgabeln, und fiengen öffentlich Krieg an. Georg raffte aller Orten Soldaten zusammen, um diese Meuter in Gehorsam zu bringen. Alleine die Bürger zogen die Sturmglocke an, und luden die Bauern ein, sich zu ihren Fahnen zu gesellen. Nun entstunden Legionen, man ließ Pulver und Kanonen verfertigen, Fahrzeuge in die See stechen, und man fienge an mit denen Häschern sich zu messen.

Die Bürger gewannen siegend die Oberhand, brachen den Eid, so sie ihrem Herrn geleistet hatten, und, erklärten sich unabhängig. — Ludwig schloß mit solchen ein Bündniß, und nahm sich ihrer an, dieses verdroß dem Georg über alle Maase, und ließ wider Ludwigs Leute Bewaffnete ausrucken, die sich mit einander zausten. Ludwig schlug dem Georg einen freundschaftlichen Vertrag vor, und lud ihn, alles Blutvergiessen zu verhüten, zum Frieden ein. Dieses schlug Georg halsstarrig aus: Karl von Spanien bothe sich hierauf zum Schiedsrichter an, welchen Georg verwarf. Währender Zeit übten des letztern Miethlinge aller Orten Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten aus, und belustigten alle Leute auf der Welt. Karl gesellte sich dann zu seinem Vetter Ludwig und schickte ebenfalls bewaffnete Leute aus, die des Georgens seine aufsuchen und ausrotten sollten.

Dadurch entstund nun aller Orten Würgen, Tödten und Blutvergiessen. Mehr als einmal trug man dem Georg Frieden an, und schlug solchem gütliche Auskunft vor: dieser aber gab

weder dem einen noch dem andern Gehör, vielmehr aber dadurch Anlaß, daß ganze Fässer Bluts vergossen wurden. Georg ist ein elender Herr, der ein Haus beherrscht, wo weder Ordnung, Policey noch Vernunft ist, die Einwohner sind Entlaufene, Unverschämte, so zu allen Ausschweifungen geneigt, und tausend Grausamkeiten begehen.

Nächstdem, sagt eine Eminenz, sind solche ruchlose Kerls und Kirchenräuber: sie verbrennen den heiligen Petrus, wie die Pariser den Strohern Schweitzer.*)

Noch mehr, sagte eine zweyte Eminenz, sie plagen die Leute zu Wasser und zu Land, plündern, berauben, ermorden und tödten solche, und geben denen Hin = und Herreisenden noch Arschpöller dazu. — Ey potz Stern, sagte eine dritte Eminenz, das ist wahrhaftig nicht zu verzeihen; das sind Jesuiten,**) welche gerne blose Hintern sehen,

*) Diese zwey Ceremonien sind denen Engeländern und Franzosen ähnlich, und beweisen klärlich, daß bey denen erlauchtesten und bestgesittesten Nationen noch immer einige Fußstapfen der Thorheit und Barbarey übrig bleibt.

**) Die Engeländer sind nur halbe Jesuiten; denn sie bespiegeln sich nur in denen männlichen Aerschen; die Jesuiten hingegen schauen in männliche und weibliche. Jedermann weiß die Geschichte des hochwürdigen Pater Girard, welcher seine Beichttochter bezauberte, da er sie ganz sanft auf den Hintern peitschte. Besäsen die Engeländer das Geheimniß wie dieser, die Leute durch Anhauchen

sehen, wie die Kinder des Ignatius, des Vulkans Donnerkeile muß man auf sie strahlen lassen, und sie durch eine påbstliche Bulle in den Bann thun. Der Proceß ist also nicht übel abgeurtheilt, versetzte eine vierte Eminenz, und die heilige Kongregation muß dahero solche Sentenz augenblicklich beståttigen; der Pabst ein Jubiläum und öffentliche Gebete ausschreiben, und eine allgemeine Fasten verordnen, um Gott zu bewegen, daß die Seelen der Engeländer in der schwärzten Hölle brennen mögen.

Noch eins, sagte eine fünfte: ganz neuerlich haben selbige die Kapellen und Gotteshäuser angezündet; die Bilder gestürmet, Freudenfeuer errichtet, und das nicht etwann mit Reißig, sondern mit Priestergewanden; das heissen Verwüstungen, Greuel und Abscheulichkeiten, und dadurch verdient, daß ihr ganzes Land mit Schwefel, Pech und Salz verbrannt und nicht mehr besäet werden måge, noch wachse, noch einiges Kraut darinnen aufgehe, sondern wie Sodoma und Gomorra, Adama und Zeboim umgekehrt werde, die der Herr in seinem Grimm umgekehret hat. Deutr. 29, 23. Diese letztere Beschwerde ist beym Tribunal der Mächte nicht angebracht worden, versetzte die referirende Eminenz, und ist deswegen von Wichtigkeit, weil sie üble Folgen haben kan; dann statuirt man nicht schleunig ein Exempel, so stehen alle Kapellen sämtlicher drey Königreiche in Gefahr, verbrannt, und die Priester und Gesalbte des Herrn ermordet zu

hauchen und durch Blasen in den Hintern zu bezaubern, so hätten solche sicherlich ein gewonnen Spiel.

werden, und vielleicht kommen sie einmal in ihrer Raserey und zünden gar die St. Peters Kirche zu Rom an, maulschelliren den heiligen Vater, und werfen dessen dreyfache Krone wie eine Zobelkappe ins Feuer.

Nach allen diesen und hundert andern Anmerkungen nun, welche dem Witz derer Eminenzen nicht entgehen mögen, konnte der zwischen Georg von Hanover an einen und Ludwig und Karl von Bourbon am andern Theil obgewaltete Proceß bey dem Tribunal derer Mächte freylich nicht ungleich entschieden werden, und da ersterer secundum ius in thesi verurtheilet worden, so muß solche sententia a qua nothwendig konfirmiret werden.

Hingegen sagte eine andere Eminenz hat Georg auch versprochen eine unzehlige Anzahl Riß Ablaß-Zettul, Kisten heiliger Leiber und Fässer mit Agnus Dei zu verhausiren, und uns hiebey einen guten Refig versprochen, das muß man auch in Betrachtung ziehen. Georg scheint einen Narren an den Waaren der St. Peters Fabrik gefressen zu haben, und nach den Sprüchwort muß ein Kaufmann nie einen Käufer zum Laden hinausjagen. Verdammen wir bey unsern ehrwürdigen und erhabenen Rath den Georg und konfirmiren sententiam a qua, so machen wir ihn böß, und er kauft sodann keinen Pfifferstiel von uns, mithin sind wir um diesen Vortheil herum, Ludwig und Karl können unserer Waaren einmal nicht entbehren, und ob solche bey ihnen gleich ein wenig altmodisch und in Frankreich, Spanien nnd aller Orten um einige pro Cent gefallen sind, so tröpfelt der Absatz da doch immer noch, und man setzt allezeit bey ihnen etwas ab. Das Verlangen und Anbiethen des

Georgs

Georgs sind also von grosser Spekulation: würden unsere Waaren in des Georgs Königreichen einmal wieder gangbar, was vor ein gemachtes Fressen wäre das nicht vor unsere Fabrik.

Eine andere nicht weniger stark spekulativische, aus Dunst aber frömmere Eminenz entrüstete sich dieserhalb über seinen Herrn Konfrater, und fragte über laut, ob er etwan vergessen habe, daß Jesus von Nazareth in Galiläa, da er ehemals in den Tempel Gottes getretten, alle Käufer und Verkäufer hinaus gepeitscht, und die Wechslertische und Taubenschemel umgestossen,*) und ob selbiger vielleicht nicht mehr wüste, was der Evangelist Matthäus**) ausdrücklich und deutlich sagt: werfet eure Diamanten und Perlen nicht vor die Schweine, auf daß sie solche nicht mit den Füssen treten, und sich umwenden, und euch zerreissen. Auf dieses fragte selbige die andere Eminenz, ob dieselbe die Engeländer vor Hunde und Schweine hielte? in welchem Fall Ihro Eminenz gewiß noch nie einen Engeländer gesehen haben musten, weil selbige also redeten. Die Engeländer giengen ja auf zwey Pfoten, wie Se. Eminenz, und keinesweges auf vieren; Allerdings habe ich deren gesehen, antwortete letzterer, denn ich sahe auf dem Spanischen Markt Mr. Glocester, der sich des Georgens Bruder nannte, und dessen Haut so weiß, wie eines jungen Huhns war. Aber ich weiß, fuhr Se. Eminenz fort, und die Zeitung meldet es alle Tage, daß die Engeländer ein hartes Fleisch und eine schöne

*) Matth. 21, 12. nach der Genever Bibel des Herrn Johann Calvinus.

**) Ibid. 7, 6.

schöne weisse Haut, aber ein noch härteres Herz und zwar so hart als Sohlenleder haben. Sie sind aber Räuber, grosse Hunde und Mörder zur See; sie stehlen, tödten und peitschen die Leute; sie haben so gar Schiffe, so denen Unterthanen Sr. päbstlichen Heiligkeit zugehörten, bestohlen, einen Schneider *) ermordet; einen Holländer gekarbatscht und geplündert, und plünderten alle Nationen. Sie haben keine Religion, keine Meß, keine Beicht, mithin auch keine Absolution, noch weniger eine Kommunion; kein Weihwasser, keine Kapellen, keine Heiligen, keine Bilder; selbst eingedrungene Bischöffe und Erzbischöffe, wären Ketzer, Schismatiker, exkommunicirte und auf ewig allen Teufeln übergebene Kerls.

Eine andere vernünftige Eminenz überwarf sich hierauf mit seinem Herrn Konfrater, tadelte seine Schwärmerey, und sagte: in gegenwärtigem so aufgeklärtem Jahrhundert wären die Leute einig worden, die Religion durchaus nicht mehr durchzuhecheln, sondern jeden Lappen bey seiner Kappen zu lassen, und habe man deswegen die Schwärmerey schon längst zur Welt hinausgepeitscht. Es führten Ihro Eminenz zu dessen Behuf auch ein Kapitel aus dem Voltaire an, welcher sagt: dieser wider unsers gleichen so betrübte zügellose Haß bringt in Religionssachen die Gemüther, statt solche zu gewinnen, nur auf. Was vor eine Thorheit ist es nicht, wenn man siehet, wie die Lutheraner über die Kalvinisten her sind, wie diese wiederum die Anglikaner durchhecheln, solche die Peruvianer herunter machen, und diese eigentliche Quacker die römische Kirche tadeln, diese aber alle vorigen verwirft.

Sicherlich,

*) Den Kapitän Ankarlo.

Sicherlich, fuhr diese Eminenz weiter fort, wären wir gemäsigter gewesen, so hätten sich alle diese nicht so sehr wider uns empört. Eines bisgen Ehre oder vielmehr Eigensinns halber, haben wir Engeland, den St. Peters Pfennig und alle Pfennige der neun und neunzig Theile der Welt verlohren, und daran sind wir schuld. Verzeihen sie und gestehen mir zu, werthester Herr Konfrater, daß wenn unser Haus seit zwey Jahrhunderten her zerstöhret worden, es unsere Schuld ist, und wenn man hernach die Steine davon genommen, und uns solche an den Kopf geworfen, es unsere Schuld ist.

Ach treuloser Heuchler und Verräther am Pabst, an Gott, an allen Heiligen und der ganzen Kirche! Du bist also auch unter die Fahne dieses verdammten Trostbubens des Voltaire angeworben, du bist seiner Gattung und taugst nichts; anstatt die Wahrheit und das Evangelium zu lehren, und auf den Thürmen, Dächern und Leuchtthürnen zu predigen, bist du schlimmer als ein Verfertiger der Encyclopedie. — Bist du in dieser Sache verwickelt? was vor einen Theil hast du daran! der Teufel hole das ernsthafte Gesicht dieses Gottlosen! Deine Augen gehen ja im Kopf herum wie bey einer Kupplerin; ja Kupplerin reden heut zu Tage von nichts als Philosophie und predigen die Philosophie, und du bist eine Kupplerin.

Hier rufte man diese Eminenz ab, und gab selbiger einen braven Verweiß: die andere aber setzte ihre Philosophie, ohne sich irre machen zu lassen, also fort:

„Ein rechtschaffener Mann ist das edelste Werk Gottes. Die Gottheit ist der Urheber und Erhalter aller Wesen: alle Menschen sind Gebrü-

der; Gott ist ihr Vater;" Dieses sind die Grundsätze der Weltweisheit; laßt uns also in dieser Ruhe bleiben, laßt uns eine Sittenlehr predigen, die so rein als der Philosophen ihre ist, und solche nicht gerad deswegen verdammen, weilen sie nicht im Busen der heiligen Mutter sind.

Die Philosophen erkennen durchgängig ein höchstes Wesen, bewundern die Vorsicht in dem unendlich Grossen und unendlich Kleinen, in Hervorbringung der Welt und der Insekten, sollte man daraus folgern, es sey unmöglich, daß diese Leute Christen sondern Wilde wären.

Sie beten einen Gott an, wie wir; sie lehren die Tugend, wie wir; sie verlangen, man soll denen Mächten unterwürfig seyn, und alle Menschen als Brüder behandeln; so denken wir ja auch, und wir haben also einerley Grundsätze. Wir wollen dahero mit denenjenigen als Anverwandten umgehen, die den Familien Beweiß in Händen haben, und solchen denen zeigen, welche als Abkömmlinge des nemlichen Ursprungs zwar wissen, daß sie mit jenen einerley Stammvater haben, der häuslichen Urkunden aber beraubt sind.

Ein Philosoph geht weislich zurück auf die Religion des Adams, des Sems und des Noa. Von da thut er einen Schritt zu denen Geboten, so dem Abraham gegeben worden, von der Religion des Abrahams schreitet er zu des Moses seiner, und endlich zu derjenigen des Meßias. Findet er nun, daß diese verschnippelt und verkünstelt worden, so wählt er nach Belieben unter der Wickeleffischen, Hußitischen, Lutherischen, Kalvinischen, Zwinglianischen, Socinianischen, Foxischen und funfzig andern: und dadurch bekommt er einen Faden, mit welchem er sich aus dem

dem grossen Irrgarten, der von der Schöpfung bis auf gegenwärtige Zeit gedauert, etwan heraus leiten kan. Hat er nun das Brevier oder den Alkoran aller dieser grossen Männer gelesen, und sagt uns, er wolle sich lieber zu der Adamischen, Mosaischen, Mahometanischen oder Messianischen Religion halten, oder sonst einer andern zugethan seyn, so müssen wir ihn beklagen, und Gott um seine Erleuchtung bitten, ihm aber keinesweges in Bann thun, und nach Kirchengebrauch seine Güter einziehen, solchen nicht schimpfen, schmähen und lästern, und spornstreichs in die Hölle werfen, wenn selbiger unsere Rosenkränz oder Bilder nicht abkaufen will. Auf die Türken und Juden sind wir ja nicht einmal so erbittert, ohnerachtet letztere Jesum gar gekreutziget haben. Wir haben also nicht Ursache wider die Philosophen und Engeländer so aufgebracht zu seyn, und vorzugeben, daß solche nach vorher erlittener Verachtung aller Nationen auf Erden, alsdann vom Lucifer in alle Ewigkeit gebraten würden.

Seyd gerecht ihr Sterblichen, und fürchtet nur einen Gott!

Sehet, sagte diese Eminenz, das ist der Spruch des Poeten Virgils.

So schön und gut dieß Mannes Spruch mag immer klingen,
So kan er in der Höll doch keinen Nutzen bringen.

Skarron.

Versetzte hierauf obbesagte mondsüchtige Eminenz. Virgil ist verdammt, wie sie Herr Konfrater, durch ihre Philosophie, welche der Gegen-

genfüßler des Christenthums ist, und durch ihre Begünstigung des so kützlichen Processes der Engeländer, die nach dem Ausspruch des Conciliums alle wie Virgil verdamme sind, es dereinsten auch seyn werden. Sie sollten sich meiner Seele schämen, Herr Konfrater, daß sie wie ein Besoffener so in den Tag hineinschwatzen: lieber wollte ich einen Juden mit Stumpf und Stiel auffressen, als solche irrige Sätze behaupten. Pfui! Pfui! wie können sie nur immer denen Engeländern geneigt seyn, da solche doch denen ewigen Flammen übergeben sind, und auf deren Kopf alle Batterien der Kanonen und des Blitzes abdonnern, und verflucht sind; und sie werden es auch seyn, und blos deswegen, weilen sie allerchristlichsten und allerkatholischten Personen ablegen, die doch von jeher der Braut des Lammes getreu geblieben, und von denen uns alle Tage gute Renten in guten Duplonen und Louisd'oren eingehen. Nein, das schickt sich warlich nicht, Herr Konfrater! Ich werde ein abschäumendes Concilium zusammen berufen lassen, welches sie verdammen soll, die heilige rothe Kappe abzulegen, und ihnen die Indianische Tonsur *) geben lassen wird. Hier wurden alle Mitglieder

*) Das ist das Skalpiren, eine Art von Tonsur, welche die Indianer ihren Europäischen Feinden geben. Die Indianische Ceremonie ist ein wenig von der Kirchen ihrer unterschieden: dann bey dieser schneidet man nur einige Hälmlein Haar ab, und ein Bischöflicher Babier, Perückier, der nur ein wenig geübt ist, vollbringt dieses mit Geschicklichkeit; bey der ersten aber schneidet man die Haut vom Kopf herab, nimmt das

glieder der heiligen Kongregation unwillig, und hielten diese Eminenz vor einen Schwärmer, vor einen Barbaren und Grausamen, und drohten ihn, sie würden selbigen auf der Stelle auf Lebenslang in die Engelsburg einsperren lassen, stellten ihm auch vor, eine rothe Eminenz müsse ein wenig besser seine Worte abwiegen, und nicht so unbedachtsam in den Tag hinein schwatzen.

Nun fieng der heilige Vater auf seinem Nachtstuhl an zu schnarchen, wobey aus seiner Nase grosse Tropfen auf seine Hosen von feiner Leinewand, die von den Lenden bis an die Hüfte reichen, *) fielen, ließ auch sonst etwas laufen, welches fähig dem ganzen heiligen Konklavi ein Brechen erregte, und ließ hinten und vorn Winde von sich, welche anzeigten, Se. Heiligkeit müsten übel aufgestanden seyn, oder zu viel holländische Erbsen gegessen haben.

Sodann schritten dieselben zur Sache, und verlangten die sententia a qua sollte zu Gunsten beyder Partheyen bestätiget, oder die ganze Sache an den Mufti zu Konstantinopel zurück geschickt werden.

Man

das Hirn heraus, und ißt es als ein Eingemachtes; das ist freylich ein wenig hart.

*) Exod. XXVIII, 42. Es gehet die heilige Kleidung des heutigen Pabsts von des Pabst Arons seiner ein wenig ab. Ersterer trägt nicht wie letzterer das Stirnband mit der Deris des Ephod, das Brustschildlein mit Licht und Recht, den Leibrock und endlich den engen Rock, Hosen, Gürtel und Haube; aber es kommt ohngefähr eben so heraus, übrigens thut es auch nichts zur Sache, ob es so oder so ist.

Man überreichte unterdessen Sr. Heiligkeit eine zweyte Bittschrift, in welcher sich Georg bitterlich beklagte, und unterthänig nachsuchte, man möchte ihm Falls er davon gejagt werden sollte, wie den Prätendenten in das Vatikan aufnehmen, und seinen Churprinzen einen Kardinalshut zu kommen lassen. Nachdeme aber der arme Vertheidiger des Glaubens und elende Vertheidiger seiner Staaten, auch hierinnen abschlägige Antwort erhalten, und in diesem zweyten Tribunal ebenfalls verurtheilet, und die erste Sentenz fast nemine contra dicente konfirmiret worden: so gienge das päbstliche konfirmatorische Urtheil dahin.

Aus denen eingesandten und vor dem Tribunal der edlen Mächte abgehandelten Akten haben Ihro Heiligkeit und Höchstdero Hochwürdigste Herren Brüder, die das heilige Konsistorium ausmachende ehrbare Glieder ersehen, wie daß die Beschwerden der Georgischen Parthie unerheblich und zu Recht beständig, mithin die zwischen solcher und der Ludwig und Karlischen Parthie gefällte Sentenz behörig verabfasset, und dahero die Appellation hievon übel ergriffen und unzuläßig; Auch in Gemäßheit dessen besagtes Urtheil in seine völlige Rechtskraft erwachsen, und nach allen seinen Punkten und Inhalt bestättigen, auch deswegen mehr beregte Georgische Parthey nach Ausweis sothanen bekräftigten Rechtsspruchs alle verursachte Schäden und Kosten zu bezahlen schuldig und gehalten sey.

Sobald nun diese konfirmatorische Sentenz denen Georgischen Advokaten publicirt und mitgetheilt worden; so fiengen diese aus Leibeskräften an zu donnern und zu wettern, dem Pabst und seinem Gefolg den Teufel auf den Hals zu wünschen,

wünschen, Georg selbst aber sich allen Teufeln zu verpeissen, wenn er nicht jetzo den heiligen Vater in London erst mehr als jemalen wolle verbrennen lassen.

Des Ludwigs und Karls Advokaten hingegen drungen nun ohne Anstand auf die Vollziehung des Urtheils; wovon aber des Georgens Anwälde um eine zehenjährige Frist nachsuchten, worüber sich die ersten wie die Stachelschweine borsteten, und die letztern äusserten, sie würden die Sache wiederum aufs neue vor die Mächte gelangen lassen, damit durch deren Machtspruch dem Georg eine Frist gestattet werde; die Herren Buta und North liefen auch so fort beyderseits hurtig nach Haus, buchstabirten eine Bittschrift zusammen und behändigten solche denen edlen Mächten.

Noch selbigen Tages versammleten sich sodann die edlen Majestäten, Hoheiten, Durchlauchten und unadeliche Repräsentanten und rathschlagten über die von des Georgens Anwälden eingereichte Supplik, deren Inhalt dieser war:

Da es denen Allerhöchsten und Durchlauchtigsten Majestäten und Hoheiten gefallen, die Georgische Parthey in alle Schäden und Kosten zu verurtheilen, gleichwohlen aber es nicht Gerichtsbrauch und Gewonheit sey, daß man die Leute gleich auf der Stelle beym Hals ergreife, und ohne ihnen einen Augenblick Zeit zu ihrer Erholung zu gestatten, erdrossele; So seyen Endesunterzeichnete Anwälde bevollmächtiget bey dem Durchlauchtigsten Tribunal um eine zehenjährige Nachsicht zu sollicitiren.

Beyde Theile wurden nun wiederum vorbeschieden, da sich dann Ludwig vernehmen ließ, der Prozeß sey nach Ausweiß der Akten entschieden, sothane von den edlen Mächten gefällte Sentenz Rechtskräftig, und Georg durch solche in alle Schäden und Kosten verurtheilet worden, mithin müsse solcher auch den Beutel aufthun, und ihm hierzu keine längere Nachsicht gestattet werden.

Karls Antrag war, man sollte den Georg beym Kragen erwischen, ins Gefängniß stecken, und ihn nöthigen, daß er gleich gute Schilling und Guineen ausbatzen müsse, oder ihm Exekution ins Haus legen.

Georg setzte diesem Exceptionem imperatoriam entgegen, und versicherte, sein Beutel sey dermassen verwelkt und erschöpft, daß er auch nicht drey Pfenning auszuzahlen vermögend seye, wenn er solche nicht in seinen dreyen Königreichen von Haus zu Haus zusammen bettelte, und wenn ihm Ludwig und Karl so judenhaft pressen wollten, so könnten sie sich beyde zum Teufel scheeren.

Mr. Georg, sagte Herr Karl, statt daß sie sich entschuldigen und aufs Bitten legen sollten, so erzeigen sie uns nur Flegeleyen. Wissen sie aber auch mein Herr! daß Ludwig und ich im Stande sind sie zu versteinern, ihre ganze Knopfmacherfabrik aufzufressen, und sie in die Umstände zu setzen, daß sie auf dem Stroh liegen müssen?

Lassen sie sich fein keine Neig geben, Herr Karl! sagten sofort die Metzgere, wir, die wir dem Georg Fleisch geliefert, solches aufs Kerbholz schneiden müssen, und manche schöne Pöstgen

Rück-

Rückstand zu fordern haben, werden auch noch ein Wort wider das Strohlegen zu reden haben.

Herr Karl, sagte Mr. Kassel, sie wollen dem Georg auf den Leib gehen, und weil dieser arme Mann den Prozeß verlohren, und dabey in die Kosten verdammt worden, so sagen sie, sie wollten ihn aufs Stroh bringen, und Execution ins Haus legen lassen, das werde ich mir verbitten, denn dabey müßte ich als Gerichtsdiener des Tribunals auch seyn, ich werde mich aber hierzu durchaus nicht gebrauchen lassen. Noch weniger aber ich, sagte der zweyte Gerichtsbediente der Oranier: Mein Vetter ist allzu brav, als daß ich solches thun würde, ich kenne ihn, überdieß läßt solches meine Freund- und Anverwandschaft nicht zu, und sollte ich eher meine vier und siebenzig Garde-Reuter in Stücken und meine zwanzig Hellebardier in die Pfanne hauen lassen, so werde ich benöthigten Falls, solche zu seiner Hülfe aufopfern. Denn man sagt, meines Vetter Görgens ältester Sohn werde meine Tochter heyrathen, und auf den Englischen Thron setzen. Denn wenn Agrippa *) und alle Zauberer und Zauberinnen probat sind, so muß meine Tochter Königin und ich einstens ein König werden, dann will ich jedermäsig Victoria schreyen. Dann würde ich die Karthaunen nach Lust abdonnern, in den Dünen vor dreymal hundert tausend Mann wie meines Onkel Friedrichs seine Lager schlagen und den heiligen Geist zu Versaille und das güldene V. . . in dem Pardo erobern lassen.

Q Werden

*) Dieses war ein Erzzauberer und der größte, der je auf Erden gewesen.

Werden sie vielleicht auch alsdann die Flasche mit dem Blut *) des heiligen Januarii zu Neapel wegputzen, sagte der König beyder Sicilien: zu Rheims die heilige Lampen **) rauben, die Reliquien des heiligen Jakobs zu Kompostel wegfischen, und den Leichnam des seeligen St. Ignatius nicht weit von da ausgraben lassen?

Heisse ich einmal holländische Majestät, fuhr der Herr Oranier weiter fort, dann will ich mich im Texel einschiffen, und meinen königlichen Adler zu Batavia aufpflanzen. Ich werde noch weiter als Cäsares kommen, und an meinen Wagen nach Art der Römer J... Ludwig und Karl spannen.

Der Kaiser Joseph würdigte den Herrn Oranier keiner Antwort hierauf, sondern traktirte solchen als einen Kuchenjungen, und riethe ihm nur, er möchte immer bey seinem Herrn Citron schlafen, und von solchem lernen, wie man die Esel striegeln muß; und es sey Herr Joseph im Stand, den Herrn Oranier brav Arschpöller geben zu lassen, und sein elendes Geripp hundert tausend Schuh tief in die Erde zu versenken.

Nun

*) Dieses ist ein wunderthätiges Blut, so in einer kleinen Flasche aufbewahrt wird. Wann die Sicilianische Majestät Ausschweifungen gemacht, und in Gefahr läuft, krank zu werden; so verschwindet dieses Blut, und kömmt nicht eher wieder, als bis Se. Majestät sich besser befinden soll.

**) Das ist die alte Oellampe, die schier eben die Wirkung als obiges Blut hat, mit welchem die Könige in Frankreich gesalbt werden.

Nun fiengen die Meynungen der Mitglieder an sich zu theilen, einige waren pro die andern contra. Der eine behauptete die Waagschaale der Gerechtigkeit müsse sich allezeit auf die Seite des Nothleidenden neigen, ausserdem sich allzuviele Unmenschlichkeit dabey äusern würde, und könne der Tribunal, wenn er nach Gewissen handeln wolle, dem Georg die gesuchte Nachricht schlechterdings nicht versagen, welche Meynung auch von vielen unterstützt wurde: Ein anderer merkt an, eine zehenjährige Frist sey freylich ein langes Trumm: Ein dritter sagte, man solle solche ein wenig anglisiren und auf die Helfte abkürzen.

Wieder ein anderer wärmte die Hauptsache wiederum auf und bestunde darauf man solle dem Georg und allen Engländern den Knickfang geben, ausserdem man immer wiederum von vorne anzufangen hätte: und der Händel und des Processirens nie kein Ende sehen, stets Krieg haben und Schlachten liefern und der Erdball immerfort mit Blut benetzet werden würde.

Der Georg, sagte noch ein anderes ehrbares Mitglied, hat den Donnerkeil des Kriegs durch alle vier Theile der Erden verbreitet, reißt man ihm diese Keile nicht aus der Hand, so wird eine ganze Sündfluth von Blut die Welt noch überschwemmen, und wo wird man alsdann eine Arche Noä hernehmen?

Da ist keine Zeit zu verliehren sagte abermal einer, denn wir laufen alle in Gefahr versenkt und im rothen Meer ersäuft zu werden, wenn man nicht in Zeiten vorkommt, und nicht bald hier und da Schleusen errichtet und Däm-

 me

me aufwirft. Ja bey meiner Treu alles ist verlohren, wenn wir uns nicht eiligst schicken.

Das ist eine vergebliche Furcht versetzte ein abgeschmackter Schwätzer, der auch ein Tribunals Mitglied war, alles dieses geschiehet achtzehen hundert Meilen von hier, und wir haben also nichts dabey zu besorgen, auch nie eine zweyte Sündfluth zu befahren.

Denn davor ist uns der Regenbogen Bürge, welchen der grosse König des Olimpus uns durch einen förmlichen Vertrag aufgestellet, als unsere Altväter vor einigen Millionen Jahrhunderten einen Bund mit ihm geschlossen. In diesem Traktat wurde, und zwar Artikulo *) 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. und 16. feyerlich versehen wie folget: "Und ich richte meinen Bund also mit euch auf, daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt soll werden mit dem Wasser der Sündfluth, und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, die die Erde verderbe.

Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch und allen lebendigen Thieren bey euch hinfort ewiglich. Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erden, und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdenn will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch, und allem lebendigen Thiere, in allerley Fleisch, daß nicht mehr hinfort eine Sündfluth komme, die alles Fleisch verderbe.

Darum

*) Genes. IX. Bib. Genever Edition de anno 1655.

Darum soll mein Bogen in den Wolken seyn, daß ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Thiere in allem Fleisch, das auf Erden ist. „

Sothane Artickel dieses von einem sehr gelehrten Mitglied getreulich angeführten Vertrags nun besänftigten des ganzen Tribunal wiederum: denn viele, so von einer neuen Sündfluth ins Bockshorn gejagt waren, hatten schon darauf gedacht, wie sie Ziegelsteine *) streichen, solche brennen lassen, einen zweyten babylonischen Thurm errichten, und solchen huntert Meilen über den Himmel hinaus bauen wollten.

Ein anderer Ehrbarer leitete nun die Hauptsache wiederum ins Geleist, spottete aller Sündfluthen miteinander, und brachte die Majestäten und Hoheiten auf vernünftige Gedanken.

Und nachdeme hiebey die von der Georgischen Parthey gesuchte Nachsicht wiederum aufs Tapet gekommen, so bestunden die Advokaten Bute und North auf solcher standhaft, so wemmerte und semmerte auch Georg um solche jämmerlich; Ludwig und Karl aber streubten sich hierwider mit Händen und Füssen, und deren Advokaten Maurepas, Choiseul, Aranda und Blanka verwarfen platterdings allen Aufschub, und verlangten ein vor allemal die Sentenz sollte vollzogen werden.

Ein ehrbares Mitglied schlug sodann vor, es solle bey verschlossenen Thüren die Sache gerathschlaget, die Partheyen und Advokaten entlassen, und die Herren Ludwig und Karl höflich ersucht werden, einen Abtritt zu nehmen, und sich einstweilen in das Expektanszimmer begeben.

*) Vide Genes. XI, 3.

Nachdeme nun die Advokaten und Partheyen hinaus waren, so berathschlagten sich die Mächte miteinander. Einige die der Georgischen Parthey geneigt waren, erkannten auf die gebetene Nachsicht; andere setzten sich hierwider und führten das und jenes zum Grund ihrer Verweigerung an. Endlich wurde man schlüssig des Generaladvokatens Meynung hierüber zu hören. Die dann der König Friedrich von Preussen folgendermassen von sich gab:

Wie ich wahr nehme, so sind einige Glieder des edlen Tribunals geneigt der Georgischen Parthey eine zehenjährige Nachsicht zu gestatten, andere aber solche zur Helfte herunter und auf fünf Jahre zu setzen: andere lassen sich thörichte Grillen in den Kopf kommen, und besorgen von Blutströhmen überschwemmt, von einer Sündfluth ersäuft, und in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, sich nach einer Arche Noä umzusehen, um in solche zu schlupfen und vor dieser Sündfluth zu bewahren. Alleine diese Sündfluth belangend, so ist solche ein Geschwätz und kan der edle Tribunal versichert seyn, daß es deren nie eine allgemeine geben kan. Es kan wohl geschehen, daß an manchen Orten sich nothwendigerweiß eine Ueberschwemmung und Austretung gewisser Flüsse und Bäche zuträgt, um die Fortpflanzung böser Thiere auszurotten. Ich hoffe nicht, daß die edlen Mächte etwann in dem Wahn stehen werden, als ob ich hier vom Krieg redete; denn wo mir recht ist: so habe ich vormals schon gezeigt, daß der Krieg der Welt eingeimpft und schlechterdings darauf nöthig sey, um das böse Geblüt abzuzäpfen und die Erde zu reinigen. Was aber den zwischen denen Bourbonern und dem Knopfmacher vorwaltenden anbetrift, so

kan bey solchem weder Stillstand, Nachsicht noch Gnade statt finden: denn hier haben drey hartnäckige Köpfe es miteinander zu thun, die sich nun und nimmermehr zu einer gütlichen Beylegung verstehen werden, weil sie sich verschworen alle drey einander aufzureiben. Der Proceß, den sie miteinander haben, ist eine alte Mauk und eingewurzelter Familienstreit, der bereits mehrere Jahrhunderte her dauert, und noch mehrere deren durchdauern wird. Kurz es sind Starrköpfe, und die besten Gründe verfangen bey ihnen nichts, noch können solche zur Ueberzeugung bringen. In ihren Händeln wird, wie ich glaube, die Kanone der beste Richter seyn, und deren Sentenz die Sache einzig entscheiden und beyde Theile zum Frieden bringen. Ich gebe also mein Gutachten dahin: man solle den zwischen Georg und den Bourbonern vorseyenden Krieg seinen Lauf so lange lassen, bis solche das letzte Faß Pulver gegen einander verschossen.

Nun schritten die edlen Majestäten, Hoheiten, Durchlauchten und unadeliche Excellenzen die republikanischen Repräsentanten, ohne sich länger aufzuhalten, vergeblich zu schwätzen, in den Tag hinein zn plaudern und Ausschweifungen zu begehen, im Ernst zum Werk und sagten kurz und gut: es sollten sich die Bourboner nebst dem Knopfmacher, weilen sie sich allerseits nicht zum Ziel legen, zu nichts bequemen und miteinander vertragen wollten, nur immerhin zum Teufel scheren. Wobey ein Mitglied noch das Stoßgebetlein hinzufügte:

Man füllt durch Plaudern, Zänk und Schwätzen
Niemalen seine Schränk mit Schätzen.

Es wurden so fort zwey Kommissarien ernennt, welche der edlen Mächte ihre Gebühren aussetzen und jeder vor Aufhebung der Seßion zustellen sollten.

Nachdem nun von besagten Kommissarien Sportulliste denen edlen Mächten vorgelegt, behörig durchgangen und gebilliget worden: so wurde beschlossen:

Daß dem Herrn Präsidenten und Großtürken sollte zu Theil werden der halbe Mond, wenn solcher in seinem gröbsten Durchschnitt seyn wird.

Dem Herrn Vicepräsidenten und Kaiser Joseph solle man zu stellen, das Leben Alexander des Grossen und dasjenige Zeitungsblat, so die eigentliche Beschreibung des Aufbruchs und der Gefangennehmung Karl XII. bey Bender in sich hält.

Dem Kaiser von Marocco soll man überliefern die Risse beyder Vestungen Oran und Kruta, damit er sich deren, wann er kann vermöge des ihm darauf zustehenden Rechts bemächtige.

Die Königin von Ungarn solle bekommen ein Kapuziner Brevier, zum Gebrauch ihres Sohns des Bischoffs zu Kölln.

Der Rußischen Kaiserin stünde zu eine gute derbe Bayonneische Kervelat, und dergleichen Karcaßonische Blutwurst.

Die Königin von Portugall habe zu empfangen ein Mutter Gottes Bild nebst einem Rosenkranz von lapis Lazuli.

Dem König in Dännemark gebühre ein Hirschgeweih als das Hanrey-Symbolum.

Dem König in Schweden ein Flasche stärkende Tropfen um solchen zu helfen, daß er nicht 11 Jahr zur Erzeugung eines Kindes brauchen möge.

Dem

Dem König in Pohlen ein paar Spinnrocken nebst einen halben Dutzend Spindeln.

Dem König beyder Sicilien zwey paar der allerlängsten Eselsohren, die man nur immer in dem Stall des weitläuftigen und stark bevölkerten Königreichs Arkadien finden kan.

Dem König von Sardinien das Hohelied Salomonis. Dem König in Preussen gehörten der Meynung des Herrn Präsidentens ein paar gute dicke Affenschwänze, einige Büffelshörner, und Eselsohren *) zum wohlverdienten Lohn, vor die heroische Thaten, gewonnene Schlachten und erfochtene Siege.

Denen Durchlauchten und bürgerlichen Excellenzen eine kleine der neuesten zu bezahlende Summe Geld.

Denen Köchen, Pastetenbeckern, Garköchen, Küchenjungen, Schustern, Altreissen bestallten, Fegern, Barbierern, Perückenmachern, Lichtputzern etc. ein gutes Trinkgeld.

Denen Doctoren, Wundärzten, Apothekern Kröpf- und Bruchschneidern, und Geburtshelfern, ein geziemendes Gratial.

Denen Kutschern, Postillions, Stallknechten, Heyducken, Laufern, Kammerdienern, Bedienten, Lackayen und Libereepurschen, eine neue Liberee von Kopf bis zu den Füssen nebst drey monathlichen Gehalt etc.

Schluß ohne weitere Umstände.

Man wird über dieses Werkgen sich erbossen, schreyen, lermen und wettern, allein ich schere mich nichts darum.

Einem Engeländer ist erlaubt vor sein Geld sich lustig zu machen, die Könige tanzen und Georg einen Burzelbaum thun zu lassen.

*) Siehe pag. 5. und 7.

Man wird von dieser Schrift sagen: sie sey frech, unverschämt, lästernd, schmähend, durchziehend, ketzerisch, schißmatisch, heidnisch und antichristisch; sie verdiene zerrissen und durch alle Henkersknechte verbrannt, von allen Parlamenten verdammt und von allen Patriarchprünaten, Erzbischöffen und Bischöffen auf Verlangen aller Gläubigen verbotten zu werden.

Sir James ist aber so gütig, und thut hierdurch zu wissen, daß der erste König, welcher so bäurisch handelte und sich unterstehen wird, diese Schrift verbrennen, oder in seinen Staaten verbiethen zu lassen, mit guten Ochsenzehnen düchtige Arschpöllerer bekommen, und jeden Senat, jedes Parlament, jeder Rath und jede Sorbonn, so sich erkühnet, dieses Werk zu censiren rechtschaffen durchgeprügelt, und der erste, der sich auch unterfangen wird, solches wieder aufzulegen bey der Justiz der edlen Mächte von Sir James angegeben werden soll, damit sein Haus geschleift, er aber auf die Galeeren geschickt werde; und jeder Zeitungsschreiber, Journalist und Anglist, welcher von dem Proceß übel zu sprechen sich erfrechen wird, dem soll es schlimm gehen.

Uebrigens wünschet Sir James allen Mächten beharrlich gute Gesundheit, und thut es ihm herzlich leid, daß der Proceß vor dem Georg so übel ausgefallen: es kan solcher nur mit seiner Charlotte zu Bette gehen. Und hiermit hat dieses Possenspiel ein Ende.

Die

Die
Theilung von Pohlen
in sieben Gesprächen.
Oder:
Unterredung
zwischen hohen Personen,
worinn sich dieselben
ihren Grundsätzen und Betragen gemäß
ausdrücken.

Cantabit vacuus coram latrone Viator.

Iuvenal.

Troianas ut opes et lamentabile regnum
Eruerint Danai.

Virgil.

Da das fünfte Gespräch Dinge enthält, die ein wenig unwahrscheinlich sind, so hat sich der Herausgeber an den Sergenten Whiskerfeldt gewendet, um von ihm zu vernehmen, ob seine Erzählung richtig wäre. Der Sergent, welcher sowohl seinem Stande, als seiner Gemüthsart nach, ein sehr ernsthafter Mann ist, fand sich beleidigt, als er die Umstände seiner Gesandtschaft auf eine lächerliche Art vorgestellt sahe. Denn er zog nicht in Betrachtung, daß das Lächerliche von den Sachen, aber nicht von der Wendung herkäme, und der aufrichtigste Geschichtschreiber, (wäre es auch ein Tindal) zu spaßen scheinen würde, wenn

er dergleichen Begebenheiten auch noch so treuherzig erzählte. Ferner beklagte sich der Sergent, daß er seine Erzählung als ein Heldengedicht eingekleidet hätte u. s. w. — Hierauf zuckte Whiskerfeldt, der im Grunde mit der Rolle, die man ihm spielen ließ, nicht unzufrieden war, die Achseln; nahm seinen Stahl, schlug Feuer, zündete seine Pfeife an, gieng fort, und dämpfte Toback.

Die redenden Personen dieses Gesprächs sind:

Die Kaiserin Königin von U.
Die Kaiserin von Ru.
Der König von Pr.
Ephraim, Freyherr von Joppe.
Der Sergent Whiskerfeldt — Gesandter.
Ein Weltweiser (von der neuern Art.)
Ein Erdbeschreiber.
Der König von Po. von Zeit zu Zeit.

Erstes Gespräch.

Die redenden Personen.

Die Kaiserin Königin von U.
Die Kaiserin von Ru.
Der König von Pr.

Der König von Pr.

Sagen sie mir doch, meine Damen, wer wird uns ein Manifest machen, einem Betragen, das dasjenige, was die Menschen Gerechtigkeit nennen, ganz und gar verachtet hat, den Schein einiger Billigkeit zu geben.

Ein

Ein solches Manifest, (sie dürfen aber nicht lachen, meine Damen, denn die Sache ist sehr ernsthaft,) ist gewiß nicht eine so leichte Sache, als sie zu glauben scheinen.

Denn es erfordert einen erfinderischen Kopf: und bloß eine gewaltsame Operation der politischen Scheidekunst ist im Stande, die Widersprüche zu heben. Jene Zauberkunst, wodurch die Optik, vermittelst einer Veränderung der Farben, die Augen verblendet, und Erscheinungen zu Wesen machet, würde hier Wunder thun.

Denn ich glaube nicht, daß die Welt, einen so hohen Grad der Weltweisheit und der Freyheit sie auch erreicht hat, vollkommen genug seyn sollte, die aufrichtige und vollständige Erklärung der Grundsätze, die uns beherrschen, und der Absichten, die wir uns vorsetzen, nur mit einiger Geduld anzuhören. Es ist wahr, die Tugend ist für Könige blos ein altes Hirngespinnst, welches in kurzem ganz und gar verschwinden wird; das gemeine Volk aber hängt noch an einem Ueberreste dieser Vorurtheile, und man hat es noch nicht so weit gebracht, daß man die Gewohnheit dieser alten Göttin, die schon seit langer Zeit ihre Waage und Gewicht verlohren hat, einige Ehrfurcht zu bezeigen, gänzlich hätte abschaffen können. Bisher haben wir zwar bey unserm Verfahren nicht viele Umschweife gebraucht, jetzt aber wird Klugheit und Geschicklichkeit erfordert; ja, man muß so gar, bey dem Vortrage unserer Gründe, eine gewisse Art des Zweifels übrig lassen. Die alten Kunstwörter, Gerechtigkeit, Freyheit, Menschlichkeit, Liebe des Vaterlandes müssen beybehalten werden, ob sie gleich in dem traurigen Lustspiele, das wir vor

der Welt aufführen wollen, nur stumme Personen vorstellen dürfen.

Ohne Figur zu reden, dieses Manifest erfordert in der That seltne Gaben, und ich kenne keinen Schriftsteller, der geschickt genug, es gehörig einzukleiden.

Der Kön. von Po. (hinter dem Vorhange.)

O Himmel! Was hat dieser Mann, und diese beyden Frauen im Sinne! Wie geht das zu, daß diese beysammen sind? — Gewiß, eine seltsame Zusammenkunft. Denn sie ist eine Vermischung von Sympathie und Antipathie, welche schon im Stande wäre, Verwunderung zu verursachen, wenn wir uns nicht in einer Zeit befänden, da man sich über nichts mehr wundern darf. Welche Habsucht strahlt aus ihren Augen!

Die Kayserin von Ru.

Wie! Sollten Euer Majestät in Verlegenheit seyn, einen Vorwand, unsern Ansprüchen und Verfahren eine Farbe anzustreichen, und Schriftsteller zu finden, selbige geltend zu machen? Ist Berlin nicht der Sitz der neuen Weltweisheit? Befinden sich nicht in ihrer Akademie geschickte Sophisten, die durch eine Menge von Schriften, die Menschen in ihren Irrthümern unterhalten könnten; da wir indessen die Gewalt der Waffen anwenden, sie zu zwingen, daß sie sich zu unserm Vortheile bequemen.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange.)

Ist denn das Catharina, die ich Isabellens Sprache reden höre? Ja, — wahrhaftig — sie ist es.

Der König von Pr.

Ach! Madame, Berlin ist nicht mehr das, was es vor einigen Jahren war. Alle meine feinen Köpfe und Weltweisen sind nicht mehr da. Das Sterben, der Hunger und das Schwerdt hat sie weggerafft. Andere, deren Gesundheit die Hofluft schwächte, so wie sie vielleicht ihrem Witze Abbruch that, haben sich in verschiedene Länder begeben. **Maupertuis** ist nicht mehr Präsident der Akademie. Er hätte uns bey dieser Gelegenheit sehr nützlich seyn können. Denn er verstand vortreflich, einen paradoxen Satz zu behaupten. Er hatte mit dem Opium einige Versuche über die Natur der Seele *) angestellet. Dieses hätte ihm dienen können, einen neuen Lehrbegriff von Recht und Unrecht zu erfinden, welches für uns von grossem Nutzen gewesen seyn würde. Allein der arme Teufel fiel zu Basel in eine Krankheit, und starb daselbst als ein Christ; das ist, (sie verstehen mich wohl) er starb in seiner Nachtmütze — — **Wolf**, (dessen in weitläuftigen Bänden abgefaßte Weltweisheit so viele Dinge enthält, und so wenige erklärt, der die erhabensten Vorschriften in Ansehung der sittlichen Verbindlichkeit, und die niedrigsten und eckelhaftesten Verrichtungen der Natur **) geometrisch abhandelt) würde bald eine

*) Die Thorheit des **Maupertuis** offenbahrt sich in verschiednen Stellen seiner Werke. Er hat der Akademie zu Berlin in allem Ernste den Vorschlag gethan, mit dem Opium Versuche über die Seele anzustellen.

**) Man sehe das Kapitel de officio et modo exonerandi ventrem in der Abhandlung, die den Titel Oeconomica führet.

eine Reihe von funfzigtausend Sätzen zu Papiere gebracht haben, die Pohlen zu überzeugen, daß alles gut ist — — Ich habe diesen vielschreibenden Weltweisen zu einen Baron gemacht — Aber er ist nicht mehr — Er ist Monade geworden. *)

Die Kayserin Königin von U. zur Kayserin von Ru. (Mit leiser Stimme.)

Was will er damit sagen? — Meine moscowitische Schwester, sagen sie mir doch ein wenig, wo eine Monade ist?

Die Kayserin von Ru.

Wahrhaftig, meine Schwester, ich verstehe nichts davon. Wir haben dergleichen Dinge nicht zu Petersburg, wenigstens weiß ich es nicht.

Der König von Pr.

Ich glaube es gar gerne. Die Monaden sind zu fein für ihren Himmelsstrich. — Ueberdieß sind sie weder Materie, noch Geist; sie haben keine Ausdehnung, und können nicht zertheilet werden. Ich denke also nicht, daß sie sich viel darum bekümmern werden. — Allein wir wollen diese Kleinigkeiten bey Seite setzen — Wer wird uns unser Manifest machen?

Die Kayserin von Ru.

Wenn sie den Marquis von Argens, oder den Grafen Algarotti noch hätten, so —

Der

*) Monaden sind in Leibnitzens und Wolfs Weltweisheit die Elemente aller Wesen —

Der König von Pr.

Ach! sie sind in das Nichts zurückgegangen, oder, welches einerley ist, sie sind mit der allgemeinen Substanz wieder vereinigt worden. — Die Trompete des Gerüchts hat zwar einige Töne zu ihrem Ruhme erschallen lassen; kan aber ihrer Asche was daran gelegen seyn? — Wir wollen uns aber nicht länger bey dieser Betrachtung aufhalten: es giebt eine gewisse Zeit des Lebens, da sie nicht angenehm ist — Wenn auch diese großen Geister noch lebten, so würden sie uns nicht viel helfen. Denn sie waren von jenen alten Begriffen der Ehre, Redlichkeit, und des Wohlanständigen eingenommen, so, daß in dem gegenwärtigen Falle ihre Beredsamkeit und Spitzfindigkeit Schiffbruch gelitten haben würde. — Sie vergessen, Madame, und auch sie, Madame, wollen vergessen, daß unser Entwurf ganz neu ist, daß niemals ein ähnlicher in diesem Theile der Welt, unter gesitteten Völkern, oder Fürsten, die man dafür hält, sich ereignet hat. — Daß Alexander, als er sich der Staaten des Porus bemächtigte; Pompejus und Cäsar, als sie die asiatischen Könige von ihren Thronen stiessen, ihre Räubereyen mit einem gewissen Scheine beschönigten, der sich in unserm Betragen nicht spühren lässet. Sie haben nicht ihre Absichten desto besser zu erreichen, Freundschaftsversicherungen, gute und aufrichtige Dienste, die im Grunde bloße Fallstricke gewesen wären, noch feyerliche Verträge, die eine Verzicht auf ihre Anschläge enthielten, in dem Augenblicke, da sie ausgeführet werden sollten, vorhergehen lassen. Gleichwohl sind Alexander, Pompejus und Cäsar in der ganzen Nach-

welt

welt, als Geiseln des menschlichen Geschlechts betrachtet worden.

Es geht also unmöglich an, daß wir zu unserer Rechtfertigung von den alten Grundsätzen und der Billigkeit und Gerechtigkeit Gebrauch machen können, die in den Schriften des Algarotti, welcher gleichwohl aus einem andern Gesichtspunkte ein Mann von einem sehr erleuchteten Geschmacke, und von grossen Verdiensten gewesen ist, ausgebreitet sind.

Die Kayserin von Ru.

Voltaire lebt ja aber noch —

Der König von Pr.

Ja, aber wir könnten ihn nicht brauchen. Denn er würde mit unserm Manifeste eben so zu Werke gehen, wie er es mit ihrer russischen Geschichte gemacht hat; und nicht ermangeln, seiner Gewohnheit nach, falsche Stellen darinnen anführen, wir aber würden dadurch dem Geschrey der Kunstrichter, und dem Murren der Pohlen ausgesetzt werden.

Das, was wir hier brauchen, ist eine gewisse Anzahl von dunkeln Stellen, die aus den verborgensten Denkmälern des Alterthums hergenommen, und mit einigen Grundsätzen der neuen Weltweisheit ausgespickt werden müssen. Der beste Dienst, den Voltaire erweisen könnte, wäre die Spötterey zu gebrauchen. — Er würde, durch einige Erdichtungen, den Unwillen der Zuschauer, die ein so seltsamer Auftritt beleidigt, zerstreuen. Denn ich bin sehr der Meinung eines philosophischen englischen Edelman-

mannes, *) welcher sagte, daß das Lächerliche der Probierstein der Wahrheit und eine Sache allezeit bey dem vernünftigsten Theile der Welt den Sieg davon trägt, wenn sie die Spötter auf ihrer Seite hat. Voltaire aber ist gegenwärtig nur ein halber Spötter, und das Gelächter, das er erregt, ist nicht sowohl die Wirkung desjenigen, was er sagt, als vielmehr eine Erkänntlichkeit von Seiten des Publikums, weil er es ehemals zum Lachen gereitzt hat.**) Jetzt vermag er nichts mehr. Er ist aber noch beständig beschäftiget, die Presse von unvollkommenen Schriften, die nach einem erschöpften Witze schmecken, und sich nur durch seinen vorigen Ruhm behaupten, unbarmherziger Weise seufzen zu lassen. Seine so oft wiederhohlten Spöttereyen über die Juden, Mönche, den Aberglauben, die Verfolgung, die Vorsehung, und so viele andere Gegenstände, werden ganz eckelhaft. Ueberdieß hat sich dieser Thor seit einiger Zeit gestellt, als wenn er Empfindungen der Menschlichkeit und des Mitleidens hegte, die ihn zurückhalten würden, wenn er auch die Theilung des Reiches unsers Bruders Poniatowsky rechtfertigen wollte.

Die beyden Regentinnen. (mit einander.)

Ist denn aber diese Theilung so ein abscheuliches Verbrechen?

Der

*) Der sinnreiche und zierliche Graf von Schaftesbury, der nicht voraussahe, daß man einen solchen Gebrauch von seinen Sätzen machen würde.

**) Man befindet für gut, den Leser zu erinnern, daß der König von Pr. der hier redet, unter allen Fürsten unserer Zeit derjenige ist, der gerne am meisten redet, und die meisten Kenntnisse hat.

Der König von Pr.

Ja und Nein — So wie man die Sache betrachtet. Ja, wenn man nach den alten Begriffen davon urtheilet. Nein, wenn man sie durch das Fernrohr der neuen Philosophie betrachtet.

Die beyden Regentinnen.

Sie werden uns sehr verbinden, wenn sie uns die Sache umständlich erklären (Bey Seite) Das ist ein seltsamer Herr!

Der König von Pr.

Es scheinet, meine Damen, daß sie den Hauptpunkt aus dem Gesichte verliehren. Denn es kommt darauf an, dasjenige zu nehmen, was uns nicht gehöret, es mit Gewalt zu nehmen, und doch den Schein der Gerechtigkeit zu beobachten; da man, dem Scheine nach, von der Versammlung der Stände ein Decret zu unserm Vortheile erhält. Es wird uns nicht fehlschlagen, die Stimmen auf unsere Seite zu lenken, wenn wir sie mit bewaffneten Leuten umringen lassen, und die Glieder derselben mit Hunger, Gefängniß und dem Tode selbst, wenn es nöthig ist, bedrohen. — Ich habe ihnen schon gesagt, daß unser Entwurf ganz neu; da er aber vortheilhaft für uns ist, und die ganze Sittenlehre sich auf den eignen Nutzen einschränket; so bin ich mit dem, was wir ins Werk setzen wollen, recht wohl zufrieden. Ich gestehe es, daß, wenn man die alten Begriffe zu Rathe ziehet, unser Entwurf ungerecht, gewaltthätig, grausam und abscheulich ist; ich gestehe es auch, daß diese Begriffe nicht leicht auszutilgen sind. Ich selbst, der ich seit langer Zeit diese Vorstellungen ver-

bannet habe, empfinde noch einige Stiche in dieser reitzbaren Faser, auf welche meine Säugamme und Capellan einen starken Eindruck gemacht, und den sie das Gewissen genannt haben. Aber vermittelst einer Dosis der neuen Weltweisheit, die ich, nach der Vorschrift des David Hume, Helvetius, oder Diderot, einnehme, zertheile ich den Krampf desselben. Unser Anschlag wirft offenbar alle Vorurtheile der Erziehung, die vermeynten Rechte der Menschlichkeit, und gesunde Vernunft über Haufen; er treibt mit der Geduld der Menschen seinen Spott. Denn nichts ist bey dem ersten Anblicke anstößiger, als einen Fürsten eines Theiles seiner Staaten berauben, oder einen andern Vorwand zu haben, als einige zweifelhafte Ausdrücke, die in alten Urkunden enthalten sind, und Ansprüche, denen man durch die feyerlichsten, deutlichsten und neuesten Verträge entsagt hat.

Diese Verachtung gegen das, was die Schwärmer Himmel nennen, gegen die Gerechtigkeit eines eingebildeten Wesens, das die Sterblichen mehr oder weniger zu verehren fortfahren, und gegen Empfindungen, deren Eindruck der gemeine Hauffen von Menschen jederzeit zu verspühren geglaubet hat, ist um so viel beleidigender, da wir alle dreye vor kurzem erkläret haben, daß wir weder Ansprüche auf die Besitzungen unsers Bruders Poniatowsky, noch einige Absichten hätten, uns des geringsten Theiles seiner Staaten zu bemächtigen. — Ich bemerke, daß sie darüber erschrecken. — Und mir würde es eben so gehen, wenn mir nicht die neue Weltweisheit zu statten gekommen wäre, und mich von den Fesseln dieser alten Meynungen befreyet hätte. O was für eine vortrefliche Sa-

che ist die neue Weltweisheit! — Haben sie einen rechten Begriff davon, meine Damen? Es ist verdrüßlich, daß wir in unserm Manifeste nicht ihre körnigen und zierlichen Ausdrücke gebrauchen können, sondern zu der Tractatenschreibart, die so verdrüßlich, so scholastisch und so eckelhaft ist, Zuflucht nehmen müssen.

Die Kayserin Königin von U.

Wahrhaftig, Sire, ich weiß beynahe Nichts von dieser neuen Philosophie. Meine Litteraten haben noch die Philosophie des vierzehnten Jahrhunderts, die anpreisenswürdig ist, weil sie die Philosophie der Heiligen, der Märtyrer und der Klöster war. Sie erhält einen Theil ihrer Verdienste aus der ehrwürdigen Dunkelheit, in welche sie ihre Sätze verhüllet, aus einer Dunkelheit, die ihr Ansehen heilig, und in den Augen des Volkes verehrungswürdig machet. — Mein Sohn der Kay. und der Herzog von To. haben aus dieser Philosophie die Regierungskunst gelernet. Sie haben in Gegenwart des Hofes und der fremden Minister eine öffentliche Prüfung ausgestanden, in welcher sie der Hochwürdige Pater Pagenstecher über die Quidditäten, Qualitäten, Quodlibette, Ubiquitäten, über die Wahrheit, Einheit und die wesentlichen Gestalten befraget hat. Jetzt sehen sie die Früchte einer so glücklichen Erziehung.

Der König von Pr.

Wo denn? —

(Es kommt ein Page die verborgne Treppe hinauf.)

Der Page.

Sire, es ist eine Person da, die bey Euer Majestät Gehör zu erhalten wünschet.

Der König von Pr.

Wer ist es? etwan der Erdbeschreiber mit seiner neuen Karte? — dies ist ein dummer Kerl, ich kan ihn nicht leiden. Er hat ein so furchtsames Gewissen, daß er überall Schwierigkeiten findet. — Die Bestie kan sich nicht vorstellen, daß er nur die Verrichtung eines **Erdbeschreibers**, und nicht eines **Theologen** thun soll.

Der Page.

Sie vergeben, Sire, es ist nicht der Erdbeschreiber. — Es ist der alte **Ephraim**, Freyherr von **Joppe**, der mit Ew. Majestät sprechen will.

Der König von Pr.

Mit ihrer Erlaubniß, meine Damen — **Ephraim** kommt um keiner Kleinigkeit willen — Es ist die Rede vom Gelde — Und das Geld ist die Grundlage der Unterhandlungen, so wie es die Seele des Krieges ist. — Was sie anbetrift, meine Schwester von Rußland, so haben sie ein wunderbares Geheimniß, Geld zu bekommen. Man sollte fast sagen, sie hätten die Wünschelruthe. Man kan es gar nicht begreiffen; sondern sollte glauben, daß sie den Stein der **Weisen** entdeckt hätten. — Was mich anbetrift, so muß ich zu Hülfsmitteln Zuflucht nehmen — **Ephraim** ist mein Stein der Weisen. Es ist gewiß, daß dieser vortrefliche Israelit eine bewunderswürdige Gabe hat, Schwierigkeiten so wie die Ducaten zu beschneiden. — Unter andern hat er ein Mittel ausfindig gemacht, wodurch ein und eben derselbe Ducat doppelt zu seyn scheinet, wenn ich bezahle, und einfach, wenn ich ihn zur Bezahlung annehme. — Er würde ein vortreflicher

cher Schatzmeister seyn, wenn er sich nicht zuweilen von Bedenklichkeiten zurück halten liesse. — Allein er erwartet mich, und vielleicht ist seine Zeit kostbar. Mit ihrer Erlaubniß, meine Damen — Ich komme den Augenblick wieder.

Zweytes Gespräch.

Die redenden Personen sind die beyden Kayserinnen.

Die Kayserin Königin von U.

Ist das nicht ein sonderbarer Herr? — Was sagen sie darzu, meine Schwester? — Sie scheinen mir ganz tiefsinnig zu seyn, oder es herrscht vielmehr in ihrer Miene etwas, das man nicht wohl entwickeln kan. — Es scheint mir, als ob das Gewissen und der Ehrgeitz just eben in ihnen einen starken Streit geführet, das letztere aber nicht ohne besondere Gewalt die Oberhand behalten hätte.

Die Kayserin von Ru.

Und was sie anbetrift, ist denn ihr Puls von Logmen ruhig? verspühren sie bey allen dem weder Gewissensbisse, noch Unruhe?

Die Kayserin Königin von U.

Antworten sie nur erst, ich bitte sie, auf meine Frage; darauf will ich die ihrige beantworten.

Die Kayserin von Ru.

Ihnen frey zu sagen, so glaube ich, daß man uns in ganz Europa für Närrinnen hält, die sich bey der Nase herumführen lassen. Es wird uns viele Mühe kosten, es dahin zu bringen, daß man uns nicht für einfältiger hält, und wenn wir unsern Zweck erreichen, so wird man uns doch schim-

schimpflichere Vorwürfe machen. Kurz, wir werden entweder ausgelacht, oder verhaßt werden. Pfui — Pfui —

Die Kayserin Königin von U.

Ist es möglich, meine Schwester? — (Bey Seite) Bey meiner Treu, sie erröthet — Ich dachte, sie wäre schon lange von dieser Schwachheit befreyet.

Die Kayserin von Ru.

Hören sie doch, meine Schwester, sie erröthen über ein Nichts. — Was mich anbetrift, so sind sehr wenige Dinge, über die ich roth werde. Denn ich habe in der Weltweisheit schon so viel gethan, daß ich über Gewissensbisse hinweg bin; meine Leidenschaft aber ist die Ehre, und es ist kein Mittel, selbige ohne einigen Schein der Tugend zu erlangen, und woferne man nicht ein gleiches und unverändertes Betragen beobachtet. — Ich gestehe es ihnen, ich bin nicht ganz ruhig. Es sind in meinem Betragen Zwistigkeiten, die mein Gewissen zwar nicht sehr in Schrecken setzen, mich aber wegen meines guten Namens besorgt machen.

Vergleichen sie, ich bitte sie, die Person, die ich jetzt vorstelle, mit meinen Grundsätzen, und vorigem Betragen.

Anfänglich erklärte ich mich als die Beschützerin der Republik Pohlen, und als eine zärtliche Freundin, die durch die Empfindungen der Menschlichkeit belebt wird: ich erboth mich, ihre innerlichen Unruhen zu stillen, ihren Zwitracht zu dämpfen, und ihre Glückseligkeit wieder herzustellen. Jetzt bin ich eine von den Gegnern, die ihre Theile, wo das Leben seinen Sitz hat, zerreissen. — Ich habe den Raub mit einer Gleichgültigkeit, und mit einer Unempfindlichkeit, die

die unerhört sind, getheilet. — Ist das alles etwan sehr anständig? — Nein, gewiß nicht — Mein Gewissen lässet mich auch, ungeachtet aller meiner Philosophie, einige Bisse empfinden.

Die Kayserin Königin von U.

Meine Schwester, was hat es denn mit dieser neuen Philosophie, von welcher man so viel redet, für eine Bewandniß? Wo ich nicht irre, so gleicht sie dem Atheismus sehr.

Die Kayserin von Ru.

— Ach! — Ja — es ist so etwas — Aber der Atheismus ist ein abgenutztes Wort. Er ist den Einfältigen verhaßt, ob er gleich im Grunde weiter nichts bedeutet, als eine Art, frey und ohne allen Zwang und Hinderniß zu denken.

Die Kayserin Königin von U.

Das ist erstaunlich, meine Schwester — Sie werden mir ein Vergnügen machen, wenn sie mir die Sache etwas umständlich erklaren.

Die Kayserin von Ru.

Jetzt bin ich noch zu unwissend, als daß ich ihnen die Erläuterungen, die sie von mir verlangen, geben könnte. Ich werde aber mehr davon erfahren, wenn Diderot nach Petersburg kommt. — Unser Bruder von Preußen ist unter den neuen Weltweisen einer der kühnsten, in Ansehung der Speculation, und einer der geschicktesten in deren Ausübung; also ist er besser, als ich im Stande, ihnen die neue Weltweisheit zu erklären. Er beschäftigt jetzt den Ephraim, einen seiner wichtigsten Streiche in Ausübung zu bringen. Hauptsächlich dieser Weltweisheit, die zwar von einem kriegerischen hohen Geiste unterstützt wird, hat er das Wachsthum seiner Macht und Staaten zu verdanken, die so schnell gestiegen sind, daß er gegenwärtig das Schrecken

selbst

selbst der ganzen Mächte ist, vor denen ehemals ganz Europa zitterte.

Die Kayserin Königin von U,

Meine liebe Schwester, sie machen nur meine Neugierde rege, anstatt sie zu befriedigen. Ich bin sehr begierig, von dieser neuen Philosophie, die solche Wunder thut, einen Begriff zu haben.

Die Kayserin von Ru.

Ich bin im Stande, meine Schwester, ihnen vermittelst eines Briefes, eine Probe zu geben, den einer von denen, die ich in die fremden Länder schicke, von der Art, die Menschen gesittet zu machen, und von der Staatswirthschaft Vorschriften zu sammeln, an mich geschrieben hat. Er berichtete mir, daß einer von den vornehmsten dieser Weltweisen ein Buch verfertigt hat, worinn er beweisen will, „daß eigentlich zu reden, die Handlungen der Menschen weder tugendhaft, noch lasterhaft sind — daß eine „lasterhafte Handlung moralischer Weise nicht „fehlerhafter ist, als ein gebrochenes Bein, „— daß es kein Verdienst ist, fromm und erkänntlich zu seyn, — daß überhaupt der Glaube eine Thorheit und die Gottheit ein verstandleeres Wort ist, — daß es unmöglich ist, ein „zukünftiges Leben zu beweisen; — endlich die „Gerechtigkeit eine gemachte Tugend ist, die ausser der bürgerlichen Gesellschaft nicht Statt „finden kan, und nur in so ferne, als man willkührliche Gesetze, die sich nur auf die Furcht der „Strafe gründen, voraussetzet.*)„ Dieser letzte

*) Man sehe die Abhandlung von der menschlichen Natur, die anfänglich 1739. von Noon, und darauf unter einer andern Gestalt

letzte Grundsatz ist unserm politischen Lehrbegriffe sehr günstig; denn die Fürsten sind sämmtlich in dem Stande der Natur, und an keine von den Gesetzen der bürgerlichen Gesellschaft gebunden. — Da wir also von unserm Bruder Boniatowsky weder etwas zu hoffen, noch zu befürchten haben, so kan uns die Gerechtigkeit, diese gemachte Tugend, in unsern Verträgen, nicht verbindlich machen, und unser Theilungssystem selbige nicht verletzen.

Die Kayserin Königin von U.

O! Jetzt fällt mirs ein, — Ja, ja — Ich habe von diesen Grundsätzen reden gehöret. Aber ich erinnere mich auch, daß sie einen armen Menschen, der, wenn er die alten Grundsätze beybehalten, auf eine rechtschaffne und gemächliche Art hätte leben können, an den Galgen gebracht haben. Es war ein junger Mensch, ein Secretair des Baron von Maurenbreeker. Er hatte von seinem Herrn, (wenn er bey Tische saß, und zehn Gläser Champagnerwein ausgeleert hatte, oft sagen gehöret, daß es keine andere Gottheit, als die Natur gäbe, welche blind, taub und stumm sey — daß die ganze Welt ein bloser Haufe von Atomen, und von ineinander greifenden Zirkeln; die Bewegung keine andere Ursache habe, als die vier allmächtigen Sylben des Wortes Nothwendigkeit — die Gerechtigkeit, und das letzte Gericht Hirngespinnste wären, welche die Staatsleute erdacht haben, das Volk im Zaume zu halten; ungefehr so, wie ein Bauer einen Pfahl mit einem Kittel und einer schwarzen Perücke bekleidet, die Krähen in Furcht zu setzen,

stalt in den philosophischen Versuchen über den menschlichen Verstand herausgegeben wurde.

setzen, und von seinem Felde zu verjagen. — Den Kopf voll von diesen Lehren, glaubte er, der Gerechtigkeit und dem Henker leicht entwischen zu können. Er erbrach also den Kasten seines Herrn, indem er durch diese neue Lehre hinlänglich gedeckt zu seyn glaubte; wurde aber in Verhaft genommen, und der alten Lehre gemäß aufgehänget.

Während, daß er im Gefängnisse war, quälten ihn die Stiche seines Gewissens, und der Schrecken eines nahen Todes auf eine abscheuliche Art. Er hofte, aus den neuen Evangelien des Helvetius, Diderot, und anderer einigen Trost zu schöpfen; er ließ sich selbige bringen.— Aber sein ganzer Trost bestand bloß darinn: „daß er hätte vorsichtig seyn sollen — daß er in „dem Falle, worinn er sich befände, als ein Held, „der die gegenwärtige Welt verachtet, und eine „andere nicht fürchtet, leiden müßte -- daß er „vielleicht bald vernichtet seyn würde.„ — Dieses Wort vielleicht, (denn diese Weisen konnten ihm keine Gewißheit geben) vermehrte das Schrecken dieses Unglücklichen, der in unaussprechlicher Angst starb.

Die Kayserin von Ru.

Das kan wohl zuweilen geschehen — Aber sie wissen, meine Schwester, daß, wenn das Volk einige Gefahr läuft, indem es den neuen Meynungen folgt, die Fürsten nichts zu befürchten haben. Ihre Gewalt erhebt sie über die Gesetze, und über die Furcht des Galgens. Also geniessen wir alle Vortheile derselben, ohne die damit verknüpften Schwierigkeiten zu befürchteu.

Die Kayserin Königin von U.

Frey mit ihnen zu reden, so gestehe ich, daß ich diese neue Philosophie verabscheue. Denn ohne

ohne zu gedenken, daß sie mit der heiligen Schrift streitet, kan wohl was abscheulichers seyn, als daß sie den Glauben des Fegfeuers, die Gewalt der Tradition, und die Untrüglichkeit des heiligen Stuhles über den Haufen wirft?

Ueberdieß kan ich sie gar leicht entbehren. Ich habe, ohne ihr ein Mittel, mein Betragen zu rechtfertigen. Die Jesuiten verstehen so gut, wie ihre Philosophen, die Gewißensangst zu beruhigen, wenn es durch die Begriffe der Gerechtigkeit und Billigkeit in Schrecken gesetzt wird. — Sollte sich auch der Fall ereignen, daß, aus einer übelverstandnen Staatskunst, diese Gesellschaft aufgehoben würde, so habe ich schon beschloßen, einige von ihren würdigsten Gliedern zurück zu behalten, mein Gewissen zu regieren. Ihre Lehre der Wahrscheinlichkeit hat, wie es mir scheint, wenigstens in Ansehung der Moral, mit den neuern Zweifellehren eine große Aehnlichkeit. Diesen Morgen sagte mir einer von diesen ehrwürdigen Vätern (indem er seine Hand demüthig auf seine Brust legte:) daß in der Theologie oder in der Philosophie kein Satz wäre, der nicht länge Zeit vertheidigt und bestritten werden könnte, und dieses hinlänglich wäre, dem Gewissen eine gänzliche Freyheit zu geben. Es sind, fügte er hinzu, von dieser allgemeinen Regel blos die Lehrsätze der Transubstantiation, und der Untrüglichkeit des Pabstes, und der göttliche Ursprung der Jesuiten ausgenommen. — Nun ist nichts so leicht, als die Anwendung dieses Grundsatzes. — Die Ketzerey der Dißidenten in Pohlen, die mehr als zweifelhafte Orthodoxie des Königs Poniatowsky, der elende Zustand der Völker unter einer solchen Regierung, die Nähe von Cracau mit meinen österrei-

chischen Staaten. — Alle diese Betrachtungen geben mir ein mehr als zu wahrscheinliches Recht auf die Länder, die mir in unserer Theilung zufallen sollen.

Ich könnte auch meinen Titel einer apostolischen Königin geltend machen, weil ich dadurch verpflichtet bin, die Ketzer entweder zu bekehren, oder auszurotten, welches nicht besser geschehen kan, als wenn ich mich vorher in den Besitz ihrer Länder setze.

Die Kayserin von Ru.

Mit solchen Argumenten könnten sie mit ihren Ansprüchen bis in meine Länder dringen; aber ich werde schon dafür sorgen, daß ihnen alle Wahrscheinlichkeit, und sogar alle Möglichkeit eines glücklichen Erfolges benommen werde.

Die Kayserin Königin von U.

Fallen sie mir nicht ins Wort. — Ich wollte sie von den vortheilhaften Anschlägen unterhalten, die mir meine geistlichen Rathgeber, sich auf eine so bequeme Lehre, als die Wahrscheinlichkeit ist, gründende, gegeben haben. Dank sey es ihrer gelinden Nachsicht, ich habe kein Bedenken getragen, mit England zu brechen, obgleich das Andenken der großmüthigen Dienste, die es mir erwiesen hatte, sich noch in meinem Herzen befand, oder ich wenigstens von der Verbindlichkeit, die ich gegen diese Macht hatte, wohl überzeugt war.

Vermöge einer Reihe von diesen Grundsätzen habe ich weder List, noch Kunstgriffe, noch Fallstricke, noch andere Streiche gespahret, Frankreich zu hintergehen, weil, ihnen die Wahrheit zu sagen, meine Absicht war, dieses seinem

Unter-

Untergange nahe Haus zu verlassen. Denn was für eine Hülfe konnte ich zur Ausführung meiner Anschläge von einer Nation erwarten, die von einem alten kindischen Edelmanne beherrscht wird, dessen ganze Beschäftigung ist, Poudding zu machen, *) während daß seine Buhlerinnen und Minister seine Schätze plündern, und sich mit dem Blute des Volkes mästen? Wozu kan ein Bundesgenosse, der weder Geld, noch Credit hat, dienlich seyn? Kaum hat er einen brauchbaren Minister in seinem Staatsrathe, und einige tapfere Kriegsbedienten in seiner Armee.

Die Kayserin von Ru.

Ohne Zweifel ist es nach einer Reihe von diesen Grundsätzen geschehen, daß sie mit dem Türken einen Vertrag geschlossen, wodurch sie sich verbindlich machen, mich von den Ufern der Donau zu verjagen, und darauf diesen Vertrag gebrochen haben. Ob sie gleich schon die ausgemachten Subsidiengelder erhalten hatten.**)

Die Kayserin Königin von U.

Madame, vergessen sie diesen letztern Artickel, wenn es ihnen beliebet. Wir wollen nichts mehr davon gedenken — Jetzt — sind wir gute Freundinnen. — Unsere Vortheile stimmen mit einander überein — Wir fischen im Trüben mit einerley glücklichen Erfolge. Ueberdieß will ich ihnen

*) Jedermann weiß, daß dieß die Lieblingsbeschäftigung S. A. C. M. ist.

**) Man sehe die Briefe über den gegenwärtigen Zustand von Pohlen. Brief 2, Seite 20.

ihnen einige Betrachtungen über unser dreyfaches Bündniß mittheilen — Aber da ist der König mit seinem Cameralisten — Sie kommen her — Wir wollen uns einen Augenblick entfernen.

Drittes Gespräch.

Die redenden Personen sind der König von Pr. und Ephraim.

Der König von Pr.

Ephraim, hier ist mein Entwurf — Ich habe 400000 holländische Ducaten bringen lassen, ich will, daß ihr sie einschmelzet, neue davon zu prägen, woran wir 25 Sols auf den Ducaten gewinnen können. Schreibet an den Grafen von Mal — daß er, (wenn ihn seine Wechselränke nicht zu sehr beschäftigen) uns Guineen verschaft, womit wir eben diese Operation vornehmen können. — Wenn er den Gebrauch wissen wird, den wir damit machen wollen, so wird er seinen Auftrag desto eifriger bewerkstelligen. Vor kurzem hat er mir eine Probe von seinen Gaben gegeben, indem er sich stellte, als wenn er zurück beruffen würde, und sein Geräthe einpacken ließ, als wenn er abreisen wollte, alles in der Absicht, die Kapitalien fallen zu lassen, und nach Gefallen von den Interessen im Trüben zu fischen. — Er wird seine Rolle vortreflich spielen. — Ob ihr gleich nicht das Evangelium gelesen habt, so wisset ihr doch, daß es Gefäße der Ehre, und Gefäße der Unehre giebt. In der Staatskunst giebt es Pudenda, die Vergnügen machen, ob es gleich gut, und sogar gebräuchlich ist, sie zu verbergen.

Ephraim.

Ephraim.

Das Mittel, Sire, das sie mir vorschlagen, läßt sich nicht gebrauchen, es ist gegen alle Vernunft. Bey der Ehre der Synagoge, ich mag mich nicht damit abgeben. Es streitet mit der Gemarrha — und selbst mit allen göttlichen und menschlichen Gesetzen.

Der König.

Ephraim, ihr redet immer von Gesetzen — Bedenket, daß ich als ein christlicher König eurem Gesetze nicht unterworfen bin, und ich als ein weltweiser König kein anderes, als das große Gesetz des Vortheils und des Eigennutzes kenne.

Ephraim.

O! wollte Gott, Sire, daß Euer Majestät König der Jüden würde! Sie würden ein vortreflicher Meßias nach unserm Geschmacke seyn. Sie würden die Weissagungen vortrefflich erfüllen, und Fesseln an die Füsse der heidnischen Fürsten, und eiserne Schellen an die Hände ihrer Edeln legen. — Ich meines Theils glaube, daß weder Barcocheba, noch Cromwel*) Eigenschaften gehabt haben, die mit der Vor-

*) Leti erzehlet in dem Leben des Olivier Cromwel, daß die Juden, welche durch den bewundernswürdigen Fortgang dieses kühnen und verwegnen Mannes in Erstaunen gesetzt worden, einigen Personen zu Huntingtonshire aufgetragen hätten, seine Genealogie zu untersuchen, ob er nicht auf irgend eine Art von dem Stamme Juda herkäme.

Vorstellung, die wir von dem Messias hegen, auf eine so bewundernswürdige Art übereinstimmten, als die Eigenschaften Eurer Majestät.

Der König.

Das kan seyn, Ephraim. — Aber jetzt kommt es darauf an, meinen Entwurf auszuführen, dessen Zweck gewiß nicht ist, daß das Reich Israel wieder hergestellet, sondern, daß meine Schatzkammer angefüllt werde. Ihr werdet also euer schwarzsammtnes Kleid, eure dreyzipfliche Perüke, eure Weste von weissen Atlas, und eure Halskrause von Brüßler Spitzen nehmen, und nach Warschau abreisen. Daselbst sollet ihr die neuen Münzsorten in Gang bringen; zu welchem Ende ich euch einige Compagnien Husaren mitgeben werde. Der Befehl ist schon ausgefertigt, daß man euch in dem prächtigen Pallaste des Bischofs von Cujavien aufnehmen soll. — Ein Jude auf dem Sopha eines der vornehmsten Geistlichen der Galiläer! das kan eurem ganzen Volke einigen Trost geben, und es wird einige Heiden nicht wenig ergötzen. — Ihr könnet das silberne Crucifix, welches ihr in der Kapelle des Bischofs finden werdet, anspeyen; und es darauf in die Münze schaffen. — Wenn die Pohlen in Warschau euch auftragen wollen, zum Besten der Stadt Danzig eine Fürsprache zu thun, so will ich euch hierzu eine geheime Erlaubniß geben — Ich gestatte euch, ihnen in meinem Namen die schönsten und schmeichelhaftesten Versprechungen zu thun. Denn ihr wisset, daß mich die Versprechungen zu nichts verbinden. Wir setzen jetzt unsere Unterhandlungen nach einem Grundsatze durch, den ein englischer Dichter mit

mit folgenden Worten glücklich ausgedrückt hat: „Die Versprechungen sind Worte, und die „Worte nichts als Wind; folglich sind diese beyden Werkzeuge wenig fähig, verbindlich zu „machen.“

Ephraim.

In der That, Sire, sie überreden mich beynahe, ein Philosoph zu werden.

Der König.

Diese Denkungsart würde nicht ohne einige Gefahr für euch seyn, besonders wenn ihr sie in Ausübung bringen wolltet; denn nichts kan euch gegen die bürgerlichen Gesetze und die Strafen, die sie setzen, schützen. Ein freyer Fürst kan ungestraft (und folglich hat er das Recht darzu) dasjenige thun, was jeden andern an den Galgen bringen würde. Die Weltweisheit ist eine schöne Sache, woferne man das Geheimniß hat, den Strick zu vermeiden. — Jetzt, Ephraim, wendet allen möglichen Fleiß an, meine Befehle zu vollstrecken — Ich muß mich wieder zu diesen Damen verfügen.

Viertes Gespräch.

Die Personen sind die beyden Kayserinnen, und der König von Pr.

Der König von Pr.

Nun meine Damen, haben sie eine Person zu unserm Manifeste ausfindig gemacht?

Die Kayserin von Ru.

Ich denke, daß wir keine andere Feder nöthig haben, als die Feder eurer Majestät, um unsere Ansprüche zu erläutern, und unser Betragen zu rechtfertigen. — Sie haben ja, Sire, eine vorzügliche Stelle unter den königlichen Scribenten.

Der König von Pr.

Ich bitte um Vergebung, Madame, — sie sind gar zu höflich; ich muß ihnen aufrichtig gestehen, daß meine Gabe zu schreiben, seit der Entfernung meiner schönen Geister, sehr abgenommen hat. Ich weiß nicht, wie das zugehet — sie unterhielten in mir durch ihren Umgang, und durch andere Mittel, (die ich nicht zu sagen brauche) eine Neigung zur Beredsamkeit und zur Litteratur. Ich wurde in ihrer Gesellschaft, ich weiß nicht wie, Geschichtschreiber, Dichter und Philosoph. Aber jetzt sehe ich mich in die Classe der gewöhnlichen Schriftsteller versetzt. Ich verstehe ziemlich das Französische, (denn ich liebe meine Muttersprache nicht, und bin in Ansehung der Sprache, wie in Ansehung der Königreiche besonders von dem, was andern gehört, ein Liebhaber.) Unterdessen habe ich doch in der Akademie zwo Reden, die eine über die Eigenliebe, welche der unumschränkte Herr in der sittlichen Welt ist, und die andere über den Nutzen der Künste und Wissenschaften gehalten, und die ganze Versammlung schlief.

Die Kayserin Königin von U.

Ey! Sire, das ist es eben, was wir brauchen. Wenn sie in ihrem Manifeste eine Dosis von narcotischen Mitteln, die hinreichend wäre,

alle

alle Mächte Europens einzuschläfern, ausbreiten könnten, so würden wir unsere Theilung ruhig, und ohne Furcht, gestöhrt zu werden, vollenden.

Der König von Pr.

Was das anbetrift, Madame, so glaube ich, daß alle Mächte Europens in einem tiefen Schlafe vergraben sind. Wenigstens scheinen die Wachsamsten in einem kleinen Schlummer zu liegen. Man sollte sagen, daß sie eine Dosis Opium eingenommen hätten — Ihr Schlaf ist ohne alle Unruhe. Diese Nation selbst, welche nach der Universalmonarchie strebte, deren Ehrgeitz so lange Zeit ganz Europa erschüttert hat, siehet mit ruhigem Auge unsere Ansprüche und Betragen an. Das Weib mit sieben Köpfen mag eine Zuschauerin aller unserer Bewegungen abgeben, und darüber nicht beunruhigt zu seyn scheinen; das ist nichts wunderbares. Die Handlung ist ihr Magnet, und der Friede macht ihre ganze Sicherheit aus. Der König der Inseln mag sich entfernt halten; das ist ganz natürlich. Seine Schiffe können nicht nach Pohlen kommen. Würde er überdieß wohl in dem Hause Bourbon, das in einen Stand der Ohnmacht versetzt ist, oder in dem närrischen Dom von Madrid Bundesgenossen finden, die das geringste Zutrauen verdienten? Sie sehen also, meine Damen, daß um uns herum alles in tiefen Schlafe liegt.

Die Kayserin von Ru.

Sie haben Recht; aber dies kan wohl nicht lange dauern. Man schläft nicht immer, und der Augenblick des Erwachens ist zuweilen schrecklich. Die Sicherheit aller Mächte, und selbst

selbst der geringsten, wird durch unser Betragen in Gefahr gesetzt; folglich nimmt der Friede, die Eintracht, und das gegenseitige Zutrauen der großen Republik von Europa Antheil daran. Wir werfen wirklich das ganze politische System übern Haufen und zerstöhren das Gleichgewicht, welches einige als chimärisch ansehen, und sich gleichwohl auf die weisesten Grundsätze einer klugen Staatskunst gründet. Sehen sie, deswegen befürchte ich den Augenblick des Erwachens.

Der König von Pr.

Wir wollen die Gelegenheit ergreifen, da es noch Zeit ist, und schleunig unsere Sache zu Stande bringen, während daß die ganze Welt schläft — Wenn sie erwachet, so wird sie sehen, daß wir schon fertig sind; alsdenn kan sie, wenn sie will, sich auf die andere Seite umdrehen. Der Hauptzweck ist erreichet; wir sind Herren von dem Lande unsers Nachbarn. Jetzt kommt es auf ein Manifest an, zu zeigen, daß wir sehr wohl gethan haben, uns desselben zu bemächtigen. — Ich habe ihnen schon gesagt, daß es nach den Grundsätzen der neuen Philosophie abgefaßt werden muß, weil sie die Schwierigkeiten hebt, die der eingeführte Aberglaube einem schreckenlosen Ehrgeitze entgegen setzet.

Die Kayserin von Ru.

Sie haben aber doch das Christenthum in ihren Staaten nicht abgeschaft, wie sie es Voltairen versprochen hatten. — Ich weiß, er wirft euer Majestät oft vor, daß sie ihm hierinnen ihr Wort nicht gehalten haben.

Der

Der König von Pr.

Es ist wahr, daß ich es nicht durch ein förmliches und feyerliches Edict abgeschafft habe; aber ich habe ihm meinen Schutz entzogen. Ich habe seinen Feinden alle Arten von Vorschub gethan; es so gar in meinen Schriften angegriffen — seine Diener, seine Lehre und seine Vorschriften lächerlich gemacht. Ich habe nur das äussere Gebäude stehen lassen. Aber man kan es mit einem alten Gemäuer vergleichen, welches auf einem vor kurzem gebauten Felde aufgeführet ist, dessen Schönheiten desto besser ins Licht zu setzen.

Die Kayserin von Ru.

Aber, mein Bruder von Pr. wenn sie uns von dem Christenthume werden befreyet haben, so bleibt uns doch noch das natürliche Gesetz übrig. — Voltaire selbst redet von der Schönheit der Tugend, der Nothwendigkeit, gerecht zu seyn, der Würde, und Vortreflichkeit, der Wohlthätigkeit und Menschenliebe. Er scheint auch ein Wesen einzuräumen, welches gegen die Handlungen der Sterblichen nicht gleichgültig ist.

Der König von Pr.

Das ist eben, Madame, die Ursache, warum er nicht geschickt ist, unser Manifest zu machen. — Wir brauchen einen vollkommnen Weisen, und nicht einen halben Philosophen, wie Voltaire ist. — Es komme darauf an, das alte Gesetz der Natur abzuschaffen, und ein neues unterzuschieben. — Zum Beyspiele — Die Natur hat dergestalt alle Dinge angeordnet, daß gewisse Wesen sich nur durch die Zerstöhrung anderer, erhal-

erhalten können. — Die Natur giebt den Menschen ein, die Thiere zu jagen, sich davon zu nähren. Sie reitzt die Thiere selbst, einander aufzufressen. Was uns anbetrift, so folgen wir dem Triebe der Natur, indem wir mit unsern königlichen und kayserlichen Klauen die Staaten der Thiere unserer Nachbarn in Stücken zerreissen — Oder, wenn sie die Sache aus einem andern Gesichtspunkte betrachten wollen, so werden die Folgerungen nicht verschieden seyn. — Die Leidenschaften sind, wie der große Weltweise unsers Jahrhunderts sagt, *) der Grund aller grossen und heldenmäßigen Handlungen, und der Sporn der geschicktesten Künstler. Der Geitz hat die Schiffahrt erfunden; der Stolz hat die ägyptischen Pyramiden aufgeführet. — Die Liebe hat den Pinsel des ersten Mahlers belebt. — Die Begierde nach Ruhm hat den Astronomen von Paris nach Siberien, oder Californien gebracht, den Durchgang der Venus zu beobachten. Der Ehrgeitz und der Geitz haben uns bewegt Pohlen zu theilen.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange.)

Gerechter Himmel! Was habe ich und mein Volk von einem Manne, der den Kopf des Machiavel, und das Herz des Attila hat, für Unglück zu befürchten?

Die Kayserin von Ru.

Sehen sie, das nenne ich nicht bloß die Oberfläche der Materien berühren. — Dieß rechtfertigt mich beynahe in Ansehung der Mittel, die

*) Das gottesfürchtige und göttliche Werk des Helvetius: vom Geiste betitelt.

die ich gewählet habe, mich zum einzigen Oberhaupte, und zur Selbsthalterin zu machen. — Aber ich weiß nicht — — Da in meiner vorigen Aufführung etwas war, das mir Kummer machte, so ist auch bey dieser ganzen Sache, ich weiß nicht was, das mein Vergnügen stöhret.

Die Kayserin Königin von Un.

Ich bin auch nicht allzu ruhig. — Bedenken sie, mein Bruder, daß wir es nimmermehr dahin bringen werden, in den Augen der Welt unserer Aufführung den Schein der Billigkeit zu geben, weil die alten Rechte, worauf wir unsere Ansprüche gründen könnten, durch formelle Verzichte, die in gleich darauf folgenden Verträgen, wovon einige so gar sehr neu sind, gethan worden, vernichtet sind. Nur erst seit einigen Jahren, (ich könnte fast sagen, seit einigen Monaten) haben sie auf alle Ansprüche auf den pohlnischen Staat Verzicht gethan. Meine Schwester und ich, wir haben es eben so gemacht.

Der König von Pr.

O meine Damen! wenn ihnen immer neue Schwierigkeiten in den Kopf kommen, so wird man nichts zu Stande bringen. Habe ich nicht in meinen Nachrichten von dem Hause Brandenburg gesagt: „Daß Staatsmänner die „Aufrichtigkeit in den besondern Handlungen des „bürgerlichen Lebens nicht im geringsten in Betrachtung ziehen; sie glaubten über die Gesetze, die sie andern vorschreiben, so weit erhoben „zu seyn, daß sie sich gänzlich ihrem bösen Herzen überlassen.„

Diese Worte wurden damals als eine Satyre auf die Fürsten, und ihre Minister angesehen;

hen; allein sie enthalten in der That die Hauptgrundsätze, nach welchen ich meine künftige Aufführung einzurichten, die Absicht hatte.

Also, meine Damen, behaupte ich kühn, daß die Verjährung und ein langer Besitz gegen einen alten Anspruch nichts gelten, woferne man ihn unterstützen kann, und ein altes Recht durch einen darauf folgenden Vertrag, wenn man diesen ungestraft zu verletzen im Stande ist, nicht aufgehoben werden kann.

Die Kayserin Königin von U.

Allein treiben sie die Sache nicht zu weit? Denn nach dieser Art zu vernünfteln, könnte ich, ungeachtet der Verträge, Schlesien wieder wegnehmen, wenn es mir gefiele.

Der König von Pr.

Ganz und gar nicht, Madame, wenn es ihnen gefallen wird, aber wohl, wenn sie können — Dieses letztere, ich gestehe es — Aber ich will schon dafür sorgen, daß ich ihnen sogar die Versuchung, die Anwendung meiner Grundsätze zu machen, erspahre. — Um ihnen von der Wirkung, die ein nach diesen Grundsätzen abgefaßtes Manifest hervorbringet, einen Begriff zu machen, habe ich einem Philosophen von meiner Akademie aufgetragen, einen Entwurf davon zu machen. — Ich will ihn kommen lassen, wenn sie es erlauben, denn ich habe selbst grosse Lust ihn zu hören. (Zu einem Kammerjunker) Hört einmal — lasset den Philosophen herein kommen.

(Der Philosoph kommt herein.)

Der König von Pr.

Herr Streutenreitzer, haben sie einen Entwurf von dem Manifeste gemacht?

Der Philosoph.

Ja, Sire, ich habe die Grundsätze desselben aus den reinsten Quellen geschöpft.

Der König von Pr.

Lesen sie deutlich.

(Der Philosoph liest folgendes:)

„In Betrachtung, daß das neue Licht der „Weltweisheit, (das eine Wirkung des Unge„fährs ist, dem allein man die Ordnung der A„tomen, und die Begebenheiten dieses erleuchte„ten Jahrhunderts zuschreiben muß) bis zur De„monstration gezeigt hat, daß die Tugend die „Frucht der auf den Aberglauben gepflanzten „Staatskunst sey — daß zwischen dem Gerech„ten und Ungerechten keine innere Verschieden„heit ist, indem das erste nur eine Verbindlich„keit geben kann, wenn das letztere Schwierig„keiten unterworfen ist. — Daß das morali„sche Gute blos in dem Nutzen und Vergnügen, „(bey diesem letzten Worte lächelten die beyden „Kayserinnen, und der König scheint tiefsinnig „zu seyn,) und das moralische Böse in dem „Schaden und Schmerzen besteht. — Daß die „Menschlichkeit weiter nichts ist, als eine sanfte „Feuchtigkeit, die mit dem Blute fließet, und die „Mässigung der schwache Ton einer Faser, die „nicht gespannt ist; die Edelmüthigkeit eine

„durch

„durch die Arglist angebotne Lockspeise, oder die „Dünste der Schwärmerey — Daß das altvä„terische Gesetzbuch, die zehn Gebote betitelt, „nur für ein grobes und antiphilosophisches „Volk, welches unfähig war, seinen Räubereyen „einen Schein der Würde und der Größe zu ge„ben, bestimmt gewesen ist. —

„Daß alle diejenigen, denen es zukommt, „wissen, daß ich, Friedrich, der ich durch die sieg„reiche Gnade des Gottes Mars (der König „fand diesen Ausdruck petantisch) Staaten „besitze, die weitläuftiger sind, als die Staaten „meiner Vorfahren, und sehr geneigt bin, sie „noch mehr zu erweitern, mit zwo Damen einig „worden bin, (der König sagt für sich, ob ich „gleich nicht in das schöne Geschlecht ver„narret bin) unter uns nach den Grundsätzen „der neuern Gerechtigkeit das Land eines unserer „nächsten Nachbarn, gegen welchen wir (ein je„des nach seiner Art) eine wahrhaftig aufrich„tige Zuneigung haben, und zu haben erklären, „zu theilen."

(Die Kayserin Königin von U. fällt dem Philosophen ins Wort.)

Dieß ist ja nicht die Schreibart eines Manifestes — Es enthält keinen gesetzmäßigen Ausdruck — Das gefällt mir gar nicht —

Die Kayserin von Ru.

Es gleichet mehr einer akademischen Rede, als einem Manifeste. — Gewiß, das kommt aus Diderots Fabrike.

Der König von Pr.

Ich bin selbst damit nicht zufrieden. Es ist gar zu metaphysisch. — Aber überhaupt kan es doch dienen, die Bedenklichkeiten zu entfernen.

(Es kommt ein anderer Page die verborgne Treppe herauf.)

Der Page.

Der Sergent Whiskerfeldt ist von seiner geheimen Gesandschaft an den Danziger Magistrat zurück gekommen, und wünschet bey Euer Majestät Gehör zu haben.

Die beyden Kaiserinnen.

Sollen wir uns entfernen?

Der König von Pr.

Das ist nicht nöthig. — Ich habe für so würdige und werthe Freundinnen kein Geheimniß — Ueberdieß wird es gar gut seyn, wenn sie ein wenig meine Art, die Geschäfte zu treiben, vernehmen. Wären ihre beyden Söhne hier, so könnten sie sich darnach bilden, aber der eine liebet gar zu sehr die Leibesbewegung, denn er fährt oder reitet beständig in seinen Staaten, oder in andern herum, und der andere befindet sich an den äussersten Gränzen seiner weitläuftigen Staaten in der vollkommensten Unthätigkeit — Ich verstehe, Madame, unter seinen Staaten diejenigen, die er künftig einmal haben soll — wenn er lebt.

(Hier biß sich die Kaiserin in die Lippen, und wurde einen Augenblick blaß.)

Fünftes Gespräch.

Die Personen sind eben dieselbigen.

Der Sergent.*)

Ich habe die Befehle Eurer Majestät dem Rathe zu Danzig überbracht. Sie haben eine große Unzufriedenheit erreget. Die meisten von denen, die gegenwärtig waren, erschracken darüber. — Ich habe drey gesehen, die sich in die Lippen bissen, welches mir sehr mißfiel. Ein alter Narr von einem Burgermeister hatte sogar die Unverschämtheit, die Stirne zu runzeln, und einmal über das andere laut zu lachen. Er betrachtete meinen abgeschabten Rock, meine geflickten Stiefeletten, und warf einen verächtlichen Blick auf mich. Er fragte mich darauf, wie lange ich ein öffentlicher Minister, von welchem Range oder Orden ich wäre, und fügte hinzu, er glaube, daß ich ein ausserordentlicher Gesandter, und nicht ein Resident wäre.

Der König von Pr.

Der hochmüthige Narr! Die Freyheit und der Ueberfluß haben die Ladensprantzen stolz gemacht. — Laßt sie nur gehen — Ich will dieser Unordnung schon abhelfen, indem ich die Quellen darzu verstopfe. — Ich verlasse mich darauf, Whiskerfeldt, daß ihr euern Charakter bey der Gelegenheit mit Würde behaubtet habt.

Der

*) Dieser Mensch hat zu Halle studirt, von da er die Flucht nehmen mußte, weil er wegen eines Diebstahls mit Einbruche, und einer Entführung angeklagt wurde.

Der Sergent.

Allerdings, Sire — „Camerad, antwortete ich dem Oberhaupte der Rathsversammlung, „ich bin bevollmächtigter Minister, aber ohne „öffentlichen Charakter.„ Darauf, ihm meine Vollmacht zu zeigen, nahm ich meine Pistolen, und zerschmettere ihm mit dem Schafft die Kinnbacken, damit er nicht daran zweifelte. Hierauf rief die ganze Versammlung: „Es lebe „Friedrich, der nordische Salomon. Sein Wille „geschehe. — Unsere Einwohner sollen mit Vergnügen seine neuen Ducaten annehmen, und „ihm für deren Verfälschung danken. — Die „Schiffer die neuen Abgaben bezahlen. Unsern „Vorstädten wird es zur Ehre gereichen, seine „gestiefelten Gesetzgeber aufzunehmen. So gar „unsere Weiber und Töchter würden zu höchst „Dero Diensten stehen, (wenn seine Majestät „nicht etwa einen andern Geschmack hätten.„)

(Die beyden Kayserinnen sehen einander mit einer viel bedeutenden Miene an, und nehmen ihre Tabatiere, um ihre Verwirrung zu verbergen.)

Der König von Pr.

Ha—ha — ha—ha—(zur Kayserin Königin von U.) Der Sergent hat sich als ein verständiger Mann aufgeführet. — Nicht wahr, Gevatter, du könntest wohl einmal zu Ollmütz commandiren. — Ich irre mich, Madame, ich wollte sagen, zu Schweidnitz — Ich bitte um Vergebung— Sie sehen, Madame, daß Whiskerfeld die Geschäfte mit einem glücklichen Erfolge, und

ohne große Kosten zu Stande bringet — Sie schicken Reichsfürsten, Grafen oder Barons, die mit einem Ordensbande gezieret sind, als Gesandten an die auswärtigen Höfe. Der Herr Gesandte reist mit diesen Titeln ab — miethet einen prächtigen Pallast — erscheint in einer glänzenden Equipage, — verliehret ihr Geld und das seinige, (wenn er welches hat,) im Spiele, — giebt Bälle und Tractamente — daran, sehen sie, läßt er es nicht fehlen. Was aber ihre Geschäfte anbetrift, so ist es ihm gleichgültig, ob er sie versäumet oder nicht. — Betrachten sie hingegen einmal den Herrn Whiskerfeld; dies ist einer der geschicktesten Gesandten; und gleichwohl kostet mich seine Gesandtschaft nur 27. pohlnische Gulden, den Taback und den Brandwein mit eingerechnet.

(Hier fiengen die drey gekrönten Häupter an zu lachen, aber die Bewegung ihrer Lippen war sehr verschieden.)

Die Kayserin von Ru.

Euer Majestät schicken aber doch zuweilen, nach dem Beyspiele der andern Souverains, Grafen und Barons als Gesandten ab. Denn der Graf von Mal. macht ja zu St. James unter den Hofleuten eine eben so gute Figur, als auf der Börse unter den Wechslern.

Der König von Pr.

Ja — Zuweilen schicke ich einen Grafen, oder einen Baron mit einem öffentlichen Character ab; aber dies geschicht selten, und nur wegen der Formalien — Denn, wenn sie ihren

Rang

Rang behaupten wollen, so müssen sie selbst den Ueberfluß und das Nothwendige darzu hergeben; denn derjenige unter ihnen, der sich am meisten hervorthut, bekommt nur Hauptmannstractament, oder sehr wenig darüber. — Ich habe zu wichtigen Geschäften eine besondere Art von Ministern. Sie haben Katzenaugen, können im Finstern sehen, und untergraben heimlich, durch Unterhandlungen, auf so eine Art, daß die Miene in dem Augenblicke, da man es am wenigsten vermuthet, springet. Einer der geschicktesten Unterhändler, den ich in England gehabt habe, war (wo ich nicht irre) ein Schweitzer, welcher, nachdem er eine sehr niedrige Handthierung getrieben, und banquerot gemacht hatte, anhielt, unter die Leibwache seiner brittannischen Majestät aufgenommen zu werden. Es wurde ihm abgeschlagen, nicht allein, weil er nicht den erforderlichen Wuchs hatte, indem er unglücklicher Weise breiter, als lang war; sondern auch, weil er eine fürchterliche und schlechte Gestalt, und eine böse Gesichtsbildung hatte, die Jederman Furcht und Abscheu erregte. Ich verwandelte daher diesen Menschen in einen Minister, und er diente mir in den kleinsten Weinhäusern, in Hurenhäusern, in Kaffeehäusern und an andern Orten, so wohl, daß ich ihn zum Stadthalter von Neuschatel mhchte. Hier hat er seinen Charakter ganz entwickelt, und alles gethan, was ein Mensch von seinem Stande thun kan. — Aber wir verlieren dadurch unsern Hauptzweck aus dem Gesichte. Ich werde gleich mit diesem würdigen Minister fertig seyn — Ich habe nur noch einige Fragen an ihn zu thun. (Der König fragt den Sergenten bey Seite) Was macht der General Belling?

Der Sergent.

Sire, er thut alles mit eben der Leichtigkeit, wie euer Majestät, als sie vor einigen Jahren in Sachsen einfielen. — Wenn die armen Leute den Forderungen Euer Majestät, ihren Eid der Treue, ihre Vorrechte und Freyheiten, die heiligen Gesetze des Eigenthums entgegen setzen, so lächelt er. Wenn die Eltern sehen, wie ihre Töchter der viehischen Wuth des Soldaten ausgesetzt sind, und der Bissen Brod aus dem Munde ihrer hungrigen Kinder gerissen wird, die Luft mit dem Geschreye des Schmerzens und der Verzweiflung erfüllen; so lässet der General seine Trommelschläger und Querpfeiffer kommen, sich zu betäuben, und unempfindlich zu machen. —

Danzig ist gegenwärtig von Zollbedienten eingeschlossen, die durch das große Gesetz der Gewalt, die Einkünfte Euer Majestät vermehren. — Jetzt sind zwey Drittel der Einwohner an den Ufern der Weichsel und der umliegenden Gegend dieser Stadt, ihre Einnehmer. In einer Zeit von 14 Tagen haben sie 800,000 Gulden in den Haven von Danzig, 500 Reichsthaler zu Graudenz, und 3000 zu Marienburg eingetrieben — Alles geht so gut, daß eben eine Gesellschaft Franzosen angekommen ist, die Euer Majestät viele Millionen anbieten, um die Ehre zu haben, ihre Einkünfte an der Weichsel zu pachten.)

(Nachdem die beyden Kayserinnen einen Theil dieser Erzählung mit angehöret hatten, so hoben sie die Augen gen Himmel, und zuckten die Achseln auf eine sehr viel bedeutende Art.)

Der

Der König von Pr.

Herr Whiskerfeld, sag mir doch, wie geht es mit der Bevölkerung? Denn während, daß mein Land sich vergrössert, scheint mir die Anzahl meiner Unterthanen abzunehmen.

Der Sergent.

Sie geht so gut von statten, als man es wünschen kan. — Nur entführen unsere Leute zu viel Mädchen. (Hier sehen die beyden Kayserinnen einander an, und runzeln die Stirne; ihre Muskeln waren aber so wenig zu dieser Bewegung vorbereitet daß man gesagt haben sollte, sie hätten lachen wollen.) Ich weiß nicht, ob der General auch recht einsieht, daß diese Art, an der Fortpflanzung zu arbeiten, weder die sicherste, noch die höflichste ist, sonst würde er andere Befehle gegeben haben. — Ein Sergent ist mit Gewalt in das Haus eines Geistlichen eingefallen, und hat seine Tochter, ungeachtet ihres Geschreyes, und des Geschreyes ihrer ganzen Familie, genothzüchtiget. Als dieser arme Mann bey unserm würdigen Generale seine Klagen darüber anbrachte; so gab ihm dieser ganz kaltsinnig zur Antwort: Der König brauchte Soldaten und Unterthanen, und diejenigen, die an der Bevölkerung arbeiten wollten, hätten nicht immer Zeit, die Heyrathsceremonien zu erwarten. Da ihm unterdessen der Appetit dieses Soldaten nach dieser verbotnen Frucht zu wüthen vorkam; so verurtheilte er ihn auf 24 Stunden zu Wasser und Brod.

Der König von Pr.

Ich kan diese Gewaltthätigkeiten, die den Zweck, den wir uns vorsetzen, verfehlen, nicht leiden. — Es ist besser, daß man dasjenige befolget, was ich in meinem Edicte über die Heyrathen vorgeschrieben habe. — Was thut dieses Edict für Wirkung?

Der Sergent.

Eine sehr gute Wirkung, Sire. Mir sind zwischen Plozoko und Marienburg 40 Wägen mit mannbaren Mädchen begegnet, die alle ihrem Edicte gemäß ausgestattet waren. Diese Mädchen sahen zwar ein wenig traurig aus, aber das ist gewöhnlich, wenn sie zum Priester gehen. Die Dragoner, die sie begleiteten, ermangelten nicht, sie, zu ihrem Troste, von ihrem nahen Vergnügen zu unterhalten.

Der König von Pr.

Das ist gut, Whiskerfeldt, haltet euch bereit. Vermuthlich werde ich bald mit Thorn oder Hamburg in Zwistigkeiten gerathen. Eure Art, Unterhandlungen zu betreiben, gefällt mir. — Sagt dem Adjudanten Beutenschweitzer, daß ich in Ansehung seiner geheimen Gesandtschaft nach Versailles meine Meynung geändert habe. — Er ist zu gut zu diesem Auftrage. — Ich will meinen Zuckerbecker, oder den Hoftanzmeister hinschicken.

Sechstes

Sechstes Gespräch.

Die Personen sind der König von Pr. und die beyden Kayserinnen.

Die König von Pr. (zur Kayserin von Ru.)

Sie sehen ganz tiefsinnig aus, Madame, — was haben sie denn?

Die Kayserin von Ru.

Nichts. —

Der König von Pr.

Gewiß beunruhigt sie etwas.

Die Kayserin von Ru.

Ich gestehe es, daß ich seit einigen Augenblicken ganz verlegen bin. — Ich will nichts von den unangenehmen und beissenden Dingen, die sie mir eben gesagt haben ohne daß ich Gelegenheit darzu gegeben, gedenken. — Ich weiß zwar nicht, was es ist. — Aber ich empfinde von Zeit zu Zeit etwas in mir, das sich gegen unser Betragen auflehnt; und es giebt Augenblicke, wo ich in Versuchung gerathen würde, von neuen an das Gewissen zu glauben.

Der König von Pr.

Was für eine einfältige Dame! — Wissen sie nicht, Madame, daß das durch den Weisen zergliederte Gewissen weiter nichts, als ein durch das Fieber, oder durch die Furcht des Galgens verursachter Paroxismus ist. Und doch muß ich aus diesen häufigen Anfällen sehen, daß, ob sie sich gleich rühmen, von Vorurtheilen befreyet

zu seyn, sie doch noch nicht den höchsten Grad der Weltweisheit erreicht haben. Wenn man ihn erreicht hat, so befindet man sich in einem solchen Stande der Unerschrockenheit und Heiterkeit, daß man, ohne durch die Betrachtung des sittlichen Guten und Bösen, des Gerechten und Ungerechten erschüttert zu werden, selbige vielmehr nach seinem Gefallen drehet. — Ich hoffe, daß Diderot ihren Zweifeln ein Ende machen wird. — Ich kan diejenigen, die halb ungläubig sind, nicht leiden.

Die Kayserin Königin von U.

Und ich kan eben so wenig die Halbgläubigen leiden. (Bey Seite) Verfluchter Ketzer!

Die Kayserin von Ru.

Großer Friedr.! Es war nur ein flüchtiger Anfall, und jetzt — ach! — ach! — Es ist vorbey. — Ich bin standhafter in meinem Vorhaben, als sie es meynen. — Und ich glaube, durch meine vorige Aufführung mehr als eine Probe von der Stärke meiner Philosophie gegeben zu haben.*) — Aber ich gestehe ohne Umschweif, daß ich die heftige Leidenschaft des Ruhms weder unterdrücken, noch mäßigen kan — welche —

Der König von Pr.

Ey! Madame, das ist so gut meine Gottheit, als die ihrige — Ist mir die Trompete des Ruhmes wohl jemals angenehmer gewesen, als wenn sie mein Lob ausposaunte? Bedenken sie, welchen unsterblichen Namen verdienet nicht der-

*) Man sehe die Geschichte von Ru. seit dem Jahre 1761.

jenige, der die siegreichen Pr. auf die Gefilde von Molwitz, Prag, Roßbach und Lissa führte; der die fruchtbaren Ebenen von Sachsen verwüstete, die Palläste der Fürsten in ihrer Gegenwart umstürzte, und die berühmte und reiche Stadt Dreßden in einen Haufen von Ruinen verwandelte. — Es ist nicht nöthig, mehr davon zu sagen. Diese Begebenheiten sind ihnen bekannt, und einige betreffen sie so gar. — Es ist genug, wenn man bemerket, daß ein Churfürst von Brand. — der den Anfall von drey mächtigen Reichen ausgestanden hat, und Sieger geblieben ist, in den Jahrbüchern des Ruhmes nicht eine gleichgültige Figur machen kan.

Die Kayserin von Ru.

Nein, gewiß nicht, eine gleichgültige Figur werden sie niemals machen. — Sie übertreffen so gar denjenigen, der, um sich einen unsterblichen Namen zu machen, den Tempel der Diana in Brand steckte, obgleich sonst ihre Aufführung der seinigen sehr ähnlich ist. — Sie haben ohne Widerspruch den Ruhm, Gaben, Genie und Herzhaftigkeit zu besitzen; allein, ihnen frey meine Meynung zu sagen, man dient ihnen nicht aus Zuneigung, und wenn man sie fürchtet, so verehret man sie doch nicht. — Ich, meines Theils, würde in dieser Art von Ruhme nichts schmeichelhaftes finden. Ich habe allezeit gedacht, und denke es noch, (sie mögen es eine Schwachheit nennen, wenn es ihnen beliebt,) daß die angenehmsten Thöne des Ruhmes diejenigen sind, die eine auf die wirkliche Grösse, und den Wahn der Gütigkeit gegründete Achtung ausdrücken. Ich glaube, daß, um einen wahren Ruhm zu geniessen,

niessen, man den Namen haben muß, daß man gutthätig und gnädig ist.

Der König von Pr.

Ho, ho, sie denken da wie ein Frauenzimmer — an einen süssen Ruhm! einen Ruhm nach französischer Art! Ja — ja — Ludwig der Vielgeliebte, ha, ha — Nein, Madame, wenn mein Geist mir nicht dergleichen Muster zum Eckel machte, so würde mich doch mein Geschmack bewegen, jenem Könige von Epirus, (wo ich nicht irre,) zu gleichen, welcher sagte: **Was liegt daran, daß man mich hasset, wenn ich nur gefürchtet werde.** Sehen sie, das ist männlich und stark.— Ich lasse Ludwigen und allen, die ihm ähnlich sind, den Titel des Vielgeliebten.

Die Kayserin von Ru.

Ludwig der Vielgeliebte, wahrhaftig dieser Titel ist poßirlich. Er gleicht einer Spötterey, die man gleichwohl für etwas ernsthaftes ausgeben möchte. Lobsprüche, die so unanständig sind, anstatt daß sie lächerlich seyn sollten, werden abgeschmackt und eckelhaft.— Ueberdieß hat die Fama niemals das Siegel auf diesen Titel gedrücket. — Er ist ein Beyname, welcher von einem kindischen Hofe sehr oft abgedroschen, und von einem Schwarme hungriger Schriftsteller, Reimschmidte und Epigrammatisten wiederhohlt worden ist. —

Nicht wahr, das Beywort des Großen, welches mit dem Namen Heinrich verknüpfet wird, *) erregt eine angenehme Empfindung der Liebe und der Bewunderung, die der Seele den Reitz

*) Heinrich IV. König in Frankreich.

Reitz des mit dem Ruhme verknüpften Vergnügens verspüren lässet? Den Held, den fremde Völker Heinrich den Großen genannt haben, und seine Unterthanen den guten Heinrich nennten, war ein wahrer Held. Dieser letzte Beyname hat etwas schmeichelhaftes für das Ohr; man spricht ihn nicht aus, ohne einen angenehmen Eindruck zu empfinden. Die künftigen Geschlechter werden sich des Namens eines Heinrichs nur mit Vergnügen und einer Ehrfurcht, die in dem Innersten der Herzen ihren Sitz hat, erinnern; während daß der Name Carls V. der auch in den Jahrbüchern des Ehrgeitzes der Große genannt wird, nur mit Gleichgültigkeit, ich will nicht sagen, Verachtung, wird ausgesprochen werden.

Die Kayserin Königin von U.

Meine Schwester, urtheilen sie nicht so strenge von meinem glorwürdigen Vorfahrer.— Er war groß am Glauben und Frömmigkeit, so wie er ein großer Staatsmann und Krieger war. — Sie vergessen, daß er sich in ein Kloster begeben, und den Eitelkeiten der Welt entsagt hat, um sich nur mit dem ewigen Ruhme zu beschäftigen, gegen welchen ihr Ruhm nichts als Wind und Rauch ist.

Der König von Pr.

Ha — ha — ha —

Die Kayserin von Ru.

Ein ewiger Ruhm! daß er ihm wohl bekomme! —

Ohne Zweifel streben auch sie nach diesem Ruhme. Denn es scheint mir, daß sie nicht sehr begie-

begierig nach dem irdischen Ruhme sind; und ich glaube, in ihren geheimen Unterhandlungen, (die es aber nicht für mich sind,) eine große Begierde, ihre Besitzungen und ihre Staaten zu vermehren, zu bemerken.

Die Kayserin Königin von U.

Es ist wahr, meine Schwester, in Ansehung des Ruhmes, strebe ich nach dem Zukünftigen. Allein ich gestehe ihnen, daß ich noch keine Lust habe, diese Welt zu verlaßen, so groß auch meine Liebe zu jener Welt ist. Ich habe die Art gefunden, zween Herren zu dienen, zugleich an den Himmel und an die Erde zu denken. — Die himmlischen und irdischen Güter zu lieben. Ich vereinige diese Widersprüche vermittelst verschiedner Auslegungen des Pater Busenbaum*) über die Schriftstellen, die zu sagen scheinen, **daß man nicht Gott und dem Mammon dienen kan.**

Der König von Pr.

Bravo; auf diese Art darf ich nicht zweifeln, einmal selbst ein Heiliger zu werden, weil es nicht nothwendig ist, sich Zwang anzuthun, und sich selbst zu entsagen. — Ich glaubte, daß ein Fürst, um diesen himmlischen Ruhm, wovon sie reden, zu erlangen, den Frieden lieben, nur zur Vertheidigung seiner Länder Kriegsvölker halten, ein strenger Beobachter der Eidschwüre, Versprechungen und Verträge seyn, die Religion, Gerechtigkeit und den Fleiß in seinen Staaten unterstützen, darinnen den Ueberfluß herrschen lassen, der **Leidenschaft** des Krieges entsa-

*) Ein berühmter jesuitischer Theologe.

entsagen, und nicht in die Rechte und Besitzungen seiner Nachbarn, Eingriffe thun müßte.

Die Kayserin Königin von U.

Nein, gar nicht — alles dieses ist nicht nothwendig. — Der Weg zum Himmel würde gar zu schmahl seyn — Meine Methode ist nicht so gezwungen. Ich glaube an die heilige Schrift, die Tradition, den Pabst und die Jesuiten. Um von jetzt an mich in den Besitz der andern Welt zu setzen, habe ich schon mein Grabmahl aufführen, meine Grabschrift verfertigen, meinen Körper in Marmor neben meinem lieben Gemahl stellen, mein Kabinet schwarz ausschlagen, und, um mehr Schauder zu erregen, mit Crucifixen und Todtenköpfen auszieren lassen; so, daß nichts mangelt, was mich demüthigen und zubereiten kann, in den Himmel zu gehen, wenn ich nicht mehr werde auf der Erde bleiben können.

Der König von Pr. (bey Seite.)

Was für thörige Weiber! —

(Zur Kayserinn von Ru.

Wie ich sehe, stimmen wir in Ansehung des Ruhmes nicht mit einander überein. Unsere Schwester von U. trachtet nach dem ewigen Ruhme, euer Majestät sind sehr begierig nach den Eitelkeiten des moralischen Ruhmes; und ich trachte nach dem Ruhme, welcher darinn besteht, daß Europa vor mir erzittere, und diesen verliere ich niemals aus dem Gesichte.

Die Kayserin von Ru.

Es ist gewiß, daß wir verschiedene Grundsätze haben. Der Hauptpunkt für sie ist, gefürch-

fürchtet zu werden, und mein Zweck, mich so wohl beliebt, als furchtbar zu machen.

Der König von Pr.

Wir wissen alles das, Madame.

Die Kayserin von Ru.

Ich kan sagen, daß mein Zweck ist, von der Welt geliebt zu werden, und Achtung so wohl, als Furcht zu erregen. Dieß ist die Ursache, warum ich in Ansehung dessen, was das Publikum von mir denket, nicht ohne Unruhe bin. Sonst genoß ich einen sehr guten Ruhm — Man betrachtete mich als die Beschützerin der Künste und Wissenschaften. Mein Plan der Gesetzgebung hatte mir einen Namen der Weisheit und Billigkeit erworben, der viele leichte Fehler in Vergessenheit brachte, und andere beträchtlichere bedeckte. — Selbst in der Sache mit Pohlen habe ich nach rechtschaffnen Grundsätzen gehandelt. — Die Kriegsvölker, die ich abgeschickt hatte, waren in zu kleiner Anzahl, als daß sie ehrgeitzige Absichten hätten unterstützen können; aber doch stark genug, die Wahl eines Mannes, der ein Pohle war, zu behaupten, und die Einigkeit auf dem Reichstage zu unterhalten. Ich hatte die Absicht. —

Der König von Pr.

Ich sehe, Madame, wohin sie zielen. Allein wir wollen Erläuterungen, die nur unangenehm seyn können, vermeiden. — Sie fragen, was man von ihnen denken werde — und ich sage ihnen, daß man sie für eine Schwache halten wird, wenn sie, da sie schon so weit gegangen sind, nicht fortfahren, ihren Entwurf mit Standhaftigkeit

und Muth so lange durchzusetzen, bis sie den Zweck ihrer Unternehmung erreichen. Sie haben zwar den Tant des Ruhmes, den Großmuth und Aufrichtigkeit verlohren; aber dargegen den Namen einer unternehmenden und ehrgeitzigen Kayserin erhalten. Wenn sie jetzt zurück weichen, so werden sie beydes verlieren, und die Fabel vom Hunde und seinem Schatten, wieder aufwärmen.

Die Kayserin von Ru.

Es herrscht in dieser Denkungsart eine Freyheit, die mir ganz und gar nicht gefällt — Ich sagte ihnen, daß meine Absicht war, die Einigkeit auf dem pohlnischen Reichstage zu erhalten.

Der König von Pr.

Dies ist auch die meinige, Madame, — Die Frage ist aber, wie man diese Einigkeit wieder herstellen soll? Das einzige Mittel diese edle Absicht zu erreichen, ist, meinem eben vorgeschriebnen Plane zu folgen. Die Hauptstücke dieses Plans sind, durch gutes Bezeigen, oder Geld, die vornehmsten pohlnischen Fürsten, die Bischöffe und den Adel zu gewinnen, sie, bey Strafe der Confiscation ihrer Güter, oder der militärischen Execution zu nöthigen, einen allgemeinen Reichstag zusammen zu berufen — allen Deputirten eine Uniform zu geben, um sie lächerlich zu machen, und, damit sie zur Eintracht wieder bewegt werden, die Stadt Warschau mit Kriegsvölkern einschliessen zu lassen. Sehen sie, Madame, das ist meine Art, zu verfahren. (Hier zählte die Kayserin Königin von U. die Kügelgen ihres Rosenkranzes, wiederhohlte viele

Ave Maria, und murmelte etwas vom Pater Busenbaum.)

Was sie anbetrift, Madame, so können sie es machen, wie sie wollen. — Ich habe alle mögliche Zufälle vorausgesehen, und gegen alle Veränderungen, die von der Unbeständigkeit und Schwäche des andern Geschlechts herrühren die nöthigen Maasregeln genommen.

Die Kayserin von Ru.

Unbeständigkeit und Schwäche des andern Geschlechts! Gewiß, (sie beißt sich in die Lippen) das ist sehr grob. Ihr Betragen fängt mir an, unerträglich zu werden — Sie haben gewiß ihren Bruder an meinen Hof geschickt, mich einzuschläfern, und er hat auf diese kurze Zeit seine verschwiegne Gemüthsart und steiffe Miene nur deswegen abgelegt, um mich desto leichter in seine Fallstricke zu locken — Jetzt, da sie mich gefangen haben, fangen sie an, unhöflich zu werden? Sie haben mich zu den verhaßtesten Schritten verleitet. Sie haben mich so weit verführt, daß ich gegen die unterdrückte Stadt Danzig in ihren lächerlichen Ansprüchen, die bis auf den Grund des Meeres gehen, ihre Parthie genommen habe. Je mehr ich ihnen einräume, desto unersättlicher werden sie. — Allein sie sollen heute wissen, daß mir dieser gebieterische Ton gar nicht gefällt, und ich nicht willens bin, ihn mehr zu leiden — (Während dieser Zeit gieng der kayserliche Fächer schnell hin und wieder — Der König zog seine Querflöte aus der Tasche; die Kayserin Königin von U. las, keine Zeit zu verlieren, einige Seiten in ihrem Gebetbuche, und sagte einige

nige Pater noster her.) Nein, ich will es schlechterdings nicht leiden — Sitze ich umsonst auf dem Throne Peters des Großen? Und — ein Marggraf von Brand. ein König, der es erst seit gestern ist, sollte mir Gesetze vorschreiben, mir, die ich, wenn man den Umfang meines Geistes und meiner Staaten betrachtet, ganz Europa Gesetze geben sollte — Nein, ich kan es nicht leiden.

(Der König bläst eine Arie aus dem Kopfe.)

Und welche Vergleichung, ich bitte sie — Allein ich will mich in keine Erläuterung einlassen — Sie haben mehr als einmal die Gewalt meines Arms empfunden, sie können sie noch empfinden.

(Der König fährt fort, die Flöte zu blasen, aber seine Miene verwandelt sich, und seine Gleichgültigkeit fängt an, gezwungen zu werden.)

Was unser Betragen anbetrift, Dank sey es dem Himmel! so urtheilt man sehr verschieden davon in der Welt. Ich habe mich Litthauens bemächtiget, aber es geschahe erst, nachdem sie von Pohlnisch-Preußen Besitz genommen hatten. Der Ehrgeitz und die Vergrösserungsbegierde haben ihnen die Waffen in die Hand gegeben; und ich, ich bin nur auf meine Vertheidigung bedacht gewesen.

Der König von Pr. (bey Seite.)

Die arme Dame! Wer siehet nicht, daß sie und ihre Schwester von U. jetzt wirklich der

Spott von ganz Europa sind, daß man sie als Kinder mit den Laufbändern betrachtet, die mit ihren kayserlichen Spielwerken dem Manne nachlauffen, den sie aus Spott den Marggrafen von Brand. nennen?

Der Kayserin von Ru. (fährt fort.)

Ueberdieß ist meine Absicht, den Litthauern die Freyheit wieder zu geben, und ihr Glück zu machen. Denn ich will — ich will — Ja — ich will — ich will — ich will den Ruhm haben, gnädig zu seyn. — Was sie anbetrift, so haben sie keine andere Absicht, als die neuen Preußen, arm zu machen, und zu unterdrücken, und die Flamme jenes bösen Luftzeichens, dessen feurige und blutige Farbe seit vielen Jahren gedient hat, ihre Nachbarn in Schrecken zu setzen, zu unterhalten.

Der König von Pr.

Werden sie nicht böse, Madame. Warum wollen wir uns vor der Zeit zanken? — Was wollen sie aber mit ihrem Luftzeichen sagen?

Die Kayserin von Ru.

Ich sage, daß sie mit dieser schönen vorübergehenden Flamme von Schrecken und Siegen, die den großen Hauffen in Erstaunen setzet, in den Augen des vernünftigsten Theiles der Menschen, weiter nichts als eine scheinbare und durch die Kunst hervorgebrachte Macht sind, die mehr Glanz, als Beständigkeit hat. Ihre zahlreichen Kriegsheere und dieser ganze Zug von Eroberungen, konnte wohl die Welt betäuben; allein man hat auch eingesehen, daß dieser ganze Schimmer nur vorübergehend seyn würde, weil sie

bis-

bisher kein Mittel haben, diese glänzende Größe zu behaupten. — Ihre Plünderungen, die sie hier und da ansübten, haben ihnen zwar diesen flüchtigen Schimmer geben können, aber sie können ihn nicht fest und dauerhaft machen.

Der König von Pr.

Also, Madame, räumen sie doch ein, daß das Luftzeichen von Brand. gegenwärtig wie eine Sonne an dem Staatshimmel aufgehet, und daß es künftig seine Nachbarn gar leicht in Luftzeichen verwandeln könnte.

Der König von Po. (hinter dem Vorhange.)

Ach! ach! Allem Vermuthen nach, werde ich das erste Luftzeichen seyn.

Die Kayserin von Ru.

Es ist, zum Unglücke der Menschen, nur allzu wahr, daß sie Dauer erlangt haben.

Der König von Pr.

Daher ist es am besten, wenn wir nicht in Streit gerathen. Denn sie könnten vielleicht zu der Zeit, da sie es am wenigsten dächten, meine Hülfe nöthig haben. — Ihre Flotten machen eben keine grosse Figur in dem Archipelago. Seit der Seeschlacht, die sie, ich weiß nicht wie, im Anfange des Krieges, da man sich aufs Gerathewohl, ohne Ordnung, ohne Ueberlegung schlug, gewonnen haben, treiben sie nur das Seeräuberhandwerk; und ihre Kriegsheere breiten sich an den Ufern der Donau aus, ohne etwas zu unternehmen, das dem Kriege ein Ende machen könnte.

(Der Sergent Whiskerfeldt kommt herein, nnd hält den Erdbeschreiber an dem Kragen.)

Der Sergent.

Sire, der Schurke da will auf seiner neuen Charte von Europa weder Danzig, noch Elbing, noch Thorn, noch Posen, noch Warschau, noch Curland, noch Hamburg, noch Bremen, noch Lübeck in die Gränzen von Neupreußen setzen.

Die beyden Kayserinnen.

Gerechter Himmel! Er ist wirklich Sonne geworden.

Der König von Pr.

Sie sehen wohl, meine Damen, daß Zeit erfordert wird, diese Charte fertig zu machen, ehe man sie kan stechen lassen, und während der Zeit große Veränderungen geschehen können. Wenn der Erdbeschreiber diese Charte nach dem gegenwärtigen Zustande Europens einrichtete, so würde sie im folgenden Jahre nicht besser zu gebrauchen seyn, als ein Calender von diesem Jahre nach hundert Jahren. — Ueberdieß haben sie von allen diesen Anordnungen nichts zu befürchten. Die ganze Schwierigkeit ist, daß die andern Mächte — Die Theilung von Pohlen ist der Hauptpunkt, und wovon der Erdbeschreiber muß unterrichtet werden.

Die Kayserin von Ru.

Ich will ganz Litthauen haben, die Schiffarth und die Zehenden —

Die Kayserin Königin von U.

Und ich will Cracau und Czenstochow und die Salzgruben von Wielicska, Bochnia und Sambor haben.

Die Kayserin von Ru.

Ich will für mich allein die Schiffarth der Dwena und der Wilna haben.

Die Kayserin Königin von U.

Und ich, ich will haben —

Die Kayserin von Ru.

Und ich, ich will haben —

Der König von Pr.

Geduld! Geduld! — Wo wollen sie hinaus, alle beyde! Welche Habsucht! Sollte man doch sagen, daß sie in ihrem Leben nicht einen Zoll breit Land besessen hätten — Sie machen es wie die Kinder, wenn sie einen Obstgarten plündern. Pfui doch — handeln sie wenigstens ein bisgen anständiger! — Diese Theilung zu Stande zu bringen, müssen wir eine besondere Conferenz mit einander halten. — Der Erdbeschreiber kan seinen Abtritt nehmen.

Siebendes Gespräch.

Die Personen sind die drey gekrönten Häupter, welche in ihrer Berathschlagung fortfahren.

Der König von Pr.

Sie sehen, meine Damen, daß ein jedes von uns, die Theilung recht zu machen, dasjenige

nige nehmen muß, was an seine Staaten gränzet. Daher will ich damit den Anfang machen, daß ich für mich Pohlnisch-Preußen, Pommerellen, die beyden Seiten der Weichsel, 80 Dörfer von der Diöces Cujavien, und die Palatinate Posen und Sirad nehme, die ehemals den Marggrafen von Schlesien, meinen Vorfahren gehört haben. Wenn ich alles dieses werde erhalten haben, so richte ich noch einen Blick auf — Aber es ist noch nicht Zeit, davon zu reden.

Die Kayserin Königin von U.

Gütiger Gott! meine Schwester, sehen sie ein wenig dieses Auge an! Wie es verschlinget? (bey Seite.) Auf die letzt will er gar Curland und Liefland haben!

Der König von Pr.

Was sie anbetrift, meine gute Schwester von Ru. so fallen die schönsten Bezirke, die gegen Mitternacht von Litthauen liegen, natürlicher Weise auf ihren Antheil; und meine fromme Schwester von U. die Freundin meines Herzens, (hier schien die Kehle seiner Majestät ein wenig heischer zu seyn) kan andächtig ihre Blicke auf das Palatinat von Cracau, die Salzgruben von Wieliczka, Bochnia und Sambor werfen. Ihre Augen werden sich mit Vergnügen an den Ufern der Weichsel von Schlesien bis nach Sendomir weiden, und sie wird entzückt werden, wenn sie siehet, daß die Moräste, der Nieper, Pocutien und die Moldau die Gränzen des neuen Reiches machen, das sie auf eine so edle Art erlangt hat.

Die Kayserin von Ru.

Man kan wirklich sagen, daß sie sich nicht vergessen haben.

Der

Der König von Pr.

Das war auch nicht meine Absicht. Ich bin nicht gewohnt, mich zu vergessen.

Die Kayserin von Ru.

Pohlnisch-Preußen allein ist so viel werth, als der Antheil meiner Schwester von U. und der meinige. Es ist fruchtbarer und bevölkerter, die Einwohner sind fleißiger — Ein Morgen Land bringt daselbst mehr hervor, als drey in den waldigen und morastigen Gegenden von Litthauen. Man reist 60 Meilen in den Palatinaten von Cracau, Reussen, Witebks und Polock, ohne etwas anders, als zwo oder drey kleine Städtgen zu finden, die noch darzu meistentheils von Juden bewohnt sind; während daß eine eben so große Fläche Land in Pohlnisch Preußen 9 bis 10 (wenigstens jetzt) blühende Städte enthält, die von wohlhabenden Handwerks- und Kaufleuten bewohnt werden.

Der König von Pr.

Desto besser für mich, Madame — Kan ich denn etwan ein Erdbeben hervorbringen, damit diese Provinz ihren Ort verändere. Die Nähe der Lage ist der vernünftigste Grund zur Austheilung. — Unterdessen können wir, um E. Majestät schadloß zu halten, dasjenige durch die Menge ersetzen, was an der Güte fehlet. Ich will ihnen gerne ein Stück Land einräumen, daß dreymal größer ist, als das meinige.

Die Kayserin von Ru.

Kan das eine Schadloshaltung seyn? Ein sehr grosses Land, worinn weder Einwohner,

noch Arbeiter sind, es anzubauen, giebt überall, ausser auf einer Charte, nur einen elenden Anblick.

Der König von Pr.

Nur ein wenig Geduld, Madame, in 12 oder 13 Jahrhunderten wird die Bevölkerung in Rußland und Litthauen sehr vermehret seyn — Da sie eine große Begierde nach Ruhm haben, und gerne für die Nachwelt arbeiten, so muß diese Hofnung, ob sie gleich entfernt ist, für diese ihre edle Leidenschaft schmeichelhaft seyn. Was mich anbetrift, so liebe ich das Gegenwärtige, und glaube, daß ein da hasts, besser ist, als zwey sollst haben. Ich bin mit einem Lande, das gegenwärtig bevölkert, reich, und fleißig ist, und worinnen der Handel blühet, zufrieden — Aber haben sie nicht unermeßliche Waldungen in Litthauen? — Wenn ich es recht weiß, denn ich bin noch nicht selbst da gewesen, so sind Wälder darinnen, die 70 Meilen im Umkreise haben.

Die Kayserin von Ru.

Ja, die Wälder fehlen nicht, aber die schönsten Bäume sind umgehauen.

Der König von Pr.

O! das will nichts sagen. — In 50 oder 60 Jahren werden andere da seyn. Unterdessen können sie das Honig sammlen, das die Bären nicht verzehrt haben.

Die Kayserin von Ru.

— Wer gewinnt, lacht nach Belieben, — Mir gefällt dieser Scherz gar nicht.

Der

Der König von Pr.

Scherz bey Seite — Ihre Wälder werden gewiß wachsen. Ihre Enkel und deren Nachkommen werden genug Holz darinnen finden, wovon sie auf dem schwarzen und weißen Meere Schiffe bauen können; woferne sie nicht besorgen, den Ruhm, den sie zur See erlangt haben, zu verlieren, und dieses ihnen den Muth benimmt. — Aber, Madame, sie wollen gar zu mächtig seyn. — Sie suchen das Gleichgewicht Europens zu vernichten. — Sehen sie einmal auf die Charte, betrachten sie den furchtbaren Umfang ihrer Staaten; was sie jetzt für eine furchtbare Figur machen — Alsdenn — Wenn sie nun noch gerne das schwarze Meer, das mittelländische, das Meer bey Asoph, das von Marmora, und den Archipelagum, die griechischen Inseln, Natolien, Syrien und Aegypten damit verknüpfen. —

Es kommt ein Courier an die Kays. von Ru.

Der Courier.

Madame, es thut mir leid, daß ich Euer Majestät üble Nachrichten bringen muß. — Ach! — ach! — Aly Bey ist in Aegypten aufs Haupt geschlagen, getödtet und die rußischen Hülfsvölker sind in Stücken gehauen.

Es kommt ein zweyter Courier.

Der Courier.

Madame — Das Herz ist mir beklemmt — Ihre Flotte ist in dem Archipelago und in dem mittelländischen Meere zerstreuet, ob sie gleich weder einen Feind zu bestreiten gehabt, noch einen Sturm ausgestanden hat. Ihre Admirale sind in eine Schlafsucht gefallen, die die Aerzte

für unheilbar halten. Gregg ist der einzige, dessen Schlafsucht nicht so sehr überhand genommen hat. Der Graf Orl. hat drey Monate zugebracht, das Modell einer Bildsäule zu Pferde vor Euer Majestät in der Gestalt der Amphytrite zu machen. Er hat schon zwey Seepferde fertig. — Drey Tritonen sind auch fertig, ausgenommen die Trompeten. — Es ist alles von parisischen Marmor verfertigt.

Es kommt ein dritter Courier.

Der Courier.

Madame, Schmerz und Betrübniß benehmen mir fast die Sprache — Ihre — Ihre — Ihre große Armee ist über die Donau gegangen, sie ist von den Türken zurück getrieben und geschlagen. — Sie hat vergebliche Versuche auf Silistria gethan.— Sie ist wieder über den Fluß zurück gegangen, und hat ihre vornehmsten Generals eingebüßt. Zwanzig ihrer besten Officiers, nebst dem tapfern General Weismann sind bey dieser unglücklichen Unternehmung geblieben.

Die Kayserin von Ru.

(In einer gewaltigen Bestürzung, die sie zu verbergen sucht.)

Das sind ja Begebenheiten, die wir nicht vermuthet haben. — Das wird doch an unserm Plane nichts verändern?

Der König von Pr.

Ganz und gar nichts, Madame.

Die Kayserin Königin von U.

Nicht das geringste.

Die Kayserin von Ru.

Bedenken sie aber nur, daß meine Armee, die an der Donau steht, sehr klein ist, daß über zwey Drittel derselben umgekommen sind; daß man sie nur sehr langsam und schwer wieder mit frischen Völkern verstärken kan. — Dieser glückliche Erfolg unstreitig den Türken reitzen wird, seine Kräfte zu verdoppeln; und alles dieses von meinen würdigen und großmüthigen Bundesgenossen eine schleunige Hülfe erfordert.

(Hier begegneten die Augen des Königs und der Kayserin Königin von U. einander; sie schlugen sie aber sogleich wieder nieder, und stellen sich ein wenig zerstreut.)

Die Kayserin von Ru.

Sie sagen beyde nicht ein Wort?

Der König von Pr.

Ach! — Ach! — Madame, ob ich gleich ihr getreuer Bundsgenosse bin, so befinde ich mich doch nicht in einer so günstigen Lage, ihnen Hülfe zu geben, als unsere Schwester von U. deren Staaten an die Türkey gränzen, und die nebst ihrer uneigennützigen Neigung gegen Euer Majestät, Ursachen der Klugheit hat, sich dem fernern Eindringen der ottomannischen Truppen entgegen zu setzen.

Die

Die Kayserin Königin von Un.

Wenn ich meine Kräfte gegen den Türken erschöpfe, wie kan ich meine Ansprüche an Pohlen behaupten?

Der König von Pr.

Ueberlassen sie mir diese Sorge, Madame, ahmen sie ihren würdigen Sohn in seinem Zutrauen gegen meine Aufrichtigkeit und Freundschaft nach.

Der König von Po. (hinter dem Vorhang.)

Ehe das Geheimniß entdeckt ist, wird man vielleicht sehen, daß ich nicht der einzige bin, der hinters Licht geführet worden ist.

Die Kayserin von Ru.

Ich entferne mich auf einige Augenblick, um meinen Völkern, die sich zurück ziehen, Befel zu ertheilen; — Ich denke doch, daß der Name des Peters und der Cath. so viel Muth und Tapferkeit einflößen sollen, als der Anblick der Fahnen Mahomets. (Sie geht ab.)

Der König von Pr. und die Kayserin Königin von U. bleiben da.

Der König von Pr.

Um auf unsere Angelegenheiten, die keinen Aufschub verstatten, wieder zurück zu kommen, was denken sie, meine gute Schwester von U. von ihrem Antheile?

Die Kayserin Königin von U.

Ich kan nicht sagen, daß ich recht damit zufrieden wäre. — Bey dem ersten Anblicke habe

ich

ich mich durch den Umfang der Länder, die mir zufallen, verblenden lassen. Mein Gemüth war nicht ruhig genug, zu überlegen, daß sie gar sehr würden verringert werden, wenn ich diesen vermeynten Vortheilen den rechten Werth geben wollte.

Der König von Pr.

Was wollen sie damit sagen, Madame?

Die Kayserin Königin von U.

Auf allen Seiten sehe ich mich in der Klemme — Sie sind dergestalt Herr von dem Weichselstrohme, daß ich die Producte meiner neuen pohlnischen Staaten nicht ausführen kan, ohne durch ihre Länder zu gehen, und sie von ihren Zollbedienten durchsuchen und taxiren zu lassen, welches meinem Vortheile sehr grossen Abbruch thun wird.

Der König von Pr.

Ich weiß kein Mittel dagegen.

Die Kayserin Königin von U.

Ferner werden die Einkünfte meiner Salzgruben, durch die Absicht, die sie haben, Seesalz aus dem baltischen Meere zu ziehen, um Litthauen damit zu versorgen, auf den dritten Theil herunter gesetzt.

Der König von Pr.

Sie hätten das alles voraus sehen sollen.

Die Kayserin Königin von U.

Ihre neuen Unterthanen von Pohln. Preussen und Pommern sind biegsamer, als die Einwohner

wohner von Cracau. Die ersten (ausgenommen einige Edelleute) sind so gute Deutsche, als ihre alten Unterthanen. — Sie haben einerley Gewohnheiten, Sitten und Landrecht. Aber darf ich mir schmeicheln, die Gemüther des cracauischen Adels zu besänftigen, oder es dahin zu bringen, daß er seinen Ursprung, und die Vorrechte vergessen wird, die seine Väter, welche ihren Vasallen eben das Joch auflegten, welches ich ihren Nachkommen auflegen will, genossen haben? Jahrhunderte werden hingehen, ehe die Cracauer die Gesinnung haben werden, die gegenwärtig die ungelehrigen Ungarn haben.

Der König von Pr.

Alles das ist wahr — das heißt den Sachen ihren rechten Werth geben. — Es ist aber noch schlimmer, daß, da der Geist des Stolzes und der Unabhängigkeit ansteckend ist, — die Cracauer und die Ungarn einander in ihren aufrührischen Gesinnungen unterstützen können. Allein ich weiß kein Mittel dagegen. — Ueberdies ist es zu spät, Einwürfe zu machen. Die Sachen müssen bleiben, wie sie sind. Die Delegirten der großen Conföderation sind schon in ihren orangenfarbigen Kleidern versammlet, wider ihren Willen unsere Forderungen und Ansprüche zu ratificiren.

Pezzl, Johann,

Merkwürdige Schriften zum Andenken des philosophischen Jahrhunderts

Europa 1785

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Caps.64(12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11087145-1
VD18 10689842-ddd